

RITA MAE
BROWN
GALOPP INS GLÜCK
ROMAN • ROWOHLT



Scan by Schlaflos

Es ist wieder Herbst in Virginia. Wie in jedem Jahr wird der Tag der großen Fuchsjagd mit Spannung erwartet. Doch für Pryor Blackwood, genannt Cig, eine jung verwitwete Maklerin aus Charlottesville, soll in diesem Jahr alles ganz anders kommen: Niemand außer ihr scheint den mysteriösen Fuchs zu bemerken, der sie immer tiefer in den dichten Nebel hineinführt. Cig reitet hinterher ... und findet sich plötzlich im Virginia des Jahres 1699 wieder. ihre Urahnen sind begeistert: Sie halten Cig für die lange verschollene Schwester, die endlich aus England zurückgekehrt ist. Und auch ein wenig befremdet: Merkwürdig, was man im Mutterland so trägt und von sich gibt. Für Cig beginnt eine erstaunliche Reise durch die Vergangenheit, ein Leben jenseits von Handys und Faxgeräten, voll menschlicher Wärme und verblüffend fortschrittlicher Ansichten, die ihr Weltbild gründlich auf den Kopf stellen und munter an ihrem Selbstbewußtsein als moderne Frau kratzen. Doch schon bald steckt sie mittendrin im Schlamassel: Just vor ihrem Sprung in die Geschichte hat Cig erfahren, dass ihr umtriebiger Ehemann sein Leben in den Armen ihrer Schwester Grace ausgehaucht hat, und nun soll Cig ausgerechnet Lionel deVries heiraten, der ihrem verstorbenen Ehemann verdächtig ähnlich sieht – ebenso charmant, unwiderstehlich und voraussichtlich genauso untreu wie er. Doch diesmal ist ein ebenso charmanter Konkurrent im Spiel: der Ire Patrick Fitzroy, zu dem sie sich magisch hingezogen fühlt. Cig findet Gefallen am frivolen Spiel mit den beiden Männern und entdeckt, dass alle Entscheidungen bei ihr liegen: vielleicht auch die späte Rache an ihrem Gatten.

Rita Mae Brown

Galopp ins Glück

Roman

Die Originalausgabe erschien 1996 unter dem Titel «Riding Shotgun

Herbert Claiborne Jones, Foxhunting», in Liebe gewidmet

Vorbemerkung der Autorin

Als ich auf den Hintern plumpste und über eine Eisfläche schlitterte, die ganze vier Quadratkilometer groß und fünfzehn Zentimeter dick war, sah sich mein Geist veranlaßt, dasselbe Tempo vorzulegen wie mein Körper. Im Winter 1993 fiel der Strom aus: keine Heizung, kein warmes Essen, kein warmes Wasser ... und an den langen, dunklen Abenden nur Kerzenlicht.

Also suchte ich in meinen Regalen nach einer geeigneten Lektüre, und dabei fielen mir meine Griechisch- und Lateinbücher in die Hände. Ich hatte schon genug damit zu tun, den Farmbetrieb während der verheerenden Stürme in Gang zu halten. Wollte ich wirklich obendrein unregelmäßige Verben konjugieren?

Dann kam ich auf die Idee, mein Deutsch zu verbessern. Dazu wäre außer Lernen ein Wunder nötig gewesen.

Ich zog *Das Kapital* heraus und stellte es mit einem lauten «Uff» gleich wieder zurück.

Die abgegriffenen Buchrücken von *Tom Jones*, *Krieg und Frieden*, von Jane Austens sowie Turgenjews gesammelten Werken fielen mir ins Auge, aber ich hatte sie schon so oft gelesen. Ich wollte etwas Neues, etwas, das mich mitriß. Es waren nicht nur die Schneestürme, die mir zu schaffen machten; der Kiefernmarkkäfer hatte einen großen Teil meiner Holzernte vernichtet, Morgen über Morgen schöner, gesunder Bäume, und von Washington kam kein Penny

Unterstützung. Erst die Steuerreform von 1986, und dann das – ich fühlte mich wirklich vom Pech verfolgt.

Ich gab mir Mühe, es von der positiven Seite zu betrachten. Keines meiner Pferde oder Rinder war im Sturm verendet. Kein Traktor oder Transporter war zerschmettert. Es hatte keine Knochenbrüche gegeben, und die Zäune standen noch, trotz der peitschenden Stürme.

Trotzdem wollte ich etwas lesen, um mich von meinen Sorgen abzulenken, die im Vergleich zu den wirklich schrecklichen Dingen, die passieren können, zwar klein, aber doch unübersehbar waren.

An Fortbewegung war während des schlimmsten Sturms eine Woche lang nicht zu denken. Ich konnte nicht einfach in die Stadt fahren und mir einen neuen Roman holen. Deshalb habe ich einen geschrieben.

Galopp ins Glück wurde mit einem Stift auf einem linierten Block begonnen, während ich, umringt von Katzen, Hunden und einem verstoßenen Hundebaby, am Kamin saß. Der Wind heulte und rüttelte an den Fenstern, der Schnee wirbelte mit jeder Bö auf.

Wann und wo immer Sie diesen Roman zur Hand nehmen, ich hoffe, das Wetter ist milder und jegliche Sorgen, die Sie vielleicht haben, werden für ein, zwei Stunden verschwinden.

Rita Mae Brown, M. F. H. Afton, Virginia

Erster Teil



Cig Blackwood hatte den ganzen Tag ein Ehepaar mittleren Alters aus Los Angeles am Hals, das entschlossen war, diesem unbeständigen kalifornischen Kessel zu entfliehen. Nicht nur die Erdbeben wollten sie hinter sich lassen, sondern auch die anderen Menschen in Los Angeles, sämtliche drei Millionen Einwohner, die sich in einen Halbmond quetschten, der einst paradiesisch und heute parasitisch war.

Der Ehemann, Troy Benedict — was wohl kaum sein richtiger Name war —, trug ein burgunderrotes Seidenhemd, so hoch zugeknöpft, daß Cig sich fragte, ob es seinen Adamsapfel nicht zu einer Kirsche zerquetschte. Eine dunkle Krawatte mit Strudelmuster, eine perfekt gebügelte Khakihose und krokodillederne Gucci-Slipper vervollständigten, was er unter einem ländlichen Outfit verstand. Seine Schaffhausen-Uhr hatte mehr gekostet als der Wagen, in dem Cig ihre Kunden umherkutscherte. Die Ehefrau, Lizbeth, mußte ihr zweites Gesichtslifting hinter sich haben, denn ihre Brauen saßen unbeweglich in der Mitte zwischen Augen und Haaransatz. Die Haare waren gewellt, so daß sie dem Schweif eines Herefordpferdes täuschend ähnlich sahen. Zumal sie auch fast dieselbe Farbe hatten.

Lizbeth, von oben bis unten in Versace, ließ es sich nicht nehmen, Cig ihre innersten Gefühle mitzuteilen, während sie durch das smaragdgrüne Hügelland von Mittelvirginia

6

fuhren. Jedes Mal, wenn sie anhielten, um ein elegantes Anwesen zu besichtigen, von denen keines unter anderthalb Millionen zu haben war, fühlte sich Lizbeth an ihre Kindheit, ihre erste Ehe oder die drei Filme erinnert, in denen sie Ende der 70er Jahre mitgewirkt hatte – «V. T.», wie sie sagte. «Vor Troy.» Diese Vertraulichkeiten, mit leiser, gehauchter Stimme vorgetragen, gipfelten immer wieder in Vorträgen über die «Fesseln der Liebe». Für Cig war eine Fessel ein Teil des Pferdefußes oder, wenn man ein bißchen abartig veranlagt war, etwas aus schwarzem Leder, mit dem man sich im Bett genußvoll anschnallen ließ.

Mit diesen vertraulichen Mitteilungen strapazierte Lizbeth Cigs Nervenkostüm, während Troy die Zentralheizung inspizierte oder mit seinen — schwielenlosen — Händen die Kellerwände nach Feuchtigkeit abtastete, in

offensichtlicher Unkenntnis, daß Feuchtigkeit und Mittelvirginia zusammengehörten. Wenn Sie's trocken mögen, hätte Cig ihm am liebsten gesagt, gehen Sie doch in die Sahara.

Wenn Lizbeth nicht gerade Schätze aus ihrer tiefsten Seele zutage förderte, hauchte sie in jedem dritten Satz Troys Namen. Dies zog ihn in Bann, als wäre sein Name ein Mantra, das auf die Lippen seiner Frau und, so vermutete Cig, auch auf anderer Frauen Lippen gehörte.

In ihren betagten Wagoneer gesperrt, der Benzin soff wie die rauen Südstaatler Bier, mußte Cig sich anhören, wie Troy, fünfzehn Jahre Präsident der Mecca Studios, ein wahres Überlebenswunder in diesem Geschäft, bei einer Übernahme ausgebootet worden war.

Lizbeth schmückte ihre Geschichte aus. «Troy, mein armer Liebling, schleppte sich nach den Sitzungen mit undankbaren Produzenten und selbstsüchtigen Regisseuren –die waren absolut das Letzte – nach Hause und sagte:

7

<Wenn ich groß bin, werde ich Farmer.) Und hier sind wir nun. Die Übernahme durch diese gräßlichen Leute war ein verkappter Segen.» Klar doch, dachte Cig bei sich, Farmarbeit in einem Zweitausend-Dollar-Versace-Schal.

Um drei Uhr nachmittags setzte sie die Benedicts östlich von Charlottesville am Keswick Hall Hotel ab. Es war das einzige Hotel, das annähernd ihrer Komfortzone entsprach, ein Ausdruck, den Lizbeth gern benutzte.

Sie winkten vergnügt zum Abschied, und Cig winkte zurück, ein erstarrtes Lächeln im Gesicht wie getrocknete Zuckerglasur. Sie ließ die Schultern sinken, sobald die Benedicts über die Schwelle getreten waren.

Troy hatte alle fünf Minuten ihr Autotelefon benutzt. Die nächste Rechnung war wahrscheinlich höher als ihre Hypothek. Er hatte ihr versichert, er würde es bezahlen, er habe bloß sein Handy vergessen. Cig glaubte an solche Versprechen erst, wenn der Scheck bei der Bank eingelöst wurde. Sie hatte die Erfahrung gemacht, daß die Leute mit dem meisten Geld oft am wenigsten Gespür dafür hatten, wie nötig andere es brauchten — und zwar pünktlich. Auf dem Weg ins Büro schaltete sie das Radio an und hörte in der halben Stunde, die sie brauchte, um zum Boar's Head-Gebäude zu gelangen, zwanzig Werbespots. Als sie das Radio ausmachte, wußte sie, daß sie keine

echte Amerikanerin war, weil sie keinen Chevrolet kaufte, *den* Transporter Amerikas; daß sie nie schön sein würde, weil sie nicht die von Prinzessin Marcella Borghese empfohlene Faltencreme benutzte; und daß sie sich nicht richtig zu amüsieren verstand, weil sie selten ein eiskaltes Budweiser trank. Komisch, daß Bier im Radio nie von Frauenstimmen angesprochen wurde. Würden Männer die Marke wechseln,

8

wenn ihnen eine Frauenstimme das schäumende Gebräu anzudrehen versuchte? Sie hätte sich trotz der frauenfeindlichen Haltung der Brauereien in diesem Moment gern ein Bier gegönnt, bloß um abzuschalten, aber der Tag war noch lange nicht zu Ende.

Eine Lawine von rosa Mitteilungszetteln quoll aus ihrem Bürobriefkasten. Tiffany, die Empfangsdame bei Cartwell and McShane, von den weiblichen Immobilienmaklern liebevoll Schlamphäschen genannt, faltete die Zettel nie zusammen — sie wurden einfach in den Holzkasten gesteckt —, es sei denn, sie waren für Max Cartwell, den Hauptmakler und Firmeninhaber. Ihm überbrachte sie die Mitteilungen persönlich. Wie jemand sein Kind nach einem Yankee-Juwelierladen nennen konnte, war Cig ein Rätsel, aber ebenso rätselhaft war ihr, wie jemand Tiffany als Empfangsdame beschäftigen konnte. Wäre sie die Mutter des Mädchens gewesen, hätte sie ihr schon längst die Flötentöne beigebracht.

Als sie ihre Mitteilungen an sich nahm – darunter schon zwei von Troy und Lizbeth –, kam Tiffany herbeigeschlenkert.

«Roger Davis hat angerufen. Ich hatte so viel zu tun, ich hatte einfach keine Zeit, es zu notieren.»

Nein, aber sie hatte Zeit gehabt, ihre Nägel zu lackieren. Pflaumenfarben heute. Paßte gut zu der magentaroten Seidenbluse und dem hautengen schwarzen Rock, der unmittelbar über den Knien mit den Grübchen endete.

«Danke.»

«Oh, Mrs. Blackwood, ich hab ein Video von meiner Cousine, wie sie beim Foxfieldrennen singt. Sie war die Entertainerin auf dem Jahrespicknick der Mobiltelefonfirma. Meinen Sie, Mr. Benedict würde es sich mal an

8

sehen?» Sie flirtete instinktiv, aber weil das bei Frauen selten ankam, hatte Tiffanys Bemühen etwas Hilflozes.

«Nein. Er hatte eine Filmproduktion. Sie müssen das Video an eine Plattenfirma schicken.»

«Und wie ist das mit der Filmmusik?» Entweder stand Tiffany treu zu ihrer Familie, oder sie bekam Prozente für die Vermittlung.

«Der Produzent sucht den Komponisten aus. Es ist ein geschlossener Kreis, Tiffany. Sie brauchen einen Plattenproduzenten.» Wenngleich keine Expertin für Zuständigkeiten im Medienbereich, kannte Cig sich einigermaßen aus. Sie nahm den Papierberg auf ihrem Schreibtisch in Augenschein, als Tiffany verstimmt hinaustänzelte. Zuerst lag ein Zeitungsausschnitt aus dem Boulevardblatt, das Jane Fogleman beharrlich jeden Morgen mit zur Arbeit brachte, um allen daraus laut vorzulesen, während sie bei der zweiten Tasse Kaffee saßen. Jane hätte in *Entertainment Tonight* auftreten können, denn bei ihrem Bericht von Außerirdischen, die die Großmutter in eine sexbesessene Rap-Göttin verwandelten, quietschte das gesamte Büro vor Vergnügen.

Die angeheftete Notiz lautete:

«Cig, Du warst schon im Morgengrauen mit dem Mogul weg, drum hab ich Dir diesen Ausschnitt aufgehoben. P. S. Brauchst Du mich zum Treiben, oder soll ich statt dessen Roger antreiben?»

9

Vorsitzende des Jefferson Hunt-Jagdclubs zu sein, ein unbezahlter Full-time-Job, bedeutete für Cig eine regelrechte Liebesmüh. Es war in letzter Zeit zu oft vorgekommen, daß es das einzige war, was ihr wirklich Freude bereitete. Als Master of Foxhounds verteilte sie die Aufgabe, die Jäger beim Treiben der Hunde zu unterstützen, damit sie der richtigen Fährte folgten. Diese wilden Reiter, Piköre genannt, waren die unbesungenen Helden der Fuchsjagd. Eigentlich war Fuchsverfolgung die zutreffendere Bezeichnung. Die Leute vom Jefferson Hunt Club wollten keine Füchse töten.

In dem Zeitungsausschnitt, den Jane für sie aufbewahrt hatte, ging es um eine fünfundzwanzigjährige Frau in Milwaukee, die behauptete, die Bibel auf den Augenlidern tätowiert zu haben. Auf diese Weise konnte sie nie die Augen vor dem Wort Gottes verschließen. Sie hatte die Bibel auch auf anderen Körperteilen tätowiert; es war geistig erhebend, das Vaterunser in einem

beachtlichen Dekollete verschwinden und auf der üppigen rechten Brust wieder auftauchen zu sehen. Man mußte den Busen schon teilen, um das Gebet ganz lesen zu können. Das wiederum könnte die Form der Andacht dieser frommen Frau symbolisieren.

Cig hielt den Ausschnitt in der Hand, gerade als Jane den Kopf zur Tür hereinsteckte. «Ihr Tempel ist ein Leib, der vierundzwanzig Stunden zur Andacht geöffnet ist.»

«Drei Punkte.» Jane deutete einen Basketballwurf an. «Irgendein Anwesen verkauft?»

«Hardtack Manor gefällt ihnen. Andererseits fühlt sich Lizbeth zutiefst zu Cloverfields hingezogen. Die Mauern sprechen sie an.»

«Und was sagen sie?»

Cig senkte die Stimme zu einem hohlen Flüstern. «<Gib

10

das Geld aus .. .> Na ja, es steht seit fünf Jahren leer», fuhr sie fort. «Heute habe ich von Lizbeth' Kampf um Selbstachtung erfahren. Sie hat zuviel gekokst, und ihre Brüste waren zu klein, *waren*, das kann ich dir flüstern. Ihre Sinnsuche erstreckte sich von der Anrufung Außerirdischer über eine makrobiotische Diät bis zu Antidepressiva, gefolgt von einwöchigen Fastenkuren. Nicht zu vergessen die Freudsche Analyse an fünf Tagen die Woche. Ich glaube, sie hätte mir besser gefallen, wenn sie sich betrunken und mit sexbesessenen Marsmenschen in der Gosse gewälzt hätte. Ich weiß nicht, Jane, entweder ist es zu spät, den Menschen Umgangsformen einzutrichtern, oder ich bin eine abgestumpfte Zimtzigke. Ich will mir diesen Mist nicht anhören.»

«M-m-m. Du hast deine Macken, aber ich glaube nicht, daß Konfession Konversation ersetzt. Bei uns ist das anders. Die Zeit verbindet uns, unsere Familien haben sich gekannt. Da draußen ist niemand mit nichts verbunden. Vielleicht glauben sie, wenn sie diese Vertraulichkeiten auskotzen, bringt es sie einander näher.»

«Nein. Sie müssen dann bloß eine Sauerei aufputzen.»

«Man muß immer eine Sauerei aufputzen, egal, was man tut», sagte Jane trocken.

«Es wäre toll, wenn die Benedicts Hardtack Manor kaufen und renovieren würden. Erinnerst du dich an die Scheunenbälle, die die alte Miss Amorous gegeben hat, als wir auf der High-School waren? Sie hat uns immer von ihren sieben Ehemännern erzählt, oder waren es acht?»

«Ich glaube, ein paar waren inoffiziell, darum hat Andys Mom sie vom Trinken abgehalten. Sie dachte, unsere unschuldigen Ohren würden rot anlaufen. Andy ist die männliche Version seiner Großmutter, das muß man ihm lassen.

11

Er hat sich nie mit einer Frau eingelassen, die ihm nicht gefiel.»

Jane klatschte in die Hände. «Wie man hört, hat Har-leyetta West gestern mit Andy zu Mittag gegessen. Das sind doch mal echt faszinierende Aussichten.»

«Wer hat das erzählt?» fragte Cig, die nicht bereit war, jeden Klatsch zu glauben.

«Eine zuverlässige Quelle.»

«Es gibt keine zuverlässige Quelle in Charlottesville.» «Deine Schwester Grace.»

«Oh.» Cig senkte die Stimme. «So, und mit wem hat *sie* zu Mittag gegessen?»

«Das habe ich vergessen zu fragen.» Jane lehnte sich an den Türpfosten. «Wie lange bleiben die Benedicts in der Stadt?»

Cig seufzte. «Weiß ich nicht. Wir müssen ihnen alle wie unterdrückte Snobs vorkommen; uns kommen sie jedenfalls vor wie Falschgeld.»

«Wir sind unterdrückte Snobs, Cig. Und wenn wir keine Snobs sind, sind wir zumindest engstirnig. Das macht einen Teil unseres Charmes aus, wir sind so beschränkt.»

«Gespräch für Sie auf Leitung sechs, Miss Fogleman», brüllte Tiffany, obwohl sie einfach hätte durchstellen können. Nur hatte sie nie richtig gelernt, die Telefonzentrale zu bedienen.

«Mist. Brauchst du mich zum Treiben?» rief sie über die Schulter. «Ja.»

Als die willkommene Störung vorüber war, starrte Cig wieder auf den Papierberg. Sie hörte das Piepsen des Faxgerätes am Ende des Flurs im Büromaschinenraum. Nach dem Piepsen kam das komische Schleifgeräusch, das das

11

Fax machte, wenn das Blatt langsam erschien, wenn das Gerät seine Papierzunge herausstreckte. Ihre Kolleginnen sagten, sie wüßten nicht, wie sie jemals ohne Fax hatten leben können. Sie hatte es gekonnt. Ziemlich gut sogar.

Piepser, Fax, Kopierer, Computer, Handy und was man noch für Kommunikationsmittel erfinden und auf den Markt bringen würde — diese ganze Technik erleichterte angeblich das Leben, aber auf Cig übte sie nur noch mehr Druck aus, vor allem das Fax mit seiner stillschweigenden Forderung nach umgehender Antwort. Wenn Cig in Eile handelte, war sie nicht so prägnant oder präzise, wie wenn sie Zeit hatte, ihre Gedanken zu sammeln. In letzter Zeit war sie sich nicht so sicher, ob sie überhaupt noch Gedanken zum Sammeln hatte.

Sie sah auf die Uhr. Halb fünf. Sie schaufelte Prospekte, Mitteilungen, Notizen und Formulare in ihre Einkaufstasche.

Ihre Tochter Laura, fünfzehn Jahre alt, wollte vom Hockeyplatz abgeholt werden.

Laura, dunkelhaarig, leidenschaftlich und sportlich, sah Cigs jüngerer Schwester Grace sehr ähnlich, einer umwerfenden Schönheit mit tiefschwarzen Haaren und aufregenden kobaltblauen Augen. Leute, die die Familienverhältnisse nicht kannten, hielten Laura oft für Grace' Tochter.

Als Cig durch die Empfangshalle hastete, kam der Seniorpartner von Cartwell and McShane, der 1969 an der Universität von Virginia Examen gemacht und sich nie davon erholt hatte, aus seinem Büro.

«Wie ist es gelaufen?» Max Cartwell klopfte ihr jovial auf die Schulter.

«Gut. Die Gegend gefällt ihnen.»

«Schön, bring den Verkauf zum Abschluß, Cig. Steck

12

'ne hohe Provision drin.» Die Profitgier ließ seine rötliche Haut glänzen.

«Das habe ich fest vor», erwiderte Cig wahrheitsgemäß, obwohl es ihr an jener Skrupellosigkeit fehlte, mit der erfolgreiche Makler einen Verkauf zum Abschluß bringen, auch wenn sie wissen, daß das Objekt für den Käufer absolut ungeeignet ist.

«Oh, wir haben die hausinterne Sitzung auf Dienstag, zwei Uhr verlegt.»

«Okay. Wenn du mich nicht bittest, die Lehrlingsausbildung zu übernehmen, werde ich dasein.»

Er verzog das Gesicht. «Aber du machst das so gut.»

«Max, es ist Herbst. Der Jefferson Hunt Club gehört zu den Dingen, die diese Gegend so reizvoll machen. Ich bilde im Frühjahr Lehrlinge aus.»

«Hab ich glatt vergessen. Du hast recht.» Max, der selber Golf spielte, wußte die sportlichen Ereignisse in Albemarle County zu schätzen. «Sag mal, ob dieser Benedict uns wohl ein hochauflösendes Fernsehsystem verschaffen könnte? Hat Sony nicht seine Firma aufgekauft?»

«Nein, das war Columbia Pictures.»

Max schnippte mit den Fingern. «Zu dumm.»

«Du wirst schon noch an den richtigen Deal kommen, Max.» Und dabei alle ausnehmen, die du kennst, dachte sie im stillen.

Im Auto fiel ihr ein, daß sie Roger Davis nicht angerufen hatte. Sie griff nach ihrem Autotelefon. Es war schwer und zu breit für ihre Hände. Sie wählte Rogers Nummer, die Ziffern piepsten in unterschiedlichen Tonlagen.

«Roger, ich bin's, Cig. Hab leider deinen Anruf verpaßt. Ich hole Laura ab. Ich laß das Telefon an. In einer Dreiviertelstunde bin ich im Stall. Es ist jetzt kurz vor fünf.» Sie

13

drückte auf «Ende», aber nicht auf «Aus». Roger hörte seine Anrufe immer pünktlich ab.

Der Parkplatz der High-School, noch voller Autos, kam zehn Minuten später in Sicht. Ohne den Verkehr hätte sie es in fünf Minuten geschafft, aber wie so viele attraktive Kleinstädte war Charlottesville über sein Straßennetz hinausgewachsen, was während des Berufsverkehrs schmerzlich spürbar wurde, vor allem zu Beginn des Wochenendes.

Laura wartete am Spielfeldrand, außer sich, weil ihre Mutter sich um ein paar Minuten verspätet hatte; ihre beste Freundin, die kraushaarige, bezaubernde Parry Tetric, stand neben ihr.

«Hi, Parry.»

«Hallo, Mrs. Blackwood.» Parry lächelte, wodurch sie noch entzückender wirkte.

«Mom, immer kommst du zu spät», maulte Laura.

«Nächstes Jahr kannst du selber fahren. Dann werden wir sehen, wie pünktlich du bist.»

«Parry, sollen wir dich zu Hause absetzen?»

«Ah –»

«Klar sollen wir.» Laura und Parry warfen ihre Ausrüstung hinten in den Wagoneer. Ihre Hockeyschläger stießen klappernd aneinander, als die beiden auf den Rücksitz kletterten.

Cig lächelte – ein Fahrdienst. Sie reichte Parry das Autotelefon. «Willst du deine Mutter anrufen und ihr sagen, daß du unterwegs bist?»

«Nein.» Parry reichte das Telefon wieder nach vorne. «Mom ist da ganz cool.» Die beiden Mädchen vertieften sich in ein Gespräch über die Schule, über ihren Trainer, der die Spielerinnen immer wieder an andere Positionen setzte, und den altbewährten

14

Klatsch: wer mit wem ging. Cig bog in die Einfahrt der Tetricks ein.

«Danke, Mrs. Blackwood.»

«Gern geschehen, Parry. Komm uns bald mal besuchen.» Cig mochte Parry. Sie hatte keine Flausen im Kopf.

Parry sah Laura einen Augenblick an, dann lief sie zur Haustür.

«Kommst du nach vorn, oder bin ich dir zu langweilig?» «Hm?»

«Laura, bist du grad auf dem Mars oder was?»

«Entschuldigung, Mom.» Laura sprang heraus. «Ich komm vor.» Sie stieg auf den Beifahrersitz und schloß die schwere Tür. «Ich krieg diesen Platz ja eh bloß, wenn Hunter nicht im Auto ist.» Laura sah aus dem Fenster, als sie das gepflegte Anwesen der Tetricks verließen.

«Stimmt nicht.»

«Wohl.»

«Hm, hm.» Cig schüttelte den Kopf.

«Doch, das ist wahr, Mom. Hunter ist richtig fies, wenn's darum geht, wer vorne sitzt.»

«Hunter fährt den alten Transporter, er ist ja fast nie in diesem Wagen.»

«Ah», legte Laura los, «aber in den ersten vierzehn Jahren meines Lebens hat er immer vorne gesessen. Ich bin dauergeschädigt. Ich glaube, ich muß in Talk-Shows auftreten, Mom. Das ist Kindesmißhandlung.»

«Wie tragisch.»

Ein langes Schweigen folgte. «Ich hab eine Eins im Englisch-Test.» «Klasse.»

«Und Donny Forbush hat mich gefragt, ob ich mit ihm zum Ernteball gehe.»

15

«Und?»

«Ich hab nein gesagt.» Lauras schöne Augen sahen ihrer Mutter forschend ins Gesicht. «Ich mag ihn, aber — ich weiß nicht.»

«Donny Forbush ist ein netter Kerl und sehr beliebt, aber wenn du nicht scharf drauf bist, mit ihm auf den Ball zu gehen, finde ich das in Ordnung.»

«Onkel Will sieht das bestimmt anders.»

«Onkel Will ist nicht unser Familienvorstand.»

«Aber er tut so, seit Dad tot ist.»

Cig lächelte. «Überlaß Onkel Will nur mir.»

«Mom – ihm ist der ganze Gesellschaftskram so wichtig, zum Beispiel, daß Donnys Vater unser Bundesabgeordneter ist. Onkel Will möchte, daß ich mich bei den Forbushs einschleime.»

«Wie gesagt, überlaß Onkel Will mir.»

«Harleyetta hat den Farbtest mit mir gemacht. Ich bin ein Wintertyp.» Laura sprang von einem Thema zum nächsten, eine irritierende Angewohnheit, die sie von ihrem Vater hatte.

«Harleyetta soll sich um die Kranken kümmern.»

«Aber Mom, es ist wahr. Ich hab mir Hunters dunkelgrünes Hemd ausgeliehen, und alle haben gesagt, ich seh klasse aus.»

«Weiß Hunter, daß du dir sein Hemd ausgeliehen hast?»

«Nein, ich bin schnell nach Hause und hab's gewaschen und gebügelt, bevor er's überhaupt vermißt hat.» Sie verzog ihre vollen Lippen zu einem selbstgefälligen Lächeln. «Jungs machen sich nichts aus Klamotten.»

«Dein Vater hat sich mehr daraus gemacht als ich. Du leihst dir keine Hemden mehr von deinem Bruder, ohne zu fragen, verstanden?»

15

«Verstanden.»

«Ja, aber hast du's auch kapiert?»

«Ach, Mom.» Laura ließ sich auf ihren Sitz sacken, als sie von der Route 250 in die schmale, gepflasterte Straße einbogen, die zu ihrer langgestreckten, kiesbestreuten Einfahrt führte.

«Du mußt Mosby und Go To bewegen. Oh, und Roberta kommt zum Unterricht. Dabei fällt mir ein, wie ist es gestern mit Reebok gelaufen?» Cig erkundigte sich nach dem frommen Pferd, das für Roberta Ericsons Wohlergehen zuständig war.

«Spitze.»

Sie fuhren durch die staubige Einfahrt zum Stall. Peachpaws, der Golden Retriever mit den Samtpfoten, die ihm seinen Namen «Pfirsichpfote» eingetragen hatten, kam herausgerannt, um sie zu begrüßen, desgleichen Woodrow, der große langhaarige Tigerkater, der auf die Kühlerhaube sprang, um an die Windschutzscheibe zu klopfen. Das war seine Art, «hallo» zu sagen.

«He, du Riese.» Cig stieg aus und hob den Kater auf die Arme, was Peachpaws Eifersucht erregte. Laura rief den Hund zu sich und hätschelte ihn. Es dauerte gewöhnlich fünf bis zehn Minuten, bis die Tiere sich beruhigten. Hunter, siebzehn, großgewachsen, der eine starke Ähnlichkeit mit seiner Mutter hatte, ritt Kodiak, das Pferd seiner Tante Grace, im Ring. Er winkte, als er seine Mutter und seine Schwester sah.

«Kommt Grace heute nicht?» Laura klang enttäuscht.

«Später. Sie hat leider keine Zeit zum Reiten, deswegen arbeitet Hunter mit Kodiak. Wir wollen ihn morgen nicht allzu frisch haben. Du weißt, wir bekommen immer gute Füchse in Muster Meadow.»

16

Cig ging in die Sattelkammer, Woodrow noch auf dem Arm. Sie setzte ihn auf einem Sattel ab und zog sich rasch um, während Laura ihre Gummistiefel anzog.

«Laura, laß nicht dein gutes Hemd zum Reiten an.»

«Mach ich nicht, Mom. Ich hab meinen Pulli.»

Das Telefon klingelte. Cig stöhnte innerlich und nahm ab. «Hallo, After All Farm. Oh, hi, Lizbeth. Ja, ich bin gerade im Stall angekommen und hätte Sie gleich angerufen, sobald ich meine Hose zugeknöpft habe.»

«Wäre es irgendwie möglich, am Sonntag Maplewood zu besichtigen? Ich habe den Prospekt durchgesehen, und der Ort hat einfach die richtige Ausstrahlung.»

«Ich rufe den Besitzer an, ob es ihm paßt.»

«Wir haben Hardtack von unserer Liste gestrichen, eine zweite Besichtigung erübrigt sich also. Ich fand das Wohnzimmer herrlich, aber Troy sagt, die Zentralheizung ist zu alt, und er will sie nicht erneuern. Er möchte etwas Schlüsselfertiges.»

«Das kann ich gut verstehen.» Was die Wahrheit war.

«Und wir bringen unsere Videokamera mit und schießen alles. Das wird uns eine Hilfe sein. Ich weiß nicht, warum wir heute nicht daran gedacht haben. Zu aufgeregt, wahrscheinlich.»

«In Ordnung, Lizbeth, bloß schießen Sie nicht auf mich.»

Lizbeth kicherte, dann legte sie auf.

«Mom?»

«Ja.»

«Keiner wird mich dazu kriegen, mit Donny auf den Ernteball zu gehen.»

«Das versucht doch auch keiner.» Cig zog grunzend ihren linken Stiefel an. Woodrow sah zu, enthielt sich aber eines Kommentars.

17

«Irgend jemand wird es bestimmt versuchen.»

«Hör nicht drauf.»

«Okay.»

Cig streute etwas Babypuder in den rechten Stiefel. Er schmiegte sich butterweich an. Beim linken hatte sie es vergessen. «He, Kinderteil.»

«O Mom, du bist so geschmacklos.»

«Du nennst mich ja auch <Elternteil>.»

«Das ist was anderes.»

«Verstehe.» Cig ging in den Mittelgang des alten, zugigen Stalls, dicht gefolgt von Peachpaws. «Wieso willst du eigentlich nicht mit Donny auf den Ball gehen? Er ist der beliebteste Junge in der Oberstufe. Nicht, daß ich dich zwingen will. Ich möchte nur, daß du gut gewappnet bist, wenn Onkel Will seine Leier abspult.»

«Er ist irgendwie überheblich», sagte Laura stockend.

Cig klopfte ihrer Tochter auf die Schulter, dann öffnete sie Reeboks Boxentür. «Dann kann ich dich bestens verstehen. Ich konnte solche Männer nie leiden.» Das 152 Stockmaß große Jagdpferd wieherte. Der Hengst war ein Goldpferd, nicht hübsch, nicht übermäßig talentiert, würde auf den großen Veranstaltungen kein Band erringen, war aber hundertprozentig zuverlässig. Er brachte einen sicher über tückischen Boden, über einen Steinzaun, durch ein enges Tor. Wenn man einen Fehler machte, glich er ihn aus. Je besser die Reiterin, desto mehr lernte sie die Reeboks dieser Welt zu schätzen. Cig striegelte ihn, warf ihm seine blaue Satteldecke über, die schlotterig und abgenutzt war, dann streifte sie ihm den Zügel über, während er für sie den Kopf neigte. Gerade, als sie ihm den Sattel auf den Rücken legte, kam Roberta Eric-son in den Stall gehetzt.

18

«Juhul»

«In Reeboks Box, Roberta.»

«Das ist aber nett von dir. Wo das doch meine Aufgabe ist.»

«Ich dachte mir, daß du spät dran sein würdest, und bald haben wir kein Tageslicht mehr.»

«Das ist das einzige, was ich am Herbst hasse. Sobald wir den 21. September hinter uns haben, verlieren wir pro Tag eine Minute Licht.»

«Tatsächlich verlieren wir nach dem 21.Juni pro Tag eine Minute, Miss Ericson. Die Tagundnachtgleiche im Herbst bedeutet, daß wir jetzt weniger Licht als Dunkelheit haben.» Laura kratzte Go To, der im Gang auf den Querswellen stand, die Hufe aus.

«Du hast recht.» Roberta lächelte. Die kleine Frau mit dem Krauskopf hatte selbst nie Kinder gehabt. Sie liebte Cigs Kinder.

Cig sagte ruhig: «Seit wann verbesserst du die Erwachsenen, Fräulein Naseweis?»

«Hab ich doch gar nicht, Mom.»

Roberta warf ein: «Sie hat mich aufgeklärt, nicht verbessert.»

«Ihr zwei haltet zusammen wie Pech und Schwefel.» Grinsend führte Cig Reebok aus der Box.

«Hallo, Miss Ericson.» Hunter lächelte, als sie in den Ring geritten kam.

«Hallo, Hunter.»

«Mom, soll ich Füll Throttle reiten?» Hunter ritt das Pferd seiner Mutter nur zu gern.

Sie sah nach der Sonne, die den Bergen immer näher rückte. «Gute Idee. Gib ihm nur sanfte Schenkelhilfen, Hunter. Du weißt, er haßt strenge Schenkelhilfen.»

19

«Ich weiß. He, Mom, hast du schon gehört, daß Jessie Wells schwanger ist?»

«Wenn ich nicht zum Reitunterricht hierherkäme, würde ich nie erfahren, was sich in dieser Stadt tut.» Roberta schüttelte den Kopf.

«Nein, das wußte ich nicht. Du bist heute abend dran, Hund und Katze zu füttern. Erwähne Laura daran, daß sie Salatdienst hat.»

«Okay.» Er ritt Kodiak in den Stall zurück.

«Jessie Wells.» Ein Wimpernklimpern begleitete Robertas Kopfschütteln. «Seit der Scheidung ihrer Eltern schreit das Mädchen förmlich nach Beachtung.»

«Na, die hat sie jetzt», sagte Cig trocken.

«Bloß zehn Minuten ohne Steigbügel», bat Roberta, als Cig sich bereitmachte, sie an die Longe zu nehmen. «Meine Beine sind morgen Pudding, wenn wir länger machen.»

«Nimm die Steigbügel hoch. Zehn Minuten.» Cig nahm die Longe und schnalzte Reebok zu, der gehorsam in einen ruhigen, gleichmäßigen Trab verfiel. «Okay, Zehen runter. Zehen hoch. Zehen raus. Zehen rein. Gut. Hände über den Kopf. Mach jetzt mit den Armen kleine Kreise. Okay, rechter Arm allein. Linker Arm allein. Zehen runter. Zehen hoch. Zehen raus. Zehen rein.»

«Ich hasse den Teil mit den Zehen.»

«Für Ballerinas ist es schlimmer.»

Darüber mußte Roberta lachen. Cig longierte sie fünf Minuten links herum und fünf Minuten rechts herum. Danach machte sie die Longe ab und stellte für Roberta einen Parcours in Achterfigur auf. Die Hindernisse waren nicht höher als fünfundsiebzig Zentimeter, aber die Höhe war nicht wichtig. Wichtig war, daß Roberta einen schön gleichmäßigen Galopp mit sanfter Zügelführung beibehielt.

19

«Augen hoch», blaffte Cig sie an, als Roberta bei einem Hindernis den Blick senkte.

«Oh, ich weiß.» Roberta schürzte die Lippen.

Den Rest des Parcours brachte sie ordentlich hinter sich.

«Gut siehst du aus. Wie fühlst du dich?»

«Gut. Bloß, daß ich mich vor dem Hindernis immer noch verspanne. Ich wünschte, ich könnte das lassen.»

«Das kommt schon noch. Schau dir doch an, wie weit du schon bist.»

«Wirklich?»

«Vor zwei Jahren hast du geschworen, nie würdest du eine Fuchsjagd mitmachen, weil du die Hindernisse nicht nehmen könntest, und schau dich jetzt an.»

Als Robertas Unterricht zu Ende war, misteten Laura und Hunter die restlichen Boxen aus, und Cig fütterte die Pferde, die sie draußen in Pension hatte, aus den Gummieimern, die an den Zaunpfosten hingen. Diese Pensionspferde kamen nachts nicht in Boxen, sondern blieben draußen, was ihnen ungemein gefiel; denn viele Pferde langweilten sich in einer Box.

Wenn Cig den Zwölfboxenstall voll besetzt halten und noch einmal zehn bis zwölf Pferde draußen in Pension aufnehmen konnte, ließ sich davon die Hypothek bezahlen. Was sie durch Grundstücksverkäufe verdiente, stets eine unsichere Sache, ging für den Lebensunterhalt drauf. Wenn sie den Benedicts eine große Farm verkaufen könnte, würde sie einige Schulden abzahlen und etwas für die Collegegebühren der Kinder zurücklegen können. So knapp sie bei Kasse war, nie gab sie das Geld aus, bevor sie es verdient hatte.

Sehr oft kamen Käufer Jahr für Jahr wieder, bis sie genau das Richtige fanden. Cig hatte mit dem Wagoneer so viele

20

Reifen abgefahren, daß sie sie schon nicht mehr zählen konnte. Manche Jahre waren gut. Manche Jahre waren schlecht. In den letzten Jahren war es mit dem Geschäft steil bergab gegangen. Obwohl die Zinssätze relativ niedrig waren, schossen die Steuern in die Höhe, und die Menschen bekamen Angst. Früher oder später würde die Zentralbank den Zinssatz wieder anheben, was sich unmittelbar schädigend auf Grundbesitz auswirkte. Die Leute vertrauten auch nicht darauf, daß sie in absehbarer Zeit genug Geld verdienen würden, um das Haus ihrer Träume kaufen zu können. Diese furchtsame Stimmung senkte sich über alle und alles. Cig dachte sich oft, wenn Geschäftsleute –

Farmer und Leute, die anderen Lohn zahlen mußten — in der Regierung saßen, würden die Dinge entschieden anders laufen. Aber das Zeitalter der Politik der Bürger war mit dem Dreispitz zu Ende gegangen. Der öffentliche Dienst lag in den Händen von Beamten, deren erste Priorität der Sicherung ihres eigenen Arbeitsplatzes galt. Cig war auf die meisten von ihnen sauer. Und sie war sauer auf Grundbesitz. Viele Leute betrachteten Immobilienmakler als eine niedere Lebensform, auf demselben Niveau wie Gebrauchtwagenhändler. Sie wollte keinen Besitz verkaufen, sie wollte Heime verkaufen. Es gefiel ihr, für jemanden das richtige Haus zu finden. Max hatte sie eine Zeitlang damit aufgezo-gen und gesagt, diese Einstellung komme von rasendem Östrogen. Sie widersprach ihm nicht. Sie empfand es nicht als Beleidigung, obwohl es von ihm so gemeint war. Eine wirkliche Demütigung war der ständige Druck zu verkaufen, verkaufen, verkaufen, egal, wie schäbig die Methoden waren.

«Mom, ich bin fertig», rief Laura.

«Dann fang mit dem Salat an. Ich bin in ein paar —»

21

Laura unterbrach sie: «Was macht Hunter?»

«Er muß Woodrow und Peachpaws füttern.»

Beschwichtigt, weil ihr Bruder es nicht leichter hatte als sie, stapfte Laura ins Haus. Die Sonne ging unter, und herbstliche Kühle senkte sich herab.

In der Sattelkammer klingelte das Telefon. Cig eilte dorthin und nahm ab.

«After All Farm.»

«Wo willst du sie morgen loslassen?» ertönte Rogers Tenorstimme.

«Rückseite von Muster Meadow.»

«Hm», meinte er vorsichtig, «ich nehme morgen die volle Besetzung. Ich finde, die jungen Hunde haben sich gut entwickelt, und ich weiß nicht, ob sie uns aufhalten werden, aber ich glaube nicht. Ich will sie nicht durch den Wald laufen lassen, ich kann mich nicht auf ihren Gehorsam verlassen. Wie wär's, wenn ich sie neben der Lehmstraße loslasse? Ich kann sie auch unten am Fluß loslassen.»

«Laß sie an der Straße los. Du kannst sie tragen, wenn es nicht funktioniert. Ich wette, wir landen sowieso am Fluß.»

«Jezebel hat Delilah gebissen. Ich hab sie auf Antibiotika gesetzt.»

«Sie ist ein ekelhaftes Miststück, aber so ein guter Jagdhund.» Cig zeigte Mitgefühl. «Das macht ihr Trieb.»

«Ich könnte was von Jezebels Trieb gebrauchen. Bis morgen, Rog.»

Ein schmaler hellblauer Streifen zwängte sich zwischen den dunklen Himmel und die Berge. Ein Hauch Rosa verweilte noch am Rand des höchsten Gipfels. Cig überprüfte, ob alle Boxen Wasser und Heu hatten.

22

Überprüfte das Zaumzeug. Überprüfte den Transporter und den Anhänger. Sie brauchte zehn Minuten, um die Heunetze für den Anhänger zu füllen. Eine Arbeit weniger am Morgen. Sie haßte überstürzte Aufbrüche, weil sie dann jedesmal etwas vergaß.

Lauras Aufgabe war es, ihre Gerten, Reiterkappen und einen Extrazügel in den Anhänger zu laden. Cig öffnete die Tür zur Anhängerkammer. Laura hatte ihre Arbeit ohne mütterliche Predigten getan. Mit einem zaghaften Lächeln schloß Cig die Tür. Bevor sie sich auf den Weg zum Haus machte, klingelte das Telefon.

«After All Farm.»

«Ich verkauf mein Land nicht für dreihundertvierzigtausend Dollar, verdammt noch mal!»

«Schon gut, Harmon, mach, was du willst.» Cig verließ der Mut.

Harmon Nestle besaß ein schönes Grundstück abseits der Garth Road. Als seine Mutter vor fünf Jahren starb, war das Land zwischen den beiden Brüdern Harmon und Mason aufgeteilt worden. Mason hatte seine hundert Morgen letztes Jahr für dreihundertsechzigtausend Dollar verkauft, aber auf seinem Grundstück lag ein kleiner See. Auf Harmons nicht.

«Warum belästigst du mich überhaupt damit?»

«Weil ich als Maklerin verpflichtet bin, dir jedes schriftliche Angebot zukommen zu lassen. Deswegen habe ich es dir an die Fliegentür gesteckt, als du nicht zu Hause warst. Selbst wenn sie zweitausend Dollar bieten würden, müßte ich dich von dem Angebot verständigen. Sonst könntest du mir vorwerfen, ich würde Angebote zurückhalten, um mehr Geld und eine höhere Provision herauszuschlagen.»

«Das würdest du nie tun.»

22

«Danke.»

«Man soll keine Geschäfte mit Leuten machen, die man nicht kennt und denen man nicht vertraut.»

«Da ist was Wahres dran.» Aber sie hatte sich damit abgefunden, den Rest ihres Lebens Fremde zu Grundstücksbesichtigungen durch die Gegend zu kutschieren. Wie konnte man ihnen trauen? Und was die Zuteilung betraf, so hing das ebenso von Freundschaften als auch von der Fähigkeit ab, Ergebnisse zu erzielen.

«Ich muß soviel bekommen wie Mason. Verstanden?»

«Ich habe verstanden. Wir werden es schaffen.» Sie hatte keine Ahnung, ob sie es schaffen würden oder nicht, aber Harmon machte es ihr bestimmt nicht leichter.

Er sagte mürrisch: «Ich hab das Warten satt.»

«Das verstehe ich. Es ist frustrierend, aber wenn du von dreihundertsechzigtausend Dollar runtergehst, mache ich den Leuten noch mal ein Angebot. Sie sind wirklich interessiert. Vielleicht läßt sich da was machen.»

«Ich überleg's mir. Wiedersehn.» Er knallte den Hörer hin.

Die meisten Menschen konnten nicht über den eigenen Tellerrand hinaussehen. Harmon gehörte dazu. Cig legte auf, verharnte einen Moment und hoffte, nie so engstirnig zu sein, so eingeschränkt von dem kleinen Familien- und Freundeskreis. Harmon war bereit, sich ein gutes Geschäft entgehen zu lassen, bloß weil er es seinem Bruder gleichtun oder ihn ausstechen wollte. Die Realität des Sees beeindruckte ihn gar nicht. Seine einzige Realität war die lebenslange Rivalität mit Mason – und Mason war gewöhnlich der Sieger.

Cig spurtete zum Haus, die Kälte fraß sich in ihre Füße. Sie öffnete die Tür zum Vorraum, putzte sich auf dem

23

stacheligen Igel auf der Veranda die Stiefel ab und ging hinein. Sie untersuchte die Sohlen ihrer Stiefel. Sauber. Sie hängte ihre Stalljacke an einen Haken, dann öffnete sie die Küchentür. Laura mischte den Salat in der Schüssel, während Hunter den Tisch deckte.

Sie sind wirklich gute Kinder, dachte sie bei sich. Was immer ich sonst getan habe in dieser Welt, ich habe zumindest zwei gute Menschen hervorgebracht. Sie übersah das vielsagende Schweigen.

2

Im Hintergrund zeigte das Fernsehen zerstückelte Leichen, Opfer einer unerklärlichen Explosion in einem Getreidespeicher im Mittelwesten. «Hunter, mach die Nachrichten aus. Ich kann so was heute abend nicht ertragen.»

Hunter schaltete den Apparat aus, gerade als Grace durch die Hintertür kam. Woodrow und Peachpaws liefen ihr entgegen. Der Kater sprang auf die Hinterbeine und rieb sich an ihrem Bein. Sie bückte sich, um ihn hinter den Ohren zu kraulen. Peachpaws gab ihr die Pfote.

«Du kommst gerade recht zum Abendessen.»

«Was gibt es denn bei euch?» Grace begutachtete Lauras Salat. «Hmm.»

«Bettler können nicht wählen», erwiderte Cig.

«Ein wahres Wort», stimmte Grace ihr zu und trat zu Cig an den Herd. «Ich mach das Gemüse, wenn du die Schweinekoteletts brätst. Du kriegst Fleisch besser hin als ich.» Grace warf ihren luxuriösen Vicunaschal auf die Kirchenbank, die an der Wand stand.

«Wie kommt es, daß du nicht auf einem Ball bist oder sonst irgendeiner Veranstaltung zur Verbesserung der sozialen Lage?»

Grace schlitzte einen Zellophanbeutel mit Zwergbohnen auf und nahm eine mikrowellenfeste Schüssel aus dem Schrank. «Will hat heute abend lange im Krankenhaus zu

24

tun, und Bälle gibt es keine. Wenn es einen gäbe, würde ich dich mitnehmen, um mich an deiner Trübsal zu weiden.»

Cig stach in die Schweinekoteletts in der großen Eisenpfanne. «Eher würde ich verbluten, als auf so einen Ball zu gehen.»

«Ich würde mitkommen», erklärte Laura. «Ich brauche Erfahrung.»

«Bist du sicher, daß sie nicht dein Kind ist?» Cig pikste spielerisch mit der Fleischgabel nach Laura.

«Wir sehen uns ähnlich», sagte Grace.

«Wir denken ähnlich», ergänzte Laura.

«Du denkst?» Hunter schien überrascht.

«Haha.» Laura würdigte ihn keiner Antwort.

«Was gibt's Neues, Grace? Harleyetta West war mit Andy Trowbridge Mittag essen, und du hast sie gesehen. Also, mit wem warst *du* Mittag essen — hmmm?»

Grace machte die Mikrowelle auf, um die Bohnen herauszunehmen, da merkte sie, daß sie den Topflappen vergessen hatte. Hunter warf ihr zu.

«Danke.» Sie fing ihn auf und nahm die Bohnen heraus. «Cig, wie weit bist du mit den Koteletts?»

«Fast fertig. Du kannst die Bohnen in eine Schüssel tun, *während* du mir von deinem Mittagessen erzählst. Das interessiert mich mehr als Harleyetta und Andy Trowbridge, obwohl ich es ihr nicht verübeln würde, wenn sie eine Affäre hätte.»

«Nicht auszudenken, mit Binky West verheiratet zu sein.» Laura schauderte. Cig lachte. «Er sieht aus wie eine Seekuh in Männerkleidern.»

«Er war gar nicht so übel, wenn man die Schnapsflasche aus seinem Mund rauskriegen könnte.» Hunter gab Eiswür

25

fel in jedes Glas, goß Wasser darüber und betrachtete sein Werk. Er befand, daß etwas fehlte, und verschwand aus der Küche.

«Hunter, wir wollen essen», rief Cig ihm nach.

«Weiß ich.» Seine Stimme verklang.

«Mit wem warst du Mittag essen?» Cigs Stimme wurde beharrlicher.

«Wer bist du, meine Hüterin?»

«Ich bin die Hüterin meiner Schwester.»

«Tja, hm —» Grace zwickte Laura, als sie die große Salatschüssel zum Tisch trug. «Walt Manceron. Er ist im Komitee für den Krebsball.»

«Er ist außerdem sagenhaft attraktiv», bemerkte Cig über den Inhaber der BMW-Vertretung.

«Das ist mir nicht entgangen.» Grace lächelte und ließ ihre makellosen Zähne sehen. «Ebensowenig, daß er mir vielleicht einen Nachlaß auf den BMW der Siebener-Reihe gibt, auf den ich so scharf bin.»

«Wenn du auf mehr scharf bist als auf einen 750 i, wird er dir den Wagen schenken», sagte Cig mit scheelem Blick.

«Tante Grace, du brauchst bloß zu blinzeln, und die Männer liegen dir zu Füßen.» Laura blieb hinter ihrem Stuhl stehen, während die Erwachsenen Gemüse und Fleisch auf den Tisch brachten.

Hunter erschien mit einer Handvoll goldgelber Chrysanthemen. Er steckte sie in eine niedrige Kristallvase und stellte sie auf den Tisch.

«Ein Tischschmuck.» Cig strahlte.

«Irgendwas hatte gefehlt.» Hunter rückte seiner Tante den Stuhl zurecht, als sie sich hinsetzte, dann tat er für seine Mutter dasselbe. «Ich habe sie aus dem Garten geholt.»

26

«Gute Idee. Die Zeit ist bald vorbei, und wir sollten uns an ihnen erfreuen.»

Cig war froh, sich setzen zu können. Sie war plötzlich erschöpft.

«Und ich?» Laura stellte sich, die Hände in die Hüften gestemmt, vor ihren Stuhl.

«Und wenn ich ihn dir wegziehe?» Aber er rückte auch seiner Schwester den Stuhl zurecht.

«Lasset uns beten.» Cig nahm die Hand ihrer Schwester, und alle reichten sich die Hände.

«Himmlischer Vater, wir danken dir für die Speisen, die wir mit unserem Leib empfangen, und für die Liebe, die wir mit unserer Seele empfangen. Amen.»

«Amen», sagten alle und drückten sich die Hände.

Hunter lud sich seinen Teller voll, was von den Frauen staunend beobachtet wurde. Das Gespräch konnte einen Moment warten. Er war ausgehungert.

«Laura, was hast du mir zu erzählen?»

«Nichts, Tante Grace.»

«Donny Forbush hat sie zum Ernteball eingeladen», sprang Hunter ein. «Sie hat ihm einen Korb gegeben», fügte er mit gespielter Entsetzen hinzu.

Laura funkelte ihren Bruder an. «Na und?»

Grace schnitt ein Stück von ihrem Kotelett ab. «Wir sagen meinem Mann nichts davon, okay?»

«Onkel Will wird es ja doch erfahren, früher oder später», sagte Laura.

«Später.» Grace' Stimme klang ein wenig scharf. «Hör zu, er hat im Krankenhaus so viel zu tun, daß er es vermutlich erst nach dem Ball erfahren wird, dann wollen wir ihn auch nicht provozieren.»

«Er ist mit den Forbushs befreundet. Es wird ihm nicht entgehen», bemerkte Laura.

27

Cig warf ihr einen mahnenden Blick zu, obwohl sie ihr recht gab. Laura senkte den Kopf und konzentrierte sich auf ihr Essen.

Grace sagte: «Dr. William Von Hügel rettet Leben, er hilft den Menschen, aber sagen wir mal, er hat seine Eigenarten wie wir alle. Er findet, es gibt rechte Menschen und <unrechte> Menschen.»

Hunter und Laura warfen sich rasch einen Blick zu und sahen dann wieder Tante Grace an, die sie liebten und verehrten. Alle verehrten Grace.

«Will ist nicht der einzige.» Cig seufzte. «Laura, dein Salat ist sehr gut. Die Sonnenblumenkerne da reinzustreuen –einfach genial.»

Das Telefon klingelte. Cig stöhnte.

Laura sprang auf. «Ich geh ran»

Sie hörten ein höfliches Murmeln, ein Zeichen, daß der Anruf nicht für Laura sein konnte. «Für dich, Mom.»

Cig, den Mund voll leckerem Schweinekotelett, wischte sich mit ihrer Serviette den Mund ab, entschuldigte sich und stand auf. Es war zwar unhöflich, beim Abendessen zu telefonieren, aber sie konnte es sich nicht leisten, sich ein Geschäft durch die Lappen gehen zu lassen. Die Säureproduktion in ihrem Magen lief auf Hochtouren. «Hallo.»

«Hallo», sagte Lizbeth. «Hören Sie, wir haben beschlossen, morgen weiterzufliegen. Troy möchte sich Grundstücke bei Bozeman, Montana, ansehen. Wir werden vergleichen und sagen Ihnen dann Bescheid, ob wir noch mal wiederkommen.»

Cigs Magen zog sich zusammen. «Es soll unglaublich schön sein in Montana. Ich hoffe, Sie finden dort, was Sie suchen — oder hier.»

«Danke. Ciao.» Lizbeth legte auf.

27

Cig kam wieder an den Tisch und setzte sich schwerfällig hin.

Die Kinder sagten nichts.

«Wieder Bloßgucker?» So nannte Grace Leute, die die Makler durch die Landschaft scheuchten und dann zu dem Schluß kamen, daß sie noch nicht bereit zum Kauf waren, das Geld nicht hatten oder die Gegend nicht mochten.

Immobilienmakler, die inoffiziellen Fremdenführer, wurden öfter mit Frust bestraft als mit Verkauf belohnt.

«Ja.»

Als Hunter und Laura aufgegessen hatten, warteten sie höflich, bis die Erwachsenen fertig waren. Cig bemerkte es.

«Geht nur. Ich räum ab.»

«Danke, Mom.» Beide sausten vom Tisch.

Grace und Cig deckten den Tisch ab. Während Grace die Spülmaschine einräumte, machte Cig in dem großen Wohnzimmerkamin Feuer. Sie schenkte zwei Gläser edlen Portwein ein.

Grace kam zu ihr, streifte ihre Schuhe ab und ließ sich auf das gemütliche alte Sofa fallen. Woodrow streckte sich auf der Rückenlehne aus, während Peachpaws sich vor den Ofenschirm plumpsen ließ.

«Tut mir leid, das mit den Käufern, Cig. Jane hat mir erzählt, sie haben richtig teure Anwesen besichtigt. Die Provision wäre ein Geschenk des Himmels gewesen.»

«Wenn ich wirklich darüber nachdenken würde, wäre ich in meinem Haß nicht mehr zu halten.» Cig war trübsinnig.

Ein lautes Geplärre von oben brachte fast die Fensterscheiben zum Klirren.

Cig schreckte zusammen und trabte die Treppe hinauf. Was hätte es genützt zu brüllen? Sie konnten sie nicht hören.

28

«Mit dreißig sind die alle taub.» Cig griff wieder nach ihrem Glas, sobald sie zurück und die Musik leiser gedreht war. «Ich bin total erledigt, und wir müssen morgen um halb sechs aufstehen.»

«Ich verlaß mich immer noch auf das Dreieckersystem. Einer am Bett, einer auf halbem Weg zum Bad und einer im Bad. Will schläft in der Nacht vor der Jagd im anderen Zimmer.»

Cigs Gedanken kehrten zum Geschäft zurück. «Ich werde die Benedicts vermutlich nie wiedersehen, und so nötig ich die Provision brauche, ich bin erleichtert. Die Frau kommt mit den irrsten Sachen daher. Am ersten Tag war ihre körperliche Befindlichkeit das Hauptthema. Ganz besonders ihre faserstoffreiche, fettarme Ernährung. Aber mit jedem Tag hat sie mehr darüber gequasselt, wie sie sich gefühlt hat, als sie dreißig wurde. Sie hat sich

noch nicht dazu bekannt, vierzig geworden zu sein, dabei schätze ich sie auf fast fünfzig. Herrgott, da kam eins zum anderen. Am dritten Tag hat sie die relative Stärke des Orgasmus im Verhältnis zur Stellung erläutert.»

Grace lachte. «Dafür hätte ich 'ne Stange Geld bezahlt.»

«Und der Göttergatte hat gelegentlich den Mund aufgemacht, um etwas Wesentliches in das Gespräch — na ja, Monolog käme der Sache wohl näher — einfließen zu lassen, und dann ist sie verstummt und hat ihn angesehen, als wäre er Albert Einstein. Glaub mir, diese Frau hat jeden Cartierklunker verdient, den sie an ihrem ausgehungerten Leib baumeln hat.»

«Ist der Mann denn klug?»

«Gott, nein. Dumm wie Bohnenstroh. Er wußte nicht mal, daß Sandboden Feuchtigkeit anders aufnimmt als Lehmboden, und es hat ihn auch nicht interessiert.»

29

«Auf irgendeinem Gebiet muß er ja klug sein, wenn er nach Grundstücken im Wert von einer Million Dollar Ausschau hält.»

Cig dachte darüber nach. «Ich schätze, von seinem Metier versteht er was, aber ist dir noch nie aufgefallen, wie ein Mann oder eine Frau auf einem Gebiet einfach umwerfend sein kann und von allen anderen null Ahnung hat — und trotzdem erwarten sie, daß man ihnen in regelmäßigen Abständen die Füße küßt?»

«Ich bin mit so einem verheiratet.» Grace hielt ihr Glas hin, um sich Portwein nachschenken zu lassen.

«So schlecht ist Will nicht.» Cig schenkte ein.

«So gut ist er auch nicht.»

Sie saßen still beisammen und blickten ins Feuer.

Grace brach das Schweigen: «Ist es nicht seltsam, in der heutigen Zeit zu leben? Ich habe das Gefühl, als wären wir am Ende von etwas angelangt, aber ich weiß nicht recht, wovon. Oh, jetzt werde ich trübsinnig, dabei bin ich vorbeigekommen, weil ich dachte, du könntest heute abend eine Aufmunterung gebrauchen.»

«Ich?»

Grace kannte ihre Schwester nur zu gut, deswegen wunderte es sie nicht, daß Cig die besondere Bedeutung des Tages nur zaghaft eingestand. «Morgen ist Blackie ein Jahr tot.»

«Ja, stimmt, er hat am 22. Oktober den Löffel abgegeben.» Cig versuchte, den Tag herunterzuspielen, der ihr Leben für immer verändert, sie gleichzeitig in Trauer und Schulden gestürzt hatte.

«Cig, vor mir brauchst du nicht tapfer zu sein.»

«Ich mache mir im Moment mehr Sorgen ums Geld als um meine Gefühle. Wenn ich meine Pensionspferde behal

30

ten und meinen Unterricht ausweiten kann, reicht das knapp, um die Hypothek, die Stromrechnung und die Lebensmittel zu bezahlen. In manchen Monaten gerate ich mit den Zahlungen in Rückstand — wenn die Benedicts doch nur was gekauft hätten! Und ich kann nicht dauernd Geld von dir nehmen.»

«Du nimmst kein Geld von mir», sagte Grace lächelnd, «du nimmst es von Will.»

«Das ist Jacke wie Hose, und ich habe ein furchtbar schlechtes Gewissen. Und überhaupt, Grace, ich muß es allein schaffen.»

Grace atmete ein, ihre vollendet geformten Nasenflügel bebten leicht. «Es hat fast ein Jahr gedauert, Blackies Transaktionen auseinanderzufummeln.»

«Ich glaube, wir werden nie ganz dahinterkommen. Über vieles hat er sich einfach ausgeschwiegen. Und er war so hoch verschuldet. Hätte ich mich nur dafür interessiert, wie die Dinge liefen, als er noch lebte ... aber du kennst mich ja, ich habe mich nie darum gekümmert. Ich habe meine sämtlichen spärlichen Gehirnzellen strapaziert, um das Maklergeschäft zu erlernen, und bin auch jetzt noch kein As. So gnadenlos Max ist, er bringt es nicht übers Herz, die Witwe seines besten Freundes rauszuwerfen.»

«So großmütig ist Max nicht. Du bist eine gute Maklerin.»

«In letzter Zeit nicht. Ich komme mir vor, als würde ich ständig absacken.» Cig hielt das Portweinglas an ihre Wange. «Aber ich meine es ernst. Ich kann nicht dauernd Geld von dir nehmen.»

«Ich hab dir doch gesagt, es ist nicht mein Geld — obwohl, ich hab ihm geholfen, es zu verdienen.»

«Auf deine Art verdienst du es genauso wie Will.»

31

«Tut das nicht jede Frau?» Die verblüffend blauen Augen trübten sich.

«Ich weiß nicht.» Cig stellte das Glas auf den Couchtisch. Heute abend fühlte sie sich ausgesprochen alt und ausgelaugt. «Ich nehme die Kinder nach den großen Ferien von der Privatschule. Western Albemarle ist eine gute Schule.»

«Cig, alle ihre Freunde und Freundinnen gehen –»

Cig hob die Hand. «Hunter muß Zeitungen austragen, die zahlen ganz gut, und ich weiß nicht, was Laura tun kann, aber die Kinder müssen dazuverdienen.»

«Laß mich die High-School-Gebühren übernehmen.»

«Grace, du übertreibst es ja fast mit deiner Großzügigkeit. Aber ein Jahr Flügel einziehen ist genug, jetzt muß ich sie ausbreiten und fliegen, so abgedroschen das klingt.»

«Ich kann dich da nicht allein lassen. Ich weiß, wie wichtig dir die Ausbildung der Kinder ist.» Sie kniff die vollen Lippen zu einem schmalen Strich zusammen.

«Und ich kann nicht von deiner Wohltätigkeit leben.»

«Das ist keine Wohltätigkeit! Nimm es als Entschädigung. Du hast mich immer aus dem Schlamassel gezogen.»

«Grace, wir sprechen von Geld, nicht von deinen kleinen Seitensprüngen.» Cig meinte Grace' Affären.

«Mein Gott, Cig, du hast mich seit der Grundschule vor den Folgen meiner Unbesonnenheit gerettet. Immer wieder stürze ich mich kopflos in etwas rein. Man sollte meinen, ich würde daraus lernen, aber das ist nun mal nicht so.» Sie verschränkte die Hände im Schoß, was ihr etwas Schulmädchenhaftes gab. «Du sprichst von Unbesonnenheit, von Liebe, ich spreche von Geld.»

«Darauf kommt es nicht an. Wir sind Schwestern. Wir halten zusammen. Die Deyhles halten immer zusammen.»

31

«Scheiß auf die Benedicts.» Cigs braune Augen, die so sanft waren wie die ihrer Schwester elektrisierend blau, füllten sich mit Tränen. «Und scheiß auf Blackie. Ich dachte, nur die Guten sterben jung.» Sie lächelte wehmütig–
«M–m–m», murmelte Grace.

«Ich vermisse ihn. Als er noch lebte, wie oft habe ich mir da gewünscht, ich würde ihn nie wiedersehen, aber jetzt...»

«Es wird schon wieder, Ciggie, verlaß dich drauf.»

«Hoffentlich. Manchmal habe ich solche Angst, daß ich nicht schlafen kann. Oder ich wache mitten in der Nacht auf, und mein Herz fühlt sich an wie ein Preßlufthammer. Ich kriege keine Luft, und ich denke, wie soll ich das nur schaffen? Wie?»

«Du wirst es schaffen.»

«Ohne dich wäre ich nicht so weit gekommen.»

«Du hättest für mich dasselbe getan.» Grace legte die Füße auf den Couchtisch. «Wie oft habe ich mir gewünscht, Will wäre gestorben, nicht Blackie.»

« Grace 1 »

«Oh, nicht daß ich ihm den Tod wünsche, aber er ist so ein Langweiler. Blackie war voller Leben.»

«Und hat es in vollen Zügen mit anderen genossen.»

«Er hatte Frauen eben gern. Mit ihnen zu schlafen war seine Art, ihnen Komplimente zu machen.»

«Du hast leicht reden!»

«Es stimmt aber. Will ist treu, er arbeitet schwer und ist stinklangweilig. Sei ehrlich. Wärest du lieber mit einem untreuen Blackie verheiratet oder mit einem treuen Will?»

«Ich weiß nicht.»

«Von wegen.»

32

«Das Leben mit Blackie konnte sehr qualvoll sein. Ich habe ihn geliebt, aber ich habe gelernt, ihm nicht zu trauen.» Sie hielt inne. «Ob ich mal raufgehe und ein bißchen Druck mache, damit sie sich an ihre Hausaufgaben setzen? Wir haben vereinbart, wenn sie Freitagabend alle Hausaufgaben erledigen, dürfen sie Samstag und Sonntag ausgehen. Weißt du noch, wie panisch wir sonntags abends waren, weil wir es immer bis auf die letzte Minute aufgeschoben haben?»

«Geh nicht rauf. Es ist grad so gemütlich. Sie sind doch einigermaßen ruhig.»

«Laura flüstert am Telefon. Das macht alles, was sie sagt, bedeutender. Das hat sie von dir. Ich mach das nicht.»

«Funktioniert aber, was?»

«Ja, das mag schon sein.»

«Mutter hat immer gesagt, wenn du Aufmerksamkeit willst, mußt du flüstern. Nie schreien.»

«G-Mom hat das auch gesagt. Und ich wette, ihre Mutter hat es gesagt und davor ihre Mutter.» Cig sprach von ihrer Großtante Pryor, G-Mom genannt, die letztes Jahr mit neunundneunzig Jahren gestorben war. Cig war nach Pryor benannt, ihr Mädchenname lautete Pryor Chesterfield Deyhle.

«Manchmal krame ich die alten Familienbücher hervor und sehe mir die Geburts- und Sterbedaten und die vielen Namen an. Pryor, Charles, Margaret, Solon. Ich finde es schön, wie sie sich wiederholen. So können die neuen Generationen der vorigen gedenken. Unsere Familie ist durch dick und dünn gegangen», sagte Grace. «Es gibt sie schon so lange, daß wir vier dicke Bücher füllen.»

«Was glaubst du, weshalb Mutter mir die Familiendokumente aus der Zeit nach dem Bürgerkrieg vermacht hat und

33

dir die Papiere aus der Zeit davor? Warum hat sie sie so aufgeteilt? Falls sie es mir gesagt hat, hab ich's vergessen, aber ich vergesse in letzter Zeit sowieso eine ganze Menge.»

«Mom dachte sich, die Dokumente aus dem 17. Jahrhundert wären in meiner Bibliothek sicherer aufgehoben, weil ich keine Kinder habe — und vergeßlich bist du eben, weil du Kinder hast.»

«Ich vermisse Mom.» Cig wendete sich von Grace ab und blickte ins Feuer.

«Ich auch.»

«Man sagt immer, es sei besser, wenn die Menschen schnell sterben, besser, als zuzusehen, wie sie dahinsiechen, aber wenn sie sich mit dem Sterben Zeit nehmen, hat man wenigstens Gelegenheit, sich mit ihnen auszusöhnen. Mom und Blackie sind beide so plötzlich gestorben. Manchmal machen mich die Schuldgefühle fix und fertig. Ich erinnere mich nicht, Mutter jemals gesagt zu haben, daß ich sie liebe, aber ich war immer schnell dabei, ihr zu sagen, wieviel schlauer ich bin als sie.»

Grace legte ihre Hand auf Cigs Schulter. «Da hat sie gar nicht weiter drüber nachgedacht. Denkst du über den Müll nach, den deine Kinder auf dir abladen?»

«Eigentlich nicht. Ich zähle bis zehn.»

«Das hat Mom auch gemacht.»

«Sie hatte dich lieber als mich.»

«Cig, du machst mich rasend, wenn du das sagst. Sie hatte mich nicht lieber. Ich war nur ein bißchen — pflegeleichter.»

«Berechnend. Du hast gesagt, was sie hören wollte.»

Darauf schwiegen sie. Schließlich sagte Grace: «Meistens war ich diplomatisch. Mir ist es egal, ob ich recht habe. Du mußt immer recht haben. Du willst immer alles

34

analysieren, als ob das Leben ein großer Test wäre, nach dem wir alle benotet werden. Ich mache mir nichts aus intellektuellen Auseinandersetzungen. Ich sehe nicht, daß sie die Menschheit auch nur einen Zentimeter vorangebracht hätten. Drum lächle ich bloß und geh drüber weg — würde dir nicht schaden, es auch mal zu versuchen.»

Cig stützte das Kinn auf die Hand. «Ich nehme es mir immer vor, und dann vergesse ich es.» Sie wechselte das Thema. «Hast du Dad heute gesehen?»

«Eine Minute. Er will zum Drachenfliegen nach Nag's Head.»

«Allmächtiger.» Cig schüttelte den Kopf. «Mamie drängt ihn wahrscheinlich dazu, damit sie die Versicherung kassieren kann, wenn er in den Atlantik stürzt.»

«Zynikerin. Du kannst sie nicht leiden.»

«Sie ist dreißig Jahre jünger als er! Nein, ich kann sie nicht leiden. Sie ist eine schwarze Witwe. Fehlt ihr bloß noch die rote Sanduhr auf dem Bauch.»

«Männer können nicht ohne Frauen leben. Wir kommen ganz gut ohne sie aus.»

«Er hätte noch ein bißchen warten können, bevor er wieder heiratet, finde ich.»

«Hat er aber nicht. Er ist unser Vater. Wir sollten das Beste daraus machen — und er trinkt jetzt weniger, dafür solltest du dankbar sein.»

«Was ist das, Grace? Ein Schnellkurs in Weisheit?»

«Nein. Ich denke bloß, du machst eine schwere Zeit durch. Mit heftigen Emotionen umzugehen ist dir immer schwergefallen, so wie es mir schwerfällt, vernünftig zu sein und an die Zukunft zu denken.»

«Ich habe bestimmt nicht damit gerechnet, daß Blackie mit vierundfünfzig einen Herzanfall kriegte und tot umfällt.

35

Er war fünfzehn Jahre älter als ich, aber das hat man ihm nie angemerkt — wohl weil er nie erwachsen geworden ist.»

«Er sah ja auch nicht alt aus. Ich glaube allmählich, wenn die Uhr abgelaufen ist, dann ist man eben dran.»

Cig blinzelte ins Feuer. «Es tut mir so leid, daß er in eurem Wohnzimmer gestorben ist. Wenn er nicht die Verträge für Will vorbeigebracht hätte ...»

Grace nahm Cigs Hand. «Wenn ich etwas von Blackie gelernt habe, dann das Leben zu genießen, jetzt, solange du noch kannst.»

«Was mich erschüttert, ist, daß ich zweiundzwanzig war, als ich ihn geheiratet habe. Was tu ich, wenn Hunter oder Laura mit zweiundzwanzig heiraten?»

«Feiern!»

Cig machte ein verständnisloses Gesicht. «Feiern? Ich sollte sie in eine Anstalt stecken.»

«O Cig, erinnerst du dich an das Gefühl?»

Cig dachte an den Moment, als sie Blackie das erste Mal gesehen hatte.

Vielleicht war sie verzaubert gewesen, aber mit den Jahren, den Treulosigkeiten, hatte das Prickeln sich verflüchtigt. «Nein. Was ich damals gefühlt habe, hab ich vergessen, und ich habe die Fähigkeit verloren, es zu fühlen, basta.»

Grace' leuchtende Augen trübten sich. «Sag das nicht, Cig.»

«Warum nicht? Es ist doch wahr.»

«Wenn du so empfindest, hast du dich vom Leben verabschiedet.»

«Ich habe Hunter und Laura. Ich verabschiede mich nicht vom Leben.»

«Ich rede von dir. Die Kinder haben ihr eigenes Leben.»

35

«Sie haben ihr eigenes Leben, sobald sie aus dem College sind und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.»

«Sei nicht so stur», sagte Grace streng, die Lippen verzogen, daß sie wie eine mißmutige Rosenknospe aussahen.

«Du sagst, ich habe mich vom Leben verabschiedet, weil ich nicht von wilden Hormonen getrieben werde. So habe ich dich jedenfalls verstanden. Ja, ich vermisse Blackie ... aber ich konnte mich nie auf ihn verlassen. Und ich konnte den Geruch anderer Frauen auf seiner Haut nicht ausstehen. Gestohlene Blumen.»

«Hm?»

«Gestohlene Blumen scheinen süßer zu duften als die, die in deinem eigenen Garten wachsen. Diese Frauen waren gestohlene Blumen.»

«Du hättest selbst ein paar stehlen können. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.»

Cig zuckte die Achseln. «Wo hätte ich die Zeit hernehmen sollen? Jemand mußte für die Kinder sorgen.»

«Du warst zu sehr damit beschäftigt, die Märtyrerin zu spielen.»

«Ist nicht wahr. Ich wollte nicht, daß meine Kinder die Koffer packen für ihr Wochenende bei Dad. Ich dachte, vielleicht würde ich mich scheiden lassen, sobald Laura auf dem College ist, und das wäre in vier Jahren gewesen. Was sind schon vier Jahre?»

«Zuweilen der Unterschied zwischen Leben und Tod.»

«In Blackies Fall war es so.»

«Es ist keine Sünde, glücklich zu sein. Er war glücklich, aber ich gebe dir recht, er war in mancher Hinsicht leichtsinnig. Er hat ein Gelöbnis abgelegt und konnte es nicht halten, er konnte nicht treu sein. Aber den Rest des Eheversprechens hat er erfüllt.»

36

«Ich habe alles erfüllt!» brauste Cig auf.

«Du hättest dich nie scheiden lassen.»

«Du hast damit angefangen. Du hast gesagt, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.»

Grace zwirbelte eine glänzende Haarsträhne um ihren Zeigefinger. «Hab ich das gesagt?»

«Ja. Vorhin.»

«Hm ... Ich spiele wohl den Advocatus Diaboli. Ich bin mir nicht sicher, ob es darauf ankommt, daß dein Mann dir treu ist. Es kommt allein darauf an, daß du ihn liebst.»

«Das mußt du natürlich sagen. Du bist Will seit dem Jahr eins eurer Ehe untreu gewesen.» Sie neigte sich leicht zu ihrer Schwester hinüber, wie der Schiefe Turm von Pisa.

Grace nahm die bestrumpften Füße vom Couchtisch und stieß Cig nach hinten. Sie plumpste auf ein Kissen.

«Na und ...?» sagte Grace.

«Du weißt nicht, was ich fühle!»

«Fühl was! Sag was. Tu was.» Grace' Wangen röteten sich. «Ich hasse es, dich leiden zu sehen.»

Cig richtete sich auf, hockte sich auf die Knie und drehte sich herum, so daß sie ihrer schönen Schwester gegenüber saß. «Manchmal höre ich die Uhr ticken. Manchmal höre ich meinen Herzschlag. Ich höre mich atmen. Es ist mein Leben, das da vergeht. Ich habe Paris nie gesehen. Ich war nie in München oder St. Petersburg oder Buenos Aires oder Santiago oder in den norwegischen Fjorden — und so weiter und so fort. Blackie hat mich nach Irland mitgenommen –ein einziges Mal. Da möchte ich gerne noch einmal hin. Ich möchte Orte besuchen, die Anziehungspunkte für Energie, für Kultur, für alles sind, was die Menschheit im Laufe der Jahrhunderte gedacht und getan hat. Ich möchte den irren Schweiß zwischen meinen Brüsten fühlen, wenn ich einen

37

Mann sehe, der mich erregt. Aber es scheint unerreichbar... alles, was ich mir wünsche. Ich kann nicht mal meine Rechnungen bezahlen. Ich kann mir nicht vorstellen, mich noch einmal zu verlieben. Mein einziger Trost ist die Fuchsjagd. Die wird mir bleiben, wenn die Kinder aus dem Haus sind.»

Grace wurde ernst. «Weißt du, was ich mir wünsche? Ich möchte zum Flughafen gehen und in die erste Maschine steigen, die einen freien Platz hat. Ich brauche keinen Plan, ich will nicht mal jemanden kennen, dort, wo der Flug hinget – Istanbul oder sonstwo. Ich will einfach los. Vielleicht will ich mich selbst vergessen. Vielleicht vergesse ich mich, wenn ich eine andere Sprache höre.»

«Was hält dich zurück?»

«Ich weiß nicht.» Grace schob nachdenklich eine Locke aus der Stirn. «Will?»

«Himmel, nein.» «Dad?» «Nein.» «Ich?»

«Ich möchte ganz sicher sein, daß es dir gutgeht. Ich möchte dich wieder lachen sehen, richtig lachen. Dann gehe ich.»

Gerührt, doch etwas ungläubig, schüttelte Cig den Kopf. «Du bist nicht die Hüterin deiner Schwester.»

«Doch, das sind wir alle. Das hast du selbst gesagt. Zwischen uns gibt es noch manches zu klären. Wenn das getan ist, kann ich vielleicht gehen.»

Cig erschrak. «Wovon redest du?»

Grace blinzelte. «Das weiß ich selbst nicht so recht. Es ist in meinem Hinterkopf. Wenn es nach vorne kommt, sag ich dir Bescheid.»

38

Cig, seit langem an Grace' Art gewöhnt, bedrängte sie nicht. Statt dessen fragte sie: «Langweilst du dich wirklich so sehr?»

«Manchmal.» Grace rutschte herum und setzte sich anders hin. «Du nicht?»

«Die Kinder ...» Sie lächelte Grace an. «Ich glaube, ich will weniger als du.»

Grace wollte etwas sagen, schien es sich aber dann anders zu überlegen. «Ich weiß ja nicht mal, was ich will.»

Cig tätschelte die Hand ihrer Schwester. «Ich glaube, Blackies Todestag trifft dich schwerer als mich.»

Grace überlegte kurz, dann sagte sie: «Ich vermisse ihn. Er war ein schlimmer Junge, aber man konnte sich herrlich mit ihm amüsieren. Grenzenlos.»

Sie saßen noch eine Weile, bevor Cig bemerkte: «Weißt du, woher ich weiß, daß Laura am Telefon quatscht? Es hat nicht ein einziges Mal geklingelt. Sie kapiert einfach nicht, daß das Telefon zu meinem Geschäft gehört.»

«Du brauchst einen zweiten Anschluß.»

«Der Lärm! Dann würde ich den Hörer nur noch danebenlegen. Außerdem kann ich mir keinen zweiten Anschluß leisten. Ich glaube, ich geh rauf und reiße das verdammte Kabel aus der Wand.»

«Später. Erinnerst du dich nicht, wie es in dem Alter war — du hattest so viel zu sagen, und es war das allererste Mal, daß du es sagtest? Das erste Mal, daß du wem anvertraut hast, daß du verknallt bist, oder über ein Buch

sprachst, das du geliebt und tatsächlich verstanden hast? Ich hör mich noch jetzt, es ist wie ein altes Tonband.»

«Vielleicht mußt du wirklich nach Istanbul.»

«Du könntest mitkommen, wenn Laura aufs College geht.»

39

«Kannst du so lange warten?»

«Ich weiß nicht.» Grace wurde wieder ernst, dann streckte sie plötzlich die Arme aus und machte schlangenartige Bewegungen mit den Fingern unter Cigs Nase. «Klapp-klapp.»

«Klapp-klapp.» Cig wiederholte die Geste, und sie fielen sich lachend in die Arme.

Ihre Mutter hatte das immer getan, wenn sie jemanden behexen wollte, vornehmlich am Kartentisch, aber bei gesellschaftlichen Zusammenkünften tat sie es sehr diskret, so daß es nur ihre Familienangehörigen sehen konnten.

Sie sagte, sie hätte es von der Mutter ihres Mannes gelernt. Dad machte es nicht, weil er es unschicklich fand. Blackie fand großen Spaß daran, nachdem er es der Familie Deyhle abgeschaut hatte. In jeder Familie muß es einen komischen Kauz geben, und oft hatte ihre Mutter diese Rolle übernommen.

«Ich vermisse Mom.» Cig mußte wieder lachen, als sie sich an den Schalk in Amy Deyhles Augen erinnerte, wenn sie ihren Trick angewendet hatte.

«Ist das so, wenn man alt wird?» fragte Grace arglos. «Sagen wir einfach die ganze Zeit Lebewohl?»

«Ich schätze, ja, aber wir sagen auch Hallo. Hallo, Enkelkinder. Hallo, neue Generationen.»

«Und wenn ich die nächste Generation nicht mag? Ich hatte bestimmt nicht den Wunsch, zu ihrer Produktion beizutragen. Das habe ich dir überlassen. Will reitet allerdings immer noch darauf herum.»

«Manche Frauen sind geborene Mütter und manche nicht. Du bist es nicht.»

«Ich glaube nicht, daß ich eine gute Mutter wäre.» Grace klang nicht überzeugt.

39

«Vermutlich, weil du immer noch ein Kind bist.» Cig lachte. «Ich habe schon wieder Hunger. Ist das zu glauben?»

Sie wechselten in die Küche über, wo Cig einen leckeren Möhrenkuchen auftischte, den sie auf dem Nachhauseweg gekauft hatte, und Grace erklärte, sie sei kein Kind, und wenn sie es wirklich wollte, wäre sie eine Obermutter oder eine Mutter Oberin, je nachdem. Nachdem sie den Kuchen vertilgt und mit einer Tasse Tee heruntergespült hatten, sah Grace auf die große Wanduhr. «Zeit, daß ich losdöse.»

«Du kannst hier übernachten, wenn du willst. Wir müssen so früh aufstehen.»

«Will kriegt einen Anfall, wenn ich nicht zu Hause bin, wenn er so spät aus dem Krankenhaus kommt. Ich weiß nicht, warum. Meistens schlafe ich tief und fest.»

«Er liebt dich auf seine Art.»

«Nein — er ist abhängig auf seine Art.»

«Alle Männer sind abhängig, Grace. Das ist nichts Neues.»

Grace zermatschte mit ihrer Gabel die Krümel auf ihrem Teller. Und aß auch die. «Warum? Wenn ich bloß wüßte, warum. Du beginnst als ihre Sirene und endest als ihre Mutter.»

Cig zuckte die Achseln. «Wer weiß?» Dann fügte sie hinzu: «Ich bin froh, daß du heute abend vorbeigekommen bist.»

«Ich auch.» Grace legte ihren Vicunaschal um, dann umarmte sie ihre breitschultrige Schwester. Cig begleitete sie zur Hintertür. Als sie in den Vorraum traten, sagte Grace: «Der Oktober ist einfach die schönste Zeit des Jahres. Die Färbung der Blätter, die ersten Fröste, die klaren, frischen Abende, die einem in die Seele dringen.»

40

«Ja», stimmte Cig zu und wünschte, sie könnte sich so gewandt, so anschaulich ausdrücken wie Grace.

Grace sah ihr ins Gesicht. «Cig, ich habe so eine Vorahnung. Weißt du, als ich gestern abend nach der Versammlung des Tenniskomitees für den Country Club nach Hause kam, und der Mond war so riesengroß — so groß wie eine berstende Melone.»

Cig lächelte. «Hab ich gesehen.»

«Also, da hatte ich so ein Gefühl, wie ein Frösteln, das über mein Rückgrat kriecht. Sogar meine Haare haben gekribbelt. Ich hab bloß den Mond angesehen, und als eine dünne Wolke vor ihm vorbeizog, wie eine

preußischblaue Messerklinge, dachte ich: Da kommt etwas auf uns zu. Etwas kommt auf uns zu, und wir werden nie wieder sein wie vorher, und ich weiß nicht, ob es was Gutes oder was Schlimmes ist, aber — ich habe Angst.»

«Blackies Tod. Du bist so sensibel, Grace. Der Jahrestag macht dich fertig.»

«Nein. Das hier hat mit der Zukunft zu tun, nicht mit der Vergangenheit.»

Grace gab ihrer Schwester einen Kuß, dann öffnete sie die Tür des Vorraums und ging zu ihrem Wagen, während Cig das Licht für sie anmachte. «He», rief Cig, «vielleicht ist die Vergangenheit in der Zukunft.»

Grace blieb auf dem abgetretenen Plattenweg stehen. «Wäre es nicht ideal, wenn es keine Zeit gäbe oder wir zumindest kein Gespür dafür hätten?»

Erschöpft von ihrem philosophischen Exkurs, hob sie die Hände und wechselte das Thema. «Hat Laura mit dir über den Ball gesprochen?»

«Ja.»

«Ich meine, richtig?»

«Sie hat gesagt, sie geht nicht mit Donny Forbush hin. Und sie macht sich Sorgen wegen Will.» Cig unterdrückte

41

einen Anflug von Ungeduld. «Wir haben beim Abendessen darüber gesprochen. Läßt Alzheimer dich jetzt schon grüßen?»

Grace schluckte. «Nein.» Sie war im Begriff, etwas zu sagen, ging dann aber weiter. Am Wagen angekommen, rief sie: «Ich hab dich lieb.»

«Ich hab dich auch lieb.» Cig winkte. Sie schloß die Tür, sobald Grace den Wagen angelassen hatte. Ein Schwall klarer, kalter Luft wehte herein.

3

Aus dem Fenster des Vorraums sah Cig die silbrigen Abgasspiralen des Auspuffrohrs, als Grace aus der Einfahrt fuhr. Cig verschränkte die Arme über der Brust und merkte gar nicht, wie fest sie sich umschlang, bis sie nicht mehr atmen konnte. Sie schüttelte den Kopf und ging in die Küche. Hunter vertilgte ein riesiges Stück Möhrenkuchen. «Schmeckt super, Mom.»

«Ich habe Stunden am Herd gestanden, um diesen Kuchen zu kreieren.»

Er zwinkerte ihr zu. Sie zwinkerte zurück und ging in die Bibliothek, wo sie die Familiendokumente zur Hand nahm, die auf einem Bord neben den Lexika gestapelt waren. Sie schlug den gewaltigen kastanienbraunen Lederband mit Goldschnitt auf und betrachtete die schnörkelige Handschrift, mit der

Geburten und Tode seit 1860 verzeichnet waren. Wie so viele Amerikaner machte sie sich nicht viel aus der Geschichte ihrer Familie oder der Geschichte im allgemeinen. Sie war nicht völlig ignorant, sie wußte, daß die Vergangenheit der Prolog zur Gegenwart war, aber sie hatte nie erkundet, welche Rolle die Deyhles, Buckinghams, Charters', Burkes, deVries', Chesterfields oder Merritts bei der Entstehung Virginias, der Nation und Cigs eigener Person, jedenfalls genetisch, gespielt hatten. Hunter kam herein und las über ihre Schulter mit. «Wie haben sie das gemacht?»

42

«Jahrelange Übung, dazu Tusche und Federn mit Goldspitze.»

«Wann haben wir aufgehört, mit Gänsekielen zu schreiben?»

«Glaubst du wirklich, das kann ich beantworten?» Sie lachte.

«Könnte doch sein. Du weißt zum Teil die unglaublichsten Sachen, Mom.»

«Zum Beispiel?»

«Zum Beispiel erinnerst du dich an Richard Nixon.»

«Man erinnert sich an das, was man miterlebt hat. Ich war damals ungefähr in deinem Alter.»

«Ich wette, es war lustig, mit Kielen zu schreiben.»

«Solange du nicht die Gans warst.» Cig zog mit dem Finger ein großes C nach. «Aber wegen ihrer Federn haben sie sie nicht getötet.»

«Mom, Federn fallen aus — wie Onkel Wills Haare.»

«Ich schwöre, er läßt sie färben oder tönt sie selbst. Er war schon mal grauer, das weiß ich genau.» Sie betrachtete ihre Haare im Spiegel. Nicht viel Grau.

«Hast du deine Hausaufgaben fertig?»

«Ich hab noch zwei Physik-Aufgaben.»

«Bring sie hinter dich.»

«Okay.» Er rührte sich nicht.

Sie stemmte die Hände in die Hüften. «Ist noch was?» «Kannst du mir zwanzig Dollar leihen?» Cig hob die Stimme. «Zwanzig Dollar?» «Ich weiß, das ist 'ne Menge, aber ich will mit Beryl Smith auf den Ball, und ich bin knapp bei Kasse.» «Hunter, ich bin kein Goldesel.» «Mom, es sind doch bloß zwanzig Mäuse.» «Zwanzig hier und zwanzig da — das summiert sich. Du

42

mußt es endlich in deinen Kopf reinkriegen, daß wir nicht mehr soviel Geld haben wie zu Dads Lebzeiten.»

«Und wenn ich Überstunden im Stall mache?»

«Das hab ich schon mal gehört.»

«Wirklich, ich mach das. Ich wisch die Spinnweben weg, ich wechsele die Glühbirnen unter den Dachsparren aus, reparier den kaputten Wasseranschluß in der Waschbox. Ich versprech's dir ... bitte.»

«Was macht dich denn an Beryl Smith so an?»

Er zog die Augenbrauen zusammen. «Sie, ah, sie ist...»

«Eine Traumtänzerin», platzte Cig heraus. «Das nehme ich zurück.» Sie seufzte. «Hunter, es ist mir unangenehm, mit Geld zu knausern, es ist mir unangenehm, dir überhaupt irgendwas abzuschlagen, aber jeder Penny zählt.»

«Mom, ich schwöre, ich werde mein Versprechen halten. Ich mach die Stallarbeit. Ich werde sogar den Wagen waschen und wachsen.»

«Und als nächstes fragst du mich, ob du ihn dir für den Ball ausleihen kannst. Hunter, ich hab dich durchschaut.» Sie hielt inne, streckte die Hand aus. «Na gut. Abgemacht?»

«Abgemacht.» Er nahm ihre Hand. «Läßt deine Schwester den Ball ganz sausen?» Er machte ein verblüfftes Gesicht. Seine Verständnis-losigkeit wirkte gekünstelt. «Woher soll ich das wissen.» «Doch, du weißt es.»

«Du sagst immer, wir sollen direkt sein. Du solltest Laura fragen, nicht mich.» Sie starrte ihn an. «Du hast vollkommen recht.»

Er hüpfte aus der Bibliothek, froh über die zwanzig Dollar, und Cig fragte sich verwundert, was los war. Sie hörte, wie er seine Tür schloß. Sie ging die Treppe hinauf,

43

an seinem Zimmer vorbei und hörte Laura den Telefonhörer auflegen. Sie meinte, sie hätte außerdem gehört, wie Laura «ich liebe dich» sagte. Cig blinzelte. Sie hatte sich ihre Tochter nie verliebt vorstellen können, und sie hoffte, sich verhört zu haben. Sie versuchte sich zu erinnern, wie sie sich mit fünfzehn gefühlt hatte, aber es lag zu weit zurück, oder sie hatte es zu weit zurückgedrängt. «Laura?»

«Hi, Mom.» Sie saß am Schreibtisch.

«Darf ich reinkommen?»

«Klar.» Lauras Lässigkeit wirkte gezwungen.

«Fertig?»

«Fast.»

«Was mußt du noch machen?»

«Ich muß für Englisch den letzten Teil von *Macbeth* lesen.»

Cig setzte sich auf Lauras Bett. «Hier ist irgendwas im Busch.» «Hm —»

«Deine Tante Grace wollte wissen, ob wir über den Ball gesprochen haben, und dein Bruder sagt, er weiß von nichts, was bedeutet, er weiß alles. Ich komm da nicht ganz mit. Ist zwischen dir und Donny mehr, als ich weiß oder wissen will?» Sie hätte beinahe gelacht.

«Ich mag Donny nicht.»

«Gehst du mit jemand anders auf den Ball?»

«Ich denke schon.»

«Mit wem?»

Laura blätterte die letzten zwei Akte von *Macbeth* durch, als würde sie Spielkarten mischen, dann sagte sie leise: «Parry.»

«Das ist doch prima. Es werden auch eine Menge Jungs

44

ohne Mädchenbegleitung hingehen. Das wird wahrscheinlich viel lustiger.»

Cigs Stimmung besserte sich.

Laura trommelte mit den Fingerspitzen auf die Schreibtischplatte. «Hm —ja.»

«Laura, ich finde, das ist eine glänzende Idee, und ich fahre euch hin, wenn Hunter euch nicht mitnimmt. Er geht mit Beryl Smith hin. Das weißt du wahrscheinlich schon.»

«Ja», sagte Laura und sah ihre Mutter jetzt fest an. «Ich möchte mit Parry als meiner Partnerin hingehen.»

«Wie meinst du das, deine Partnerin?»

«Meine Partnerin.»

«Du meinst, du willst mit ihr tanzen?» Cig hob und senkte die Schultern. «Na ja, ich nehme an, das geht, aber ich verspreche dir, es werden Jungs dasein, die —»

«Ich mach mir nichts aus Jungs.» Lauras Stimme wurde von Mal zu Mal fester.

«Ich komme nicht ganz mit.»

«Mom, ich geh mit Parry auf den Ball. Ich mag sie lieber als alle anderen.»

Cig hob die Hände. «Moment mal. Magst du sie oder *magst* du sie?»

«Ich *mag* sie.»

«Ah.» Cig umfaßte die Bettkante mit beiden Händen. «So sehr, daß du sie küssen möchtest?»

«Mom», sagte Laura flehend, «bitte keine Einzelheiten.»

«Du bist in Parry verknallt. Hab ich das richtig verstanden?»

«Ja.»

Cig wartete einen Moment. «Ich denke, in deinem Alter ist das ganz normal, aber du brauchst wirklich nicht mit den Mädchen auszugehen, in die du verknallt bist, Liebes. Das habe ich nie getan.»

45

«Aber du bist heterosexuell. Ich nicht.»

«Woher weißt du das?» Cig forderte Laura heraus, ohne es zu wollen. Es war ihr einfach herausgerutscht.

«Mom, so was ... weiß man eben.»

«Du bist ein vollkommen normales Kind!»

«Mutter!» Laura schlug ihr Buch zu, und Staub flog in alle Richtungen.

«Ich hab's nicht so gemeint, es kommt bloß so plötzlich, und du bist so jung und —»

«Es kommt nicht plötzlich. Ich denke schon seit langem darüber nach.»

Cig fragte nicht, was sie unter lange verstand. «Warum bist du nicht zu mir gekommen?»

Laura senkte die Stimme. «Ich hab mit Tante Grace gesprochen.»

«Verflixt noch mal, was versteht Grace von solchen Sachen?»

«Sie hat gesagt, ich soll auf mein Herz hören. Sie fand das nicht so problematisch.»

«Ich habe nicht gesagt, daß es problematisch ist, und außerdem, Tante Grace hat viel zu oft auf ihr Herz gehört.»

«Du bist sauer. Ich hab gewußt, daß du sauer sein würdest.»

«Ich bin nicht sauer», log Cig. «Es kommt ein bißchen überraschend, das ist alles, und ich meine, du solltest nicht überstürzt handeln.»

«Ich handle nicht überstürzt. Ich hab das Recht, auf den Ball zu gehen, mit wem ich will!»

Cig hob beschwichtigend die Hände. «Ich weiß, aber diese Welt ist durchaus nicht so liberal und wunderbar, wie wir sie gerne hätten, und du bringst dich in Schwierigkeiten.»

46

«Warum bringen sich Homosexuelle in Schwierigkeiten, wenn sie glücklich sein wollen?» schrie Laura.

«Weil die Welt verdammt unfair ist, darum! Ich will dir ja nur klarmachen, was dich erwartet. Ich sage nicht, daß das richtig ist.»

«Damit kann ich leben – lieber mit Parry glücklich, als akzeptiert mit jemand, den ich nicht liebe.»

«Laura, du bist fünfzehn. Wir wollen das jetzt nicht auswalzen. Wer weiß, was aus dir und Parry wird?»

«Was immer aus mir und Parry wird, ändert nichts an der Tatsache, daß ich lesbisch bin.»

«Ich hasse Etiketten. Das klingt so, als wären Menschen Thunfischdosen.»

«Ich bin lesbisch, Mom. Das ist nun mal so.» Laura hielt wütend inne.

«Du bist meine Tochter, und ich liebe dich.» Cig stand abrupt auf. «Ich bin ein bißchen durcheinander. Laß uns das später klären.»

«Da gibt es nichts zu klären.»

«Doch, wegen dem Ball.»

«Ich geh hin!» Laura schob das Kinn vor.

«Ich weiß. Ich verbiete es dir nicht, aber vielleicht sollte ich mitkommen. Ich will keinen Arger.»

«Hunter wird dort sein. Uns wird schon niemand verprügeln.»

«Ich weiß nicht. Wir leben in einer verrückten Welt.» Cig lehnte sich einen Augenblick an den Türpfosten. «Laura, laß es langsam angehen. Nimm dir viel Zeit.»

«Mutter, ich weiß, wer ich bin. Innerlich.»

«Freut mich, daß jedenfalls eine von uns es weiß.» Cig lächelte sie an. «Ich werde ein bißchen Zeit brauchen, um mich daran zu gewöhnen.»

46

Laura hätte gern sofort die Zustimmung ihrer Mutter gehabt, aber sie war klug genug, zu wissen, daß dies kein schlechter Anfang war. «Okay.»

«Laß mich über den Ball nachdenken, okay? Ich sage nicht, du darfst nicht hingehen. Laß mich nur über die Konsequenzen nachdenken.»

«Okay.»

Cig verließ das Zimmer ihrer Tochter und stolperte beinahe über Peachpaws, der auf der Schwelle lag. Sie schwankte zwischen dem Wunsch, schlafen zu gehen, und dem Wunsch, Grace das Gesicht zu zerkratzen, weil sie die Mutterrolle an sich gerissen hatte. Wie einfach, die hinreißende Tante Grace zu sein, die dir rät, auf dein Herz zu hören und in lesbischer Verzückung zu schwelgen. Sie mußte das ja nicht ausbaden. Dann nahm Cig sich zusammen. Die verdammten Benedicts! Wenn sie Hardtack Manor gekauft hätten, könnte sie ihre Sorgen jetzt in Geld ertränken.

4

Cig schloß die Schlafzimmertür hinter sich und warf sich aufs Bett, auf dem eine ausgebleichene Militärsteppdecke lag. Woodrow warf sich neben sie. Er war ganz auf tierische Liebkosungen eingestellt, aber dann sah er Cig nach dem Telefon greifen. Worauf er beschloß, sich lieber zu putzen.

«Hi, Will, wie geht's?»

«Kann nicht klagen», sagte der Mann, der meistens klagte. «Möchtest du Grace sprechen?» «Ja, bitte.»

«Oh, ehe ich durchstelle – sie ist in ihrem Büro –, wollte ich dich fragen, warum Laura Donny Forbushs Einladung zum Ball ausgeschlagen hat.»

Cig wußte, Wills «Kann nicht klagen» war Blödsinn. «Will, ich war auch mal ein Teenager, und ich kann diese Zeit nur als absolut irrational bezeichnen.» Cig versuchte krampfhaft, sich etwas Originelleres einfallen zu lassen, aber Originalität war nun mal nicht ihre Stärke.

Will kicherte. «Jungs in dem Alter sind noch schlimmer, aber vielleicht sprichst du doch mal mit ihr. Donny ist offenbar am Boden zerstört, so hat er es jedenfalls seinem Vater gegenüber ausgedrückt.»

«Vermutlich ist es das erste Mal, daß ein Mädchen ihm einen Korb gegeben hat.»

«Keine Ahnung, aber die Forbushs sind sehr teure Freun

47

de. Man kann nicht genug Freunde in hohen Positionen haben.»

«Will, Donny und Laura sind Kinder. Das ist Gene Forbush bestimmt bekannt.»

Will bemühte sich um einen wohlwollenden Ton. «Gene Forbush hat eine hohe Meinung von sich und seinem Sohn.»

«Hör mal, setz Laura nicht unter Druck. Sie mag nun mal nicht mit dem Jungen ausgehen. Und außerdem, in dem Alter sind sie an einem Tag verliebt, und am nächsten gehen sie sich an die Gurgel.»

«Hmmm, also ich stelle jetzt zu Grace durch.» Will hatte genug von dem Thema. «Aber Cig, wenn du sie dazu bringen könntest, es sich anders zu überlegen, ich glaube, das würde uns allen weiterhelfen.»

Sie hörte ein Knacken, dann nahm Grace ab. «Hallo.»

«Grace, wie kommst du dazu, meiner Tochter zu sagen, sie soll lesbisch sein?»

Ein heftiges Luftholen ging der Antwort voraus. «Das habe ich nicht gesagt!»

«Das behauptet sie aber.»

«Ich habe nur gesagt», begann Grace geduldig, ja gönnerhaft, «der Leopard kann nichts für seine Flecken.»

«Wir sprechen von meiner Tochter, nicht von Leoparden.»

«Du weißt, was ich meine.» Grace klang jetzt regelrecht überheblich.

«Nein. Weiß ich nicht.»

«Du kannst Laura zu nichts zwingen.»

«Tu ich ja gar nicht. Würde ich nie tun. Aber ich habe es eben erst erfahren.»

«Sie war nervös.»

48

«Heute abend war sie nicht nervös.» «Gut.»

«Was ist daran gut? Du ermutigst mein Kind, sich auf ein Leben in gesellschaftlicher Ächtung, wirtschaftlicher Not und ohne jegliche Sicherheiten einzulassen.»

«Es gibt keine Sicherheiten auf dieser Erde, nur Möglichkeiten.»

«Daß ich nicht lache, Schwester. Du sitzt mit deinem Arsch in tonnenweise Sicherheit, auch wenn du dich zu Tode langweilst.»

Grace schoß zurück: «Hör zu, wenn du dich in dieser Sache gegen Laura stellst, dann wird sie eine Motorradlesbe, bloß um dir eins auszuwischen.

Wenn du geduldig mit ihr umgehst und ihr keine Szene machst, bekommst

du ein sehr schönes Mädchen, das andere Mädchen liebt. Es könnte viel schlimmer kommen.»

«Wie kann sie mit fünfzehn überhaupt wissen, wer sie ist oder was sie will?»

«Stell dich nicht dumm, Cig. Homosexualität ist angeboren. Wenn sie formbar wäre, könnten wir sie umformen. Was wir aber offensichtlich nicht können.»

Cig, die jetzt wütend war, wollte wissen: «Warum bist du nicht sofort zu mir gekommen, als sie es dir gesagt hat?»

«Ich mißbrauche kein Vertrauen.»

«Das Vertrauen deines Mannes zu mißbrauchen, macht dir aber gar nichts aus.»

Ein Schlag unter die Gürtellinie, eindeutig drunter.

«Das ist was anderes! Sex hat nichts mit Ethik zu tun.»

«Und du bist Republikanerin und sprichst von Ethik und Familienwerten?» fauchte Cig, dann überlegte sie einen Moment. «Ja, natürlich. Eben. Du scheinheiliges Aas.»

«Daß ich Republikanerin bin, hat nichts damit zu tun,

49

und wir werden die Partei wieder ins Zentrum rücken, also halt bloß den Mund. Du hast keinen blassen Schimmer, wenn es um Politik geht, und du hast keinen blassen Schimmer, wenn es um deine Tochter geht. Sie macht eine schwere Zeit durch.»

«Ich auch. Du bist mir ja eine schöne Hilfe.»

«Was soll ich denn machen? Ihr sagen, sie soll Jungen bumsen?»

«Werd nicht primitiv», fuhr Cig sie an. «Und die kleine Andeutung, als du gingst» – Cig ahmte die Stimme ihrer Schwester nach –, «<hat Laura mit dir gesprochen?> Da hättest du es mir sagen können. Ich hasse versteckte Anspielungen.»

«Du haßt Zwischentöne. Du willst alles klipp und klar in Schwarzweiß. Du hättest Ingenieurin oder Buchhalterin werden sollen. Die haben immer klare Antworten.»

«Ich mag keine faulen Tricks. Das heißt nicht, daß ich die Welt schwarzweiß will.»

Grace schlug einen anderen Ton an. «Was willst du jetzt machen?»

«Dir den Hals umdrehen.»

«Hinterher, meine ich.»

Eine lange Pause. «Ich weiß es nicht.»

«Angst?»

«Nein — ja.»

«Wovor? Was die Leute sagen?»

Cig kraulte Woodrow. «Ich würde gerne sagen, ich bin immun gegen das Geschwätz der Leute, aber das bin ich nicht. Ich meine, es wird mich nicht vom Sockel hauen, wenn sie mich oder mein Kind schikanieren, aber das Leben ist weiß Gott leichter, wenn die Menschen einen mögen.»

50

«Sie werden dich auch dann noch mögen, aber einige werden dich bedauern, einige werden es auf dich schieben, andere werden es auf Blackies Tod schieben, der in ein für Laura prägendes Alter fiel, und wieder anderen wird es egal sein, solange sie glücklich ist. Das dürfte es so ziemlich umreißen.»

«Eigentlich mache ich mir mehr Sorgen ihretwegen. Du hast mich nach den Leuten gefragt, also habe ich geantwortet, aber es geht mir um Laura. Mein Leben ist mehr oder weniger vorbei.»

«Du sollst so was nicht sagen!»

«Okay. Aber Grace, die Menschen sind so gehässig. Fremde werden Laura verachten, ohne sie zu kennen, und sie ist so ein tolles Mädchen. Sie könnte ihren Job verlieren – sofern man sie überhaupt einstellt. Sie hat keinerlei Rechtsschutz. Falls sie je auf eigenen Füßen steht, meine ich. Ich will nicht darüber nachdenken ...»

«Bis dahin ist es noch lange hin. Ich kann dir nur raten, mach kein großes Tamtam deswegen. Wenn sie wirklich lesbisch ist, hat sie jede Menge Zeit, sich zurechtzufinden, und du auch. Im Moment erlebt sie den ersten Ansturm jugendlicher Schwärmerei — und du mußt auch die positive Seite sehen: keine unerwünschten Schwangerschaften.»

Cig mußte lachen, ob sie wollte oder nicht. «Das hat was für sich.»

«Hast du mich genug angebrüllt?»

«Fürs erste.»

«Gut. Geh ins Bett. Morgen müssen wir beide früh aufstehen.»

«Ja, ja.» Cig seufzte. «Nacht, Gracie.» «Nacht, Ciggie.»

Es knackte im Telefon. Cig legte den Hörer auf, gab

Woodrow einen Klaps, dann ging sie ins Badezimmer, um sich die Zähne zu putzen. Sie las den Zeitungsausschnitt, den sie an den Spiegel geklebt hatte. In altenglischer Typographie stand da: «Scheiße gelaufen.»

Sie murmelte mit der Zahnbürste im Mund: «Ach, Scheiße.»

Zwei grüne Augen starrten Cig an, als sie um halb sechs aufwachte. In seiner Sphinxpose, die Pfoten unter Cigs Kinn, lag Woodrow ausgestreckt auf ihrer Brust. Sein Schnurren rasselte durch ihren Körper.

Cig war der Meinung, die Sphinx sei eine Maine-Coon-Katze gewesen — die Ägypter hätten das nur nicht kapiert. Schmusen war seine zweitliebste Beschäftigung. Seine allerliebste war fressen, und er trillerte nahezu, als Cig die Augen öffnete. Sein Schwanz schlug hin und her wie ein Scheibenwischer mit Höchstgeschwindigkeit. Er hatte glücklicherweise keine Ahnung von den Spannungen des gestrigen Abends, auch sagten ihm Jahrestage nichts. Für Woodrow zählte nur das Heute.

«Morgen, Woodrow.»

Er miaute zum Gruß, als Cig die Beine über die Bettkante schwang und die Füße auf den glatten Fichtenkernholzboden setzte. Peachpaws wachte auf und gähnte.

Cig zog ihre ausgelatschten Pantoffeln an und eilte ins Badezimmer.

Alte Häuser strahlen einen Charme aus, all die versammelten Energien, die in sie hineingeströmt sind. Sie sind außerdem lausekalt. Das Badezimmer, das in den 1920er Jahren eingebaut worden war, hatte eine Isolierung, die Cig und Blackie in den 80er Jahren verstärkt hatten. Der Spurt ins Badezimmer brachte Erleichterung, weil es wärmer war

als das Schlafzimmer. Während Cig sich das Gesicht wusch, die Zähne putzte und ihre Haare flink zu einem Zopf flocht, rieb sich Woodrow schnurrend an ihrem Bein.

«Komm, mein Kätzchen. Thunfischhäppchen heute morgen? Und du, hungriger Wolf? Lammragout auf Hundekexen?» Sie warf ihren roten Morgenrock über, und sie liefen die schmale Wendeltreppe hinunter, die direkt in die Küche mit dem großen Kamin führte. Woodrow brachte es fertig,

sogar beim Fressen zu schnurren. Peachpaws verschlang sein Mahl. Cig setzte Kaffeewasser auf, stellte drei Schüsseln auf den Tisch und sah nach dem Thermometer. Drei Grad. Als sie aus dem hohen Fenster einen Blick zum Stall warf, konnte sie sehen, daß Bodennebel über den Weiden hing wie alter Zigarrenrauch, vielleicht ein Überbleibsel einer Hirschfeier zu Ehren der Götter. Sie ging durch die Küche in die Diele des alten Hauses und zum Fuß der großen Treppe. Sie wollte schon rufen, entschied sich dann aber dagegen. Also stieg sie die Treppe hinauf, deren Handlauf glänzend gerieben war vom generationenlangen Gebrauch, und trat ins Zimmer ihres Sohnes.

«Hunter, aufstehen, mein Herz.» Sie rüttelte ihn wach. Er blinzelte sie an; seine Augen waren so dunkelbraun wie ihre.

«Ein guter Tag für Fährten, Mom?»

«Ich glaube schon. Frühstück in fünfzehn Minuten.»

«Okay.»

Sie ging durch den Flur und öffnete die Tür zu Lauras Zimmer, das mit Postern ihrer Springreitidole Anne Kursinski, Katie Monahan Prudent und Charlie Weaver bepflanzt war. Ein kleines Foto von Parry Tetrick klebte seit gestern abend an der Wand. Cig seufzte und faßte Laura an der Schulter.

«Raus aus den Federn.»

52

«Aahh.» Laura verließ ihr warmes Bett nur widerwillig.

«Komm, du Sportskanone, das Frühstück ist in fünfzehn Minuten fertig, und wir haben alle Hände voll zu tun.»

«Ah-hm.» Laura kroch unter der Daunendecke hervor und tappte ins Badezimmer.

Woodrow genoß den Vorsitz beim Frühstück und allen anderen Mahlzeiten. Er saß auf Blackies Stuhl und beobachtete ernsthaft jede Gabelvoll Ei, die in den diversen Mündern verschwand.

Hunter gab der Katze einen Happen Ei.

«Hunter, du sollst Woodrow nicht am Tisch füttern», schalt Cig.

«Tust du doch auch.»

Sie überlegte einen Moment. «Ja — aber nur, wenn ihr nicht guckt.»

Sie lachten. Überhaupt lachten sie in letzter Zeit wieder öfter. Als die lastende Erstarrung vorüber war, hatte tiefe Trauer eingesetzt. Doch während der

letzten Wochen waren sie langsam erwacht. Blackies Tod hatte die Familie kalt erwischt. Es dauerte ein Jahr, bis sie sich damit abfanden, daß er tot war. Cig, Hunter und Laura waren seinen letzten Tag immer wieder Schritt für Schritt durchgegangen, als ob er durch das Festhalten jeder Minute länger bei ihnen bleiben würde. Blackie war bei Grace gewesen, um Will Unterlagen über ein kleines Mietobjekt in der Stadt vorbeizubringen, das Will kaufen wollte. Blackie war Wills Anwalt. Ein ganz gewöhnlicher Besuch, bloß auf einen Drink. Blackie starb, als Grace in die Küche ging, um Eis zu holen. Niemand konnte es fassen, daß er sich so ruhig und rasch davongestohlen hatte. Blackie hatte nichts Ruhiges an sich gehabt.

Grace und Cig, als Kinder Beauty und Brains genannt,

53

die Schöne und der Verstand, behielten beide einen kühlen Kopf. Grace wählte den Notruf 911, wandte alle Wiederbelebungsverfahren an, die sie von der Ersten Hilfe her kannte, und nahm dann die schmerzliche Pflicht auf sich, zur Farm zu fahren und Cig zu eröffnen, daß sie Witwe war. Sie wollte es ihr nicht am Telefon sagen.

Cig schob diese Erinnerung heute morgen beiseite und trieb Hunter und Laura zur Eile an.

Grace hielt vor dem Stall, und kurz darauf klingelte das Telefon.

«Bin schon unterwegs», sagte Cig zu ihrer Schwester, die aus der Sattelkammer anrief. «Laß uns die maßgeblichen Themen heute einfach zurückstellen, ja?»

«In Ordnung», stimmte Grace zu.

«Hunter, Laura, kommt jetzt!» Sie schoben sich noch ein paar Donuts in den Mund, während sie ihre Cornflakesschüsseln abwuschen.

Cig zog ihre hohen Gummistiefel an und öffnete die Hintertür. Woodrow und Peachpaws flitzten hinaus und blieben stehen, um die frische Luft des frühen Oktobermorgens einzusatmen, der einen schönen Sonnenaufgang verhieß, mit dem reichen, doch melancholischen Geruch der sich färbenden Blätter — ein perfekter Tag für die Fuchsjagd.

«Ein herrlicher Tag», rief Grace, als Cig in den Stall kam. «Unterwegs habe ich Harleyetta überholt. Ich nehme an, sie wird die erste am Treffpunkt sein. Und

ich hätte hier übernachten sollen. Will ist gestern abend so schlechtgelaunt nach Hause gekommen, abgesehen von allem anderen.»

«Tut mir leid. War Binky bei Harleyetta?»

«Nein, ihr Göttergatte war abwesend.»

«Ich glaube nicht, daß er bei der Jagd abwesend sein wird.

54

Er wird sich noch einen hinter die Binde gießen und es irgendwie zum Treffpunkt schaffen.» Cig lächelte, als sie Full Throttle aus seiner Box holte, ihn zur Querschwelle brachte und sich eine weiche Striegelbürste griff. Er war ein schöner Brauner von 161 Stockmaß mit gutem Knochenbau, ein fabelhaftes, sportliches Pferd.

«Man sollte meinen, die beiden wären um diese Zeit sternhagelvoll, bei dem Alkoholkonsum.» Grace drehte sich um, als Hunter, gleich darauf gefolgt von Laura, in den Stall getrottet kam. «Wenn Will so weitermacht mit seiner Nörgelei, greife ich vielleicht selbst zur Flasche.»

Hunter winkte. «Hi, Tante Grace.»

Woodrow raste in Füll Throttles leere Box, angelockt von einer Mäusefamilie, die hinter den Wandbrettern lebte. Peachpaws mopste sich einen Reitstiefel, dann ließ er sich in die Sattelkammer plumpsen, um noch eine Runde zu schlafen, seinen Beutestiefel vor der langen Nase.

«Morgen.» Laura flitzte in die Sattelkammer und nahm sich flink noch einen Extrazügel, den sie zum Pferdeanhänger brachte.

«Tante Grace, weißt du, was Jeffrey Dahmer zu Lorena Bobbitt gesagt hat?» fragte Hunter.

«Keine Ahnung.» Grace' dunkle Augen funkelten. «Schluckst du's runter?»

«Hunter!» Cig versetzte ihm einen kleinen Hieb.

«Das ist ja so widerlich», entgegnete Grace. «Ich bin froh, daß du mir das nicht gestern abend beim Essen erzählt hast.»

Cig spähte über Füll Throttles Hals, während Grace Hunter und Laura, die blitzschnell ihre Arbeiten erledigten, haarklein schilderte, wie ihr Onkel Will schweigend und schmollend den gestrigen Abend verbracht hatte.

54

«Guck mich nicht so an, Cig. Die beiden sind alt genug, um sich ihr Teil zu denken.»

«Mom, wie lange warst du mit Dad verheiratet?» wollte Laura wissen.

«Laura, manchmal bin ich wirklich erstaunt, wie du so etwas vergessen kannst.»

«Ich hab's nicht eigentlich vergessen, es war bloß —»

«Finsteres Mittelalter — ich kenne das. So etwa wie (Warum soll man sich die Daten vom Vietnamkrieg merken?)» sprang Grace ihrer geliebten Nichte bei.

«Grace, du verwöhnst sie.» Cigs Stimme klang gereizt.

«Jemand muß es ja tun», bekam sie frech zur Antwort.

Darauf mußten alle lachen. Sogar Cig.

«Ich war nicht ganz zweiundzwanzig, als ich deinen Vater geheiratet habe. Also – fast achtzehn Jahre.»

«Und Hunter ist zehn Monate nach der Hochzeit geboren. Gott sei Dank, denn in Mittelvirginia ist jeder ein Mathe-Genie», fügte Grace hinzu.

«Dad war alt, nicht?»

«Uralt, Laura», lautete die bissige Antwort. «Er war sechsunddreißig, fast siebenunddreißig.»

«Ich meinte nicht alt, Mom, ich meinte älter. Werd nicht komisch.»

«Alle werden komisch, sobald sie vierzig sind», meinte Grace, die achtunddreißig war.

Hunter brachte Tabasco in den Gang. Laura kratzte Go Tos Hufe aus. «Hier sind wir fast fertig.»

«Sie sehen mir aber nicht gestriegelt aus.» Cig warf einen prüfenden Blick auf die Pferde.

«Mom, das dauert zwei Minuten. Sie sind echt sauber, weil ich sie gestern nachmittag alle abgespritzt habe», erwiderte Hunter. «Du hast es bloß nicht gemerkt.»

55

«Okay, okay. Wir müssen Mosby und Reebok für Bill und Roberta einladen.»

«Immer mit der Ruhe, Mom. Wir sind noch nie zu spät gekommen.» Hunter wollte seine Mutter beschwichtigen. Aus irgendeinem Grund fiel es Hunter leichter, sich mit Cig zu verständigen, als Laura, die immer gleich eine ausföhrliche Verteidigung parat hatte, wie pöunktlieh sie sei, daß sie stets vorbereitet sei und immer pöunktlieh und vorbereitet sein werde. Hunter kam seiner Schwester geschickt zuvor, indem er seine Mutter beruhigte.

Während die Kinder die Pferde einluden, zogen sich Cig und Grace in die Sattelkammer zurück, um ihre Gummistiefel aus- und ihre Reitstiefel anzuziehen. Grace' hatten schwarze Lacklederstulpen, Cigs hatten braune Lederstulpen. Dann banden sie sich gegenseitig die Krawatten, wobei sie sorgsam darauf achteten, die Nadel waagrecht durch den Knoten zu stecken, wenngleich Cig versucht war, sie Grace in den Hals zu bohren. Sie zogen ihre kanariengelben Westen an und kramten ihre Rehlederhandschuhe hervor. Grace bürstete ihren pflaumenblauen Reitrock mit dem goldeingefaßten Kragen ab. Cig trug Scharlachrot, was gewagt war für eine Frau in diesen Gefilden, doch sie war Master of Foxhounds und wußte aus eigener Erfahrung, daß es leichter war, sie im Jagdfeld auszumachen, wenn sie Scharlachrot trug. Dies berechnete sie auch zu den braunen Kappen auf ihren Stiefeln, eine Verzierung, die normalerweise den Männern vorbehalten war. Männliche Hundeführer trugen immer Scharlachrot.

Cig legte die Hände auf die Knie, stand auf und bewegte die Zehen in ihren Stiefeln. «Wenn ich bloß wüßte, wie ich ohne extradicke Socken meine Füße warmhalten könnte.»

«Hast du schon mal die Astronautensohlen probiert?»

56

«Ich habe alles probiert. Mir tun die Zehen weh vor Kälte.»

«Verhöhne den Schmerz. Entweder er weicht oder du», zitierte Grace frei nach Seneca. «Laura scheint es gutzugehen.»

«Ja.» Mehr hatte Cig nicht dazu zu sagen. «Davon geht die Welt nicht unter.»

«Benehme ich mich etwa so?» «Sei nicht so theatralisch.»

«Daß ich ein bißchen laut geworden bin, heißt noch lange nicht, daß ich theatralisch bin.»

«Deine Schildkrötennummer brauchst du auch nicht abzuziehen — dich in deinen Panzer verkriechen. Ich kann es nicht ausstehen, wenn du so bist.»

Cig klopfte mit dem Horngriff ihrer Jagdgerte an ihren Stiefel. «Ich verschließe mich nicht, ich bin nicht eingeschnappt, ich werde nicht schwermütig», erwiderte sie spitz. «Aber ich will pünktlich zum Sammelpunkt kommen, und alles andere wird sich irgendwie geben. Also halt den Mund und komm.» Sie machte eine Pause. «Immer wühlst du in mir herum.»

«Tu ich gar nicht», wehrte Grace sich heftig. «Ich will bloß nicht, daß du dich von einem Gefühlsbumerang unterkriegen läßt.»

«Komm schon, Grace. Ich laß mich nicht unterkriegen.» Cig knuffte Grace in die Seite.

«Vordersitz», rief Grace Hunter und Laura zu, als sie die Transportertür öffneten. Der Vordersitz war Grace' Lieblingsplatz, und sie hatte Vorrang vor Nichte und Neffe, die ebenfalls den Beifahrersitz bevorzugten.

Als die beiden Schwestern auf das Fahrzeug zugingen, wäre ein zufälliger Beobachter verblüfft gewesen, wie ähn

57

lieh und doch unähnlich sie sich sahen. Cig war eine imposante Frau von Junoschen Proportionen. Mit ihren klaren Zügen, dem kräftigen Körperbau und den strahlenden Augen hätte sie in einem europäischen Land als umwerfend gegolten, aber die Amerikaner liebten ihre Frauen weniger machtvoll und majestätisch. Grace, die mehr nach ihrem Geschmack war, ähnelte ihrer älteren Schwester hauptsächlich im Gesicht: ebenmäßige Züge, große Zähne, schöne Augen. Kleiner von Gestalt, war Grace die Schmiegsamere. Grace bezog ihr Selbstwertgefühl aus männlicher Beachtung, deshalb bediente sie sich sorgsam der Tricks, die andere Frauen so leicht durchschauten, und auf die die Männer so leicht hereinfielen. Wenn Grace mit einem Mann sprach, ließ sie eine Schulter ein wenig sinken, so daß er noch größer und sie kleiner wirkte. Sie blickte zu ihm auf, mit leuchtenden Augen, ganz verzückte Aufmerksamkeit. Ihre Augenbrauen hoben und senkten sich mit der Modulation seiner Stimme. Sie neigte sich ihm entgegen in einladender, auffordernder Haltung. Ihre Stimme schwang aufwärts, als ob jeder Satz mit einer unbewußten Frage endete, die nur er, der Hort von Stärke und Klugheit, beantworten konnte. Die Männer verfielen ihr rettungslos.

Cig verabscheute choreographierte Weiblichkeit. Sie sagte, sie wolle keinen Mann in ihrem Leben, wenn sie ihn belügen müßte, egal wie stumm die Lüge sei. Sie sprach offen und direkt mit Männern, den Blick auf gleicher Höhe. Ohne Aufwärtsneigung. Sie stand da in straffer Haltung und sagte ihre Meinung, meistens diplomatisch. Das Resultat war vorhersehbar. Die Männer respektierten Cig. Sie mochten sie, auch wenn sie sich manchmal ein wenig vor ihr fürchteten. Grace begehrten sie.

Wer die Schwestern nicht als Mädchen gekannt hatte,

58

wunderte sich oft laut, natürlich außer Hörweite, wie Cig Deyhle sich den gutaussehenden John Blackwood hatte angeln können, wo doch die bezaubernde Grace in der Nähe war. Diejenigen, die mit ihnen aufgewachsen waren oder sie hatten aufwachsen sehen, gaben die Geschichte gern zum besten.

Cig, im vorletzten Studienjahr am William and Mary College, hatte John Blackwood kennengelernt, als er in ihre Gegend zog, um in die Anwaltskanzlei Marker, Gunderson und Shay einzutreten ... und einer Kneifzange von Ex-Frau zu entkommen, die noch in Baltimore wütete. Cig kam zu Thanksgiving nach Hause, und alle waren sich einig, daß es bei ihr Liebe auf den ersten Blick war. Grace, im ersten Semester am William and Mary College, feierte das Erntedankfest diesmal bei einer Freundin. Als sie Blackie Weihnachten kennenlernte, war er von Cig fasziniert, und aus irgendeinem Grund schienen die siebzehn Jahre Altersunterschied zwischen Blackie und Grace eine viel größere Kluft zu sein als die fünfzehn Jahre zwischen Blackie und Cig. Trotzdem waren alle überzeugt: Wenn Blackie Grace zuerst kennengelernt hätte, wäre alles anders gekommen.

So aber lernte Grace William Von Hügel kennen, einen Internisten am Columbia Presbyterian Hospital in New York, nachdem sie das College abgeschlossen hatte und in die Großstadt gezogen war. Es sollte sich zeigen, daß William eine weit umsichtiger Wahl war als der gutaussehende Mann von Grace' Schwester. Er fand eine Stelle in Mittelvirginia, so daß er und seine Braut in Grace' Heimat ziehen konnten. Grace hatte festgestellt, daß sie New York in kleineren Dosen als 365 Tage im Jahr besser vertrug.

Der Kummer über Blackies Untreue und die schwere körperliche Arbeit gingen an Cig nicht spurlos vorüber. Fal

58

ten durchzogen ihr Gesicht. Ein wenig Grau erschien um ihre Schläfen und ließ sie imposanter aussehen, als sie sich fühlte. Grace dagegen machte sich den Beruf ihres Mannes voll zunutze und ließ sich für einen Spottpreis von befreundeten Ärzten aufmöbeln, wann immer sie das Gefühl hatte, nicht vollkommen genug zu sein. Dabei sah sie durchaus vollkommen aus.

«Okay. Überlegen wir noch mal, wie wir Harleyetta von Mord und Totschlag abhalten.» Cig achtete auf die Straße, als sie um eine Kurve kroch, sorgsam darauf bedacht, das Gewicht der Pferde im Anhänger nicht zu plötzlich zu verlagern. Sie liebte es, auf der Fahrt zum Stelldichein einen Plan aufzustellen. «Wir halten Binky hinten im Feld», schlug Laura vernünftigerweise vor. «Harleyetta wird alle und jeden umrennen, da kannst du sie ebensogut nach vorn lassen.» Neben der Jagdführerin zu reiten war eine Ehre, die verdient sein wollte, aber Grace fand Eintracht auf dem Feld wichtiger als das Protokoll. «Wenn Binky nüchtern ist, bleibt er hinten», bemerkte Cig. «Mom, Binky ist nie nüchtern. Und bei Harley frag ich mich langsam», sagte Hunter. «In der Grundschule war sie nüchtern.» Diese Information kam von Grace. «Damals hat sie beschlossen, sich die Augenbrauen zu malen. Sie dachte, wenn sie sich die Brauen zupft, sieht sie besser und älter aus. Sie sind nie nachgewachsen. » «Wenn sie mal nüchtern wäre, würde sie sie besser zeichnen», bemerkte Laura. «Binky ist das egal.» Hunter verlagerte sein Gewicht. «Zu blau, um es zu bemerken.» Cig trat sachte die Kupp

59

lung und schaltete vorsichtig in den dritten Gang. «Wenn man Sex als Gesprächsthema verbieten würde, wäre Binky mit Stummheit geschlagen.» «Sind alle Jagdclubs so beknackt wie unserer?» «Jagdclubs? Laura, jede Menschengruppe in jedem Land der Welt *und* in jedem Jahrhundert war beknackt. Die Menschen sind total verrückt. Darauf solltest du dich allmählich einstellen. Total schizo.» «Tante Grace, wo hast du <total schizo her?» «Von dir, Laura.» «Oh.» «Mir persönlich gefällt <nicht alle Tassen im Schränk>», warf Cig ein. «Dachschaden», sagte Hunter. «Sprung in der Schüssel», trällerte Grace. «Gaga», fügte Hunter hinzu. «Weichkeks», kam es wieder von Grace. «Oder wie wär's mit Hackenschuß?»

«Ozonnudeln.» Cig verlangsamte das Tempo und fuhr dann in einem weiten Bogen rechts von der Lehmstraße auf die wohlthuende Asphaltstraße. «Hört mal, ihr lenkt mich nicht ab, und wenn ihr euch noch soviel Mühe gebt. Hunter, du reitest vor Harleyetta.»

«Sie wird mich über den Haufen rennen, Mom.»

«Nein. Du bist größer und klüger, aber sie wird Leute wie Roberta auf Reebok über den Haufen rennen. Sie jagt den Leuten eine Heidenangst ein.»

«Hätte sich an Harleys halten sollen.» Grace holte ein Haarnetz aus ihrer Westentasche.

«Sie hat doch eine, flammendmetallicorange», sagte Laura. «Dieselbe Farbe wie ihre Augenbrauen.»

«Wenn ich ein Motorrad hätte, könnte ich die Benzin
60

kosten verringern.» Hunter versuchte, sich nach vorne zu beugen, aber es ging nicht, und er ließ sich wieder zurückfallen.

«Du wirst den 81er Toyota-Transporter fahren, bis er verreckt.»

«Der hat schon über hundertsechzigtausend Meilen auf dem Tacho. Der Tag der Verdammnis ist nicht mehr fern.» Er hörte sich an wie ein Fernsehprediger.

«Trotzdem, du solltest beten, daß der Transporter durchhält, bis du aufs College gehst, weil für einen neuen kein Geld da ist.»

«Und wenn wir den Traktor verkaufen?»

«Hunter, wie willst du eine Farm ohne Traktor betreiben?»

«Wie unsere ehrenwerten Ahnen.»

«Unsere ehrenwerten Ahnen mußten keinen Mindestlohn zahlen, Klugscheißer», entgegnete Cig. «Also, pflanz dich vor Harleyetta, und laß dich ja nicht von ihr überholen.»

«Und Binky?» Laura stieß ihren Bruder in die Seite. «Wetten, der bleibt nicht hinten.»

«Binky wird neben Roberta reiten, das macht ihn glücklich.»

«Sag mal, du denkst doch nicht –?»

«Grace, beruhige dich. Roberta würde nichts mit Binky anfangen, und wenn er der letzte Mann auf Erden wäre.»

«Tja, wenn man Roberta so reden hört, war sie lange, lange Zeit ohne männliche Gesellschaft.»

«Du auch — wenn man dich so reden hört.» Cig schenkte ihrer Schwester ein zuckersüßes Lächeln, und Grace hielt zwei Finger in die Höhe, um zwei Punkte anzudeuten.

Bevor sie sich streiten konnten, kam Muster Meadow in

61

Sicht, und natürlich war Harleyetta da; mit finsterem Blick stand sie bei Roger Davis am Hundeanhänger. Sie mußte eine schlechte Nacht gehabt haben, denn ihre Augenbrauen zuckten und zappelten, natürlich flammend-orange.

6

Harleyetta war ihr richtiger Name. Ihr Vater, ein Harley-Davidson-Fan und ein ausgesprochen wilder Kerl, hatte sie persönlich getauft. Mit zweiunddreißig hatte sich die gelernte Krankenschwester durch ihre Heirat mit Binky West «verbessert», wie die Leute sagten. Sie hatte auch zugelegt; nicht, daß sie dick war, eher stämmig als dick. Die gutmütige, impulsive Harleyetta war nicht mit Taktgefühl gesegnet, aber wenn man ihr ein Geheimnis erzählte, strengte sie sich heldenhaft an, es für sich zu behalten, weil sich ihr so wenige Menschen anvertrauten.

Sie war zwar nicht besonders helle, konnte aber sehr flink auf den Beinen sein. Keiner würde Harley je vergessen lassen, wie sie in der Sonntagsschule — sie war zehn — auf die Frage des Lehrers nach dem Namen von Noahs Frau antwortete: «Dyarche.»

Oft waren ihre falschen Antworten interessanter als die richtigen, und es war diese schräge Kreativität im Verein mit einer sprudelnden Energie, die es dem reichen, einsamen Binky West angetan hatte. Die Heirat mit Harleyetta, eine seiner zahlreichen Trotzreaktionen, hätte ihn retten können, nur ließ er sie leider nie vergessen, woher sie kam — womit er ihnen beiden alles verdarb. Cig und Grace winkten, als Cig das Fahrzeug herumlenkte, die Schnauze des Transporters nach außen. Die Lehmstraße nach Muster Meadow, einer alten Farm am

61

Oberlauf des James River, war hartgebacken wie Ziegelsteine und ebenso rot. Ein Regenguß würde sie aufweichen, aber es hatte seit fast vier Wochen nicht geregnet.

«Hunter, hilf Harleyetta abladen. Sie kriegt Gipsy nie allein raus.» Cig stellte den Motor ab.

«Mom, ich hab ja nichts dagegen, ihr abladen zu helfen, aber muß ich wirklich und wahrhaftig vor ihr reiten?»

«Ja. Komm schon, mein Herz, ich verdanke dem Club eine Menge Geschäfte, deswegen müssen wir auf der Jagd alle zufriedenstellen.»

«Na gut», brummte er und stieg aus, sobald Grace ihren Sitz geräumt hatte. Gemeinnützige Fuchsjagdclubs konnten Mitgliedsbeiträge und Cap-Geld erheben, um die Kosten des Sports zu decken. Der Jefferson Hunt Club hielt diese Kosten durch Sparsamkeit niedrig, aber viele Vereine hatten elegante Clubhäuser, große Zwinger mit gefräßigen Hunden, einen bezahlten Hundeführer und sogar bezahlte Piköre — die speziellen Vorreiter, die aufgrund ihres Geschicks, ihres Ortssinns und ihres Gehorsams gegenüber dem Hundeführer ausgewählt wurden. Manche Clubs hatten einen Jahresetat von mehreren hunderttausend Dollar und stellten ihren Mitgliedern sogar Reittiere zur Verfügung.

Die Clubmitglieder nahmen bei Cig Reitunterricht, kauften oft Pferde bei ihr und empfahlen sie weiter; der Club unterstützte also gewissermaßen ihr Geschäft. Sie befolgte peinlich genau die Vorschriften der Master of Foxhounds Association of America, um ja nicht die Grenze von Gemeinnützigkeit zu Profitorientierung zu überschreiten.

Während Hunter zu seiner guten Tat schritt, luden Laura und Grace geschickt die Pferde ab, die sie vor dem Einladen im Stall gesattelt hatten.

62

Cig trat zu Roger. «Hallo, Rog.»

«Wenn wir Punkt halb acht aufbrechen können, wird es vielleicht ein guter Tag.»

Dieser Oktober war ungewöhnlich warm gewesen. Cig und Roger wollten unbedingt früh aufbrechen, denn wenn die Temperatur stieg, stieg auch die Witterung, bis sie über den Köpfen der Hunde wehte. Dann konnten sie sie nicht mehr aufnehmen, und vorbei war es mit der Jagd. Sobald der Frost

einsetzte, konnte der Aufbruch auf neun oder gar zehn Uhr morgens verlegt werden, da der Frost die Witterung dicht am Boden hielt.

Einer nach dem anderen rumpelten die Pferdeanhänger und teuren Imperator-Pferdetransporter die Farmstraße entlang. Roberta kam in ihrem robusten Subaru angetuckert und parkte neben Cigs Anhänger. Dr. Bill Dominquez, der sich von David Wheeler mitnehmen ließ, traf auch bald ein. Binky kam in seinem nagelneuen aufgemotzten Dodge Ram-Transporter angefahren, einem Halbtonner, parkte neben dem Anhänger seiner Frau und meckerte los, bevor er die Tür des Transporters zugemacht hatte. Harleyetta beachtete ihn nicht.

Der Beginn einer Jagd war voll Verheißung und vergessener Krawattennadeln, fröhlicher Begrüßungen unter Leuten, die wie irre von Anhänger zu Anhänger rannten, um zu sehen, ob jemand Steigbügelriemen, Nadeln, Handschuhe, Socken, Reitkappen übrig hatte. Jedes Stelldichein war anders und doch irgendwie immer dasselbe. Nach all dem Hasten und Schreien war am Ende jedermann ausgerüstet, Rösche an, Stiefel sauber, Rockschoße ausgebürstet, Flachmäner gefüllt, Gurte geprüft und nochmals geprüft. Schließlich war auch der letzte, langsamste – gewöhnlich Florence Moeser, zwei Jahre älter als Gott – aufgesessen,

63

und dann versammelte sich die Gruppe um die Jagdführer in.

Heute löste sich der Absatz von Robertas rechtem Stiefel. Leute, die Mietpferde reiten, können nervig sein, und Roberta, eine wirklich nette Dame, war da keine Ausnahme. Sie kam nie ganz ohne Hilfe zurecht.

«Immer rutscht mir der Fuß durch den Steigbügel. Was mache ich denn jetzt?» jammerte sie.

«Keine Sorge, Miss Ericson, das kriegen wir schon.» Hunter holte geschwind den Werkzeugkasten aus der Anhängerkammer, nahm einen Hammer und nagelte den Absatz wieder an. «So. Schätze, Sie müssen sie neu besohlen lassen.»

«Neue kaufe ich mir bestimmt nicht.» Roberta nahm ihren Stiefel dankbar aus Hunters ausgestreckter Hand entgegen. «Binky kauft sich alle zwei Jahre neue Stiefel. Kannst du dir vorstellen, so reich zu sein?»

«Nein, Ma'am», antwortete Hunter aufrichtig.

«Ist ganz nützlich, den richtigen Erzeuger zu haben, nehme ich an.» Roberta wand ihren Fuß in den Stiefel.

«Habe ich», stellte Hunter gelassen fest.

Roberta stutzte einen Moment. «Ja, natürlich, Hunter. So hatte ich das nicht gemeint, ich meinte nur, daß geerbter Wohlstand eine Menge Probleme aus der Welt schafft.» Sie hielt einen Augenblick inne. «Allerdings habe ich von denen nie jemanden wirklich glücklich erlebt. So, fertig.»

«Der dürfte jedenfalls die Jagd überstehen.» Hunter reichte ihr Reeboks Zügel.

«Wenn Sie ihn einen Moment halten, hole ich die Steighilfe.»

«Hunter Blackwood, du bist ein perfekter Gentleman, genau wie dein Vater.»

«Danke, Miss Ericson.» Er stellte die Steighilfe, die in den

64

Farben des Jefferson Hunt Club gestrichen war, auf Reeboks linke Seite, legte die Zügel über den Hals des Wallachs und ging auf die rechte Seite, wo er mit der linken Hand den rechten Steigbügel herunterdrückte, um zu prüfen, ob Robertas Sattel festgezurt war. Er hielt die rechte Hand auf dem Zügel hinter der Kandare, bis Roberta fest im Sattel saß.

Reebok wieherte.

«Er kann es heute morgen kaum erwarten.» Roberta liebte den kleinen Burschen. Die meisten Jagdreiter lieben ihre Pferde. In vielen Fällen lieben sie die Tiere mehr als ihre Ehepartner, weil sich die Pferde als zuverlässiger erweisen.

Hunter drehte sich um, um sich zu vergewissern, daß Bill Dominquez und Mosby zurechtkamen. Laura hatte sie startklar.

Hunter seufzte neidisch. «Ich wünschte, wir könnten heute richtig jagen.»

Laura senkte die Stimme. «Wir müssen babysitten.»

Seine Stimme wurde heiterer, als seine Schwester neben ihn trat. «Miss Ericson ist besser als Harleyetta. Ach je, Mom läßt uns samstags immer auf dem Feld arbeiten. Aber werktags können wir jagen.»

«Du schon. Ich hab dieses Jahr morgens um neun Mathe, und daran war nichts zu ändern.»

«Hab ich ganz vergessen. Du könntest Mom sagen, daß du samstags nicht arbeiten willst.»

«Nee.» Laura sah sich um und vergewisserte sich, daß alles erledigt war und sie aufsitzen konnten.

«Manchmal frage ich mich, was Mom macht, wenn wir weg sind. Sie schafft das doch nicht alles allein.» Hunter griff sich einen Lappen und wischte den Staub von seinen

65

Stiefeln, und sobald seine Schwester sich auf Go To geschwungen hatte, staubte er auch ihre Stiefel ab. «Weißt du, ich denke viel darüber nach.

Vielleicht sollte ich das College sausenlassen und hier arbeiten.»

«Das kannst du nicht machen. Du wirst Tierarzt, und dann verdienst du viel Geld.»

«Ich weiß nicht.»

«Ach komm, Hunter. Du mußt da nächstes Jahr hin. Außerdem würde Mom uns umbringen, wenn wir nicht aufs William and Mary gingen. Die Deyhles gehen immer aufs William and Mary College.»

«Ja, ja.» Er zwickte sie in den Zeh.

Harleyetta ritt Gypsy, eine Stute von 162 Stockmaß, im Kreis, weil das Tier nicht stillstehen wollte. Binky erklomm Whiskey — ein idealer Name für sein Pferd. Obwohl Harley wütend auf ihn war, hatte sie sein Pferd gestriegelt und auf den Anhänger geladen. Die beiden Menschen sprachen nicht miteinander. Die Pferde wohl, sie wieherten drauflos und gaben sich Nasenstüßer.

Bevor Cig die Jagdgesellschaft versammelte, überprüfte sie ihre Taschen. In der linken Jackentasche hatte sie eine Taschenlampe, Kleenextücher und eine kleine zusammenklappbare Reisezahnbürste in einem viereckigen Plastikbehälter. In der rechten Tasche waren fünfzig Dollar, etwas Kleingeld und ein kleines, scharfes Taschenmesser. In der Innentasche hatte sie ein kleines, in rotes Saffianleder gebundenes Notizbuch, hergestellt von Smythe in England, mit einem winzigen Bleistift in einer Schlaufe am Buchrücken.

In ihrer kanariengelben Weste hatte sie ihren Führerschein und ihren Jagdschein des Staates Virginia verstaut. Und Motrin-Schmerztabletten.

65

Gewöhnlich führte sie eine mit Schrotkugeln geladene Pistole mit sich, aber die hatte sie im Stall vergessen.

Das war jetzt nicht zu ändern. Sie stellte sich in ihre Steigbügel. Alle waren bereit zum Aufbruch.

«Sammeln», rief Cig.

Binky warnte Harleyetta mit zusammengebißenen Zähnen: «Du hältst die Klappe. Du machst bloß Ärger.»

«Ich habe ein schlechtes Gewissen.»

«Du hattest nichts mit Blackies Tod zu tun», flüsterte er grimmig. «Du hast ein Jahr lang den Mund gehalten. Halt ihn für immer. Heute ist der 22.

Oktober. Du hast einen Flashback.»

«Ich weiß, du Idiot, aber ich habe ein schlechtes Gewissen. Dieses Geheimnis macht mich krank.»

«Du bist auch ohne Geheimnisse krank.» Er verdrehte die Augen.

«Warum rede ich überhaupt mit dir? Du hast keine Gefühle. Was, wenn ich gestorben wäre?»

Binky blinzelte. Das Licht tat seinen Augen weh. «Ich würde es nicht wissen wollen.»

«Daß ich gestorben bin?» gab sie mürrisch zurück.

«Wie du gestorben bist. Ich würde es nicht wissen wollen.» Er mochte verkatert sein, aber über seine Gefühle war er sich im klaren.

«Binky», flüsterte sie, «ich komme mir vor wie eine Lügnerin.»

«Jetzt komm schon, Harley. Zeit zum Aufbruch. Du hätschelst deine Gefühle. Das gehört zu den Dingen, die ich an Frauen einfach nicht ausstehen kann.»

«Dann leb doch ohne sie.»

«Ich könnte prima ohne Frauen leben. Bilde dir bloß nichts ein. Die Sache geht dich nichts an.»

66

«Doch, und ob. Ich war an dem Abend in der Notaufnahme», wimmerte Harleyetta.

«Heute morgen wirst du dort landen, wenn du die Klappe nicht hältst, weil ich dich dann von Gipsy runterstoße. Komm jetzt.»

Mit gekränktem Blick folgte sie ihm zu Cig.

«Kommt, Leute», rief Cig wieder, in ihren Steigbügeln stehend.

Die Gesellschaft von dreißig Personen trabte zu Cig. Roger hielt sich im Hintergrund mit den Hunden, die zu ihm aufsahen. Er saß auf Sidekick,

seinem großen Braunen. Carol Easter, Agnes Clark und Jane Fogleman blieben ebenfalls bei den Hunden, da sie heute die Piköre waren. Für Carol war es das erste Mal, und sie rollte die robuste Lederschnur der Peitsche nervös ein und aus. Nicht, daß die gutmütige Carol je einen Hund peitschen würde. Das galt auch für die meisten anderen Piköre. Die Jagdgerten hatten einen dünnen bunten geknoteten Nylonfaden am Ende der geflochtenen Lederschnur, der, wenn er geschickt in die Luft geknallt wurde, ein Geräusch wie ein Gewehrschuß von sich gab. Das erfüllte gewöhnlich seinen Zweck. Natürlich mußte man das üben, sonst landete einem der Knaller im Gesicht, auf dem Pferd, oder schlimmer noch, er verhedderte sich in einem Ast. Das war Florence Moeser 1952 passiert, und es hatte sie glatt vom Pferd gerissen. Worauf sie etwas über Jagdclubs sagte, das niemand je vergessen sollte, und die Geschichte wurde jedem neuen Mitglied des Jefferson Hunt Club aufgetischt — gewöhnlich von Florence selbst. Mit über achtzig Jahren hatte sie nichts von ihrem Humor eingebüßt, auch wenn sie etwas steif im Sattel saß.

Cigs Altstimme trug sehr gut. «Roger wird die Hunde
67

zuerst an der Farmstraße loslassen. Wir werden vermutlich unten am James landen. Archie Griswald hat gerade sein Maisfeld am Fluß untergepflügt, also haltet euch seitlich davon. Er hat den übrigen Mais stehenlassen, was sehr nett von ihm war. Wenn ihr ihm also beim Futterlager oder in der Stadt in die Arme lauft, bedankt euch bei ihm für seine Freundlichkeit. Roger, habe ich was vergessen?»

«Neuer Pferch, Ein–Aus–Sprung, wenn wir zu George Lawrence' Gelände kommen, gleich auf der anderen Seite von Tinker's Creek.»

«Ja, richtig. Nur keine Bange», tröstete Cig. «Neue Hindernisse sehen immer größer aus, als sie sind. Es ist ein zweifacher Ein–Aus–Sprung. Alle Pferde und Reiter können ihn schaffen. Das gilt auch für dich, Roberta.»

Roberta errötete, aber Cigs Zuwendung machte ihr Mut.

Weil Laura und Hunter jung waren, konnten sie nie begreifen, warum Leute im mittleren Alter, die erst als Erwachsene reiten gelernt haben, sich vor Ein–Aus–Sprüngen fürchteten, zwei Sprüngen mit nur ein, zwei Tritten dazwischen. Gewöhnlich ergab sich diese Konfiguration zwischen zwei Zäunen wie

auf George Lawrence' Gelände. Man brauchte nur in Sprungposition zu bleiben — Blick nach oben, Hände am Hals des Pferdes – und den Rest dem Pferd zu überlassen. Hatte man jedoch ein Pferd, das um das Hindernis herumlaufen oder sich ganz verweigern wollte, dann mußte man die Arbeit eben selbst machen.

Als Go To vier Jahre alt war, unerfahren und ganz von sich eingenommen, mußte Laura wie verrückt gegen die Seite halten, auf die er laufen wollte – sie mußte mit aller Macht mit ihrem Unterschenkel dagegenhalten und anziehen, loslassen und wieder den Gegenzügel anziehen. Nach einer haarigen Jagdsaison hatte Go To am Ende eingesehen,

68

daß es leichter war, Laura zu gehorchen, als seinen eigenen Willen durchzusetzen. Laura hatte aber auch enormes Talent, so daß Go To viel schneller vorankam, als wenn jemand anders ihn trainiert hätte.

«Also los. Entfliehen wir dem zwanzigsten Jahrhundert.»

Die Gesellschaft lachte, als Roger ein paar klare, durchdringende Stöße in sein Horn blies. Er hielt sich an der Spitze seiner Meute. Carol war links vorne, Jane rechts. Agnes hinten.

Fünzig in die Luft gestreckte Hinterteile wackelten. Mit leuchtenden Augen, die Leiber geschmeidig und bestens trainiert, zeigte die Jefferson-Meute amerikanischer Jagdhunde, was Cig und Roger ihnen mit Geduld und Zuwendung an Gehorsam beigebracht hatten. Roger, ein stiller Hundeführer und dickköpfig wie alle, ritt auf der Farmstraße zu der großen Weide neben dem James River. Dort ließ er die Hunde los und blies die Jagd an. Mit aufmunternder Stimme rief Roger den Hunden zu: «Sucht voran!» Binnen Minuten kamen sie auf eine frische Fährte.

Madonna, die flinke Kopfhündin, nahm die Fährte als erste auf. Ihr folgten alsbald Caruso und Pavarotti, zwei Hunde mit Stimmen, so schön, daß sie sogar Uneingeweihten die Tränen in die Augen treiben konnten. Cig, an der Spitze ihres Feldes, behielt den Hundeführer in einem Auge und das Gelände im anderen. Grace, die direkt hinter ihrer Schwester ritt, lachte, ein Lachen heftiger körperlicher Freude und Freiheit. Cig ließ die Zügel locker, und Füll Throttle, das geborene Jagdpferd, verfiel in einen rasenden Galopp; seine enorme Reichweite machte jeden Schritt zu einem Genuß.

Harleyettas geschlängelte Augenbrauen zuckten aufwärts, sie vergaß ihren Kummer und stürzte sich in die

69

Reitergruppe, und Hunter wußte es geschickt zu verhindern, daß sie mit jemand anderem als ihm zusammenstieß.

Wie Cig vorausgesagt hatte, machte sich Binky, sobald seine Frau an der Spitze lief, an Roberta heran.

«Du und Reebok seht heute phantastisch aus.» Binky bildete sich gerne ein, noch immer auf Frauen zu wirken.

«Danke.» Sie schluckte, weil sie so schnell ritt, daß ihr die Luft in den Mund schoß. Binnen Sekunden zog das Tempo derart an, daß alles vor Robertas Augen verschwamm.

Charlie, der allgemeine Name, den die Jäger einem Fuchs gaben, bis sie genau wußten, welchen Fuchs sie vor sich hatten, mußte sich an diesem strahlenden Oktobermorgen Bewegung verschaffen, darum führte er die Meute über den Ein-Aus-Sprung auf George Lawrence' Land. Die schwarz gestrichenen Hindernisse ragten wie Pyramiden vor den Ängstlichen auf. Cig und Füll Throttle glitten hinüber. «Ein Sprung ist nur eine Unterbrechung eurer Bodenarbeit», erklärte Cig ihren Schülern immer. Womit sie recht hatte. Der Fuchs, ein wendiger Roter, flüchtete über die weite Wiese und verschaffte so der Jagdgesellschaft den Kitzel, ihn zu sichten. Gewöhnlich sehen die Jäger Charlie nicht, aber heute hatte er Lust, sie bis zum äußersten zu reizen. Sie gaben volles Tempo, so daß keiner Zeit hatte, anzuhalten, die Nase des Pferdes nach dem Fuchs auszurichten und Kappe, Melone oder Zylinder auf Armeslänge in Richtung des Fuchses zu halten, was die korrekte Anzeige einer Sichtung war.

Dann zog Charlie nach rechts und tauchte in einer Laubbaumgruppe unter, die zum Fluß hinunterführte. Vom Wasser stiegen Nebelschwaden auf. Der Fuchs verschmolz mit ihnen. Aber die Witterung war gut, und die Hunde gaben Laut. Dieser spezielle Fuchs, als Old Charlie bekannt,

69

ein alter Hase, was das Gejagt werden betraf, lief geradeaus, dann im Zickzack nach links durch den Wald und hinaus auf das gepflügte Maisfeld, denn sie hatten George Lawrence' Land längst verlassen. Dann verschwand er

im stehengebliebenen Mais. Dies war einer seiner Lieblingstricks, da sein Bau sich auf der anderen Seite des Maisfeldes befand. Sobald er sicher war, daß die Hunde durch das Feld stürmten, schlenderte er einfach heraus und wanderte ganz lässig zu seinem Bau.

Der heutige Tag verlief jedoch etwas anders; denn ohne daß Old Charlie es wußte, war Fettschwanz, auf dem Heimweg von einem Massaker im Hühnerstall, zufällig im selben Maisfeld. Die beiden hatten keine Zeit, über Gebietsansprüche oder Passierrechte zu streiten, weil sich Old Charlie, der aalglatte Knabe, an seinen ursprünglichen Aktionsplan hielt und die Hunde sich folglich mit zwei frischen Fährten konfrontiert sahen.

Roger wollte seine Meute nicht aufteilen, aber da sie im Maisfeld waren, konnte er sich nur auf sein Gehör verlassen. Cig hielt auf einer Erhebung am Feldrand. Die Gesellschaft freute sich über die Pause, da niemand so früh mit einem so harten Rennen gerechnet hatte. Aber bei der Fuchsjagd war ja nichts berechenbar, und dies machte einen Teil ihres Reizes aus.

Roger trabte um den Feldrand herum. Old Charlie, der ihm wohlbekannt war, würde im Bau verschwinden, sobald er von der vielen strapaziösen Bewegung erschöpft war. Roger rief seine Hunde zurück, die gehorsam die verlockende Fährte verließen.

Grace, deren gerötete Wangen ihre unglaubliche Schönheit noch unterstrichen, stand neben ihrer Schwester. «Herrlich!»

70

«Das wird phantastisch heute – ich spüre es in den Knochen.»

«Es läßt mich all den Blödsinn vergessen. Ich denke allmählich, wenn ich unglücklich bin, bin ich selbst schuld. So wie jetzt möchte ich mich jede Minute meines Lebens fühlen.»

Cig lachte. «Ja, wenn du jeden Tag jagen könntest, dann würdest du dich immer so fühlen.»

Grace warf den Kopf zurück und holte tief Luft. «Blackie hat was von Gefühlen verstanden. Vielleicht ist er heute bei uns.»

Cig zuckte die Achseln. «Vielleicht, aber jetzt weiß er, worauf alles hinausläuft, nicht?» Grace drehte sich um. «Worauf?» «Leben ... und Tod.»

Cig verstummte, als Roger die Meute in ihre Nähe brachte. Sprechen könnte die Hunde ablenken.

Roger hoffte, daß Fettschwanz in dieser Richtung abgezogen war. Fehlanzeige. Dann begab er sich zur Ostseite des Feldes. Bevor er um die Ecke biegen konnte, schlug die kleine k. d. an, die dieses Jahr zum erstenmal mit der Meute draußen war. Ihre junge, noch hohe Stimme klang jedoch echt, und die anderen Hunde kamen zu ihr. Binnen Sekunden respektierten sie k. d.s Gebell. Im Nu schossen sie über die Weiden.

«Aufbruch zur Jagd!» Cig lächelte Grace an, als Füll Throttle vorwärts drängte. Der Boden, mit noch grünem Gras gepolstert, dämpfte das Stampfen der Hufe. Das kleine Band hinten an Cigs Jagdkappe flatterte eine Sekunde im heftigen Seitenwind, der sich so schnell legte, wie er aufgekommen war. Kodiak nutzte die Gelegenheit zu ein paar Kapriolen. Grace, eine

71

gute Reiterin, machte dem Unfug rasch ein Ende. Sie wußte, Kodiak war nicht ausgefüllt, wenn er nicht wenigstens ein Kunststück pro Jagd hinlegte. Er hatte ein Recht herauszufinden, ob sie am Zügel eingeschlafen war.

Der Lärm der donnernden Hufe ließ einen Wachtelschwarm auffliegen. Als die Jäger sich wieder dem Wald näherten, aus dem sie erst vor kurzem aufgetaucht waren, stürmten ein riesiger Bock und drei Hirschkühe direkt vor ihnen heraus. Füll Throttle blinzelte und scheute nicht, als Cig sich umdrehte und schrie: «Rehe voraus!»

Satte Musik erfüllte die Luft, als die Hunde einstimmig zu ihnen heulten an diesem strahlenden Tag.

Am Rand der weitläufigen Weidefläche bildete der Boden eine Senke. Von der Senke ausgehend, trennte ein Lattenzaun das Weideland vom Wald. Da das Land abfiel, würde ein Sprung, wohin auch immer, ein Sprung nach unten sein.

Cig hatte nie etwas dagegen, wenn ihre Leute ein solches Hindernis auf individuelle Weise nahmen. Das hieß, die Reiter konnten den Zaun an jeder beliebigen Stelle überspringen. Verboten war einzig und allein, den Master zu überholen. Das war, als würde man den Präsidenten der Vereinigten Staaten bepinkeln.

An Hürden oder engen Pfaden wollte Cig, daß das Jagdfeld sich vor den Sprüngen hintereinander aufstellte. Ansonsten gab sie ihren Leuten gern Gelegenheit, sich auf ihr eigenes Urteil zu verlassen.

Sie wählte eine Stelle, die nach ihrer Berechnung guten Halt bot, und spürte, wie Füll Throttle zu einem gewaltigen Satz abhob. Sie nahm die Hände nach vorn, als er den dunkelbraunen Hals streckte. Auf der anderen Seite angekommen, suchte sie einen passablen Weg durch den Wald, in

72

dem es viele aufragende Gesteinsbrocken gab. Minderwertiger Boden. Roberta war auf der anderen Seite des Lattenzauns stehengeblieben und zitterte vor Angst. Laura sprang über den Zaun zurück, als sie merkte, daß Roberta ihn nicht genommen hatte. Binky, zu berauscht von dem Tempo, hatte kein einziges Mal zurückgeblickt, so daß er die Gelegenheit verpaßte, Roberta «beizustehen».

«Miss Ericson, wir springen zusammen. Reebok kann das.»

«Ich weiß, daß Reebok es kann», jammerte Roberta. «Aber ich traue mich nicht.»

Laura hörte die Stimmen der Hunde sich immer weiter entfernen. Die Jagdgesellschaft zu finden, während man sich seinen Weg durch dichten Wald bahnte, war eine Aufgabe für Pfadfinder, und Laura wollte nicht von den anderen getrennt werden. Sie wußte schließlich, daß ihre Mutter bei einer heißen Spur wie dieser nicht mehr zu halten war und ein Irrsinnstempo vorlegen würde.

«Miss Ericson, klettern Sie über den Zaun und halten Sie mein Pferd. Ich setze mit Reebok rüber. Dies ist der einzig wirklich schwierige Sprung auf diesem Gelände, danach brauchen Sie vor nichts mehr Angst zu haben.»

«Nein», entgegnete Roberta mit bebender Stimme. «Wir springen zusammen. Ich muß es lernen.»

«Reebok macht das ganz allein. Sie müssen ihn nur auf den Zaun richten, die Hände unten halten, in die Mähne greifen — das mache ich immer — und drücken.»

«Du greifst nicht in die Mähne, Laura. Mach mir nichts vor, bloß um mich aufzumuntern.»

«Doch, das tu ich. Hunter auch. Mom auch. Manchmal muß man das einfach. Fertig?»

72

«Ja.» Die dünne Stimme war jetzt fast tonlos. Laura vollführte mit Go To einen kleinen Kreis. «Mir nach.»

Roberta folgte ihr. Als Laura sich dem Lattenzaun näherte, hielt sie Go To absichtlich davon zurück, Tempo zuzulegen, weil Roberta dann wohl vor Angst halb gestorben wäre, denn Reebok würde Go To alles nachmachen. Das Team Laura/Go To hob ab und flog hinüber, zwei Leiber, eine Seele. Reebok nahm den Zaun mit Roberta, die sich steifarmig in die Mähne krallte, daß ihre Knöchel weiß wurden. Ihre Augen weiteten sich, ihre Zehen zeigten abwärts, aber sie hielt sich oben.

«Alles in Ordnung, Miss Ericson?»

«Ja, dank dir.»

«Sie haben es geschafft. Holen Sie tief Luft und lassen Sie Ihr Gewicht in die Fersen fallen.»

«Oje, sind meine Beine hochgekommen?»

«Hey, so machen es die Jockeys. Flattern Sie eine Sekunde mit den Armen wie ein Huhn. Okay, wir sollten losdüsen.»

Laura drückte die Flanken des Grauen und tauchte in den lieblich duftenden Wald ein. Sonnenlicht rieselte durch die Blätter wie Goldstaub durch Gaze.

«Ich kann die Hunde nicht hören, Laura.»

«Ich vermute, sie werden zum Fluß hinunterlaufen. Wenn nicht, gehen wir den Spuren nach, sobald wir auf die alte Uferstraße kommen.»

Als die beiden vorwärts preschten, befand sich Cig tatsächlich auf der alten Uferstraße, die jeden Sommer vom Club gerodet werden mußte, weil sie sonst von Gestrüpp überwuchert würde. Der James war selbst so weit nördlich in Nelson County kein leicht zu überquerender Fluß. Am

73

anderen Ufer lag Buckingham County. Der James wälzte sich, tiefer und breiter werdend, durch andere Jagdgebiete und wurde zu einem mächtigen Strom, der das Land fruchtbar machte, das er teilte. Die gesamte Fläche der USA konnte nicht nur als eine Vereinigung von Staaten betrachtet werden, sondern auch als ein Patchwork aus Jagdgebieten, das sich im Laufe der Jahrhunderte mit Flüssen, Bergen und Wüsten als natürliche Grenzen gebildet hatte.

Die Uferstraße, die etwas rutschig war, erwies sich als tückischer, als Cig vermutet hatte. Erstens hing der Dunst, der gewöhnlich vom Fluß aufstieg, dick und feucht über der Straße. Silbriger Nebel hüllte die Reiter ein, als sie den Hunden folgten, deren Stimmen geisterhaft gedämpft waren. Cig verfiel in einen gemäßigten Trab.

Sie winkte Grace an ihre Seite. «Was denkst du?»

«Er kann an dieser Stelle nicht über den Fluß, aber wenn er es zurück zum Tinker's Creek schafft, geht er bis zur Bachmitte und läuft landeinwärts – wenn es der Fuchs ist, den ich meine. Fettschwanz.»

«Ja, er ist schlauer als alle anderen zusammen. Ich teile das Feld auf der anderen Seite des Baches auf. Mal sehen, ob wir uns in seiner Richtung halten, aber trotzdem schnell von hier weg können.»

«Okay.»

Am Tinker's Creek hob Cig den Arm, um die Reiter zum Stehen zu bringen. Sie strengte sich an, die Hunde zu hören. Sie hörte Hufschläge. Laura und Roberta schlossen auf. Hunter drehte sich um und blinzelte seiner Schwester zu, legte die Finger an die Lippen. Alle lauschten angestrengt, um einen Zweig knacken, einen Hund anschlagen zu hören, irgend etwas.

Cig drehte sich zu Grace um und zuckte die Achseln.

74

Der Fuchs mußte über den Bach gesprungen und weitergelaufen sein. Sie überquerten den Bach, und gerade, als die ganze Gesellschaft am anderen Ufer angekommen war, brach Caruso aus dem Wald, binnen Minuten gefolgt von der übrigen Meute.

«Sammeln» brüllte Cig.

Alles drängte sich am Weg, die Schweife der Pferde wandten sich von den heranrasenden Hunden ab, als die Meute in den Bach platschte, der in den James mündete, und dann das andere Ufer hinaufkletterte. Roger und Sidekick nahmen den Bach in hohem Bogen. Carol, Jane und Agnes waren nirgends zu sehen.

«Feld umkehren», rief Laura von hinten, gerade als ihre Mutter über den Bach schwebte.

Sie wendeten in der Reihenfolge, in der sie gekommen waren, und stürmten fort. Wenigstens hatten sie die Hunde nicht verloren. Das Tempo steigerte

sich. Mit Ausnahme der Unterbrechung beim Maisfeld rannten sie nun schon seit gut fünfundvierzig Minuten.

Harleyetta, die neben Hunter ritt, keuchte. «Wenn das so weitergeht, sind wir zum Mittagessen in Richmond.»

Ein Baum tauchte drohend aus dem Nebel auf und versperrte ihnen den Weg. Er mußte bei den Stürmen der vergangenen Woche gestürzt sein. Cig reagierte augenblicklich. Sie ließ anhalten, warnte das Jagdfeld, bahnte sich dann geschickt einen Weg um die ausgestreckten Zweige herum und ritt weiter.

Schließlich bogen sie links ab, fort vom Fluß, heraus aus dem Nebel und zurück durch den Wald zu einer sehr kleinen Lichtung. Kein Laut war zu hören außer dem verhaltenen Atmen von Menschen und Pferden. Cig hielt auf der Lichtung an.

75

«Da drüben ist Jace Goodlings Grundstück», sagte sie zu Grace.

«Verdammt. Ich hätte nicht gedacht, daß wir so weit geritten sind.»

Sie saßen eine Weile schweigend da. Ein rotschwänziger Falke sah zu ihnen hinunter, befand sie nicht für wert, sich niederzulassen, und flog weiter.

Als sie angestrengt auf ein Echo, eine Resonanz horchten, kroch der Nebel vom Fluß in die Lichtung. Cig ritt zum Rand und saß ganz still; sie atmete kaum. Sie warf einen Blick zurück auf die Jagdgesellschaft. Roberta trank erschöpft aus ihrem Flachmann, der mit einer Mixtur aus Orangensaft, Bourbon und teelöffelweise Zucker gefüllt war. Binky machte sich an sie heran, nachdem er festgestellt hatte, wo sich die gefürchtete Harleyetta befand, und tat dankbar einen kräftigen Zug, als ihm die Flasche angeboten wurde. Grace, das Gesicht gerötet, plauderte mit Bill, einem Kollegen ihres Mannes, einem Gynäkologen und Geburtshelfer. Da es ein kleines Krankenhaus war, in dem sie arbeiteten, kannte jeder jeden.

Einen Augenblick hatte Cig das Gefühl, als sei die Zeit stehengeblieben. Es war, als befände sie sich in einem Gemälde von Sir Alfred Munnings, George Stubbs oder Ben Marshall. Hier, am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, der mörderischsten Epoche der gesamten Menschheitsgeschichte, waren sie und diese unerschrockene Gesellschaft mit etwas Uraltem verbunden, etwas, über das Homer schrieb, etwas, an dem die große Elizabeth I ihre Freude hatte,

etwas, das den Menschen so tief in den Knochen saß, daß noch soviel Technik oder «Fortschritt» es nicht ändern konnten: der Jagd.

Die Pferde, die Nüstern gebläht, die großen gütigen

76

Augen um sich blickend, die rosa Zungen mit Gebissen spielend, könnten Pferde sein, die Achilles bewundert hätte, oder Balzac, der leidenschaftliche Reitjäger. Jahrhundert um Jahrhundert hielt die Bindung zwischen Mensch und Pferd sie zusammen in einem Reigen aus Nutzen und Liebe, einer Wechselbeziehung aus Brauchen und Dienen. Das Pferd unterwarf sich der Domestizierung, der Mensch sorgte für Futter und Training, bis eine Zeit kam, da einer nicht ohne den anderen leben konnte. Nicht einmal die Erfindung des Automobils konnte diesen Freundschaftsbund lösen.

Die scharlachroten Röcke der Herren, die mit dem flammenden Rot der sich färbenden Ahornbäume harmonierten, die glänzenden lackledernen Stiefelkappen der Damen, die sich ihre Farben verdient hatten, die weißen Sattelauflagen und das kräftige Havannabraun des gutgeölten Sattelzeugs, die Vibration der Szenerie erfüllten Cig mit flüchtiger Frömmigkeit.

Und für einen kurzen Augenblick konnte sie sehen, wie wahrhaft schön ihre Schwester war. Der helle pfirsichfarbene Schimmer auf Grace' Wangen, die blitzenden Augen, die hart errungene und erkaufte Vollkommenheit ihres Körpers, die leichte Geschmeidigkeit ihrer Hände, die perfekte Modulation ihrer Stimme. Ja, ihre Schwester war Aphrodite, und für diesen Sekundenbruchteil vergaß sie die Jahrzehnte unterdrückter Eifersucht, die Qual, nicht die Schöne zu sein, und nahm die Schönheit ihrer Schwester einfach in sich auf, als sei Grace lachend einem sinnlichen Gemälde von John Singer Sargent entstiegen.

Hunter, großgewachsen, der dunkle Schatten seines rasierten Bartes kaum sichtbar auf seinem kantigen Kinn, die schwarzen Locken hervorspitzend unter der alten Jagd

76

kappe, die so abgetragen war, daß das Schwarz zu Braun verblaßt war, Hunter hätte ebenfalls einem Gemälde entstiegen sein können. Seine Lippen glänzten rot. Seine Zähne waren so ebenmäßig und weiß, wie ein Kieferorthopäde sie

nur hinkriegen konnte. Hunter wußte noch nicht, daß er unwiderstehlich war. Hierfür dankte seine Mutter Gott.

Laura war Grace' Ebenbild, ihre Schönheit noch unreif, während Grace' voll erblüht war. Cig wußte, in einer Kultur, die Äußerlichkeiten anbetete, würde Schönheit ihrer Tochter überleben helfen. Ohne sich dessen bewußt zu sein, hatte Laura weibliche Wachsamkeit gelernt. Ihr Bruder war viel treuerherziger und argloser. Laura hörte zu, wägte ab und handelte dann. Aus dem Bekenntnis von gestern abend konnte Cig nicht schlau werden. Sie starrte Laura an und versuchte sich zu erinnern, wie es sich anfühlte, auf der Schwelle zum Frausein zu schwanken.

Und sie dachte an Blackie. Wie hätte er die heutige Jagd geliebt. Kein Zaun war ihm zu hoch. Kein Rennen zu schwer, kein Tempo zu rasant. Sein Reiterstolz stand zwar in keinem Verhältnis zu seiner Leistung, aber das schien niemanden zu stören.

Das Komische war, obwohl er nie ein echter Partner, ein reifer Mann gewesen war, hatte sie ihn länger geliebt, als gut für sie gewesen wäre; denn er war alles, was sie kannte. Sie war von seiner schieren Körperlichkeit überwältigt gewesen. Sie konnte sich nie von seiner magnetischen Anziehungskraft loslösen, und er sah mit zunehmendem Alter immer besser aus.

Sie verbannte ihn aus ihren Gedanken, als sie auf die Hunde lauschte. Was hatten die physische Heiterkeit, die fließende Schönheit der Fuchsjagd an sich, daß sie ihr die

77

Seele weiteten? Sie suchte den Wald ab, dann sah sie zurück zu ihren Leuten. Sie liebte sie auf ihre Art, auch diejenigen, die sie zum Wahnsinn trieben. Ein einzelntes Heulen rüttelte sie auf — Ramey, der tiefe Baß der Meute. Ramey, kein schneller, aber ein äußerst zuverlässiger Hund, bellte niemals ohne Grund. Die magische Stimme kam näher. Dann hörte sie Lily Pons, eine muntere kleine Hündin mit Glupschaugen, die hinterdrein bummelte, es aber irgendwie schaffte, bei der Jagdgesellschaft zu bleiben. Lily besaß eine unheimliche Fähigkeit, die Fährte zu halten, egal, wie zerklüftet das Gelände war, und an einer abkühlenden Fährte dranzubleiben, bis sie wieder warm wurde.

Cig hob die Hand, um Schweigen zu gebieten, da die Leute angefangen hatten zu schwätzen. Sie verstummten.

Fettschwanz stürmte in die Lichtung und blieb schlagartig unmittelbar vor Cig stehen. Er besaß die Verwegenheit, die schiere Frechheit, der Jagdführerin direkt ins Gesicht zu blaffen. Wenn die Jagdgesellschaft es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, sie hätte es nicht geglaubt. Dann schnippte Fettschwanz mit dem mächtigen karmesinroten Schwanz, von dem er seinen Namen hatte, flüchtete um die Gruppe herum, schaltete an der Westseite der kleinen Wiese auf Gehtempo herunter und schnürte wieder in den Wald.

Binnen Sekunden schoß die Meute ins Feld, rannte um die Pferde herum, die sich natürlich ein wenig regten und dadurch die Witterung störten. Die ganze Jagdgesellschaft wendete die Pferde und hielt ihre Kopfbedeckungen in die Richtung von Fettschwanz' majestätischem Abgang, so daß sie, als zuerst Carol rechts, dann Jane links vorbei ritten, wenigstens wußten, wohin der Fuchs verschwunden war. Es war wahrlich ein seltener Anblick, das gesamte Feld

78

die Wegrichtung eines Fuchses anzeigen zu sehen, aber Fettschwanz' Auftritt war so unverfroren gewesen, daß er selbst dem unaufmerksamsten Beobachter nicht entgehen konnte. Roger erschien, gefolgt von Agnes, taxierte die Situation und verschwand wieder im Wald, unmittelbar gefolgt von Cig.

Sie galoppierten durch die Bäume, beteten, daß ihre Knie das überlebten, preschten einen steilen, felsigen Hang hinauf und kamen bei Bob Makis Feld mit den aufgereihten Heuballen heraus. Zwischen den Reihen stand ein flacher Heuwagen. Die Sonne verwandelte die Heuballen in glitzernde goldene Rechtecke. Der Fuchs flüchtete über das Heufeld, und Hunde und Jagdgesellschaft mußten ihm über einen mühseligen Weg folgen. Cig war ungeduldig, und sie tat etwas, wofür sie ein Clubmitglied rügen würde. Sie hielt gerade auf die andere Seite des Heufeldes zu und setzte über den Heuwagen.

Am Zaun vor dem nächsten Feld setzte sie über eine Hürde, ihre Leute hinter ihr her. Sie fegte wie der Teufel hügelab über das Feld und setzte am nächsten Zaun abermals über eine Hürde. Wieder ging es in den Wald, aber

nur ganz kurz; denn Fettschwanz sauste durch einen riesigen Baumstumpf, nur um die Hunde verrückt zu machen und einige ratlos hinter sich zu lassen. Dann stürmte Fettschwanz in eine Schafherde. Diese List verlangsamte das Tempo der Hunde für eine Weile. Roger hätte sie von der Spur aufnehmen und auf der anderen Seite der Herde neu ansetzen können, doch Fettschwanz, ein Genie, wenn es darum ging, Jagdhunde auszutricksen, war verschwunden. Roger ließ seine Hunde arbeiten, während die Jagdgesellschaft einen Moment anhielt, froh über die Rast.

Ramey blieb stehen, hob die Nase und senkte sie dann

79

wieder auf die Erde. Caruso und Pavarotti, weit an der Spitze, begannen zu winseln. Sie hatten die Spur verloren.

«Wie macht er das bloß!» Cig schlug sich mit der Hand auf den Schenkel.

Grace kam zu ihr, Hunter und Laura folgten.

«Mom, das ist Schwarze Magie; er hat dieses Feld verhext.» Hunter nahm seine Kappe ab und fuhr mit der Hand durch seine plattgedrückten Locken.

«Er verschwindet immer an derselben Stelle.»

«Er löst sich in Luft auf.» Grace hatte einen Schluck aus ihrem Flachmann nötig, der mit Harvey's Hunting-Port-wein gefüllt war. Sie bot ihn ihrer Schwester an, die einen tiefen Schluck nahm und ihn zurückgab.

Dann griff Cig nach ihrem eigenen Flachmann, unverdünnter Scotch, und bot ihn Grace an.

«Himmel, nein. Ich würde sterben.»

Cig lächelte. «Schwächling.»

«Mom?»

«Hunter, ich schau weg, weil du noch nicht volljährig bist.» Cig reichte ihm den Flachmann, und als er ihn zurückgab, bot sie ihn Laura an. «Ein Schlückchen?»

Laura schüttelte den Kopf. «Nein.»

«Was ich nicht verstehe, er hat hier keinen Bau. Wenn er sich verkriechen würde — also, es ist einfach zu verrückt.» Grace probierte einen Schluck aus Harleyettas Flachmann. Es trieb ihr die Tränen in die Augen.

Cig sprach zu ihren Leuten: «Fettschwanz ist uns wieder entwischt. Dieselbe Zeit, derselbe Ort.»

«Ich kann es nicht glauben, daß er dir ins Gesicht gebellt hat.» Harleyetta war ebenso sprachlos wie die anderen.

Bill lachte. «Was, meinst du, hat er gesagt?»

«Du kannst mich mal», mutmaßte Binky.

80

«Und so weiter», sagte Cig lachend.

Carol, die sich auf den Weg machte, die letzten Hunde aus dem Wald zurückzuholen, schüttelte nur den Kopf.

Cig rief ihr nach: «Wenn ich hundert Jahre alt werde, komme ich dahinter, *wie* er das macht, ich schwöre.»

«Dann solltest du dich am besten in einen Fuchs verwandeln», rief Carol zurück.

«Ich wette, nicht mal andere Füchse haben eine Ahnung», fügte Florence Moeser mit leicht brüchiger Stimme hinzu.

Cig, froh, daß Florence die Jagd überlebt hatte, atmete auf. Sie wußte auch, daß Florence eines Tages auf der Jagd sterben würde — und genauso wünschte es sich die Vierundachtzigjährige.

«Leute, laßt uns hier eine Minute anhalten.»

Im Wald jaulte ein Hund. Hörte sich nach Streisand an, verletzt oder verängstigt.

Cig wartete einen Moment, aber das Heulen hielt an. Carol war auf die andere Seite des Waldes geritten, um Hunde einzusammeln, deswegen würde sie diesen einen nicht hören können. Cig, die die Dinge vorantreiben wollte, bemerkte, daß Roger auf der anderen Seite der Schafe suchte. Pech gehabt.

«Harleyetta, komm mit. Grace, übernimm du das Feld — nur für alle Fälle.»

Cig hatte Harleyetta ausgewählt, um ihr ein gutes Gefühl zu geben; denn sicher wußte die Frau, daß sie Anlaß zu zahlreichen Witzen gab, sowohl wegen ihrer periodischen Sauferei als auch wegen der Tatsache, daß sie ihr Pferd nicht halten konnte. Doch sie war ein getreues Clubmitglied, und Cig hatte sie gern.

Sie ritten in den durchdringend duftenden Wald. Der Nebel, dichter als vorher, was merkwürdig war für diese

80

Zeit am Morgen — es war jetzt halb zehn —, wälzte sich unablässig vom Fluß heran. Sie erspähten Jane Fogleman, die versuchte, den gestürzten alten Baumriesen umzudrehen, von dem Streisand nicht weichen wollte. Cig war froh, daß Jane Streisand gefunden hatte. Die Hündin hatte den Kopf zurückgelegt und heulte, was ihre beachtlichen Lungen hergaben.

«Jane, was hat sie?»

«Ich weiß nicht. Sie will hier nicht weg, und sie ist einfach — sieh sie dir an.»

Jane konnte sich den Jammer des Hundes nicht erklären. «Ich wette, Fettschwanz ist durch den Baumstamm gelaufen oder hat angehalten und eine kleine Duftmarke hinterlassen.» Mit großer Anstrengung wälzte Jane den Stamm ein Stückchen weiter. Eine knochige Hand, das heißt, was von ihr übrig war, ragte aus einem modrigen Loch in dem Stamm. «Guter Gott!» Jane trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

Cig saß ab und reichte ihre Zügel Harleyetta, der die Augen aus dem Kopf quollen. Ohne ein Wort kniete Cig sich hin und begann das Loch im Stamm zu vergrößern. Ein Skelett war in dem gestürzten Baumstamm eingeklemmt. Die Frauen starrten es an.

«Diese riesige alte Kastanie ist seit mindestens hundert Jahren hier. Seht nur, wie groß sie ist.» Jane blinzelte immerzu. «Die Leiche war im Stamm. Wer tut so etwas? Und warum?»

«Warum ist klar», antwortete Cig. «Um sie zu verstecken.»

Harleyetta übergab die Zügel an Jane und untersuchte vorsichtig die Knochen, die im Laufe der Jahrzehnte auseinandergefallen waren. «Der liegt hier schon eine Ewigkeit. Da ist kein Fetzen Fleisch mehr dran, kein Haar,

81

nichts.» Sie zog den Schädel heraus; die großen, ebenmäßigen Zähne waren noch intakt.

Jane tätschelte Streisand, um sie zu beruhigen.

Cig nahm Harleyetta den Schädel ab. Ein eigenartiger Erkennungsblitz durchzuckte sie, so daß sie ihn beinahe fallenließ. Das tote Grinsen hatte etwas verstörend Vertrautes.

«Vielleicht ist er ein Überbleibsel vom Bürgerkrieg.» Cig starrte auf die gebleichten Knochen; ein leichter Schauer durchlief sie, als sie den Schädel zurücklegte.

«Könnte sein», sagte Jane. «Aber die Kanonenboote der Yankees kamen nicht so weit flußaufwärts, und es gab hier ohnehin nichts, wofür sich die Mühe gelohnt hätte.»

«Niedertracht. Das darf man nie vergessen.» Harleyetta stand auf.

«Wir müssen den Sheriff holen, er kann diesem Burschen oder dem, was von ihm übrig ist, eine Ruhestätte mit einem Grabstein verschaffen.» Cig hielt Gypsy, während Harleyetta umständlich wieder aufsaß. Ein Rascheln hinter ein paar Hartriegelbüschen lenkte sie einen Moment ab. Sie meinte Fettschwanz erblickt zu haben.

Darauf schwang sich Cig dank ihrer Größe mühelos in den Sattel. «Mein Gott, was für ein Tag – und er ist noch nicht zu Ende.» Sie lachte zaghaft.

«Der beste Galopp der ganzen Saison. Vielleicht aller Zeiten.» Jane nahm ihre Kappe ab. Sie warf noch einen Blick auf die Knochen im Baumstamm, dann saß sie auf. «Ich muß noch mal tiefer in den Wald. Uns fehlen noch zwei Hunde.»

Streisand folgte Cig und Harleyetta, als sie davonritten. «Schätze, du als Krankenschwester bist an so was gewöhnt.»

82

Harleyetta schüttelte den Kopf. «Eigentlich nicht. Am schlimmsten ist es, wenn man sie kennt.» Sie preßte die Lippen zusammen, als kämpfe sie gegen die Worte an, die aus ihrem Mund zu purzeln drohten.

«Apropos kennen, ich weiß nicht, ob ich dir jemals gedankt habe für alles, was du für Blackie getan hast, als er in die Notaufnahme kam. Ich weiß, ihm war nicht mehr zu helfen, aber du hast alles versucht, um ihn wiederzubeleben. Ich bin für immer in deiner Schuld, Harley. Du hast viele von uns gepflegt, seit du im Krankenhaus arbeitest.»

«O Cig, das versteht sich doch von selbst. Er ist schnell und glücklich gestorben. Auch wenn ich bei Grace zu Hause gewesen wäre, ich glaube nicht, daß ich ihn hätte retten können, aber man muß es versuchen. Das ist — hm —» Sie schüttelte den Kopf.

«Glücklich?»

«Ah —» Harleyetta brach ab.

«Was weißt du, was ich nicht weiß?»

«Nichts.» Ihre Stimme schlug das hohe C an.

Nichtsahnend öffnete Cig mit ihrer Nonchalance die Büchse der Pandora: «Wie ich Blackie kenne, war er bestimmt gerade gekommen und —»

Harley stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. «Jetzt trage ich das seit einem Jahr mit mir rum, und du hast es die ganze Zeit gewußt! Das muß ich dir lassen, Cig, du bist etwas Besonderes. Die meisten Frauen hätten das nicht verkraftet.»

Cig zuckte die Achseln. Der Atem blieb ihr im Halse stecken. Sie war nicht sicher, ob sie wissen wollte, was immer es war, von dem Harleyetta dachte, daß sie es wußte. «Du kannst es nicht ändern, wenn sie tot sind.»

«Auch nicht, wenn sie lebendig sind. Männer.»

83

Cig fragte mit so fester Stimme, wie sie konnte: «Woran hast du es gemerkt?» «Ich habe ihn auf die Bahre gelegt, nachdem wir alles versucht hatten, um ihn wiederzubeleben. Hab geholfen, ihn auszuziehen. Seine Unterhose hat alles gesagt. Ich meine, ich hab's ohnehin gewußt. Wir wußten es alle. Wir hatten keine Ahnung, ob du wußtest, was vorging, deshalb haben alle den Mund gehalten. Wir haben natürlich untereinander drüber geredet. Das läßt sich nicht vermeiden.» Sie atmete ein. «Tja, er ist sozusagen im Sattel gestorben. Muß entsetzlich für sie gewesen sein, ihn wieder anzuziehen.»

«Grace ist eine bemerkenswerte Frau», flüsterte Cig.

«Oje, ich bin schuld, daß du jetzt wieder an die ganze Sache denkst, dabei hast du dich doch mit Grace ausgesöhnt. Blackie war nun mal so, weißt du. Auf seine Art hat er dich geliebt.»

«Das hat er immer gesagt.» Cig lächelte nachdenklich. Der Nebel lag klamm auf ihrer Haut. In ihrem Bauch öffnete sich eine Wunde. Der Waldrand lag vor ihnen.

Die Jagdgesellschaft stand da und wartete.

«Sie werden es nicht glauben. Niemand von uns wird diesen Tag jemals fassen können», sagte Harleyetta mit aufgeregter Stimme.

Streisand stürmte vorwärts, um sich der Meute anzuschließen.

Cig starrte auf ihre Schwester und fragte sich, ob sie sich davon abhalten könnte, sie umzubringen.

Ein neuerliches Jaulen aus dem Wald und ein Ruf von Jane lenkten Cig von Grace ab.

«Gefunden», schien Jane zu rufen, aber dann verklang ihre Stimme.

84

«Grace», rief Cig, erleichtert, einen Vorwand zu haben, um ein paar Minuten allein sein und sich sammeln zu können, «ich kehre noch mal kurz um.»

«Okay», antwortete Grace, ohne zu ahnen, was inzwischen durchgesickert war.

Die Hundestimme durchdrang die Luft. Cig kehrte mit Füll Throttle um, zurück in den Wald. «Harley, sag ihnen, was Jane gefunden hat. Ich hole euch ein, wenn ihr weiterreitet.»

Sie mußte diese Jagd überstehen, die Pferde nach Hause bringen, und sich dann überlegen, wie sie Grace umbrachte. Schnell, oder ein langsames, elendes Sterben?

Sie ritt zu dem Baumstamm zurück. Die knochige Hand schien sich nach ihr auszustrecken. Sie zitterte jetzt unkontrollierbar. Binnen Sekunden war sie in Dunst gehüllt. Sie hatte nicht den Wunsch, mit einem seltsam vertrauten Skelett im Nebel zu verweilen, egal, wie alt es war.

«Arme Kreatur», dachte sie und fand dann sogleich, daß der Ausdruck auch auf sie selbst zutraf.

Sie ritt dem Hundegeheul nach, das plötzlich abbrach. Sie hörte riesige Pfoten auf sich zukommen. Ein gewaltiger Manchesterterrier raste an ihr vorbei. Sie hatte diesen Hund noch nie gesehen. Nur wenige in Amerika jagten mit Manchesterterriern. Einige irische Jäger hatten welche. Sie hielt Füll Throttle an, lauschte einen Moment, während sich die Schritte entfernten. Sie wollte wenden, sah dann an ihrem linken Fuß vorbei auf die Erde. Fettschwanz blickte direkt zu ihr hoch.

«Du kleines Miststück.»

Er schien zu lächeln. Warum nicht? Sie konnte ihm nichts anhaben. Mit eleganter Überheblichkeit ging er vor ihr her.

Zweiter Teil

7

Obwohl sich der Nebel verdichtete, konnte Cig Fettschwanz sehen, der ihr den Weg wies. Ansonsten sah sie nicht viel. Sie vermutete, daß sie sich in östlicher Richtung zum James River bewegte. Als Fettschwanz auf die alte Uferstraße stolzierte, wußte sie, daß ihr Orientierungssinn sie nicht getrogen

hatte. Doch sie verzichtete darauf, in dem silbrigen Nebel wieder in den Wald zu scheren und ihre Jagdgesellschaft zu suchen. Die Vernunft gebot ihr, anzuhalten und abzuwarten, aber sie konnte nicht widerstehen, dem Fuchs zu folgen, der ihr vorauslief wie ein braves Haustier.

Sie kannte Fettschwanz seit vier Jahren, sie hatte auch seinen Vater, seine Mutter und seine Geschwister gekannt. Er war in einem großen Bau auf George Lawrence' Grundstück geboren und hatte schon als junges Füchschchen einen beachtlichen Schwanz gehabt.

Solon Deyhle und G-Mom hatten sie mit der Lebensweise der Füchse vertraut gemacht. Waren die Winter streng, warf sie ihnen tote Hühner und Kaninchen hinaus. Sie schnallte ihre Schneeschuhe oder ihre Langlaufski an und besuchte der Reihe nach alle Fuchsbauten. Wenn die Füchse Junge warfen und später, wenn sie ihnen das Jagen beibrachten, hielt sie ihre Hunde von ihnen fern. In der Zeit, in der die Jungen das Jagen lernen mußten, prägte sie sich ein, welche Tiere beim Bau blieben, welche

85

nicht wiederkamen und welche auszogen, um einen neuen Bau zu graben. So wie der Fuchs Jagd auf Hasen und anderes Niederwild machte, machten die größeren Raubtiere Jagd auf ihn. Fettschwanz überlebte seine Jungzeit und bewies rasch jene Schlaueit, für die die Füchse berühmt sind, aber er besaß darüber hinaus noch etwas anderes, eine Art Genialität.

Cig hatte ihn einmal im Mondschein bei den Hundezwingern gesehen. Er schien die Jagdhunde regelrecht zu studieren. Nach der Jagdsaison erspähte sie ihn oft auf Georges Maisfeldern, wo er reiche Beute machte.

Wie die meisten amerikanischen Jagdreiter wollte Cig den Fuchs niemals töten, schon gar keine roten Füchse, weil die kühn geradeaus rannten. Graufüchse dagegen liefen im Kreis. Der Tod eines Rotfuchses, stets ein Grund zur Trauer, konnte nur bedeuten, daß das Tier alt oder krank gewesen war.

Sie hatte in freier Wildbahn erstaunliche Dinge beobachtet. Erst letztes Jahr war sie auf der Anhöhe hinter ihrem Haus zwei Füchsen begegnet, einem Männchen und einem Weibchen. Der Rüde rannte weg in der Hoffnung, daß die Meute ihm nachrennen würde. Die Fähe kauerte in der Weide, ringsum

von Jagdhunden belauert, und nicht einer fand sie. Ihr Gefährte hatte sie gerettet und die Hunde nach zehnminütiger Verfolgung abgeschüttelt. Ein anderes Mal war sie vierzig Minuten lang einem Rotfuchs nachgehetzt. Sie kannte den Fuchs, genauer die Füchsin, deren Vorderläufe bis zu den Kniegelenken weiß waren, ein unverwechselbares Tier. Die Fähe lief zu ihrem Bau, womit Cig gerechnet hatte, da das Tier erschöpft war, doch statt sich hineinzuverkriechen, legte sich die Füchsin direkt am Eingang des Baus nieder. Sie senkte den Kopf und

86

bat um den Tod. Die Hunde töteten sie binnen Sekunden. Als Roger die Hunde forttrieb und die Füchsin untersuchte, stellte er fest, daß sie Staupe gehabt hatte, eine äußerst schmerzhaftes Krankheit, die für Füchse tödlich ist. Die letzten Augenblicke eines Tieres auf Erden besaßen Würde, eine Würde, die todkranken Menschen versagt war, die in Krankenhäuser gekarrt wurden und in jede Öffnung sterile, durchsichtige Schläuche gerammt bekamen, durch die man Medikamente jagte.

Cig hoffte, enden zu können wie die Füchsin, wenn ihre Zeit gekommen war. Blackie, der Scheißkerl, hatte einen schönen Tod gehabt. Schluß, aus, Ende der Vorstellung. Eine Stinkwut wallte in ihr auf. Unbewußt gab sie Druck auf Füll Throttle, der in Trab verfiel. Sie entspannte sich. Fettschwanz warf einen Blick über die Schulter.

Cig hätte alles dafür gegeben, Mäuschen sein zu können, als Blackie starb. War er mitten im Liebesakt mit Grace gewesen? Es war beinahe komisch. Sie konnte sich Grace lebhaft vorstellen, wie sie entsetzt den über 1,90 großen Leichnam von sich wälzte oder von ihm sprang, sofern Blackie sich für die bequeme Rückenlage entschieden hatte. Oder vielleicht hatte sie ihm einen geblasen. Vermutlich nicht. Nicht, daß Blackie das nicht mochte, aber er war ein Grapscher, er liebte den hautnahen Körperkontakt, wie Sportreporter sich auszudrücken pflegen.

Wie konnte Grace so was tun? Es gab Zeiten, da Cig Verdacht geschöpft hatte, etwa auf der Weihnachtsfeier in dem Jahr vor Blackies Tod. Es war gar nichts Ungehöriges geschehen, aber Blackie hatte Grace ein sehr ausgefallenes Geschenk gemacht, eine Krawattennadel aus dem 19. Jahrhundert, ein

Fuchskopf mit Rubinaugen. Als Cig ihn zur Rede stellte, erwiderte er: «Das Ding sah mir einfach nach

87

Grace aus. Außerdem meckerst und stöhnst du doch immer, weil du die ganzen Weihnachtseinkäufe erledigen mußt.» Es endete damit, daß sie stolz auf ihn war, weil er seine Einkäufe allein getätigt hatte. Er hatte ihr zudem vier neue Reifen für ihren Wagoneer gekauft, was ihr das Gefühl gab, den größeren Wert erhalten zu haben. Hätte er Grace ein teureres Geschenk gemacht als ihr, hätte sie Bescheid gewußt.

Ob Will es wußte? Machte es ihm etwas aus? Das Praktische am Arztberuf ist, daß ein Arzt sich hinter seiner Arbeit verkriechen kann. Da sie möglicherweise über Leben und Tod entscheidet, würdigt jeder seinen Rückzug.

Aber Grace? Wie oft hatte sich Cig zu ihrer Schwester geschleppt, um sich auszuweinen, wenn sie Blackies jüngstem Seitensprung auf die Schliche gekommen war? Wie oft hatte Grace ihr gesagt, er sei die Tränen nicht wert? Und Cig hatte erwidert: «Ich weiß, aber ich liebe ihn.» Grace' diskrete Affären amüsierten und zerstreuten Cig bisweilen, wenn sie sie gleichsam aus zweiter Hand nacherlebte. Es war ihr nie in den Sinn gekommen, daß Grace' Abwege so dicht an ihr eigenes Zuhause führen würden.

Je öfter Blackie sie betrog, um so mehr verzieh sie ihm, zumindest oberflächlich. Sie spürte die Bewunderung der Leute für ihren Gleichmut. Sicher, Bewunderung war ein Trostpflaster, aber sie brachte ihr nie, was sie sich wünschte: einen richtigen Partner. Hunter zeigte mit siebzehn mehr emotionale Verantwortung als sein Vater mit fünfzig. Blackie meinte, indem er seiner Familie einen hohen Lebensstandard ermöglichte, zeige er Verantwortung und sei über Vorwürfe erhaben. Das Geld bringe alles ins Lot. Cig kam in die Gegenwart zurück. Sie kannte sich nicht

87

mehr aus. Sie hatte keine Ahnung, wo sie war oder wie weit sie geritten war, während ihr Blackies und Grace' Betrug durch den Kopf schwirrte. Sie untersuchte Füll Throttle. Seine Flanken waren nicht schweißig, also konnte sie nicht allzulange unterwegs gewesen sein. Seltsam, wie die Zeit sich auflösen konnte, wenn große, widerstreitende Gefühle einen im Griff hatten.

In diesem Fall waren es Liebe und abgrundtiefer Haß. Sie liebte Blackie, und sie haßte ihn. Dasselbe galt für Grace.

Fettschwanz schnürte munter voran. Seine Ohren waren nach vorn gerichtet, sein Schwanz zuckte fröhlich. Hin und wieder sah er sich nach Cig um.

Sie blieb einen Moment stehen. Sie hörte Musik. Füll Throttle hörte sie auch.

Falls Fettschwanz sie hörte, achtete er nicht darauf, was ungewöhnlich war.

Wie dumm, sich in Trübsinn zu versenken, während sie in diesen durchsichtigen Silbermantel gehüllt am Fluß entlangritt. Um sich zu orientieren, schlug sie die Richtung ein, aus der die Musik kam.

Sie wurde lauter. «Black Bottom», von einem Orchester gespielt, zog über den James. Der Nebel lichtete sich für einen Augenblick. Sie meinte, einen alten Rolls-Royce und einige weitere Oldtimer zu sehen. Licht flackerte im Haus. Sie erkannte es: Sherwood Forest. Ihr blieb das Herz stehen. Sherwood Forest war nacheinander das Heim von William Henry Harrison, Amerikas neuntem, und dann von John Tyler, dem zehnten Präsidenten, gewesen. Sherwood Forest lag im Princess Anne-Jagdvier. Das war– mindestens 140 Kilometer flußabwärts. Sie konnte Gestalten tanzen sehen. Die Musik hob ihre Stimmung. Was für ein Fest. Sie hielt auf das Haus zu, doch Nebelschwaden umhüllten sie. Ein Kostümfest. Sie dachte, es wäre be

88

stimmt lustig, dort hinzureiten. Aber — es konnte nicht Sherwood Forest sein. Andererseits kannte sie weit und breit kein Haus, das Sherwood Forest glich, dem ältesten privaten Holzhaus in Amerika. Wie war es möglich, daß sie so weit gekommen war?

Fettschwanz setzte den Weg fort. Sie konnte jetzt nur seinen Schwanz sehen. Sie hatte Angst, umzukehren, Angst, anzuhalten, Angst, weiterzureiten.

Die Musik erstarb. Sie hörte eine ganze Weile nichts, und dann vernahm sie Stimmen im Fluß, Wasser, das gegen einen Schiffsrumpf schlug, aber auch das erstarb.

Plötzlich tauchte auf einem leichten Vorsprung zu ihrer Rechten, direkt am Fluß, eine einzelne hagere, bewaffnete Gestalt auf.

«Halt!»

Sie konnte ihn jetzt deutlich sehen. Irgendein Spaßmacher hatte sich als Kavalleriefeldwebel verkleidet, komplett mit goldenen Ärmelaufschlägen. Seine

Stiefel waren abgetragen. Seine Augen schienen zu brennen, wie von Hunger. Seine Uniform war zerfetzt.

«Wer zum Teufel sind Sie?» rief Cig mit der ganzen Autorität eines Master of Foxhounds.

«Die Frage haben Sie zu beantworten, nicht ich. Freund oder Feind?»

«Falls das hier eine Art Kostümfest ist, Ihre Uniform ist unmöglich.»

Sein hellbrauner Schnurrbart bog sich aufwärts. «Ma'am, ich wäre überaus froh, wenn es eine Art Fest wäre. Aber ich bin hier postiert, und Sie können nicht passieren. Der Fluß ist voller Kanonenboote, und am Ufer wimmelt es von Spionen. Wer sind Sie, und was wollen Sie hier?»

Cig hielt es für das beste, das Spielchen mitzumachen.

89

Vielleicht gehörte er zu einer Truppe, die den Bürgerkrieg nachspielte, und nahm seine Rolle übertrieben ernst.

«Ich bin Pryor Chesterfield Deyhle. Blackwood ist mein Ehenamen.»

«Verwandt mit Brigadegeneral Reckless Deyhle?» Fettschwanz beobachtete die Reaktion in Cigs Gesicht. «Ah – ja.»

«Kommen Sie näher, Ma'am. Ich möchte Sie in Augenschein nehmen.»

Ohne zu wissen warum, in der Angst, der Mann sei ein rasender Irrer, ritt sie näher heran. Immerhin hatte er ein Gewehr und sie nicht. «Wie aus dem Gesicht geschnitten.» Er senkte sein Gewehr. «Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen unverschämter erscheine — aber ist das jetzt Mode?» Er deutete auf ihre Jagdbekleidung. «Ist das eine Art Uniform?»

«Hm — so etwas in der Art. Ja. Was ist mit Ihrer passiert?»

«Ich bin besser dran als die meisten. Ich habe Stiefel.» «Aha. Ist hier in der Nähe eine Rekonstruktion im Gange?» «Eine was?»

«Eine Schlacht. Aus dem Bürgerkrieg.»

Er legte den Kopf schief. «Miss Deyhle, ganz Virginia ist ein Schlachtfeld. Die Kanonenboote der Yankees segeln jetzt nach Belieben den James hinauf und hinunter. Sie haben Brandon beschossen, Shirley liegt in Trümmern, und sie haben die Bibliothek in Westover niedergebrannt. Sie machen am besten, daß Sie nach Hause kommen.»

Sie wußte nicht, warum sie es tat. Sie wußte, der Mann war nicht ganz bei sich. Sie erinnerte sich an die Ausdrücke für verrückt, die sie und ihre Familie am Morgen
90

im Transporter aufgezählt hatten, aber keiner schien zuzutreffen. Der Mann war verrückt, aber er wirkte so redlich, so um ihr Wohl besorgt. Sie klappte ihre Butterbrotdose auf, beugte sich vor und gab ihm ihr Sandwich.

«Danke, Ma'am, das kann ich nicht annehmen. Dann haben Sie ja nichts zu essen.»

«Bitte. Ich bin bald zu Hause, da finde ich schon etwas.»

Er nahm das Sandwich. «Gott segne Sie, Mistress Deyhle. Gott segne Sie und schütze Sie in diesen schrecklichen Zeiten. Sie können passieren.»

Sie ritt weiter, hinter Fettschwanz her, und blickte über die Schulter zurück zu dem Feldwebel, der schon in einen Schleier aus Silberfäden gehüllt war.

Sie zitterte am ganzen Leib. Tränen traten ihr in die Augen. Vielleicht war sie diejenige, die nicht ganz bei Trost war.

Wieder hörte sie Geräusche auf dem Fluß und dann nichts mehr.

Sie hielt an und saß ab. Ihre Beine zitterten. Fettschwanz schlich herbei und setzte sich neben sie. Er sah mit mitleidigem Blick zu ihr auf.

«Fettschwanz, wohin hast du mich geführt? Ist dies die Rache des Fuchses, weil er gejagt wurde?» Sie lehnte sich an Füll Throttles Hals, um sich zu stützen, unterdrückte ein Schluchzen, dann nahm sie die Zügel über seinen Kopf und führte ihn ein Stück. Sie lockerte seinen Sattelgurt. Er schien die Pause zu begrüßen.

Einen Augenblick glaubte sie schäbig gekleidete Männer in Flachbooten auf dem Fluß zu sehen, einen Mann am Ruder, die anderen auf beiden Seiten des Bugs, mit Stangen in der Hand. Alljährlich wurden auf dem James Bootsrennen veranstaltet. Cig atmete erleichtert auf. Wer immer der
90

Kerl in der Konföderiertenuniform sein mochte, es war Zufall, daß er von Reckless Deyhle, ihrem Urgroßvater, wußte. Reckless hatte 1888 den Jefferson Hunt Club gegründet. Es war bizarr; einen Tag wie diesen hoffte sie nicht noch einmal zu erleben, ausgenommen die fabelhaften Rennen am Morgen.

Sie wanderte weiter. Dann hörte sie heiseres Kampfgeschrei, Gewehrschüsse und das Wiehern von Pferden. Sie glaubte sogar Säbelrasseln zu vernehmen. Schnell zurrte sie Füll Throttles Sattelgurt wieder fest und sprang auf. Rings um sie war Lärm. Sie hörte nasales britisches Englisch und dann amerikanische Stimmen. Jemand schrie: «Königstreues Gesindel!» Rauch stieg ihr in die Nase, und Schwefel brannte ihr in den Augen. Ganz plötzlich verhallten die Geräusche. Sie zitterte von Kopf bis Fuß. Sie wollte nach Hause. Sie würde sich selbst im Krankenhaus einliefern. Kein falscher Stolz. Der Geist kann genauso ausrasten wie ein Knochen. Immerhin hatte sie einen furchtbaren Schock erlitten.

Die Erde bebte. Fettschwanz hastete in den Wald. Sie folgte ihm. Er blieb etwa fünfzehn Meter vor der Uferstraße unter einer gewaltigen Platane stehen. Cigs Herz rasselte in ihrem Brustkorb, ihr Atem wurde flach, und die Erde bewegte sich unter ihr. Füll Throttle wieherte. Cig wollte sich verstecken, aber wo? Sie hoffte, der Nebel würde sie verschlucken. Im Dunst öffnete sich für einen Moment ein Spalt, und Cig meinte ein Heer britischer Kavalleristen reiten zu sehen, schnell, aber in Formation, vielleicht tausend Mann. Gelähmt vor Schrecken, beobachtete sie sie. Konnte sie zufällig auf Filmaufnahmen gestoßen sein? Virginia war momentan ein beliebter Drehort, weil soviel von der ursprünglichen Architektur erhalten war.

91

Filmaufnahmen oder nicht, die Kavallerie war beängstigend. Nach ungefähr zwanzig Minuten erstarb das Grollen. Cigs Gesicht war schweißüberströmt. Fettschwanz setzte seinen Weg zur Uferstraße fort. Cig folgte ihm wie in Trance. Wegen des Nebels konnte sie nicht erkennen, wie spät es war. Sie war nie mit einer Armbanduhr auf die Jagd gegangen. Zeit war das letzte, worum sie sich auf der Jagd kümmern wollte. Die Hunde oder Füll Throttle sagten ihr, wann es genug war.

Nach Stunden — so kam es ihr zumindest vor — lichtete sich der Nebel. Das erste, was Cig sah, war der James, glitzernd und breit. Sie hatte hier schon einmal gejagt. Sie befand sich tatsächlich im Princess Anne-Revier, an die fünfzehn Kilometer hinter Sherwood Forest. Cig sackte im Sattel zusammen, als die Furcht in ihrem Leib verebbte. Sie hatte keine Ahnung, wie sie so weit gekommen sein konnte. Es war unmöglich, aber hier war sie, und Füll Throttle

keuchte nicht. Erleichterung überkam sie, und sie orientierte sich noch einmal. Am anderen Flußufer müßte Weston Manor zu sehen sein. Sie war sicher, daß das große Gut an der Südseite der Flußbiegung lag, weit entfernt, wenn man die enorme Breite des Flusses an dieser Stelle bedachte. Aber Weston Manor war nirgends zu sehen. Das Anwesen, Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erbaut, hätte ihr ins Auge fallen müssen.

Dann fiel ihr der riesige unberührte Baumbestand auf. Sie konnte sich nicht erinnern, daß der Staat oder die Bundesregierung die Wälder am James so weit flußab unter Schutz gestellt hatten, obwohl es bereits im neunzehnten Jahrhundert eine durchaus sinnvolle Maßnahme gewesen wäre.

Fettschwanz verfiel jetzt in Trab. Er strebte entschlossen

92

vorwärts, führte sie zu einer langsamen, anmutigen Flußbiegung, die von schwarzen Walnußriesen gesäumt war. Als sie um die Biegung kamen, tat sich eine wunderschöne Lichtung vor ihr auf, smaragdgrün, von einem braunen Zaun begrenzt. Eingerahmt von mächtigen Kastanien stand ein zweigeschossiges Ziegelhaus mitten auf einer zweiten Weidefläche, die Cig in etwa fünfhundert Meter Entfernung sehen konnte. Ein Blauhäher kreischte über ihr. Fettschwanz' Augen blitzten auf, als der Blauhäher hinabstieß, um den Fuchs zu necken. Fettschwanz drehte sich kurz um und sah Cig in die Augen, dann machte er einen ausgelassenen Luftsprung; es fehlte nicht viel, und der Blauhäher wäre von zwei geschickten roten Pfoten gepackt worden. Darauf wälzte sich Fettschwanz wie ein junges Füchschchen auf der Erde, sprang auf und rannte im Eiltempo in den dichten Wald hinein.

«Mach's gut, kleiner Teufel», rief sie ihm nach. «Ich komm schon noch dahinter, wie du deine Verschwindenummer abziehst.»

Sie wandte sich erleichtert dem anmutigen Haus zu, hoffte, daß jemand zu Hause und so freundlich sein möge, ihr eine Coca-Cola zu spendieren. Drei Katzen jagten sich bei der Haustür. Cig stieg erschöpft vom Pferd. Ein schmiedeeiserner Pflock bei der Tür kam ihr sehr gelegen, um den hübschen Braunen anzubinden, was sie nie ohne Halfter getan hätte, wäre sie nicht so erledigt gewesen. Etwa hundert Meter vom Haupthaus entfernt bemerkte sie einen halb aus Stein, halb aus Holz errichteten Lagerschuppen für Nutzholz. Da sie von der Flußseite kam, war ihr die Sicht von den majestätischen

Bäumen versteckt gewesen, doch jetzt konnte sie sehen, daß eine Lehmstraße, die am Fluß entlang verlief, sich nach Süden hin verbreiterte, und

93

daß eine andere Straße über die Felder zu dem Schuppen führte. Am Fluß gab es auch eine einfache Anlegestelle. Das Haus kam ihr nicht bekannt vor, nur die Umgebung erschien ihr vage vertraut. Sie hatte sich eingebildet, jedes große Haus am Unterlauf des James zu kennen. Sie war so müde und noch erfüllt vom Kummer über die Entdeckung von Grace' und Blackies Affäre; sie verließ sich nicht mehr darauf, daß sie sich selbst kannte.

Sie klopfte an die Tür.

Niemand öffnete.

Cig ging ums Haus herum. Hinten gab es eine aus Ziegeln erbaute Sommerküche mit einem offenen Verbindungsgang zum Haupthaus. Ein köstlicher Duft brachte Cig in Erinnerung, daß sie fast so hungrig war wie der Spinner, dem sie ihr Sandwich geschenkt hatte. Er schien so ein guter Mensch zu sein. Geisteskrankheit nimmt viele Formen an.

Sie ging zu der Küche. Es war eine richtig altmodische Sommerküche mit einem großen gemauerten Ofen, groß genug, um darin zu stehen. Brottröge reihten sich an einer Seite. Große schmiedeeiserne Haken hingen herab, und unter der Decke trockneten Kräuter. Ein Eisenkessel von ungeheuren Ausmaßen hing über dem Feuer.

«Diese Leute nehmen es mit der Authentizität sehr genau.» Cig lächelte in sich hinein, als sie eine hübsche Frau mit einem weiten Rock erblickte, vielleicht fünf- oder sechszwanzig Jahre alt, die sich über den Kessel beugte.

«Entschuldigen Sie, Ma'am, aber ich habe mich verirrt.»

Die Frau drehte sich um, sie riß die dunkelgrünen Augen auf, dann schrie sie: «Pryor!»

Cig fühlte sich schrecklich, weil sie die Frau nicht erkannte, die sie mit ihrem Vornamen ansprach. Auch verstörte sie ihre Begrüßung.

93

Weinend schlang die Frau ihre Arme um Cig. «Du weißt ja nicht, wie sehr wir uns gesorgt haben.» Dann hielt sie sie auf Armeslänge von sich. «Ist das jetzt Mode?»

«Ah –»

«Einerlei, komm mit, komm. Dein Bruder rodet hinten die Felder. Wie wird er sich freuen, dich zu sehen.»

Wie im Tran folgte Cig der hübschen Frau, die munter vorwärts hüpfte, so aufgeregt war sie.

«Du mußt mir alles von London erzählen — sobald du dich von der Reise erholt hast, natürlich ...» Sie hob die Stimme. «Da ist er.» Sie winkte, sprang vor Freude auf und ab. «Tom, Tom, sieh nur, wer da ist!»

Tom ließ die schweren Zügel fallen. Das Gespann Zugpferde, zwei gewaltige Braune mit weißen Knoten um die Hufe, blieb geduldig stehen, als er sich entfernte. Sobald er Cig erblickte, fing er an zu rennen.

«Gelobt sei Gott!» Er stürzte sich auf Cig, die von der Wucht fast umgeworfen wurde. Als sie sich gefaßt hatte und diesem Mann ins Gesicht blickte, war es, als sähe sie ihr männliches Ich. Er küßte und umarmte sie. Sie wollte nicht unhöflich sein, darum küßte sie ihn auch. «Gelobt sei Gott.» Dann umarmte und küßte er die hübsche Frau, die wohl seine Ehefrau sein mußte.

Pryor Chesterfield Deyhle Blackwood sank in eine tiefe Ohnmacht.

8

Als Cig die Augen aufschlug, umgab sie ein warmes, flak-kerndes Licht. Sie lag unter einer schweren Steppdecke, und man hatte ihr die Stiefel ausgezogen. Der würzige Duft von brennendem Kirschholz erfüllte den Raum.

«Hier.» Die hübsche Frau, die sie in der Sommerküche überrascht hatte, half ihr, sich aufzusetzen, und reichte ihr warmen Apfelmost.

«Danke.» Ein paar Schlucke erinnerten sie daran, daß sie seit Stunden nichts gegessen hatte. «Es tut mir leid, daß ich Ihnen soviel Mühe mache.»

«Erkennst du mich denn nicht?» Die grünen Augen blickten sie flehend an.

«Nein.» Cig schloß für einen Moment die Augen. «Ihre Stimme kommt mir bekannt vor.»

«Ein warmes Mahl wird deine Erinnerung auffrischen.» Die junge Frau hatte im Kamin einen kleinen Topf warm gestellt. Sie schöpfte etwas Hafergrütze in eine glatte Holzschüssel und schnitt eine dicke Scheibe saftiges Maisbrot ab, neben das sie ein großes Rechteck frischer, hausgemachter Butter legte.

Cig stand auf. Ihre Knie wackelten und gaben nach.

«Pryor!» Die Frau legte Cig rasch die Hände unter die Achselhöhlen und hievte sie mit erstaunlicher Kraft auf die Beine. «Komm, ich helfe dir zum Tisch.»

Bestürzung zeichnete sich auf ihren ebenmäßigen Zügen ab.

95

Cig kam sich vor wie ein übergroßes Krabbelkind, als die Frau sie zu einem kunstvoll geschreinerten Tisch geleitete. Sie ließ sich auf einen zierlichen, schlichten Stuhl fallen.

«Danke.»

Die Frau lächelte, bestrich die Scheibe Maisbrot mit Butter. Mit zitternden Händen gelang es Cig, das Essen in den Mund zu befördern. Sie fühlte sich sogleich besser.

«Das ist das leckerste Maisbrot mit Butter, das ich je gegessen habe.»

«Das will ich meinen. Es ist das Rezept deiner Mutter.»

Cig blinzelte. «Meine Mutter ist seit Jahren tot.»

«Na siehst du, du erinnerst dich an deine Mutter. Sie war eine gute Frau. Du und Tom seht ihr sehr ähnlich.»

Cig aß; ihre Nerven hatten die Stärkung ebenso nötig wie ihr Körper.

«Hunger ist der beste Koch.» Die Frau brachte ihr noch mehr zu essen.

Cig stand wankend auf. «Mein Pferd.»

Die Frau schob sie sanft auf den schön gedrechselten Holzstuhl zurück. «Es ist im Stall und macht Bekanntschaft mit Helen, Castor und Pollux. Sie haben sich viel zu erzählen.»

«Danke.» Erleichtert griff Cig nach der Schüssel mit Hafergrütze.

«Sobald du wieder bei Kräften bist, mußt du uns erzählen, wo du ein so stattliches Pferd gekauft hast. Das ist das schönste Pferd in Virginia, besser als die Pferde von Gouverneur Nicholson oder Daniel Boothrod. Und du weißt, was das für Gecken sind.»

Cig kannte den Namen des Gouverneurs nicht. Sie ging darüber hinweg. «Ich habe es selbst gezüchtet.»

95

«Ah — das Deyhlesche Geschick mit Pferden. Tom hofft, eines Tages welche zu züchten, aber es gibt soviel zu tun, und wir haben nicht genug Hilfen. Die Zeiten ändern sich so, Pryor. Dein Vater hat zwei Lohndiener mitgebracht, und

ihre Zeit ist bald um. Sklaven sind übermäßig teuer, und Tom sagt, sie sind immer noch Heiden.»

Cig blinzelte und beschloß, nicht darauf einzugehen. Sie konnte mit diesem Gerede nichts anfangen. «Ich möchte mich entschuldigen für die Umstände, die ich Ihnen gemacht habe. Ich weiß nicht, was mit mir passiert ist. Es geht mir gut — ehrlich. Ich kann bei Füll Throttle im Stall schlafen. Wäre nicht das erste Mal.» Sie sah aus dem Fenster in die Nacht hinaus; ihr Lächeln ließ ihre blendenden Zähne sehen. «Wenn Sie mir die Richtung zeigen, bin ich beim ersten Tageslicht fort.»

«Fort? Wohin?» fragte die junge Frau mit zusammengezogenen Augenbrauen. «Nach Hause.»

«Du bist hier zu Hause.»

Cig schob die Unterlippe vor. «Bitte, ich möchte nicht unhöflich sein, aber ich bin flußaufwärts zu Hause, in Nelson County.»

Das hübsche Gesicht zeigte einen Anflug von Befremden. «Du bist in Buckingham.» Da Cig nichts erwiderte, fuhr die junge Frau fort: «Das Land, das dem Vater deiner Mutter 1619 übereignet wurde. Du bist in Buckingham zu Hause.»

«Buckingham?» Cig schwirrte der Kopf, alles drehte sich wie ein Kaleidoskop. Nichts blieb lange genug stehen, um sich darauf konzentrieren zu können. Cigs Mutter hatte Buckingham-Blut in ihren Adern gehabt. «Und wie ist Ihr Familienname?»

96

«Derselbe wie deiner.» Die junge Frau mußte sich das Lachen verkneifen.

«Deyhle.» «Und Ihr Vorname?»

Die Frau umarmte Cig unvermittelt. «Du Ärmste.» Sie klopfte ihr auf den Rücken, ließ sie dann los. «Du wirst bald wieder bei dir sein. Mit der Zeit. Die vertrauten Dinge werden dir zeigen, wo du zu Hause bist. Mein Name ist Margaret, und ich habe deinen Zwillingsbruder am 8. Juni 1697 geheiratet.» Das Blut wich aus Cigs Gesicht. «Was meinen Sie, in welchem Jahr sind wir?» «Im Jahre des Herrn 1699. Heute ist der 3. November, und denk nur, Pryor, bald bricht ein neues Jahrhundert an. Das achtzehnte Jahrhundert. Ich kann es kaum glauben.»

Auch Cig konnte es kaum glauben. Eine von ihnen war total übergeschnappt.

«1699 — Margaret?» flüsterte sie kaum hörbar.

«Allerdings.» Margaret schüttelte den Kopf, ihre glänzenden Locken sprangen unter ihrer Haube hervor.

«Wir haben 1995», erklärte Cig entschieden.

Margaret wurde einen Augenblick ernst, dann drückte sie Pryors Arm. «Du warst schon immer zum Scherzen aufgelegt. Wenn wir 1995 hätten, wäre ich tot, und wie du siehst, bin ich sehr lebendig.»

«Vielleicht bin ich tot?» Kalte Furcht schlug ihre Krallen in Cigs Eingeweide. Margaret lachte, weil sie glaubte, Cig mache Spaß. «Todmüde, das bist du. Die Überfahrt von England allein würde mich vergessen lassen, wie ich heiße. Und dein Ritt hat dich erschöpft. Wenn du morgen aufwachst, ist alles wieder gut.»

«Wo ist Tom?»

97

«Er füttert mit Bobby das Vieh.»

«Margaret, ich schlafe mit meinem Pferd im Stall.»

«Unsinn», erwiderte Margaret.

Cig hätte Margaret am liebsten geschüttelt, damit sie mit dieser Posse aufhörte. Sie zählte bis zehn. Ihre Gliedmaßen fühlten sich bleiern an. Sie folgte Margaret ergeben die Treppe hinauf und kroch ins Bett. «Noch eine Frage: Sind wir reich?»

Margaret lachte schallend. «Herrgott, nein.» «Wenigstens das ist gleich geblieben», erwiderte Cig bitter.

«Du bist jetzt daheim, in deinem Bett. Träume süß.»

Cig, deren Lider immer schwerer wurden, murmelte: «Sie haben nicht zufällig ein Telefon?» Sie war schon fast eingeschlafen, bevor sie den Satz beendet hatte.

Margaret blies die Kerze aus, betrachtete ihre schlafende Schwägerin und verließ das Zimmer, wobei sie im stillen betete: «Hab Dank, o Herr, daß du uns unsere Pryor in diesen Zeiten der Not bescheret hast.»

9

Wenige Glutstückchen leuchteten orangegelb im Kamin, als Cig eine Stunde vor Morgengrauen erwachte. Sie suchte das Badezimmer. Es gab keins. Auf einem dreibeinigen Tisch aus Vogelaugenahorn in einer Ecke des Zimmers

standen eine Schüssel und ein Krug mit Wasser. Es gab zudem einen dünnen polierten Zahnstocher mit einem Zinnbecher.

Cig spritzte sich Wasser ins Gesicht, spülte den Mund mit Wasser aus, reinigte die Zahnzwischenräume, und dann fiel ihr die Reisezahnbürste in ihrer linken Jackentasche ein. Sie sah aus dem Fenster und bemerkte einige winzige Bläschen in dem mundgeblasenen Glas. Die Grashalme waren mit Rauhref überzogen.

Sie schlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter, um Margaret nicht aufzuwecken, und trug ihren Jagdrock und ihre Stiefel in das große Zimmer mit dem gewaltigen gemeißelten Kamin an der Stirnseite. Sie zog die Stiefel an, dann schlich sie in die Haupthalle des Hauses. Sie öffnete die Hintertür am Ende der Halle und trat hinaus. Die frische, kühle Luft weckte sie vollends auf. Sie bemerkte Dinge, die ihr gestern in dem verwirrten und erschöpften Zustand nicht aufgefallen waren. Seitlich des Hauses, etwa dreißig Meter entfernt, gab es einen Außenabtritt. Eine kleine Senke nahe am Wald beherbergte ein solides, aus Feldsteinen errichtetes Brunnenhaus. Ne 98

ben dem Stall stand ein Kornspeicher. An der Seite einer kleinen Koppel reihten sich Hühnerställe. Die Katzen patrouillierten die Kornkammer ab, wie es sich gehörte. Kleinere, paprikarote Ziegelgebäude standen in lockerer Anordnung in dem anmutigen Hof hinter dem Haupthaus. Der Stall schloß eine Ecke des Hofes ab, der ungefähr hundert mal siebenzig Meter maß. Cig joggte zu dem Abtritthäuschen. Es bot keine Annehmlichkeiten außer einem großen Eimer Wasser, um sich zu reinigen.

Diese Leute haben 'ne Schraube locker, dachte sie. Authentizität war ja gut und schön, aber diese Unbequemlichkeit, das ging zu weit. Das kalte Wasser prickelte unangenehm. Sie trocknete sich die Hände mit einem alten Handtuch ab.

Anschließend ging sie zum Stall und sah sich unterwegs nach schwankenden Telefon- oder Elektroleitungen um. Sie wußte, daß die Elektrizitätsgesellschaft dreißig Dollar pro unterirdisch verlegtem Meter berechnete. Sie hoffte, daß die Deyhles ihre elektrischen Leitungen unterirdisch verlegt hatten und daß sie drinnen etwas modernen Komfort vorfinden würde.

Neugierig inspizierte sie die Außenwände des Stalls. Kein Sicherungskasten oder Stromunterbrecher, kein verräterisches schwarzes Kabel, das aus der Erde sprang.

Vielleicht drinnen, dachte sie und kämpfte gegen die aufsteigende Panik an. Margaret kannte ihren Namen, was sie wirklich beunruhigte. Sie konnte sich nicht erinnern, daß der Name Deyhle bei Nachstellungen historischer Szenen Verwendung fand. Sie wußte nur, daß sie Hunter und Laura erreichen mußte, die außer sich sein würden vor Sorge.

99

Füll Throttle begrüßte sie freudig, als sie in den Stall trat. Sie streichelte ihn und suchte nach Getreide. Sie fand Hafer bester Qualität, fütterte Throttle und auch Helen, die wie ein Warmblüter aussah, sowie Castor und Pollux, die Zugpferde.

Sie kletterte auf einer stabilen Leiter auf den Heuboden, um Heu hinunterzuwerfen, eine aromatische Mischung aus Klee und Timotheusgras. Das Heu war nicht geballt und geschnürt, sondern lag lose auf dem weitläufigen, gut belüfteten Boden. Dies war eine uralte Sicherheitsvorkehrung, um zu verhindern, daß das Heu sich entzündete, was bei geballtem Heu gelegentlich vorkam. Auf jeder Seite des Bodens waren Leitern befestigt, so daß man zu den zwei Kuppeln hinaufsteigen konnte, um sie zu leeren. Die Leitern waren auch nützlich, wenn man über die mächtigen Balken gehen wollte, um rasch von einem Ende des Stalls zum anderen zu gelangen. Als Cig die Balken näher betrachtete, sah sie, daß es handbehauene Baumstämme waren. Kunstfertig war die Schneide der Axt in das Holz gesenkt worden. Für die kleineren Deckenträger und Balken hatte man eine Schrotsäge benutzt, was bedeutete, daß zwei Männer, einer auf der Erde und der andere in einer Grube, je ein Ende einer langen Säge hielten, mit der sie mühsam die Holzplatten schnitten, die oberhalb der Grube gestapelt waren. Es war eine zermürbende Arbeit, und nur noch wenige Männer verstanden sich darauf oder besaßen genug Muskelkraft, um es überhaupt zu versuchen. Die praktische Anlage des Heubodens ermöglichte es, das Heu direkt in die Pferdeboxen, die sich auf einer Seite des Stalls befanden, oder in die Futterkrippen der Rinder auf der anderen Seite hinunterzuwerfen. Süß duftendes Stroh war ebenfalls auf dem Boden gelagert, und wenn die

Pferde hinausgeführt und die Boxen ausgemistet wurden, brauchte man das Stroh nur von oben hinunterzuschieben, um es dann unten zu verteilen. Eine rückschonende Vorrichtung.

Arbeitskräfte waren so entsetzlich teuer, daß Ställe in diesem Ausmaß kaum noch gebaut wurden. Darum wurden Heu und Stroh geballt. Man hob die Ballen hoch und warf sie über den Rand des Heubodens. Nach Durchschneiden der Schnur verfütterte man die Heulagen. Das geballte Stroh wurde nach Entfernen der Schnur in den Boxen ausgestreut. Da Blätter und Halme beim Ballen zusammengepreßt wurden, dauerte es eine Weile, das Stroh aufzuschütteln. Die Heuballen wurden immer schwerer, je mehr man hinauf- oder hinunterwarf.

Cig bewunderte die kluge Anlage dieses Stalls. Obwohl Margaret es verneint hatte, nahm sie an, daß die Deyhles außerordentlich wohlhabend waren, da sie einen dermaßen großen Stall gebaut hatten, noch dazu mit handbehauenen Balken.

Eine Telefonleitung konnte sie nirgends entdecken. Und wenn die Deyhles bei der Rekonstruktion von Alt-Virginia noch solche Perfektionisten waren, sie mußten ein Telefon haben. Sie hoffte, daß es irgendwo im Stall versteckt war. Traktoren, Transporter, Dungstreuer waren keine zu sehen. Es war ein verblüffender Gedanke, daß diese Farm mit Zugpferden betrieben wurde. Hölzerne Mistgabeln und Rechen hingen ordentlich an den Wänden. Heuwagen und Fuhrwerke standen nebeneinander unter einem Dachvorsprung, und der eigenartige Geruch eines Schmiermittels stach ihr in die Nase. Es roch nicht wie die Erdölprodukte, die sie benutzte.

Ein kecker Gockel stolzierte draußen herum, hob den

geschmeidigen rostbraunen Kopf und ließ ein prachtvolles Kikeriki hören, überzeugt, daß er und nur er allein die Morgendämmerung hervorgebracht hatte. Cig steckte den Kopf zum blau gestrichenen Haupttor des Stalls hinaus und erblickte einen Zipfel der Sonne, die dunkelrot über dem Horizont auftauchte. Wenige Augenblicke später erstreckte sich ein verschwommener roter Pfad über dem dahineilenden James River.

Nicht ein Hauch von Nebel hing heute morgen über dem Fluß. Die kühle Morgenluft würde einem weiteren herrlichen Oktobertag weichen. Cig huschte wieder hinein und sattelte Füll Throttle. Sie fand es unhöflich, einfach zu verschwinden. So verdreht ihre Gastgeber auch sein mochten, es waren liebenswürdige Menschen von umwerfender, beschämender Offenheit. Das Satinfutter ihres Jagdrocks schmiegte sich weich an ihre Haut, als sie ihr ledergebundenes Notizbuch aus der Innentasche zog. Sie ging in die hervorragend ausgestattete Sattelkammer, um sich hinzusetzen und ein paar Zeilen zu schreiben. Die Sattelgestelle und Zügelhalter aus Messing glänzten. Als sie die flachen Sättel sah, fragte sie sich, ob die Deyhles wohl Rennpferde ritten, obwohl sie keine gesehen hatte. Die Sattelkammer war mit hellem Eichenholz getäfelt. Ungleichmäßig dicke, glattgetretene Dielenbretter vervollständigten das behagliche Flair des Raumes. Cig betrachtete das langschenkliche Gebiß eines Zaumzeugs. Es war aus schwerem Stahl gearbeitet; sie konnte seine Herkunft nicht ausmachen. Gewöhnlich erkannte Cig, ob es sich um amerikanischen, deutschen oder englischen Stahl, das allerbeste Material für Gebisse, handelte. Dieses Gebiß

101

war massiv und würde brutal sein, wenn es in falsche Hände geriet, aber eigentlich ist in den falschen Händen jedes Gebiß brutal.

Sie ließ das Gebiß los, als plötzliche Furcht sie schmerzlich durchfuhr. Für einen flüchtigen Moment glaubte sie beinahe, daß sie sich im Jahre 1699 befand.

Eine polierte Holztruhe enthielt prachtvolle Decken. Auf einem altmodischen Stehpult, wie es einst Lehrer benutzten, fand sie ein Conté crayon, ein gehärtetes Stück rechteckiges Graphit, das normalerweise Künstler verwenden. Sie legte ihr Notizbuch auf die schräge Platte, zog den kleinen Bleistift aus der Schlinge, schrieb etwas, riß das Blatt heraus und hängte es außen an Thattles Box, wo es ein weiteres Zaumzeuggestell gab, damit man bequem in der Box aufsatteln konnte.

Liebe Mr. und Mrs. Deyhle, danke für Ihre Gastfreundschaft. Ich konnte kein Telefon finden, deswegen mache ich mich auf den Heimweg. Meine Familie ist bestimmt krank vor Sorge. Meine Nummer ist 5 40/2 79-44 62. Bitte rufen Sie mich heute abend an, damit ich Ihnen angemessen danken kann.

Mit freundlichen Grüßen Pryor Deyhle Blackwood, MFH

Gewöhnlich setzte Cig nicht Master of Foxhounds hinter ihren Namen, wenn sie nicht mit anderen Jagdreitern korrespondierte, aber sie dachte, das würde es den Deyhles

102

erleichtern, wenn sie Erkundigungen über sie einziehen wollten, bevor sie anriefen. Sie brauchten nur den Master des Princess Anne-Club flußabwärts oder beim Deep Run-Club flußaufwärts anzurufen. Jagdreiter sind eine gute Informationsquelle.

Danach führte sie Füll Throttle zu der stabilen Steighilfe, einem gewaltigen, glatten Flußstein mit flacher Oberfläche. Sie schwang ihr rechtes Bein hinüber, das Pferd zuckte mit den Ohren, dann setzten sie sich in Bewegung, während die drei Katzen ihnen gebannt zusahen.

Cig trabte auf der gewundenen Flußstraße nach Westen. Sie kam an der kleinen Anlegestelle vorüber, die zu Buckingham gehörte. Sie wußte, daß in der Nähe eine zweispurige Schnellstraße verlief, Route 5, die in die Route 156 mündete, und erinnerte sich vage an eine Tankstelle an der Kreuzung. Weil sie es nicht erwarten konnte, die Kinder anzurufen, drängte sie Füll Throttle zu einem flotteren Trab. Sie waren beide steif von dem gestrigen wilden Ritt, aber sie würden ja bald an der Telefonzelle sein. Doch die Straße kam nicht in Sicht, wo sie hätte sein sollen; tatsächlich kam nichts in Sicht, das mit ihrer Erinnerung übereinstimmte, außer dem James River. Riesige Bäume ragten auf. Nie hatte sie so üppigen Wildwuchs gesehen. Die großen Güter am Fluß tauchten nirgends auf. Sie *kannte* dieses Gebiet. Sie hatte von Kind an in diesem Revier gejagt, zudem hatte sie das William and Mary College besucht, das knapp 250 Kilometer von ihrem Zuhause entfernt lag.

Der Fluß plätscherte ans Ufer. Unbewußt gab sie Druck auf Füll Throttle, und er verfiel in Galopp. Sie drosselte das Tempo, bemühte sich, gelassen zu bleiben, und trabte weiter. Als die Sonne höher stieg, blickte sie über den

102
breiten Fluß. Zwischen dem dichten Baumbestand entdeckte sie einige gerodete Felder, aber nichts sonst. Nichts. Gar nichts.

Der Weg setzte sich fort. Cig verlangsamte zum Schritttempo. Sie mußte klar denken, ruhig, vernünftig. Ein Rascheln zu ihrer Rechten schreckte sie auf. Sie

drehte sich um, als ein kapitaler Hirschbock, ein Zehnender, hervorbrach und, als er sie und Füll Throttle sah, wieder in den Wald sprang. Sie hörte ihn sich krachend einen Weg bahnen.

Der Weg hielt sich dicht an den Verlauf des Flusses. Cig sah nach unten, hoffte eine Spur zu erkennen, einen Hufabdruck, irgend etwas, das ihre Angst beschwichtigte. Der ziegelharte Weg bot keinerlei Bequemlichkeit. Obwohl die Temperatur nicht mehr als zehn Grad betragen konnte, lief ihr der Schweiß den Rücken und die Achselhöhlen hinab.

Sie suchte auf dem Fluß nach einem Schiff, einem Ruderboot, einem Schlauchboot, wenigstens einem Floß. Nichts.

Als sie eine Biegung umrundete, legte sich ein keilförmiger Streifen Bodennebel über den Weg. Füll Throttle schnaubte und blieb stehen. Sie kannte ihr Pferd gut genug, um seinem Instinkt mehr zu vertrauen als ihrem eigenen. Da tauchte mit einemmal ein Mann vor ihr auf, der über ihren Anblick ebenso erschrak wie sie über seinen. Er sah aus wie ein Indianer und hatte eine zerlumppte Lederhose an. Die rechte Seite seines Kopfes war kahlgeschoren, und an der linken Seite hing ein langer geflochtener Zopf. Sie meinte in seinem Gürtel einen Tomahawk, in seiner rechten Hand ein Messer zu sehen. Blitzschnell verschwand er im Wald.

103

«He, he, warten Sie. Bitte», rief sie ihm nach.

Wieder sah sie auf den Weg, wo Nebelschwaden wirbelten. Blut war auf den trockenen, staubigen Belag getropft. Der Nebel lichtete sich, und sie ritt weiter. Noch mehr Blut. Sie schauderte.

Am Wegesrand lag eine zusammengekrümmte Gestalt. Cig eilte zu ihr. Sie konnte viel ertragen, aber bei diesem Anblick drehte sich ihr der Magen um. Ein Indianer, den Hals halb durchtrennt, lag auf der Seite. Der Mörder hatte angefangen, ihn von der Stirn her zu skalpieren. Sein voller Haarschopf war in Schulterhöhe stumpf abgeschnitten. Cig mußte den Angreifer aufgestört haben, gerade als er einen Schnitt in die Stirn machte. Füll Throttle schnaubte und scheute zurück. Der Geruch von frischem Blut machte ihn nervös.

«Brr, mein Junge, brr.» Sie starrte auf den Leichnam. Ein Kupferband schützte seinen Hals. Seine Kniehose aus butterweichem Leder versetzte sie in Erstaunen, so schön war sie. Blut sickerte durch das zerrissene Rehllederhemd.

Sie mußte zuerst den Sheriff anrufen und dann ihre Kinder. Warum brachte jemand einen Mitmenschen auf diese Weise um?

Sie ritt am Fluß entlang zurück. Wenigstens wußte sie, wo die Deyhles waren, und mochten sie auch noch so wunderlich sein mit ihrem Historientick, sie würden ganz bestimmt einen Sheriff rufen.

Sie galoppierten, bunt gefärbte Bäume flogen vorüber, und ein Schwarzbär ging ihnen eilends aus dem Weg. Nach zwanzig Minuten war sie wieder bei dem soliden Ziegelhaus angelangt.

Tom stürmte aus der Tür. «Pryor, du hast uns zu Tode geängstigt.»

104

«Sie müssen den Sheriff anrufen — schnell! Ein Mann ist ermordet worden. Ein Indianer.»

Margaret stolperte beinahe aus dem Haus. Bobby und Marie, die Lohndiener, gafften mit vor Staunen offenen Mündern.

«Sie müssen den Sheriff rufen!»

«Sheriffs gibt es in England. Die haben wir hier nicht», antwortete Tom gelassen.

«Ach, um Himmels willen, hören Sie auf mit der Komödie, ja? Ein Mann ist ermordet worden. Sie müssen die Polizei holen!»

«Margaret, du bleibst hier. Sag Bobby, er soll die Musketen laden – nur für alle Fälle. Du weißt, was zu tun ist.» Er sauste um das Haus und erschien wieder zu Pferde, auf Helen.

«Zeig mir den Weg», sagte er zu Cig.

«Wartet!» Margaret lief hinein und kam wieder heraus. Sie reichte Tom eine Steinschloßpistole, und er steckte sie in seinen Gürtel.

Auch Cig reichte sie eine, die sie ohne zu murren entgegennahm. Wenn das die einzig verfügbare Waffe war, dann würde sie eben die benutzen.

«Kommen Sie.» Sie lenkte Füll Throttle auf der Flußstraße westwärts.

Die beiden ritten schweigend nebeneinander her. Als sie bei der Leiche ankamen, saß Tom ab. Er pff. «Dies ist wahrlich ein blutiges Schauspiel.»

«Ich habe den Mörder gesehen. Er ist für eine Sekunde im Nebel erschienen und dann in den Wald gerannt. Er wollte diesen Mann skalpieren.»

«Das machen sie immer, das weißt du doch.»

«Aber doch nicht heutzutage!»

«Pryor, du bist nicht bei Sinnen», schalt Tom sie streng. «Dies ist ein Tuscarora-Irokese.»

«Was reden Sie denn da eigentlich?» Sie hatte jetzt eine Mordswut im Bauch.

«Die Irokesen und die Manahoac halten sich meistens westlich und nördlich der Fall Line auf, die Algonquin östlich davon. Obwohl es Abmachungen zwischen den Wilden gibt, hat dieser Bursche» — er unterbrach sich und kniete sich hin, rollte den Leichnam auf den Rücken — «ihn auch beraubt.»

«Woher wissen Sie das?»

Tom deutete auf zwei durchschnittene Riemen an der Taille der Lederhose. Cig blinzelte. Die entsetzliche Wahrheit, daß dies tatsächlich eine andere Zeit war, drang ihr allmählich ins Bewußtsein. Sie verdrängte sie. «Es muß doch eine Obrigkeit geben. Sie müssen jemanden verständigen.»

«Das werde ich. Ich werde unsere Nachbarn verständigen, und ich werde es James Blair sagen, der einen klugen Verstand hat.» Mit einer Spur Bitterkeit in der Stimme fuhr Tom fort: «Es würde nicht das geringste nützen, den Gouverneur oder das Abgeordnetenhaus zu verständigen. Dort ist man zu sehr damit beschäftigt, Steuern einzutreiben und an König William zu schicken. Als die Indianer uns das letzte Mal abzuschlachten begannen, wollte man nicht einmal eine Miliz aufstellen. Das war freilich ein anderer Gouverneur, daher möchte ich gegen diesen nichts sagen. Trotzdem, die Krone will unser Geld, weigert sich aber, etwas für unsere Verteidigung auszugeben.»

Cig verschränkte die Hände über ihrem Sattelzwiesel. «Was wird mit der Leiche?»

«Hilf mir.»

Cig saß ab, und zu zweit hievten sie den schweren Leichnam hoch und legten ihn über Toms Pferd.

Sie gingen zu Fuß nach Buckingham zurück.

Cig hielt den Mund. Sie sah sich bei jeder Biegung des Flusses nach einem Orientierungspunkt um, irgend etwas, und ihre Verzweiflung wuchs. Sie fühlte sich von der Zeit eingehüllt, als würde sie von einem Samthandschuh umschlossen. Alles, was sie sich wünschte, war ein Telefon. Sie bereute die vielen

Male, da sie Alexander Graham Bell verflucht hatte, weil er mit seiner Erfindung so hartnäckig ihr Leben störte. Sie betete, daß es eine plausible Erklärung geben möge — daß Tom Deyhle schizophren sei oder manisch-depressiv oder was sie ihm sonst noch für psychologische Termini an den Kopf werfen konnte. Er wirkte gesund und munter, auch wenn er im Moment besorgt war. Ihre Zähne klapperten. Sie preßte den Mund krampfhaft zusammen.

Er bemerkte es und sagte beschwichtigend: «Keine Sorge, Schwester. Seit dem letzten Aufstand sind mehr als zwanzig Jahre vergangen. Hier hat ein Heide einen Heiden gemordet.»

Sie wandte sich ihm mit Tränen in den Augen zu. «Das macht mir keine Angst.»

«Was denn?» Seine Stimme klang gütig, und er lächelte.

«Ich weiß nicht, wo ich bin. Ich weiß nicht, welche Zeit es ist. Ich bin nicht sicher, ob ich weiß, wer ich bin.»

Er legte den Kopf zurück und blickte zum Himmel. «Ungefähr acht Uhr, du bist auf dem Weg nach Hause, Pryor Deyhle. Weißt du, ich glaube, der Verstand ist wie die Spielkiste eines Kindes. Manchmal werden Dinge hineingeworfen, und es gibt ein Durcheinander. Es wird sich alles ordnen.»

106

«Haben Sie wirklich kein Telefon?» Jetzt flössen die Tränen.

«Schwester, von derlei habe ich nie gehört.» Liebe und Ungeduld klangen in seiner Stimme.

«Welches Jahr haben wir denn? Ganz ehrlich, Tom, welches Jahr?»

«1699.»

«O Gott.» Sie biß sich auf die Lippe, bis sie blutete. Sonst hätte sie hemmungslos geschluchzt.

10

Aus Vorräten an Selbstbeherrschung schöpfend, von denen sie selbst kaum wußte, daß sie sie besaß, verhielt sich Cig weiterhin still. Seit der ermordete Indianer in aller Munde war, brauchte sie auch nicht viel zu sagen. Sie bemühte sich bloß, keinen Grund zur Beunruhigung zu geben; denn diese Leute waren gewiß nicht anders als alle anderen: Sie würden klatschen.

Wenn sie sich allzu sonderbar oder wirr benahm, würde sie in einen noch größeren Schlamassel geraten als den, in dem sie ohnehin schon steckte. Tom brachte die Leiche auf die Shirley-Plantage, knapp zwanzig Kilometer flußabwärts. Er wies Margaret in aller Stille an, auf der Hut zu sein – nur für alle Fälle.

Tom meinte, der Mörder würde sich vermutlich nach Norden oder Süden in Richtung der großen Sümpfe begeben, aber nicht westlich der Fall Line. Da ein Indianer in Jamestown ein relativ ungewöhnlicher Anblick war, würde er sich wahrscheinlich durch die Wälder schlagen, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Cig bemühte sich, zu erfassen, was ungesagt blieb. Die unterdrückte Angst war spürbar. Natürlich galt jedermanns Besorgnis zuerst der eigenen Sicherheit. Die nächste Befürchtung war, daß dieser Mord einen Krieg zwischen den Stämmen nach sich ziehen könnte und die Siedler zwischen die Fronten gerieten.

107

Tom wollte Lionel deVries von der Wessex-Plantage und William Byrd flußabwärts erreichen. Die beiden Männer machten durch die Errichtung von Handelsniederlassungen mit den Indianern ein Vermögen. Byrd ritt nach Carolina, da er sich auf die Küstenstämme konzentrierte, während deVries, offenbar eine verwegene Natur, die Fall Line überquerte und sich gar noch weiter über die Gebirgskette wagte, von der die Leute sagten, sie sei blau. Er trieb Handel in dem fruchtbaren Shenandoah-Tal, wohin nur wenige Weiße reisten.

Wie betäubt sattelte Cig Füll Throttle ab, rieb ihn trocken und brachte ihn auf die Koppel, die dem Stall am nächsten lag. Die zwei Kühe auf der Koppel schenkten ihm keine Beachtung.

Margaret erschien mit zwei Kübeln voll Milch. Cig nahm ihr einen ab.

«Du hast viel mitmachen müssen in den letzten Stunden. Erschöpft, hungrig, und dann dieser Morgen... Gewiß nicht die Heimkehr, die du dir vorgestellt hattest.»

«Das eigentliche Problem ist, ich weiß nicht, wo ich bin. Ausgenommen geographisch.» Cig wußte, das klang absurd. Sie konzentrierte sich darauf,

die Milch nicht zu verschütten. Wenn sie etwas zu tun hatte, fühlte sie sich besser.

«Es muß furchtbar sein, das Gedächtnis zu verlieren», meinte Margaret mitfühlend.

«Gedächtnis? Ich fürchte um meinen Verstand», platzte Cig heraus. «Es muß doch ein Telefon geben, einen Fernschreiber, Herrgott noch mal, zwei Blechdosen an einer Schnur.»

«Schnur habe ich. Aber die anderen zwei Gegenstände ...» Margaret schüttelte den Kopf. «Erkennst du jemanden von uns?»

108

«Ihre Stimme kommt mir bekannt vor, aber ich kann sie nicht unterbringen.»

«Tom?»

«Nur, daß wir uns ähnlich sehen.»

Margaret sagte mit aufrichtigem Mitgefühl: «Es tut mir so leid, Pryor.» Sie zögerte. «Und Castor und Pollux?» «Die kenne ich auch nicht.»

«Nun wohl, Gram macht es nur noch schlimmer. Geduld ...» Margaret brach ihren Satz ab, als sie die schwere Eichentür zu dem Brunnenhaus öffnete, das ganz aus Feldsteinen bestand. Sie stellten die Milchkübel in den von Steinen eingefälsten Graben, durch den das kalte Wasser floß. Große schmiedeeiserne Ringe, die in die Seitenmauer des Brunnenhauses getrieben waren, boten einen Halt für die Kübel. Margaret befestigte den Kübel an einem langen schmiedeeisernen S-Haken, indem sie ein Ende in den Tragegriff des Kübels und das andere durch einen Eisenring hakte.

«So eine schöne Steinmetzarbeit!» rief Cig aus.

«William Henry Harrison hat uns in seiner Güte zwei von seinen Werftarbeitern leihweise überlassen. Er hat mit Berkeley Hundred Großes vor, und die Schiffswerften werden ihm ohne Zweifel mit der Zeit das Geld verschaffen, um zu bauen und immer mehr zu bauen. Das ist sein Laster.»

Margaret nahm einen eckigen weißen Butterklumpen mit, als sie das Brunnenhaus verließen, und die junge Frau schloß und verriegelte sorgsam die Tür.

«Haben Sie Angst vor Dieben?» fragte Cig verwundert.

Margaret lachte. «Ich habe Lehrgeld zahlen müssen.» Sie wies auf die Katzen.

«Das Räucherhaus verriegeln wir auch. Ich glaube natürlich, daß die

Waschbären und Füchse ihr Teil dazu beigetragen haben, nicht nur Highness, Neil

109

Gwyn und Little Smudge. Sie macht ihrem Namen alle Ehre, nicht wahr? Sieht sie nicht aus wie ein kleiner Klecks?» Margaret, deren strahlendgrüne Augen verschmitzt funkelten, wies auf die dunkelgraue Katze.

Als sie wieder im Haus waren, tischte Margaret kaltes Maisbrot und die Butter auf, dann mahlte sie Kaffee. «Unser größter Luxus. Ich denke mir, du konntest ihn in London jederzeit trinken, wann du wolltest. Ich verwahre den Kaffee hier und den Tee daneben. Das Mehl ist in diesem irdenen Topf, und der Zucker ist hier. Ich verwende jedoch mehr Honig als Zucker. Deine Bienenhäuser gedeihen. Du mußt zu den Kleeweiden gehen, um es selbst zu sehen.»

Cig aß dankbar, was ihr vorgesetzt wurde. «Margaret, ich weiß Ihre Liebenswürdigkeit zu schätzen. Aber ich kann immer noch nicht glauben, daß wir 1699 haben.»

Margaret verschränkte die Hände im Schoß. Sie hatte eine schlaflose Nacht damit zugebracht, sich Gedanken über die Veränderungen bei ihrer Schwägerin zu machen. Am Ende war sie zu dem Schluß gekommen, daß Pryor, obwohl bei bester Gesundheit, eine Schädigung des Geistes erlitten hatte, die den Strapazen der Reise zuzuschreiben war oder vielleicht einem erschütternden Erlebnis unterwegs, das mit der Zeit ans Licht kommen würde. Es floß kein verderbtes Blut in den Familien Deyhle oder Buckingham, wenngleich die Buckinghams sowohl couragiert als auch tollkühn sein konnten. Die Einsicht, daß Pryors Beeinträchtigung höchstwahrscheinlich vorübergehend war, ermöglichte es Margaret, ihre Eigenheiten zu dulden, allerdings wünschte sie nicht, daß jemand anders Pryor zu sehen bekam, bevor sie wieder bei Sinnen war. Sie hatte die Schwester ihres Mannes immer geliebt und war bereit, ihr zu helfen, sie schonend in die Wirklichkeit zurückzuführen

109

und beständig für ihre Genesung zu beten. Sie wußte sehr wohl, daß ihre Erfahrung zu beschränkt war, um alles zu ermessen, was Pryor auf ihrer Reise gesehen und erlitten haben mochte. Margaret hatte die Schrecken nie

kennengelernt, die die Menschen dazu trieben, einen Ozean zu überqueren, doch ihre Großeltern hatten ihr genug von der Alten Welt erzählt, so daß sie ganz glücklich war, in der Neuen zu leben.

«Heute ist der 4. November 1699.» Margaret bezog sich auf die alte Zeitrechnung nach dem Julianischen Kalender. Der reformierte Kalender sollte erst 1752 eingeführt werden.

Cig blinzelte. Sie erinnerte sich verschwommen an den Kalenderwechsel, weil sie gelesen hatte, daß die Präsidenten Jefferson und Madison zweimal Geburtstag feiern konnten, wenn sie wollten, einmal nach der alten und einmal nach der neuen Zeitrechnung.

«Ich ... ich ...» Cig forschte in Margarets Gesicht. Wenn sie sich wirklich im letzten Jahr des siebzehnten Jahrhunderts befand, würde das Beharren darauf, daß sie aus dem Jahre 1995 kam, ihnen beiden das Leben erschweren. Ihre Hauptsorge galt nicht ihr selbst, sondern Hunter und Laura. Waren sie in Sicherheit? Kamen sie ohne sie zurecht? Grace, ihre Patin, konnte für sie sorgen, aber jedesmal, wenn Cig sich ihre Gesichter vor Augen rief, brach es ihr das Herz. «Ich erinnere mich an Namen. Ein paar Namen.»

«Welche?»

«Shirley-Plantage. Williamsburg. Hm, Flowerdew Hundred.» Sie ratterte ein paar Plantagennamen herunter, an die sie sich erinnern konnte.

«Dann hast du von Williamsburg gehört, als du in Lon

110

don warst? Das Schiff, das diese Nachricht überbrachte, muß Flügel gehabt haben.»

«Ah —» Cig wollte sich nicht lächerlich machen. «Ich bin ein bißchen durcheinander. Ist Williamsburg nicht die Hauptstadt?»

Margaret strahlte. Jetzt wußte sie, daß Pryors Gedächtnis zurückkehren würde.

«Auf dem Papier.» Sie lachte. «Die Generalversammlung hat ein Gesetz verabschiedet, um die Stadt zu erbauen, wo jetzt die Middle-Plantage liegt.

Eine ausgezeichnete Lage zwischen den Flüssen York und James, finde ich.

Als das Regierungsgebäude letztes Jahr abbrannte, beschloß die

Versammlung, an einen Ort zu ziehen, der weniger seuchengefährdet ist.

Aber das Gesetz ist erst diesen Juni verabschiedet worden. Du mußt es gehört haben, als du für die Heimkehr gepackt hast.»

Cig ging darüber hinweg. «Dann ist noch gar nichts gebaut?»

«Die Duke of Gloucester Street, eine Meile lang, falls du dir das vorstellen kannst, ist angelegt. Alle anderen Straßen werden parallel dazu verlaufen.

John Page hat der Stadt zweihundertdreundachtzig Morgen verkauft. Ein fabelhaftes Geschäft für ihn.» Sie wußte Voraussicht und Profit zu schätzen.

Cig stöhnte. «Mein Gott, wir stehen wirklich ganz am Anfang.»

Margaret versuchte, sie zu verstehen. «Nach London müssen wir dir vorkommen, wie uns die Indianer vorkommen.»

«O nein, keineswegs, Margaret. Es ist bloß —» Sie wischte sich die Stirn ab, dann wechselte sie abrupt das Thema. Ihre Schläfen pochten. «Ich bin nicht wahnsinnig, auch wenn es so scheint. Ich bin ganz friedlich.»

111

Margarets spontane, warme Erwiderung beschwichtigte Cig. «Ich denke nichts dergleichen. Das geht vorüber. Es kommt mir merkwürdig vor, daß du mich nicht erkennst, denn du bist für mich wie eine Schwester ... aber auch das wird sich geben. Ich weiß es.»

«Okay», stimmte Cig kraftlos zu.

Margaret fragte: «Okay?»

«Ah —» Cig machte eine kurze Pause. «Das bedeutet <ja> oder alles in Ordnung. Okay.»

«Ist das ein Modewort in London?» «Nein — schon gut.»

11

An diesem Abend schleppte Margaret eimerweise Wasser und schüttete es in den riesigen schmiedeeisernen Kessel, der in der Winterküche hing, an der Rückseite des Hauses. Sie meinte, ein Bad würde Pryors Stimmung heben, und die beiden Frauen bereiteten es gemeinsam vor.

Ein Holzzuber, der so geformt war, daß ein Mensch mit ausgestreckten Beinen bequem darin sitzen konnte, nahm die Mitte des Raumes ein. Selbstgemachte Seife aus gekochtem Schweinefett, vermischt mit duftenden Kräutern, hauptsächlich Lavendel, diente für Körper und Haare gleichermaßen. Cig flocht ihren Zopf auf, den sie im Nacken trug. Sie schüttelte die Haare und besah sich in dem Spiegel, der klein, aber von guter Qualität war.

«Margaret, jedesmal, wenn ich mich ansehe, finde ich mehr Grau.»

Margaret betrachtete den dichten, dunklen Haarschopf. «Unsinn.»

«Warum badest du nicht zuerst und ich danach?» bot Cig an. Sie hatte beschlossen, sich auf diese liebenswerten Menschen einzulassen.

«Du zuerst, bitte.»

«Badest du manchmal mit Tom zusammen?»

Margaret war zuerst empört, dann lachte sie amüsiert. «Niemals. Herren und Damen sollen getrennt Toilette machen. Außerdem spritzt er das Wasser überallhin.» Nach

112

dem sie das erhitzte Wasser in den Zuber gegossen hatte, prüfte sie es mit dem Ellenbogen. «Genau richtig.»

Als Margaret hinausgegangen war, zog Cig sich aus und setzte sich in den Zuber. Und stand sofort wieder auf. Das Wasser war heißer, als es den Anschein hatte. Ganz, ganz langsam ließ sie sich hinabgleiten, bis sie bis zum Hals in dem köstlich warmen Wasser saß. Da die Außentemperatur auf vier Grad gesunken war, begrüßte sie die Wärme. Das Feuer im Kamin prasselte, und die Schatten, die durch die Küche tanzten, ließen die Töpfe wie Planeten in die Höhe ragen. Das abgenutzte Holz fühlte sich glatt und behaglich an. Cig döste ein bißchen und öffnete bloß ein Auge, als Margaret wieder hereingehuscht kam, um ihre schmutzige Kleidung zu holen.

«Ich habe nichts anderes zum Anziehen als das, was du in der Hand hältst.»

«Aber ja doch, in deinem Kleiderschrank. Ich habe nicht ein einziges Stück entfernt.» Margaret setzte sich auf den Schemel neben den Zuber. Sie kramte geistesabwesend in Cigs Westen- und Jackentaschen, was ganz natürlich war, wenn die Sachen gewaschen werden sollten. Sie zog die Dollarnoten heraus, den Führerschein mit Cigs Foto, zwei Vierteldollarmünzen, ein Zehncentstück und die kleine Taschenlampe. Margaret starrte auf den Führerschein. Ihre Hände zitterten.

«Das bist du. Das vollkommenste Ebenbild, das ich mir vorstellen kann!» Sie las Cigs Geburtsdatum, 8.6.55, und die Gültigkeitsdauer des Führerscheins, bis 8.6.00. «Das verstehe ich nicht.» Zitternd legte Margaret den Führerschein neben sich auf den Schemel. Neil Gwyn sprang hinauf und setzte sich darauf. Kein Stück Papier, und sei es noch so winzig, entgeht der Aufmerksamkeit einer Katze.

112

«Ich verstehe es auch nicht, Margaret, aber wie du deutlich sehen kannst, bin ich das auf dem Bild, und es ist kein Gemälde. Es ist ein Verfahren, das man Fotografie nennt, das Mitte des neunzehnten Jahrhunderts erfunden wurde. Und der Führerschein ist meine Berechtigung, ein Auto zu fahren. Das ist eine Maschine, ähnlich wie eine Kutsche, die aber mit Benzin läuft – man braucht keine Pferde. Automobile, oder Autos, wie wir sie kurz nennen, wurden etwa Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts erfunden. Ich komme wirklich aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Sieh dir das Geld an.»

«Welches Geld?»

«Das Papier — wir benutzen Papiergeld.»

Margarets Augen glänzten vor Furcht und Neugierde, als sie die geknickten Dollarscheine in die linke Hand nahm und auseinanderfaltete. Die Kleidung von Washington, Hamilton und Andrew Jackson war ihr einigermaßen vertraut, und sie betrachtete eingehend ihre Gesichter. «Ein Dollar.» Sie legte die Betonung auf *lar*. Die Jahreszahl auf der Dollarnote war 1992. Margaret starrte auf die Zahl.

«Dollar. Das ist die Währung der Vereinigten Staaten von Amerika. Wir sind jetzt eine von England unabhängige Nation — und wir sind riesig. Das Land erstreckt sich vom Atlantischen Ozean bis zum Pazifik.»

Margaret konnte das nicht ermessen. Sie hatte noch mit diesem sonderbaren, greifbaren Beweis einer anderen Zeit zu kämpfen, dem Foto, und selbst wenn Pryor das Geld gedruckt haben könnte — und es war schön, Gravierkunst erster Güte —, das Bild hätte sie nicht fertigen können. «Das bist du. Bei Gott als meinem Zeugen, das bist du.» Sie las den Namen laut: «Pryor Chesterfield Deyhle Blackwood.»

«Ich bin verwitwet. Ich bin eine geborene Deyhle. Mein

113

Mann ist letztes Jahr an einem Herzinfarkt gestorben.» Cig sparte sich den Rest dieser traurigen Geschichte.

«Aber du bist Pryor Deyhle?» Margaret hatte nun selbst Mühe, bei klarem Verstand zu bleiben.

«Ja, die bin ich.»

«Und du bist Toms Zwillingsschwester. Du mußt es sein. Sieh dich an. Sieh ihn an.»

«Ich – ich weiß nicht — wir sehen aus wie Zwillinge, aber Margaret, ich habe keine Erinnerung an — dieses Leben. Ich erinnere mich an alles aus meinem anderen Leben, einschließlich einiger Dinge, die ich gerne vergessen würde.»

«Niemand kann zwei Leben haben.»

«Dann bin ich verrückt. Mir fällt keine andere Erklärung ein — dir vielleicht?»

«Du hast dein Gedächtnis verloren, nicht aber deine Sinne.» Margaret fuhr mit dem Finger über die Fotografie. «Es ist glatt.»

«Ja. Die Fotografie ist so etwas wie ein Wunder, nehme ich an, ich habe bisher nie darüber nachgedacht.» Sie zeigte auf ihre Reithose. «Sieh mal, der Reißverschluß in meiner Hose.»

«Was?»

«Wo bei Toms Hose die Knöpfe sein würden.» «Du meinst die kleinen Zacken hier?» «Ja. Jetzt nimm das Plastikplättchen und ziehe es nach oben.»

Margaret klatschte in die Hände, nachdem sie es getan hatte. «Wunderbar.»

«Das ist ein Reißverschluß. Manche sind aus Metall. Dieser ist aus Plastik, ein Material, das in Gebrauch kam ... oje, das weiß ich gar nicht, so um den Zweiten Weltkrieg herum.»

114

Margaret erbleichte. «Die Welt im Krieg, was redest du da?»

«O Gott, Margaret. Wir hatten zwei Weltkriege. Millionen und Abermillionen Menschen starben. Fünfundfünfzig Millionen allein im zweiten.»

«Auf der ganzen Welt?»

«Ja. Inklusive Gegenden, von denen du nichts weißt, weil sie noch nicht besiedelt sind.»

«Kriege.» Sie schüttelte den Kopf. «Deswegen sind die Deyhles und die Woodsons hierhergekommen.»

«Woodsons?»

«Mein Mädchenname. Meine Großeltern sind vor Cromwells Mördern geflohen, genau wie deine.»

«Vielleicht ist die Krankheit im Innern. Sie ist in jeder Zeit. Meine Zeit hat bessere Waffen.»

«Wir hatten bis jetzt noch keinen Krieg», sagte Margaret bestimmt, «außer mit den Indianern.»

«Ihr werdet ihn bekommen. Um 1770 wird ein großer Krieg ausbrechen.»

«Bis dahin bin ich tot.»

«Meinst du?» Cig steckte den Fuß aus dem Zuber. «Bin ich tot? Woher weißt du, daß du nicht in einer anderen Zeit wiederkehrst? Ich bin hier aus einer anderen Zeit, und ich weiß nicht, warum, ich weiß nicht, wie, aber ich lebe, du lebst, und wie du siehst, können die Sachen in meiner Tasche unmöglich 1699 hergestellt worden sein.»

Tränen strömten über Margarets geschmeidige Wangen. «Ich weiß nicht, was ich denken soll.»

«Ich auch nicht. Aber ich schwöre dir bei allem, was mir heilig ist, daß ich wirklich aus dem letzten Zipfel des zwanzigsten Jahrhunderts komme.»

«Aber du bist Pryor Deyhle, *unsere Pryor*.»

115

«Ich nehme an, ja, aber ich weiß nicht, wie. Vielleicht gibt es wirklich Zeitlöcher, Margaret. Vielleicht bin ich in eins gefallen und ... hier bin ich.»

«Was hast du von jenem Tag in Erinnerung?» Margaret wischte sich die Tränen ab.

«Ich war auf der Fuchsjagd und habe mich im Nebel verirrt. Seltsam war, daß ich für Momente das Gefühl hatte, in der Zeit zurückzugehen, aber ich habe es verworfen — es war zu phantastisch. Und was wirklich eigenartig ist — ein Fuchs hat mich geführt! Ich kenne diesen Fuchs. Ich verfolge ihn nun schon seit vier Jahren. Fettschwanz.»

«Ein sehr, sehr großer Roter mit einem gewaltigen Schwanz.» Margaret umklammerte den Zuberrand. «Ich kenne ihn», keuchte sie. «Er ist kühn wie Luzifer.»

«Schau mal.» Cig nahm die Taschenlampe und schaltete sie ein.

Margaret beugte sich zurück, dann griff sie nach der Lampe. Sie knipste sie staunend an und aus. «Das ist gewiß Magie.» Dann blickte sie wieder auf den Führerschein. «Pryor, du mußt», sie suchte nach den richtigen Worten, «entsetzliche Qual und Einsamkeit empfinden. Du erkennst mich ganz und gar nicht, nicht wahr?»

Cig schüttelte den Kopf. «Aber ich habe Vertrauen zu dir. Die Menschen meiner Zeit haben kein richtiges Vertrauen zueinander. Unser Leben ist körperlich leichter, doch ansonsten haben wir alles schlimmer gemacht. Es ist

schwer zu erklären, weil dein Vertrauen so selbstverständlich ist. Also vertraue mir auch hierin — ich bin aus einer anderen Zeit.»

Margarets Lippen zitterten. «Was ist mit der Pryor geschehen, die ich kenne, der Schwester, die ich liebe? Wo ist sie?»

116

Cig überlegte lange. «Ich weiß es nicht, doch <es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt>», zitierte sie Shakespeare.

«Du kennst das Stück?»

«Shakespeare gilt als der größte Bühnenautor, den wir jemals hervorgebracht haben.» Cig lächelte, weil es doch Dinge gab, die ihnen gemeinsam waren.

«Vielleicht habe ich dieses Leben gelebt. Vielleicht bin ich die Pryor, die du kennst. Schließlich ist die Seele unsterblich. Irgendwie bin ich in eure Zeit zurückgeglitten. Eine andere Erklärung habe ich nicht, und vielleicht macht der Versuch, eine Erklärung zu finden, alles nur noch schmerzlicher — weißt du, Margaret, ich habe nämlich zwei Kinder zurückgelassen.»

«Grundgütiger Himmel.» Margaret schlug die Hände vors Gesicht.

«Einen Sohn von siebzehn und eine Tochter von fünfzehn.» Das gab ihr den Rest. Cigs ruhige Fassade brach zusammen, und ihre Tränen tropften ins Badewasser.

Margaret schlang ihre Arme um die Schluchzende und achtete nicht darauf, daß sie dabei naß wurde. «Nicht doch, Pryor. Gott ist barmherzig. Er wird nicht zulassen, daß deine Kinder leiden. Auf irgendeine Weise wird alles gut werden. Daran müssen wir glauben. Wahrlich, das müssen wir, andernfalls wird diese Last uns beide erdrücken.»

«Ich schätze, alles andere könnte ich aufgeben. Ich könnte es ertragen, meine Freunde nicht mehr zu sehen, aber meine Kinder – das ertrage ich nicht.»

Margaret umfaßte ihre Hände mit festem Griff. «Vertraue auf Gott. Wir müssen Seiner Weisheit vertrauen. Vielleicht hat Er dich als eine Gabe zu uns geschickt. Er wird sich deiner Kinder annehmen.»

«Das hoffe ich.» Cig weinte, bis sie nichts mehr sehen

116

konnte und meinte, sich übergeben zu müssen. Danach fühlte sie sich allmählich etwas besser.

Margaret betrachtete wieder die Daten auf dem Führerschein. «Vierzig — aber ihr seid erst achtundzwanzig, du und Tom.»

«Ich bin vierzig.»

«Wie kann es sein, daß du so jung aussiehst?»

«Wir haben so gute Ärzte, eine ausgezeichnete medizinische und zahnärztliche Versorgung — das heißt, sofern man nicht entsetzlich arm ist. Wir werden gegen Krankheiten geimpft, die bei euch noch tödlich sind. Einige haben wir ganz besiegt oder eingedämmt, etwa die Malaria.»

«Malaria?»

«Das Sumpffieber — es wird durch den Biß einer bestimmten Stechmücke verursacht. Bevor wir es geschafft haben, es komplett zu besiegen, was einem Arzt namens Walter Reed gelang, erkannten wir, daß wir infizierten Menschen helfen konnten, indem wir ihnen Chinin verabreichten. Ich weiß nicht, ob ihr schon Chinin habt.»

Margaret schüttelte den Kopf, da sie das Wort *Chinin* nicht kannte. Hätte Cig Chinarine gesagt, hätte sie eine dunkle Ahnung von der Arznei gehabt.

«Sieh dir meine Zähne an.» Cig machte den Mund auf.

Margaret sah in Cigs Mund. «Alles voll Silber.»

«Füllungen. Auf diese Weise verliere ich keine Zähne.»

Margaret setzte sich wieder. «Pryor, wir dürfen mit keiner Menschenseele darüber sprechen.»

«Weil man mich sonst einsperrt?»

«Nein. Du richtest keinen Schaden an. Und es gibt keine Irrenhäuser in Virginia, es sei denn, man hält die gesamte Kolonie für ein Tollhaus.» Eine Spur Sarkasmus färbte ihren Tonfall. «Die Menschen würden sagen, du leidest an

117

Wahnvorstellungen — einige würden verderbtes Blut befürchten.»

«Erblich bedingte Geisteskrankheit.» Cig atmete langsam aus.

«Ja, deine Heiratspläne wären gefährdet, und in der Zukunft, wenn deine Kinder groß sind, könnte geflüstert werden – verderbtes Blut –, und dann wären ihre Aussichten gefährdet.»

«Mache ich dir angst?»

«Ja, und doch *kenne* ich dich. Du magst diese Person hier sein», sie hielt den Führerschein in die Höhe, «aber du bist auch meine Schwester, und ich glaube, daß Gott dich nach Hause gebracht hat — in ein früheres Zuhause. Er hat einen Auftrag für dich.» Sie strahlte Gottvertrauen aus. «Und Er wird sich all derer annehmen, die du liebst im Jahre» — sie hielt inne, aber dann brachte sie es heraus — «1995. <Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.)>»

«<Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.)>»

«<Er erquicket meine Seele.)>»

Die beiden beendeten den 23. Psalm gemeinsam: «(Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.)>»

12

Tiefhängende Wolken verdeckten die Sonne. Cig wußte nicht, wie spät es war, als sie aufstand. Sie vermißte ihren Wecker, den mit der Schlummertaste. Sie vermißte vor allem sanitäre Einrichtungen im Haus, als sie über den Innenhof zum Aborthäuschen spurtete.

Als sie wieder ins Haus kam, schlüpfte sie aus dem dicken Wollhemd und kramte in dem riesigen Kleiderschrank nach etwas zum Anziehen. Die Kleider, einige sehr hübsch, verblüfften sie. Sie hatte nicht erwartet, so schöne Sachen vorzufinden. Sie zog ein altes Hemd an, eine dicke baumwollene Unterhose, eine lederne Reithose und einen ärmellosen ledernen Pullover. Die Trägerin dieser Kleidung ließ eine praktische Veranlagung erkennen.

Das gemeinsame Gebet mit Margaret gestern abend, ihr Glaube, daß dies alles einem Zweck diene, half Cig. Sie wußte, wenn sie zu ergründen versuchte, was mit ihr geschehen war, wenn sie versuchte, der Zeit zu entkommen, dann würde sie tatsächlich verrückt. Und so begann sie den Tag mit einem kurzen Gebet.

«Lieber Gott, hab Dank für diesen Tag, für meine Gesundheit und die Gesundheit meiner Kinder, wo immer sie sein mögen. Danke, daß du mir durch Margaret Deyhle deine Liebe zeigst. Wenn du mir in meine Zeit zurückhelfen könntest, würde ich das sehr begrüßen. Amen.»

So gern sie sich auf den Weg am James River entlang

flußaufwärts begeben hätte, sie wußte, daß dort Gefahren lauerten, auf die sie nicht vorbereitet war. Der ermordete Indianer ging ihr nicht aus dem Kopf. Sie trat in die obere Diele, die so weitläufig war wie die Haupthalle unten, mit Fenstern an den Stirnseiten. Cig war von dem Haus beeindruckt. Niemand hatte Geld für Schnickschnack, aber Belüftung und Licht waren ausgezeichnet, besser als in vielen modernen Häusern. Die schönen Möbel, die bestimmt noch aus England stammten, glänzten vom vielen Anfassen. Die Betten, Nachtkonsolen und Stühle im oberen Stockwerk waren aus Hölzern der Neuen Welt hergestellt, überwiegend Ahorn. Auf der Farm gab es Ahorn- und Walnußbäume, Eichen, Kastanien, Buchen, Ulmen, Platanen, Gummibäume und diverse Koniferen im Überfluß. In der oberen Diele hing ein großer Spiegel, ein kostbarer Besitz, wenn man den Glaspreis bedachte. Cigs Stiefel paßten genau über die Lederhose, der abgenutzte Spitzenbesatz des Hemdes quoll unter dem ledernen Pullover hervor. Sie lief wieder nach unten, nahm sich ein Stück Maisbrot und eilte in den Stall. Sie fand, sie könne ruhig etwas tun, um sich ihr Brot zu verdienen.

Sie fütterte die Pferde, das Vieh, die Hühner und das Schwein, das ihr grunzend folgte.

Als Bobby und Marie sich in das Aborthäuschen begaben, war Cig froh, daß sie vor ihnen dort gewesen war.

Der Morgen blieb bewölkt und kühl. Cig machte sich auf den Weg, die Farm zu erkunden. Die Kleefelder, abseits vom Fluß gelegen, waren fruchtbar, und an einer Seite waren Bienenstöcke aufgestellt. Die Tabakfelder wogten endlos. Tom versprach sich offensichtlich viel von der Ernte, und das war gut so. Europa konnte nicht genug bekommen von dem Kraut.

Cig begutachtete den Lattenzaun aus Kastanienholz, sah, wie Tom sich das Gefälle des Landes und den Reichtum an frischem Wasser zunutze machte. Buckingham war ein schönes Stück Virginia, und die Deyhles waren kluge Farmer.

Eine kleine Apfelwiese auf höhergelegenen Grund verlieh dem Anwesen eine gefällige Symmetrie. Als Cig auf dem Feldweg zurück zum Stall ging, erblickte sie Tom mit einem anderen Mann. Sie ritten von Süden auf der Flußstraße

heran. Die Sonne brach durch die Wolken und warf einen goldenen Strahl auf die Männer. Cig blieb stehen, um das Licht auf dem Wasser zu bewundern, das wie Diamanten sprühte. Als Toms Begleiter Cig erblickte, spornte er sein Pferd zum Galopp an und hielt direkt auf sie zu.

Sie mußte schnellstens herausfinden, wer er war, ohne unwissend zu erscheinen. Dieses Vorhaben zerplatzte in dem Moment, als der Mann näher kam.

Er war mindestens 1,95 groß, hatte blauschwarzes Haar, und in seinem Gesicht zeigte sich bereits dunkler Bartwuchs, obwohl er zweifellos heute morgen von einem Diener rasiert worden war. Mit einem strahlenden Lächeln lüftete er schwungvoll seinen jägergrünen Hut mit der Straußenfeder. Die großen, weichen, am Schaft umgeschlagenen Lederstiefel zeichneten ihn als den Kavalier aus, der er war.

«Blackie, was machst du denn hier?» Das Blut wich aus Cigs Gesicht.

«Mademoiselle?»

«Du lebst!» keuchte sie, erschrocken und zugleich erregt über den Anblick des vertrauten, schönen Gesichts.

«Ich lebe? Ich bin lebendig, beglückt, überwältigt», er verbeugte sich im Sattel, «daß die göttliche Vorsehung Euch wohlbehalten zu mir heimgebracht hat.» Er zögerte einen

120

Moment. «Pryor, Liebste, ich höre auf Euch, wie immer Ihr mich ruft — Blackie?»

Cigs Herz schlug so heftig gegen ihren Brustkorb, daß es schmerzte. Traue deinem Herzen, dachte sie. Vertraue auf Gott. Was immer geschieht, vertraue auf Gott.

Er saß ab, hob sie mit seinem muskulösen Arm schwungvoll in die Höhe und küßte sie, obwohl sie einen Schritt zurückwich. Er war kein Mann, der sich abweisen ließ. Sein Pferd schnaubte. Er drückte sie so fest, daß sie zu ersticken meinte. Sie erinnerte sich an süße, verräterische Küsse, und diese schmeckten genauso.

Er küßte sie noch einmal. «Ihr habt mich getäuscht», schalt er sie schelmisch, eine Spur von Besorgnis in den tiefdunklen Augen.

«Keineswegs.»

«Ich habe mich in den letzten zwei Monaten täglich am Hafen erkundigt. Ich wollte am Kai sein, um meine Lady schicklich willkommen zu heißen. Wie seid Ihr hierhergekommen? Kein Schiff ist aus England eingelaufen.»

«Oh», ihre Gedanken überschlugen sich, «ich habe meine Geheimnisse.»

Tom ritt hinzu. «Du erkennst Lionel! Ich habe es gewußt.»

Lionel legte seinen starken Arm um Cig und führte sie zum Haus, sein Pferd trappelte fügsam hinter ihm drein. «Tom sagte mir, die Reise war beschwerlich, Ihr braucht Zeit, Euch zu erholen.» Er liebte ihr Ohr mit dem Mund. «Nicht allzu lange, möchte ich hoffen. Ich habe ohnehin schon zu lange gewartet.»

«Sie wird bald wieder zu sich kommen.» Tom lächelte nachdenklich. «Ruhe und, in unserem eigenen Interesse, ein wenig mehr Zeit mit uns.»

121

So viele Fragen drängten sich in Cigs Kopf, daß sie augenblicklich Kopfweg bekam. Sie schwieg.

Cig konnte ihren Blick nicht von dem Mann losreißen, der Blackie bis aufs Haar glich. Dieselbe Baßstimme, dasselbe kräftige Kinn, und nach dem, was sie in dieser kurzen Zeit feststellen konnte, dieselbe enorme Selbstgefälligkeit. Marie, Bobbys Frau, eine stämmige Rothaarige von ungeheurem Tatendrang, bereite ein reichliches Frühstück, das Margaret auftrug. Als Cig sich erbot, ihr zu helfen, entgegnete Margaret augenzwinkernd, sie solle mit Lionel plaudern.

Cig wurde schwindelig, sie kam sich verloren vor. Das beste war, sie vermied, über sich selbst zu sprechen. Sie ermunterte Lionel, von sich zu erzählen, was ihm nicht schwerfiel.

«Was könnte es mit dem ermordeten Indianer auf sich haben?»

«Böses Blut, vermute ich.» Seine tadellosen Tischmanieren hinderten Lionel nicht daran, seine Rühreier in Sahne mit sichtlichem Genuß zu verzehren.

«Wenn Ihr mehr als einen Wilden gesehen hättet, wäre ich beunruhigt, doch dieser trug das Zeichen von Haß, von Rache.»

«Sehr beruhigend», murmelte Margaret, die verlockende Zimtbrötchen herumreichte.

Lionel lächelte Margaret an, dann Cig. «Wenn ich den Wilden finde, werde ich ihn gründlich verdreschen, bevor ich ihn aufhänge, weil er Euch einen solchen

Schrecken eingejagt hat. Ja, ich werde jeden Mann verdreschen, der Euch auch nur schief ansieht.»

«Aber wenn er nun schielt?» Cigs Mundwinkel kräuselte sich aufwärts. Das könnte sogar amüsant werden, dachte sie.

122

«Selig der Mann, denn er wird Gott zweimal schauen», erwiderte Lionel. Sie lachten, und Cig dachte, das hat sich nicht geändert, derselbe spontane, unbekümmerte Witz. Lionel ließ sich über Tabakpreise aus, über die Notwendigkeit, von der Krone zu verlangen, daß die in Tabak oder in Pfandscheinen auf die Tabakernte zu entrichtenden Steuern gesenkt wurden. Zu allem äußerte er eine Meinung, und Cig schien jede Silbe aufzusaugen. Er war unverkennbar draufgängerisch, reich und machtgewohnt. Ein Mann, der seinen Willen durchzusetzen wußte, und wenn er ihn nicht bekam, würde er das Hindernis irgendwie umgehen. Gelang dies nicht, würde er zerschmettern, was immer sich ihm in den Weg stellte.

Nach dem Frühstück gingen die beiden zu Lionels Pferd, einem großknochigen Rotbraunen von 170 Stockmaß. Tom und Margaret zogen sich diskret zurück.

Lionel legte die Hand auf das Sattelblatt. «Sobald ich mich dringenden Angelegenheiten gewidmet habe, werde ich einer schönen Dame, einem Engel des Lichts und des Lachens, einen angemessenen Besuch abstatten.» Lionel verbeugte sich abermals.

«Lionel.» Mit klopfendem Herzen legte sie ihre Hand auf seine Schulter. Sie hatte das Gefühl, ihn schon lange zu kennen. Sie wollte ihn warnen. «Glaubt Ihr, wir könnten uns schon früher — oder in einer anderen Zeit — begegnet sein?»

Er betrachtete sie, sein pechschwarzer Schnurrbart hob die tabakbefleckten Zähne hervor. «Es gibt solche, die so etwas glauben – natürlich nicht getreue» Engländer, bewahre. Eine eigenartige Vorstellung. Nein. Ich glaube nicht daran, aber», seine Augen blitzten, «das Leben kann kein

122

Tränenschleier sein in jenen Ländern, welche solchen Glauben hegen.» «Ach?» «Wäre das Leben fürchterlich, warum zurückkehren?» Er lachte. «Es sei denn, ich würde *gewiß* sein, Euch wiederzufinden.»

Cig fand an seiner blumigen, romantischen Redeweise mehr Gefallen, als sie sich eingestehen mochte. «Vielleicht kehren wir zurück, weil wir ein Problem lösen müssen ... oder eine Wunde heilen, die aus einem früheren Leben stammt.»

«Ah — fortwährende Auferstehung komplett mit Dornen. Pryor», er küßte sie auf die Wange, «diese Belange sind nicht von Wichtigkeit und daher eine ergötzliche Vorstellung. Das Phantastische fesselt den Geist, wie bunte Farben Kolibris fesseln. Ich denke, wir wenden uns anderen Welten und närrischen Verheißungen zu, wenn diese Welt uns mit Schmerzen oder Altersgebrechen den Rücken beugt.» Er brachte sein Gesicht näher an ihres und flüsterte:

«Meine schöne Pryor ist heimgekehrt!»

«Danke, Lionel.» Sie küßte ihn, ein anhaltender Kuß, der nach Zimt und Vanille schmeckte. Dann saß er auf und wandte sich auf dem Flußweg wieder gen Süden.

Verwirrt und benommen schaute Cig diesem Mann nach, bis er zu einer weiteren Biegung des James kam. Er wandte sich um, lüftete seinen Hut und verschwand.

Als Cig umkehrte, um zum Stall zurückzugehen, blickte sie auf den James hinaus. Heraklit hatte 500 v. Chr. gesagt: «Niemand kann zweimal in denselben Fluß steigen.» Wirklich nicht?

Margaret holte sie ein. «Ich wußte, daß du dich an ihn erinnern würdest.»
123

«Ich erinnere mich nicht.» Und als Margaret das Gesicht verzog, fuhr Cig fort:

«Ich kann dir nur sagen, daß Lionel deVries von der Fußsohle bis zur Schädeldecke John Blackwood ist.» Sie schauderte. «Blackie, mein Mann.»

Margaret konnte nichts mehr erschüttern. Weder glaubte noch bezweifelte sie es. «Dann bist du bestimmt sehr glücklich.»

Cig warf ihr einen vernichtenden Blick zu. «Du weißt nicht, wie meine Ehe ausgesehen hat.»

«Pryor, wie immer die Ehe aussah, du mußt deine Drangsale nicht wiederholen, wenngleich allen Ehen eine gewisse Drangsal eigen ist. Die Männer sind unvernünftige Geschöpfe bisweilen.»

«Bis zum Erbrechen.»

Margaret lächelte. «Manchmal denke ich, wir leben in verschiedenen Welten, aber wenn du Lionel zu deinem Ehemann erkoren hast, wünsche ich dir alles Gute.»

«Magst du ihn?»

Margaret verschränkte die Arme über ihrem Busen. «Was ich über den Mann denke, ist nicht von Belang.»

«Das heißt, du magst ihn nicht.»

«Das habe ich nicht gesagt.»

«Das brauchtest du auch nicht.»

«Er ist ein Mann, der keinen Widerspruch duldet.»

Cig verschränkte die Hände hinter dem Rücken und sagte wehmütig: «Als ich Lionel vorhin sah, bin ich — abgehoben. Einen absurden Augenblick lang hoffte ich, Blackie sei zu mir zurückgekehrt, und er habe etwas *gelernt*.»

«Und wenn du etwas lernen würdest?»

Die gewitzte Bemerkung gefiel Cig. «Ich *bemühe* mich.» Sie atmete ein. «Aber ich bin mir nicht sicher, was ich lernen soll.»

124

«Mit Gottes Zeit.»

«Gott denkt in Jahrhunderten!» versetzte Cig gereizt. «Und du auch — jetzt.»

Ein Lachen unterdrückend, machte Margaret sich auf den Weg zurück ins Haus.

13

Leichter Frost ließ das Gras unter den Füßen knirschen. Der James River plätscherte in kleinen grauen Wellen ans Ufer, und tiefhängende dunkle Wolken streiften die Baumwipfel. Die bunten Farben der Blätter vor dem bleiernen Himmel boten die einzige Aufmunterung, doch der Wind riß die Blätter rasch von den Bäumen. Über Nacht war es Winter geworden.

Cigs Stimmung stieg und fiel in unmittelbarem Verhältnis zum Sonnenschein. Sie hatte die Arbeit mit den Tieren und die Aufsicht über die Bienenstöcke übernommen, so daß Tom den Feldern mehr Zeit widmen konnte. Er trug eine große Flinte bei sich und sagte, er würde schießen, wenn es Unannehmlichkeiten gebe. Eine riesige Glocke an der Hintertür würde ihn herbeirufen, wenn das Haus bedroht würde. Ein gleichmäßiges, langsames Schlagen der Glocke bedeutet Essenszeit. Ein schnelles Läuten bedeutete

Feuer, Schaden, Plünderer. Cig setzte wenig Vertrauen in Toms Flinte, aber sie verzichtete darauf, es ihm zu sagen.

«Pryor.» Margaret winkte sie von der Hintertür herein. «Der Eintopf ist fertig.» Pryor putzte sich die Stiefel ab und trat ins Haus.

Margaret setzte ihrer Schwägerin eine Schüssel mit Lammeintopf vor. «Das Geld, das du mir gezeigt hast, das Papier. Ich habe überlegt, wieviel wäre das in Pfund?»

125

«Vierzig Dollar – oh, etwa fünfundzwanzig Pfund», schätzte Cig.

Margaret schnappte nach Luft. «Warum trägst du so viel Geld am Leibe?»

Cig lachte. «Das reicht gerade mal für eine anständige Mahlzeit.»

Entrüstet stocherte Margaret mit einem Löffel in ihrem Eintopf. «Mit fünfundzwanzig Pfund könnte man einen kräftigen Arbeiter ein Jahr lang bezahlen oder eine der edelsten Stuten in der Neuen Welt kaufen.»

«Hm – ich weiß nicht, wie ich erklären soll, was mit dem Geld passiert ist.

Inflation.» Dies wurde mit einem verständnislosen Blick quittiert. «Okay, du mußt dir das so vorstellen. Mit einem Pfund kann man immer weniger kaufen, weil der Preis für Waren und Arbeitskräfte ständig steigt. Die Regierungen drucken mehr Geld, und es ist an nichts gebunden – Gold, zum Beispiel –, es ist bloß Papier.»

Margaret lachte. «Keine Regierung, die so töricht ist, könnte an der Macht bleiben. Der König würde gestürzt. Das Parlament würde aufgelöst. Geld kann man nicht einfach *drucken*.»

«Ah, aber man tut es — in meiner Zeit tut man es.» Cig hob ergeben die Hände. «Ich habe nichts damit zu tun. Ich habe keinen politischen Einfluß.»

«Welche Frau hat den schon, es sei denn, sie ist die Königin oder die Mätresse des Königs?» Margaret stocherte weiter in ihrem Eintopf herum. «Aber es will mir nicht in den Kopf, daß Männer so töricht sein können.»

«Inflation ist noch das Wenigste. Wir haben ein sogenanntes Haushaltsdefizit. Das ist, als würde diese Farm buchstäblich auf Schulden laufen. Ihr werdet von den Schulden angetrieben und arbeitet, um die Schulden abzu-

125

bezahlen, und deswegen kommt ihr nie von der Stelle. So funktioniert meine Regierung. Sie hat kein Geld, tut aber so, als hätte sie welches.»

«Warum läßt das Volk sich das gefallen?»

«Ich weiß nicht. Mangelnde Willenskraft?»

«So viel hat sich gar nicht verändert.» Margaret lächelte einen Moment. «Pryor, was du mir erzählst, das ist so —»

«Unglaublich?»

Margaret nickte. «— daß es wahr sein muß.»

«Das ist es allerdings. Aber bei allem Schlamassel, den wir angerichtet haben, ein paar Dinge haben wir richtig gemacht. Laß mich nur eine Minute nachdenken, welche.» Sie nahm sich eine warme geröstete Apfelscheibe. Margarets frische Gesichtszüge unterstrichen ihre natürliche Offenheit. Sie bohrte noch ein bißchen weiter. «An dem Morgen, als du fortgeritten bist, hast du uns einen Zettel hinterlassen — mit Nummern.»

«Meine Telefonnummer. In meiner Zeit haben wir einen Apparat, mit dem wir uns über Meilen hinweg unterhalten können ... ja sogar über Kontinente.»

«Oh.» Margaret trank einen Schluck Tee. «Kann man damit Waren bestellen?»

«Natürlich. Ich habe verzweifelt ein Telefon gesucht, um meine Kinder anzurufen, damit sie wissen, daß mir nichts passiert ist. Ich konnte nicht glauben, daß ihr keins habt, aber als Tom den toten Indianer sah und sagte, er würde nach Shirley reiten, um Bescheid zu sagen, ich glaube, in dem Moment *wußte* ich, daß jetzt 1699 ist. Selbst wenn ihr allesamt Rekonstrukteure gewesen wäret, hättet ihr im Notfall angerufen — das ist der Ausdruck für das Benutzen eines Telefons —, oder ihr hättet mich anrufen lassen.»

«Ja, das verstehe ich. Was ist ein Rekonstrukteur? Es tut

126

mir leid, daß ich so viele Fragen stelle, aber ich bin neugierig, und du benutzt so eigenartige Wörter.»

«Ich muß mich komisch anhören — aber unsere Aussprache ist erstaunlich ähnlich. Das ist ein Trost.» Sie lächelte traurig. «Vieles von dem, was ihr wißt oder tut, ist — vergessen ist vielleicht das falsche Wort – überflüssig geworden, ersetzt durch etwas Besseres und Schnelleres, wie das Telefon.»

Margaret bekundete mit einem Nicken, daß sie verstanden hatte, und Cig fuhr fort: «Rekonstrukteure sind Leute, die – oje, wie soll ich das erklären? – Leute,

die von einer Ära vor ihrer Geburt fasziniert sind. Sie erforschen alles und versuchen dann so zu leben — fast wie ein lebendiges Museum.»

«Das ist ein hübscher Einfall.»

«Ja, das stimmt.»

«Ich könnte wie Kleopatra sein.» Margaret nahm eine Pose ein.

«Hüte dich vor Schlangen.» Margaret lachte, und Cig fuhr fort: «Ich bin diejenige, die Fragen stellen muß – etwa, warum ist Pryor nach London gereist?»

«Dein Vater wollte, daß du Kultur kennlernst, bevor du eine Zuchtstute wirst, wie er sich ausdrückte.»

«Warum hat er nicht Tom geschickt? Ich dachte, Männer wären in dieser Zeit wertvoller als Frauen.»

Margaret schenkte ihr Tee nach. «Wert beruht auf dem, was man will und was man braucht, nicht wahr? Tom war nicht geneigt, die Alte Welt zu besuchen. Du schon, und du warst deines Vaters Augapfel.»

«Was ist mit ihm geschehen?»

Margaret schlug die Augen nieder. «Keine Erinnerung?» «Nein.»

Sie seufzte. «Charles Deyhle war eine eindrucksvolle

127

Persönlichkeit. Er stritt mit dem Gouverneur oder reizte James Blair, einen bedeutenden Mann, kein Knecht der Krone, wenngleich häufig allzu ernst. Er widersprach Lionel, und das wagen nur wenige. Er hatte eine Manier, daß man ihn selbst dann gern hatte, wenn man mit ihm uneins war.»

«Er hört sich wundervoll an.»

«Das war er.»

«Aber was ist geschehen?»

«Nachdem deine Mutter starb, kurz nachdem du abgereist warst —»

Cig unterbrach sie: «War sie krank? Ich meine, wäre ich abgereist, wenn ich gewußt hätte, daß sie krank war?»

Margarets linke Hand fuhr flatternd in die Höhe, während sie mit der rechten ihre Teetasse absetzte. «O nein. Elizabeth war robust. Sie ging zum Brunnenhaus und fiel tot um. Bobby rannte zu ihr, er reparierte gerade den Zaun, aber sie war tot.»

«Wenigstens hat sie nicht gelitten.»

«Gott ist barmherzig.»

«Aber was ist mit meinem Va... — mit Charles Deyhle geschehen?»

«Oh», sagte Margaret zögernd, «er war verzweifelt, wie man erwarten würde, aber er ging weiter seiner Arbeit und seinen Geschäften nach. Du hast ihm gefehlt, doch hat er sich geweigert, dir zu schreiben. Er fand, die Nachricht vom unerwarteten Tod deiner Mutter war schmerzlich genug, und da du erst kürzlich in England angekommen warst, befand er es für töricht, dich ob seiner Niedergeschlagenheit zurückzurufen.»

«Und dann —» drängte Cig.

Margarets Gesicht rötete sich. «Man fand ihn erhängt an der Weide, die an der Biegung im Fluß stand.»

128

Cig war betrübt. «Ich wollte dich nicht aufregen, Margaret. Es tut mir leid, daß ich davon angefangen habe.»

Margaret hob die Stimme. «Weißt du, Pryor, er hätte niemals Hand an sich gelegt. Das glaube ich keinen Augenblick. Obwohl er um deine Mutter trauerte, hätte er sein Leben nicht weggeworfen. <Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.> Charles Deyhle hätte sich niemals erhängt.»

«Was meint Tom dazu?»

«Dasselbe.» Und Margaret fügte hinzu: «Er hat die Weide gefällt.»

«Wer ermordet denn —»

Margaret fiel ihr ins Wort: «Niemand! Oh, er hatte durchaus seine Zwigigkeiten. Welcher willensstarke Mann hat die nicht, aber diese Unstimmigkeiten verflogen mit der Zeit. Ich kann mir niemanden denken, der böse auf ihn war.»

Cig, die nun alles wissen wollte, fragte: «Wann wurde er zuletzt lebend gesehen?» «Bei Sonnenuntergang.» «Wann hat man ihn gefunden?»

«Abends gegen neun. Als er nicht zum Essen kam, haben wir ihn gesucht. Es war Dezember, sehr früh dunkel, und das erschwerte unsere Suche.» Sie sah aus dem Fenster. «Tom fand ihn, als er zum Fluß ging, um John MacKinder herbeizurufen.» Sie fügte hinzu: «Das ist der Fährmann, und er kam zufällig des Weges. Als Tom seine Laterne sah, lief er ans Ufer, ihn zu rufen, und als John näher kam, sahen beide deinen Vater.»

«Wie furchtbar.» Cig stellte sich einen baumelnden Leichnam an einem kalten Dezemberabend vor. «Ihr habt alle eine Menge Kummer gehabt.»

129

«Das hat jeder», stellte Margaret fest.

«Verzeih mir, daß ich dich ausgequetscht habe.»

Dieser Ausdruck war Margaret nicht geläufig, aber sie verstand, was gemeint war. «Du mußt es früher oder später tun.»

«Habt ihr — mir geschrieben?»

«Tom schrieb, daß dein Vater seinem Gram erlegen war. Das Erhängen hat er nicht erwähnt. Er wies dich an, bis zum Endes des Jahres zu bleiben, da dies deines Vaters Wunsch war.»

«Und ich bin zurückgekommen, gewissermaßen», sagte Cig reumütig, «ohne Gedächtnis, mit wilden Geschichten, so müssen sie euch zumindest vorkommen, und sonderbarem Benehmen.» Sie stand auf, um den Tisch abzuräumen. «Wie hat Charles Deyhle über seinen Besitz verfügt?»

Margaret nahm eine Holzschüssel in die Hand. «Dir und Tom gehört alles gemeinsam. Solltest du dich vermählen, werdet ihr beide das Land teilen, ebenso Gerätschaften, Viehbestand, Möbel, wenn ihr wollt. Oder, wenn dein Ehemann mit Tom arbeiten kann, werden wir das Land ungeteilt lassen.»

Cig warf ein: «Ist das nicht ungewöhnlich?»

«Nein, nicht für deinen Vater. Dein Vater war Advokaten nicht geneigt, und auf diese Weise gewährleistete er, daß du und Tom euch vertragt. Er war nämlich selbst ein Advokat.» Ein bitteres Lächeln erschien auf ihren Lippen.

«Ich kann mir nicht vorstellen, zu heiraten.»

Margaret zögerte ein wenig, denn sie wollte Pryor nicht kränken. «Dein Vater schwor, du würdest dich nie vermählen — er meinte es nicht als Erniedrigung ...» Sie hielt inne, «er meinte —»

Cig unterbrach sie: «Daß ich zu unabhängig sei.»

129

Margaret nickte.

«Lionel und Tom scheinen anzunehmen, daß ich heiraten werde.»

«Lionel macht dir beflissen den Hof. Du läßt es dir gefallen und entschlüpfst ihm dennoch. Er könnte jede Frau in den Kolonien haben.»

«Warum will er dann mich?»

Margaret zuckte die Achseln. «Weil du schwer zu fassen bist – und weil die Heirat seinen Landbesitz beträchtlich mehrten würde. Wenn er sich mit dir vermählt, besitzt er mehr Land als sonst jemand in ganz Virginia.»

«Ich verstehe.» Cig hatte gehofft, so naiv das auch sein mochte, Lionels Glut gelte ihr allein. «Margaret, in meiner Zeit haben wir eine Redensart: Je mehr die Dinge sich ändern, desto mehr bleiben sie dieselben.»

14

In jener Nacht heulte der Wind, und Cig rollte sich unter den Decken zusammen. Zwar hielt das Feuer den Raum einigermaßen warm, doch der Wind kam durch jede Fuge herein. Immer wieder zog es von einer Ritze unter dem Fenster kalt bis zu ihr hinüber. Isolierung war hier noch unbekannt. Damit konnte sie leben, aber sie sehnte sich nach Coca-Cola und Schokoriegeln — besonders nach Snickers. Und nach Kartoffelchips. Auch sanitäre Einrichtungen im Haus standen als schmerzlich vermißte Annehmlichkeit auf ihrer Liste, doch irgendwie ließ sich darauf eher verzichten als auf Coke und das Radio. Klassische Musik half ihr beim Stallausmisten. Von den kleineren Schwierigkeiten eines Zeitsprungs über fast dreihundert Jahre einmal abgesehen, schien alles ganz normal.

Pryor Deyhle, wer immer sie war, mußte ein guter Mensch sein, denn man war ihr von ganzem Herzen zugetan.

Wenn sie nahe daran war, den Verstand zu verlieren, sagte sich Cig, daß sie durchhalten mußte – für Laura und Hunter. Sollte es einen Weg zurück geben, sie würde ihn finden. Und mittlerweile waren es auch Tom und Margaret, um derentwillen sie durchhalten wollte.

Vielleicht spielte es letztlich keine Rolle, wie sie hierhergeraten war. Vielleicht konnte sie sich in diesem Leben

130

nützlich machen — und über das Leben nachsinnen, aus dem sie gekommen war.

Wenn die Einsamkeit sie überwältigte, stellte sie sich Hunters Gesicht vor und Lauras Lächeln, Woodrows riesigen, buschigen Schwanz, Harleyettas nachgemalte Augenbrauen und Binkys albernes Grinsen. Sie hörte Grace' schöne Altstimme und kämpfte mit den Tränen, denn trotz aller Haßgefühle vermißte sie sie schmerzlich.

Der Klang ihrer Stimmen, das Geräusch ihrer Schritte, jene winzigen, unverwechselbaren Nuancen waren ihr ganz und gar gegenwärtig. Margaret und Tom hingegen hatten keinerlei Vorstellung von jenen Ungeborenen, die einst aus ihnen hervorgehen würden.

Die Zukunft war ihr stets als ein weit entfernter Punkt erschienen, eine X- oder Y-Koordinate auf der Kurve des Lebens, dabei umgab sie Cig von allen Seiten. 1995 mußte es ebenso gewesen sein, aber da hatte sie es nicht gespürt.

Die Vergangenheit schien immer völlig klar — jetzt wußte sie, daß auch das nicht stimmte. Wenn eine Generation dahinging, nahm sie ihren Atem, ihr Lachen, die ganze Farbigkeit ihres Daseins mit sich fort. Reduziert auf Daten, Schlachten, wirtschaftliche Zwänge oder auch Persönlicheres wie Geburts- und Todesdatum auf einem Grabstein, verflachten sich ihre Erfahrungen, bis sie halb oder ganz vergessen waren.

Die Vergangenheit war keinesfalls, wie man sie gelehrt hatte, eine Abfolge scheinbar unvermeidlicher Ereignisse. Nein, sie war ein vielfältiges, synchrones Chaos von Entscheidungen, die jeder einzelne Mensch traf oder nicht traf. Manche wurden einem abgenommen, andere erfolgten aus freier Wahl. Durchsetzungsvermögen, Mitgefühl, Intelligenz, willfähige Brutalität, nackte Angst, das Streben nach

131

Schönheit: nichts als Möglichkeiten. Sogar Entscheidungen, die man unbewußt fällt — wenn etwa Tom einen Souverän als gottgegeben hinnahm oder Margaret nach dem Guten in jedem Menschen suchte, dem sie begegnete —, bestimmten die Zukunft.

Cig dachte darüber nach, warum sie sich entschieden hatte, dem oberflächlichen Schein zu glauben, sich anzupassen und zu ignorieren, was sie nicht ändern zu können glaubte ... bis sie schließlich alles abblockte. Was hatte sie fraglos akzeptiert, so wie Tom die Existenz von König und Königin als selbstverständlich hinnahm? Freie Wahl. Brutus erdolcht Julius Cäsar. Dschingis-Khan stürmt aus dem Osten heran. Leonardo beginnt mit Werken und führt sie selten zu Ende. Elizabeth I schlägt Philip II. zurück. Deutsche, Engländer, Russen, Amerikaner, sie alle behaupteten, nichts von Auschwitz

gewußt zu haben. Freie Wahl. Zu wissen, oder auch: nicht zu wissen. Ständig wegzuschauen erfordert harte Arbeit.

An der Schwelle zum achtzehnten Jahrhundert – welch unglaubliche Möglichkeiten. Und für sie, an der Schwelle zum einundzwanzigsten – welche Möglichkeiten.

Vielleicht verlief die Zeit gar nicht linear, sondern elliptisch, und es hatte sie tatsächlich aus der Kurve getragen. Vielleicht geschah alles gleichzeitig, und nur das menschliche Hirn mußte es in Zeitabschnitte einteilen. Die Jahrhunderte waren wie aneinandergekoppelte Eisenbahnwaggons, gezogen vom Schicksal oder von Gott.

Die Zeit: eine Lüge. Der Gedanke faszinierte und erschreckte sie. Nicht bloß eine Illusion, sondern schlicht Lüge. Zu große Auswahl macht angst. Vielleicht mußten wir sie einschränken, um nicht von Sinneseindrücken überwältigt zu werden. Ja, sie kam wahrhaftig aus einer anderen

132

Zeit, aus einem Chaos von Tatsachen und wenig Wahrheit, einer Orgie des Komforts ohne Frieden, einer Übersättigung an Vergnügungen ohne echte Freude. Welch furchtbare Entscheidungen hatten die Menschen seit 1699 getroffen — oder nicht getroffen?

Immerhin hatte dieser Riß in ihrem Leben, die Verschiebung einer tektonischen Platte im Hirn oder auch in der Zeit, ihr zu der einen Erkenntnis verholfen, daß es kein Goldenes Zeitalter gab.

Sie streckte sich im Bett aus. Das letzte Holzscheit im Kamin erglühte in leuchtendem Scharlachrot, gesäumt von Gold. Trotz aller Verlorenheit in Zeit und Raum spürte sie Dankbarkeit in sich aufsteigen. Womöglich hatte sie Glück gehabt, hier bei diesen Menschen zu landen.

Vielleicht war Gott — oder waren die Götter — weiser, als sie wissen konnte. Sich dem Willen eines höheren Wesens zu unterwerfen, bedeutet Freiheit. Cig lächelte. Was Margaret wohl von der Vorstellung eines weiblichen Gottes halten würde? Stammte diese Idee aus dem feministischen zwanzigsten Jahrhundert oder aus jener Frühzeit, in der Göttinnen die Welt erzittern und erklingen ließen?

Es spielte keine Rolle. Wichtig war nur, daß sich ihr die Herzen geöffnet hatten. Sie hatte ihre Familie gefunden.

Ein Gedanke durchzuckte sie. Warum nur war das Ganze ihr passiert und nicht Grace? Zwischen Lachen und Weinen fiel sie in Schlaf.

15

In der Nacht sank die Temperatur, der Wind frischte auf und wirbelte alles durcheinander. Bei Tagesanbruch ließ er nur wenig nach, fegte über den James hinweg und ließ seine feuchte Last auf Buckingham niedergehen.

«Heute morgen reite ich mit dir.» Tom kam in den Stall. «Das wird uns beiden guttun.» Er lächelte. Seine oberen Zähne waren groß und gerade, nur die unteren standen leicht schief. Ein Glück für ihn, denn Kieferorthopäden gab es noch nicht.

Sie sattelten rasch die Pferde, und Tom schwang sich hinauf, ebenso schnell und gewandt wie Cig. «Äffchen!» lachte er, mit Blick auf ihre Beine und ihre vorgebeugte Haltung. Tom saß tief im Sattel, die Beine nach vorne gestreckt und die Hände über dem Sattel, obwohl der Zügel locker durchhing.

«Du reitest eben auf deine Art und ich auf meine, aber du wirst staunen, was ich damit ausrichte.»

«Nun gut», sagte er ohne rechte Überzeugung.

«Ich liebe diese Jahreszeit», sagte Cig, als sie in westlicher Richtung am Fluß entlang ritten.

«Taquitock.»

«Wie bitte?»

«Taquitock. So nennen die Powhatans die Zeit der Ernte und des Blätterfalls. Sie haben fünf Jahreszeiten. Das weißt du doch noch, oder? Der Winter heißt Cohonk. Sie zählen

133

ihre Jahre in Wintern; danach kommen du und ich in unseren achtundzwanzigsten Winter.» Seine Stimme hob sich fragend, in der Erwartung, daß Cig sich erinnerte. «Es wird mir wieder einfallen.»

«Als wir klein waren, hatten wir einen alten Indianer zum Freund und —» er unterbrach sich für einen Moment. «Nun, es gibt wohl wichtigere Erinnerungen. Immerhin hast du Lionel erkannt. Ich habe ihm nicht alles gesagt, nur daß du von der Reise erschöpft und noch nicht so recht zu dir gekommen bist.»

«Danke für deine Fürsorge.»

Er nickte und zeigte dann zum Fluß, der hier breit dahin-strömte. «Siehst du, wo der Appomattox River in den James mündet? Da, gegenüber von Eppington?»

«Ja, aber ich dachte, das Haus hieße Appomattox Manor und nicht Eppington.»

«Francis Eppes benennt gern alles nach sich, aber ich bin froh, daß du dich an ihn erinnerst, auch wenn du den Namen verwechselt hast. Nun, Schwester, drüben siehst du frisch gerodetes Land. Dort wird Francis ein weiteres Haus als Hochzeitsgeschenk für seine Tochter errichten.»

«Weston Manor. Natürlich, danach habe ich gesucht, als ich herritt, aber der Nebel war zu dicht.» Sie unterbrach sich. Es gab kein Weston Manor. Noch nicht.

«Weston Manor?»

«So wird Eppes es nennen.» Angesichts seiner offenkundigen Bestürzung sagte sie sanft: «Ich wette mit dir um ein Pfund Sterling.»

Nun zeigte sich der Deyhlesche Sinn für Humor. «Pryor, ich habe kein Pfund übrig, aber wenn Francis Eppes dieses Haus Weston Manor nennt, baue ich dir vier neue Bienenkästen.»

134

«Hol ruhig schon deine Säge heraus, Tom.» Sie griff nach dem Geld in ihrer Hosentasche. Erst wollte sie es Tom zeigen, doch dann verwarf sie die Idee. Die Vorstellung eines Menschen aus einer anderen Zeit würde seinen linearen, logischen Verstand überfordern – sie kam ja selbst kaum damit zurecht. Sie ritten weiter. Eine einzelne, kerzengerade gewachsene Pappel lag weiter vorne an der Straße.

«Jetzt zeige ich dir, wozu meine Haltung gut ist.» Sie lenkte Füll Throttle in leichtem Galopp zu dem Baumstamm und sprang hinüber.

«Ha.» Tom ritt ihr unverzüglich nach und sprang auf herkömmliche Art, die Beine weit vorgestreckt. Er hielt die Hände geschickt so, daß sie Helen nicht im Maul störten.

«Na gut.» Ihr Kampfgeist erwachte. Sie stieg ab. «Halt mein Pferd, dann zeig ich's dir.»

Sie schleppte ein paar Äste heran und füllte den Sprung damit aus, um ihn dem Pferd zu erleichtern. Dann fand sie einige Zweige mit weniger Blättern.

Ohne Axt brauchte sie eine Weile, doch schließlich brachte sie mehr schlecht als recht ein Hindernis von rund 1,10 Meter zustande — eine Höhe, die den meisten Jagdreitern durchaus Respekt einflößte.

«Du wirst dir den Hals brechen.» «Werde ich nicht.»

Sie schwang sich wieder in den Sattel und ritt Throttle zur Auflockerung einen großen Bogen. Der Braune würdigte das provisorische Hindernis keines Blickes. Wenn Cig dieses Wirrwarr überspringen wollte, bitte sehr, an ihm sollte es nicht scheitern. Mit der Gelassenheit des Vollblüters und der Geschmeidigkeit des geborenen Athleten setzte er elegant hinüber.

135

«Siehst du!» rief sie triumphierend von der anderen Seite. «Ich gehe mit seiner Bewegung mit, statt mich dagegen zu lehnen.»

«Aber wenn er verweigert, fliegst du über seine Ohren.» Tom war ihre Haltung noch immer suspekt.

«Und wenn Helen stehenbleibt, rutschst du über ihren Hintern.»

Sie ritt einen Kreis und nahm das Hindernis von der anderen Seite.

«So kann man Zäune, Hecken und Gräben ganz leicht überspringen.»

Er deutete mit dem Arm über das Land. «Kaum Zäune, keine Hecken und kein einziger Graben weit und breit.»

Sie überlegte. Tatsächlich, Tom brauchte diese Haltung nicht. «Na ja, auch wenn es hier nicht so viele künstliche Hindernisse gibt — ich bleibe bei meiner Methode.»

«Wenn du es dir in den Kopf gesetzt hast, werde ich dich nicht davon abbringen. Das hat noch nie jemand geschafft.» Er lachte vor sich hin.

«Obwohl Mutter es oft genug versucht hat. Ihr zwei wart manchmal richtige Kampfhähne.» Er lenkte Helen zurück. «Einmal sagte ich zu ihr: Mutter, stimm ihr doch einfach zu. Es macht das Leben so viel einfacher, und wenn sie einlenkt, glaubt sie, es sei ihre Idee gewesen. Darauf sagte sie» — er imitierte Elizabeth Deyhles Stimme — «aber ich kann ihr doch nicht zustimmen, wenn sie unrecht hat!»

Die Worte drohten ihr aus dem Mund zu purzeln. Sie wollte ihm sagen, daß zweihundertfünfundneunzig Jahre ihre Mutter von Elizabeth Deyhle trennten. Würde man sie im zwanzigsten Jahrhundert hören, wenn sie laut genug

schrie? Würde Gott sie hören? Statt dessen räusperte sie sich. «Und du warst immer ein Muster an Folgsamkeit?»

136

«Ja, solange man mir auf die Finger sah.» Er lächelte.

«Willst du, daß ich Lionel deVries heirate?» Dies traf ihn unvorbereitet.

«Ja. Er ist eine gute Partie und wird für dich sorgen.» Er stützte die linke Hand in die Hüfte und hielt beide Zügel mit der rechten. «Du bist sehr begehrt. Du kannst dir den Größten und Stärksten aus dem Wurf aussuchen, und das ist er.»

«Warum bin ich so begehrt?»

Für einen Augenblick wirkte er verärgert. Ihre Gedächtnislücken machten ihn ungeduldig. «Weil es hier so wenig Frauen gibt, das weißt du doch.»

«Ah — und was ist, wenn ich nicht heiraten will?»

«Jeder will heiraten. Oder hast du dich etwa zum katholischen Glauben bekehrt? Dann geh ins Kloster.»

«Ich weiß nicht, was schlimmer wäre.»

«Pryor, sei nicht so dickköpfig.» Tom konnte sich einfach nicht vorstellen, daß jemand allein bleiben wollte, für ihn ein bemitleidenswerter Status. «Diese Partie ist für unsere und seine Familie gleichermaßen von Vorteil.» Sein Gesicht rötete sich, er blickte zum Himmel auf und dann über den Fluß.

«Gleichwohl, <wer mit Lionel ißt, braucht einen langen Löffel.»

«Ich würde ja mit ihm essen und schlafen.»

Tom mußte lachen. «Das ist wohl wahr.»

«Hast du Angst vor ihm? Verzeih, daß ich so direkt frage, aber ich muß es wissen. Ich versuche verzweifelt, mich zu erinnern, aber —» Sie zuckte die Achseln.

«Angst? Ich bin auf der Hut. Es empfiehlt sich immer, mit den Nachbarn auf gutem Fuß zu stehen.»

Cig preßte die Lippen zusammen. «Hat er bei Vater um meine Hand angehalten?» Sie nahm an, daß diese Tradition

136

weiter zurückreichte als bis zu der Zeit, in der sie sich jetzt befand.

«Vater hat nie dergleichen erwähnt.» «Bin ich nach London gereist, um Lionel aus dem Weg zu gehen?»

«Nein, ich glaube nicht.»

«Tom, ich will dir nicht zur Last fallen oder die Deyhles um materiellen Gewinn bringen —»

«Erfreulicher Zuwachs.» Er grinste breit. «So hat Vater immer gesagt.»

«Ja, mein Vater auch», entfuhr es ihr.

«Er *war* dein Vater, Pryor.»

«Entschuldige. Ich — ich komme manchmal durcheinander.» Sie löste die Füße aus den Steigbügeln und bewegte die Zehen. «Es zieht mich zu Lionel, aber irgend etwas hält mich auch zurück. Verstehst du das?»

«Ja.»

«Hegtest du Zweifel, ob du Margaret heiraten sollst?»

Er schüttelte den Kopf und lächelte. «Liebe auf den ersten Blick. Allerdings brauchte ich ein gutes Jahr, um sie zu gewinnen — vielleicht seid ihr Damen in diesen Dingen empfindsamer. Nun hör zu, Schwester, ich will dich Lionel nicht in die Arme treiben, aber die Verbindung unserer Familien würde unser Wohlergehen sichern, so es Gott gefällt.» Tom kam nicht auf den Gedanken, daß Lionel mit seiner Gerissenheit aus fast jedem Handel für sich das Beste herausholen würde.

«Wann werde ich ihn wiedersehen?»

«In einigen Tagen. Wir treffen uns alle zur Jagd in Shirley.»

«Ich dachte, er hätte Geschäftliches zu erledigen.»

«Bis dahin wird er zurück sein. Er ist mit William Byrd

137

bei den Stromschnellen, wo fünfzig bewaffnete Männer in ihren Diensten stehen. Lionel und William haben dort so viel Land aufgekauft, wie sie nur konnten. Spekulieren ist ihre Leidenschaft.»

Rund um die Stromschnellen, wußte Cig, würde später die Stadt Richmond entstehen.

«Wir sollten dort auch Land kaufen.»

Überrascht von ihrem Vorschlag, betrachtete er sie einen Augenblick prüfend.

«Mit Land zu spekulieren, hat schon mehr Männer ruiniert als der Alkohol.»

«Manchen aber auch märchenhaft reich gemacht.» Cig hob die Hand, als er protestieren wollte. «Denk darüber nach. In aller Ruhe.» Sie atmete durch die Nase aus. «Mir ist noch etwas eingefallen.»

«Oh —» Er warf ihr einen bissigen Blick zu.

«Denkst du das gleiche über den ermordeten Indianer wie Lionel — daß es ein Racheakt war?»

«Wieso?» Tom klang beunruhigt.

«Ich weiß nicht. Glaubst du ihm?»

«Ja. Er treibt mit den Stämmen westlich der Fall Line Handel, und er kennt sie.» «Ich glaube ihm nicht.»

«Warum?» fragte Tom mit erhobener Stimme.

«Ich weiß nicht. Es ist nur ein Gefühl.»

Sie ritten eine Weile schweigend weiter, und Tom kämpfte mit Gedanken, die er bisher von sich gewiesen hatte. «Pryor», sagte er schließlich, «sprich nicht mit Margaret darüber.»

Sie sah ihn an und nickte zum Zeichen ihrer Zustimmung.

16

Der milchige Frost zeichnete bizarre Formen auf die Fensterscheiben. Die geometrische Perfektion fügte sich in menschliche Vorstellungen: Cig umriß mit dem Zeigefinger einen Adler und dann noch einen Weihnachtsbaum.

Ohne Uhr hatte sie mitten in der Nacht keine Ahnung, wie spät es war. Sie war aus einem Traum erwacht, in dem sie einen mitternachtsblauen Porsche fuhr. Da sie nicht wieder einschlafen konnte, wickelte sie sich in Decken und starrte aus dem Fenster.

Sie hielt Ausschau nach Fettschwanz. Er hatte sie hierher geführt. Vielleicht brachte er sie auch wieder zurück. Keine Spur von seinem frechen Gesicht, statt dessen entdeckte sie einen großen Schwarzfuchs. Sie hatte noch nie einen gesehen, doch dieser kam so nahe ans Haus heran, daß sie ihn im glänzenden Mondlicht gut beobachten konnte.

Sie fragte sich, ob Schwarzfüchse, Bären, Kaninchen, all die Tiere um sie her, ihr jemals mehr Beachtung schenkten als nötig, nämlich um ihr aus dem Weg zu gehen. Hocken andere Tiere bewegungslos da und starren das Tier namens Mensch an? Lohnt es sich, uns zu beobachten, oder stinken wir zu sehr? Menschen verströmen einen starken Geruch, den noch soviel Parfüm nicht überdecken kann. Im Verein mit Tabak und Whisky muß der Duft schier überwältigend sein.

138

Einmal, sie war vierzehn und Grace zwölf, waren sie mitten während der Heuernte unter der großen Eiche eingedöst. Ein Rascheln weckte sie. Es hörte genau in dem Moment auf, als sie die Augen öffnete und einem Waldmurmeltier direkt ins Gesicht blickte. Mensch und Tier verharrten einen Augenblick lang und fragten sich, was der andere wohl tun würde. Schließlich tapste das Murmeltier davon. Der leichte Wind hatte ihren Menschengeschmack verwehen lassen. Mit Ausnahme von Fettschwanz war Cig niemals einem wildlebenden Tier näher gewesen als damals. Sie und ihre Schwester hatten ihren Spaß daran gehabt.

Schon mit zwölf begann sich bei Grace jene Schönheit anzukündigen, die später bis zur Vollendung ausreifte. Sie zeigte ihrer älteren Schwester, wie man Männer erobert.

«Du redest mit Jungs so wie mit mir. Das wirkt nicht.» Grace machte es vor. «Sprich ganz sanft, und ungefähr so, verstehst du?» Ihre Stimme hob sich am Ende des Satzes, als stelle sie eine Frage.

«Widerwärtig.»

«Aber es funktioniert!» sagte Grace dann. «Und du mußt nach unten schauen und dann wieder aufblicken. Das lieben sie.»

«So was mache ich nicht. Ist doch Schmu», erwiderte Cig.

«Es ist kein Schmu. Du kannst mit Jungs nicht ehrlich sein, Cig, sie sind's ja auch nicht. Das Ganze ist ein einziges großes blödes Spiel, aber du mußt es lernen, sonst bist du draußen», ermahnte Grace sie.

Cig preßte die Fingerspitzen an die kalte Fensterscheibe und fragte sich, woher ihre Schwester in diesem zarten Alter solche Weisheiten hatte. Grace wollte obenauf sein, und das schaffte sie auch. Wie, war ihr völlig egal. Daß sie

139

Komödie spielen mußte, machte ihr kein Kopfzerbrechen. Ihretwegen brauchte weder ihr Gatte noch sonst ein Mann zu wissen, wer sie war, oder sie wirklich zu verstehen. Sie sagte immer, Cig sei die einzige, die sie verstünde. Glaubte sie das wirklich, oder sagte sie es nur, um Cig in Sicherheit zu wiegen?

Wie konnte Grace sie nur so belügen? Daß sie mit Blackie geschlafen hatte, war schlimm genug, aber noch mehr schmerzte die Lüge. Dabei hatte Grace

nicht direkt gelogen, sondern nur nichts gesagt, aber die Affäre zu vertuschen, mußte sie einige Mühe gekostet haben. Hatte Cig sie manchmal um ein Haar ertappt? Ob Grace Briefe verbrannt oder verräterische Geschenke versteckt hatte? Lagen vielleicht Liebesbriefe im Handschuhfach von Grace' Wagen, in dem Cig so oft mitgefahren war? Wie hatte sie so ahnungslos sein können? Andererseits, wer kam schon auf so was? Wie viele Frauen verdächtigten wohl ihre Schwester, mit ihrem Mann zu schlafen?

Wenn Mutter noch lebte, würde ich dann zu ihr gehen? fragte sich Cig. Wie könnte ich ihr das erzählen? Sie wäre ebenso schockiert davon wie ich selbst. Und sie würde Grace aufspießen. Himmel, was für ein Chaos. Zum Teufel noch mal, was für ein Chaos ohne Mutter.

Wem konnte sie es erzählen, und wozu wäre es gut? Erstens, warum andere belasten? Zweitens, was sollten sie damit anfangen? Cig war durchaus beliebt, aber ihr fiel niemand ein, der gern in diese widerliche Geschichte hineingezogen werden würde. Andererseits hatte sie nie getestet, ob irgend jemand wirklich Anteil an ihr nahm. Sie hatte genug menschliche Schmeißfliegen erlebt, die sich an den Resten einer erstorbenen Leidenschaft weideten, um lieber gleich Abstand davon zu nehmen. Die einzige, der Cig ver

140

traute, war Grace. Wie oft war sie zu Beginn ihrer Ehe wegen Blackies Untreue in Tränen ausgebrochen ... wenn sie nur daran dachte, wie sie vor ihrer Schwester geweint hatte, wurde ihr speiübel. Als die Tränen schließlich versiegten, nahmen ihre Offenbarungen eher den Charakter von unerfreulichen Wetterberichten an. «Blackie erstürmt gerade Jennifer Garland, Blackie überschwemmt Paula Biancouli mit seinen Ergüssen» und so weiter. Grace riet ihr, weiter durchzuhalten. Gegen Ende ihrer Ehe, in den letzten fünf Jahren, war es so weit, daß Grace nur noch fragte: «Und, wer ist die neueste Eroberung?»

Grace war die neueste Eroberung.

«Mein Gott, wie konnte ich nur so blind sein?»

Sogar die Kinder wußten, daß ihr Vater fremdging, ohne daß sie je etwas darüber gesagt hatte. Hunter hatte sie vor zwei Jahren eines Abends in der Bibliothek zur Rede gestellt, nachdem ihm in der Schule Klatsch zu Ohren gekommen war. Cig hatte ein dicker Kloß im Hals gesteckt. Welche Fehler

Blackie auch haben mochte, er liebte seine Kinder, und trotz allen Leids, das sie im Laufe der Jahre heruntergeschluckt hatte, wollte sie einen leicht verletzlichen Fünfzehnjährigen doch nicht gegen seinen Vater aufhetzen. Sie tastete sich also vorsichtig durch ein emotionales Minenfeld und versuchte ihm zu erklären, daß gelegentliche Schwierigkeiten zwischen Mann und Frau nichts an der Liebe zu ihren Kindern änderten. Hunt er stellte interessante Fragen, an die sie selbst zum Teil noch nie gedacht hatte. «Hat Papa noch andere Kinder?» war beispielsweise ein Volltreffer. Cig gab zu, daß sie es nicht wußte. Hunter weinte, weil sein Vater seine Mutter verletzt hatte. Sie umarmte ihn und versicherte, was immer geschehe, mit ihr sei alles in Ordnung, und sein Vater habe ihn lieb. Sie

141

bat ihn inständig, Blackie nicht zu verurteilen. Wenn er selbst zum Mann geworden sei, würde er mehr Verständnis für derartige Versuchungen aufbringen. Hunter verhielt sich danach seinem Vater gegenüber reservierter, stellte ihn aber, soweit sie wußte, nie offen zur Rede. Schließlich gab sie es auf, auch noch diese Beziehung lenken zu wollen. Letztlich ging es nur die beiden etwas an. Sie mußten selbst damit zurechtkommen. Es schien, als sei das vergangene Jahrzehnt, in dem sie schmerzhaft gelernt hatte, nichts und niemanden kontrollieren zu können, schließlich wie eine morsche Ziegelmauer über ihr zusammengestürzt. Jetzt hatte sie nicht einmal mehr die Zeit im Griff.

War Cig, die Cig von 1995, tot? Nur noch ein Haufen unverbundener Moleküle? War sie im Himmel, mit Blackie als ihrem Kavalier? Aber wenn sie tot war, wie konnte sie dann etwas fühlen? Oder vielleicht wurde man nach dem Tod in eine andere Zeit versetzt, als eine Art Fegefeuer oder rückwärts gewandtes Karma, und die Zeitzone hing von der Lebensführung ab. Sie konnte nicht tot sein. Mutter und Vater waren tot. In einem Aufwallen von Eifersucht wünschte sie, Grace wäre tot. Aber wenn sie selbst noch lebte, mußte sie durchhalten. Wenn es einen Gott gab, dann glaubte sie daran, zu Hunter und Laura zurückkehren zu können. Aber gesetzt den Fall, sie käme zurück, und man schriebe das Jahr 2015 ? Was, wenn ihre Kinder sie nicht mehr erkannten? Wenn Grace schon tot wäre und sie ihr nicht mehr mit Wonne die Zähne einschlagen könnte? Oje, wenn wenn wenn ...

Eine Bewegung am Rande des Waldes erregte ihre Aufmerksamkeit. Der Frost auf den Fensterscheiben trübte ihre Sicht. Sie kniff ein Auge zu, um schärfer sehen zu können. Ein großes Tier, zusammengekauert wie ein Bär,
142

erhob sich vom Boden. Cig hielt den Atem an. Es war kein Tier, sondern ein bemalter Indianer. Sie warf die Decke von sich, lief hinunter und griff nach Toms Muskete. Sie wußte nicht, wie man dieses antike Ding lud, hoffte aber, allein durch seinen Anblick den Eindringling zu verscheuchen.

Sie stieß die Hintertür auf. Die plötzliche Kälte brannte ihr in den Augen. Barfuß lief sie nach draußen und sah nur noch seinen Rücken im Wald verschwinden.

Schlotternd eilte Cig zurück ins Haus. Sie schloß und verriegelte die Tür und legte auch an der Vordertür den Riegel vor. Tom kam mit flatterndem Nachthemd die Treppe heruntergestürzt.

«Indianer!» keuchte Cig.

Tom riß ihr die Muskete aus der Hand, füllte sie rasch mit Pulver und stopfte die Kugel hinein; sie entriegelten die Tür und stürmten hinaus.

«Margaret, bleib im Haus!» rief Tom.

Cig deutete in die Richtung, wo sie die Gestalt entdeckt hatte. «Da drüben.»

«Bist du sicher, daß er allein war?»

«Nein. Aber ich habe nur einen Mann gesehen.»

«Könntest du ihn beschreiben?»

«Ja.»

Sie standen barfuß in der bitteren Kälte und lauschten angespannt. Eine große Eule schwebte über sie hinweg, stieß wie zum Angriff herab und glitt vorbei. Beide schreckten auf.

«Gehen wir hinein», schlug Cig vor.

Sie waren bis auf die Knochen durchgefroren. Während sie draußen waren, hatte Margaret das Feuer angefacht. «Habt ihr etwas gesehen?»

142

Tom schüttelte den Kopf. Sorgsam hängte er die geladene Muskete an die Wand. «Pryor, wie sah er aus?»

«Sein Gesicht war halb rot und halb schwarz, und er trug einen Überwurf aus Federn. Mittleren Alters, schätze ich. Waffen habe ich nicht bei ihm gesehen.»

Tom ließ sich auf einen Stuhl fallen. «Wohl ein Priester.»

«Woher weißt du das?»

Tom starrte sie an, dann sprach Margaret. «Die Priester der Algonquinstämme bemalen ihre Körper halb rot und halb schwarz. Sie sind ebenso mächtig wie die Weroans, die Häuptlinge. Die Priester entscheiden, ob ein Stamm oder gar der ganze Stammesverband in den Krieg zieht.»

«Ich dachte, das hätten wir alles schon hinter uns.»

Tom schlug die Beine übereinander. «Was die Stämme in unserer Gegend betrifft, so herrscht wohl Friede. Die Powhatan, Accomac und Arrohattoc haben sich in Gebiete westlich und südlich von hier zurückgezogen. Mit den Völkern der Algonquin scheinen wir uns friedlich geeinigt zu haben, doch sind sie Feinde der Irokesen, und die Sioux könnten sie überfallen und zurücktreiben.»

«Warum gehen die drei großen Stämme nicht gemeinsam gegen die Weißen vor?»

«Aus demselben Grund, aus dem Frankreich und England nicht gemeinsame Sache gegen Spanien machen», antwortete Tom.

«Besteht noch die Möglichkeit, daß kleine Gruppen uns überfallen?»

«Ja», erwiderte Tom, «das ist wohl möglich.»

«Seit ihrem letzten Angriff sind fast zwanzig Jahre vergangen», bemerkte Margaret. «Aber flußaufwärts gibt es Probleme. Ich würde mich keinesfalls zu weit auf die andere Seite der Stromschnellen vorwagen.»

143

«Was tut dann ein Indianer hier?» fragte Cig.

«Vielleicht war er hungrig oder einfach neugierig», antwortete Margaret.

«Mitunter kommen sie auch zum Tauschhandel nach Jamestown. Er mag auf der Durchreise gewesen sein.»

«Priester reisen für gewöhnlich nicht allein.» Tom stand auf und fachte das Feuer an.

Cig durchfuhr ein weiterer Schauer. «Wenn man bedenkt, wie groß Virginia ist, sollte man doch meinen, daß wir miteinander auskommen könnten.»

«Wie sollten wir – sie vertragen sich ja nicht einmal untereinander?» fragte Tom.

Margaret reichte Cig eine dampfende Tasse Tee. «Wir sind so ganz und gar verschieden voneinander, daß ich nicht wüßte, wie wir zusammenleben sollten.»

Cig wollte Einwände erheben, Margaret davon überzeugen, daß kulturelle Schranken wie die zwischen Europäern und Indianern oder Christen und Muslimen überwunden werden können. Sie wollte stolz auf die gewaltigen Fortschritte hinweisen, die in ihrem eigenen Jahrhundert erzielt worden waren. Große Fortschritte, ja — vor allem in Sachen Heuchelei. Kaum jemand sagte noch «Nigger» oder «Rothaut» oder «Ungläubiger», doch trotz netter neuer Ausdrücke schlug man sich weiterhin die Köpfe ein, wo immer sich die Gelegenheit bot.

Margarets klare Beurteilung der Situation verschlug Cig den Atem. Solche Ehrlichkeit war selten — in ihrer Zeit.

17

Das Netz einer schwarzgelben Krabbenspinne zitterte im frühen Morgenhauch. An jedem der perfekten Stränge hingen die Tautropfen wie Diamanten. Die riesige Spinne saß regungslos in einer Ecke ihres großen Netzes. Krabbenspinnen warten in der Mitte oder am Rand und schlagen blitzschnell zu, wenn ein Insekt in die Falle geht. Mit dem ersten Frost verschwinden sie gewöhnlich, wobei die eine oder andere noch ein paar Tage länger durchhält und zu neuem Leben erwacht, wenn die Temperaturen wieder steigen.

Seit Jahren hatte Cig keine Krabbenspinne mehr in Ruhe betrachtet. Als Kind berührte sie gern mit einem Zweig ganz leicht ihren Hinterleib. Oder sie tippte an das Netz und beobachtete, wie die Spinne zu der Stelle eilte und wütend wurde, weil dort kein Leckerbissen hing. Dann hockte die Krabbenspinne da und beugte und streckte die Beine, bis das Netz schwang wie ein Trampolin. Cig und Margaret waren auf dem Weg zur Familiengrabstätte. Sie lag auf einem stattlichen Hügel mit Blick über den James. Der veilchenblaue Himmel hob die Farbenpracht am Boden hervor: flammendorange Eichen, Pappeln so gelb wie Tulpen, Ahornbäume in der Farbe von Blutorangen und Hartriegel in reinstem Rot.

«Der Indian Summer geht zu Ende», sagte Cig. Am Arm trug sie einen Korb mit Frühjahrszwiebeln.

Auch Margaret hatte einen Korb dabei. «Das ist ein schöner Ausdruck für diese Jahreszeit. Die Indianer erzählen sich, daß ihr großer Gott den Wind von Südwesten blasen ließ und damit den Himmel freifegte. Die Bäume legten ihm zu Ehren ihre prächtigsten Gewänder an. Als er seinen Atem verströmt hatte, folgte der Gott des Nordens mit seinem Wind. Dann stand der Winter vor der Tür.»

«Hoffen wir, daß der Gott des Südwestens noch ein bißchen Atem übrig hat.»
«Zuweilen bläst er bis weit in den November hinein.» Margaret summte beim Gehen und schwang ihren Korb im Takt dazu. Jeder Schritt wirbelte eine kleine Staubwolke auf.

Sie erreichten den Kamm des Hügels. Der Friedhof war ein großer, von einer hüfthohen Mauer aus Flußsteinen umfriedeter Platz. Ein weißes Bogentor hing an eisernen Scharnieren. Margaret stieß es auf.

Zwei große, schön gemeißelte Steine markierten die Gräber von Charles und Elizabeth Deyhle. Auf Elizabeth' war zu lesen:

Hier ruht unsere geliebte Mutter, meine geschätzte Ehefrau Elizabeth Rinton Buckingham Deyhle. Geboren 9. April 1642- Gestorben 20. Juni 1697.

Neben ihr lag Charles Richard Deyhle:

145

Ein Begründer der Fünften Krone. Geboren 18. Januar 1629-Gestorben 20. Dezember 1697.

Erst jetzt bemerkte sie den kleineren Grabstein.

Braxton Harburtson Deyhle. Geboren 1678- Gestorben 1695.

«Wer war Braxton?» «Dein Bruder.» «Woran ist er gestorben?»

«Am Sumpffieber.» Margaret kniete nieder und begann kleine Löcher für die Frühlingszwiebeln zu graben. «Armer Kerl. So jung.»

«Und so begnadet. Wäre er nicht gestorben, hätte dein Vater ihn zum Musikstudium nach Hannover geschickt. Braxton wollte lieber nach Wien, doch Charles meinte, Hannover berge schon genügend Versuchungen für ihn.»

«Wieso gerade Hannover?»

«Dein Vater wußte von Freunden dort, daß es in der Stadt einen guten Organisten gab.»

Cig blickte fragend auf noch kleinere Steine. «Babys?» Margaret nickte.

«Wo sind Charles' Eltern begraben?»

«In England. Nach der Restauration kehrten sie nach London zurück und baten König Charles II um Hilfe ... Hilfe in Form von Kanonen und Soldaten. Deiner Großmutter wurden ihre schwachen Lungen zum Verhängnis.

146

Und dein Großvater starb bald darauf bei einem Duell. Man sagt, nach Priscillas Tod sei er leicht zu reizen gewesen. Eines Nachts, als er den königlichen Hof verließ, rempelte ihn jemand an, und er zog den Degen. Dein Großvater war ein guter Fechter, doch unseligerweise war er ausgerechnet an die Klinge des Königs geraten.»

«Wer oder was ist denn <die Klinge des Königs)?»

«Der beste Degenfechter des Reiches und der persönliche Leibwächter des Königs.»

«Manchmal glaube ich, unser Leben ist nichts als eine Fußspur, die zum Tod führt.» Cig legte eine Narzissenzwiebel in ein Erdloch. «Ich frage mich, wie viele sterbliche Hüllen ich hinter mir gelassen habe. Wie viele Leben habe ich gelebt — wenn ich sie denn überhaupt voll gelebt habe ? Wie oft bin ich dir begegnet, und wie stand ich zu dir?»

«Du wirst die Antwort nie wissen — warum sich also darüber den Kopf zerbrechen? Tu, was in deiner Macht steht.»

Cig spürte Gereiztheit in sich aufsteigen. «Du siehst aber auch alles nur von der praktischen Seite.»

«Jawohl», versetzte Margaret. «Wo immer du bist, kannst du geradesogut etwas Sinnvolles tun.»

«Ich tue ja etwas! Ich weiß bloß nicht, wo ich hingehöre, Herrgott noch mal!»

«Du sollst den Namen des Herrn nicht mißbrauchen.»

«Du sollst nicht so puritanisch sein.»

Margaret warf Cig einen Blick zu. «Das bin ich nicht, aber du solltest achtsamer in deinem Glauben sein. Sieh nur ...» Sie deutete nach Westen, wo der Himmel sich verdunkelte und dichte Wolken aufzogen.

Cig beschirmte ihre Augen. «Vielleicht zieht es vorüber. Auf jeden Fall bleibt uns eine gute Stunde, bis es hierher

146

kommt. Also kann ich noch eine Stunde lästern und stöhnen», lachte sie über sich selbst. «Margaret, bin ich so wie die Pryor, die du kanntest?»

«Düsterer.» Margaret strich Erdkrumen von ihrer Schürze. «Doch sonst, ja, du bist die Pryor, die ich kannte.»

«Kannst du mir etwas über mich erzählen? Ich weiß, das klingt komisch.»

«Nun, du warst immer lieber draußen als drinnen. Du hast nie etwas auf Schmuck und Putz gegeben. Deine Mutter und ich mußten dich für Gesellschaften ankleiden. Besonders eigensinnig warst du mit deinem Haar.» Sie griff nach Cigs Zopf. «Du liebtest Pferde mehr als Menschen und warst immer vergnügt. Deine Mutter sagte von dir, du hättest ein sonniges Gemüt.» Als Cig das hörte, erwiderte sie langsam: «So war ich früher – immer lachend und verspielt. Irgendwie ist es verlorengegangen.»

«Sorgen.»

«Hm?»

«Wir sorgen uns zuviel um die Welt, und sie sorgt sich wenig um uns.»

Margaret lächelte sanft. «Beständig fragen wir uns, was die anderen denken. Wir machen uns Gedanken um das liebe Geld, um das Wetter, und dann gibt es welche, für die all die irdischen Sorgen noch nicht genug der Pein sind und die sich vor dem Leben nach dem Tode fürchten.»

«Ist Tom religiös?»

«Er schert sich keinen Deut um seine unsterbliche Seele.» Margaret berührte die feine Außenhaut der Narzissenzwiebel. «Wie steht es mit dir?»

«Frag mich nicht.» Cig zuckte die Achseln.

«Wen sollte ich wohl sonst fragen?»

147

Cig lachte. «Nein, ich bin nicht religiös. Ich mißtraue Menschen, die glauben, mir etwas über mein Seelenheil verkünden zu können. Und noch schlimmer wird es, wenn Gott sich in die Politik einmischt.»

«Warum sollte Er sich dazu erniedrigen? Könige und Regierungen sind vergänglich. Gott ist ewig.»

Cig hockte sich hin, um Zwiebeln zu sortieren. «Margaret, ich habe viel von dir zu lernen. Ich dachte, ihr wärt alle ziemliche Barbaren, wahrscheinlich, weil ihr gemessen an meiner Zeit primitiv lebt. Statt dessen bist du hier», sie tippte

sich an den Kopf, «weiter als die meisten meiner Freunde.» Sie seufzte. «Ich lebe in einer leeren, zynischen Zeit.»

«Das entscheidest du selbst.» Margaret glättete die Erde über einer Zwiebel. «Wie?»

«Nur weil die Menschen um dich her zynisch sind, mußt du es ihnen doch nicht gleichtun.»

Cig stand auf, um ihre Knie zu entlasten, und dachte über Margarets Worte nach. Sie hatte recht. Ihr fiel keine Antwort ein. Je älter sie wurde, desto stärker schmerzten sie ihre Knie — Reiterschicksal. «Wir brauchen Rosenbüsche.» Sie deutete auf einen Platz, den sie für geeignet hielt.

«Ich weiß. Ich möchte auch welche beim Haus haben.»

«Kannst du sie kaufen?»

«Nur wenn ich eine große Menge aus England bestelle. Tom würde der Schlag treffen — oder wahrscheinlich eher mich. Er hat keine Zeit für solchen Firlefanz, wie er es nennt.»

«Wie ist es denn mit Ablegern?»

«Mrs. Boothrod züchtet schöne Rosen. Aber ich bringe es nicht über mich, diesen Drachen um etwas zu bitten.»

148

«Werde ich sie kennenlernen?»

«Ja, wenn wir in Shirley sind. Ach, das sollte ich dir wohl noch sagen, ihr Sohn Abraham schwärmt für dich. Er ist ein wenig jünger als du.»

«Und schwärme ich auch für ihn?»

«Nein, aber du schätzt ihn ungemein. Ich halte große Stücke auf diesen jungen Mann.»

«Du redest wie eine weise Matrone. Wie alt bist du eigentlich?»

«Fünfundzwanzig. Nicht alt und nicht jung.»

«In meiner Zeit wärest du ziemlich jung, sozusagen in der Blüte der Jugend, und bildhübsch bist du auch.»

«Wahrhaftig?»

«Aber ja doch.»

Margaret hob den Kopf. «Solange ich nur meine Zähne behalte! Es ist mir zuwider, wenn die Leute ihre Zähne verlieren und ihnen der Mund einfällt.»

«Benutz doch so was.» Cig zog ihre kleine Reisezahnbürste aus der Jackentasche.

«Eine sinnreiche Erfindung!»

«Man braucht Zahnpasta und Wasser dazu. Mit kohlensaurem Natron geht es auch.» «Ich nehme einen Zahnstocher.»

«Nimm beides – ach so, du hast ja keine Zahnbürste. Aber wenn du dir die hier genau anschaust, kannst du dir sicher selbst eine machen.»

Margaret strich mit dem Daumen über die Borsten. «Was für eine Sorte von Tierhaar ist das?»

«Gar keine. Es ist Plastik. Versuch's mit Schweineborsten, und wenn die zu dick sind, dann mit Roßhaar.»

«Ich denke wohl, daß ich so etwas zustande brächte.» Margaret erhob sich ebenfalls für einen Moment; die Erd

149

krumen rieselten von ihrer Schürze. «Pryor, wenn du mich nicht erkennst und wirklich aus einer anderen Zeit kommst, weißt du dann, was mit mir und Tom geschehen wird?»

«Meine Schwester hat die frühesten Familienbücher und Papiere der Deyhles. Meine Dokumente beginnen erst 1860. Ich weiß es nicht, aber wenn ich je nach Hause komme – also in meine Zeit –, werde ich mir die Papiere von Grace holen und es herausbekommen. Aber du mußt lange gelebt und Kinder gehabt haben, sonst wäre ich nicht hier. Machst du dir Sorgen?»

«Nein.»

«Oder geht's dir nicht gut?»

«Doch.»

«Neugierig?»

«Der Friedhof läßt mich an unsere Sterblichkeit denken. Und wir haben Braxton, Elizabeth und Charles so rasch nacheinander verloren. Dann fürchteten wir, du könntest auf See bleiben. Es war eine schreckliche Zeit. Ich glaubte, sie würde niemals enden.»

«Nun ist sie vorbei.»

«Als kleines Mädchen weinte ich, wenn mich etwas verstörte. Ich hatte einen kleinen Welpen, Roger Dodger. Ich sehe sein ulkiges Gesicht noch vor mir. Eins der Pferde trat auf ihn, und er starb. Ich weinte und weinte und weinte.

Und meine Mutter sagte: Der Kummer lehrt uns zu lieben. Dein Herz wird nicht brechen. Es schmerzt, weil es wächst. Und je größer es wird, desto mehr Liebe kann es in sich aufnehmen. — Weißt du, daran habe ich so oft gedacht, als sie alle starben und du nach so vielen Monaten immer noch nicht heimkamst.»

«Sie ist eine weise Frau. Lebt sie noch?»

150

«O ja. Sie wohnt mit ihrem zweiten Mann in Charleston.»

«Habe ich sie je kennengelernt?»

«Bei der Hochzeit. Ihr habt euch gut verstanden, aber es ist auch schwer, dich nicht zu mögen.»

«Das hast du schön gesagt. Ich komme mir nicht sehr liebenswert vor.» Sie kniete sich wieder hin, um die letzten Zwiebeln einzupflanzen. «Ich hatte Angst, dich nach mir auszufragen.»

«Es macht mir nichts aus. Vielleicht helfen dir meine Antworten, dich zu erinnern. Wenn ich ein Bild im Geiste ganz deutlich vor mir sehe, fallen mir die kleinsten Dinge wieder ein, wie etwa die Farbe einer Schnupftabaksdose oder das Spitzenmuster an einem schönen Hemd.»

Cig stand auf. «Ich habe nur Angst, wenn ich zu sehr in dieses Leben eintauche, daß ich dann mein eigenes Leben verliere, das, was mir vertraut ist, und am Ende meine Kinder nie wiedersehe.» Tränen stiegen ihr in die Augen. «Pryor, arme Pryor.» Margaret legte die Arme um sie und hielt sie ganz fest. Sie gab Cig ein Taschentuch und fuhr dann fort. «Ich kann mich nicht in dich hineinversetzen und vermag dich vielleicht nicht zu überzeugen, aber ich glaube, daß es einen Grund für dein Hiersein gibt und — oder weißt du eine bessere Antwort?»

«Nein. Ich schätze, die Welt ist verrückt, egal wo und wann man lebt.»

«Käme ich in deine Zeit, wäre ich wohl recht verloren. Manches erschiene vertraut, vieles seltsam und erschreckend. Doch die Menschen sind sich gleich, oder nicht?»

Cig nickte. «Sie ziehen sich anders an, das ist alles. Auch Meinungen und Ideen sind Moden unterworfen, aber Menschen bleiben Menschen. Manche sind hinterhältig, man—

150

che geradeheraus. Einige sind schlau, die meisten nicht.» Sie lachte. «Und ich zähle mich zu den letzteren. Die einen sind ernst, die anderen lachen gern, und die meisten können nicht über ihre Nasenspitze hinausgucken.»
«Wir bald auch nicht mehr – der Sturm kommt rasch näher.» Margaret blickte zu den wilden schwarzen Wolken empor, die wie zum Greifen nah über ihnen hingen.

18

Leichter Frost bedeckte den Boden, und die kühle Luft versprach gute Fährten auf der Shirley-Plantage. Aus ganz Ostvirginia fanden sich Nachbarn ein. Viele folgten der Jagd zu Fuß. Ältere Damen und Herren begaben sich in Begleitung ihrer Diener gemächlich auf höheres Gelände, um die Jagd besser verfolgen zu können. Manche kamen in Kutschen hinterdrein.

Die Ställe mit ihren schlichten, ansprechenden Ziegelfassaden und den anmutigen Bögen über den Fenstern waren so, wie Cig sie in Erinnerung hatte; das gab ihr ein gewisses Gefühl von Sicherheit.

Während sie sich der Menge näherten, fragte sie Tom: «Wo ist denn das Haupthaus?»

«Wo es immer war.» Tom deutete auf einen soliden, aber recht nichtssagenden Ziegelbau.

Das wunderschöne Herrenhaus, das Cig kannte, gab es noch nicht. Sie versuchte sich die Geschichte der Shirley-Plantage ins Gedächtnis zu rufen, erinnerte sich aber nur noch an die Demütigung von Edward Hill II durch Nathaniel Bacon. Dieser hatte, in Rebellion gegen den Gouverneur von Jamestown und seine Anhänger, den zweiten Besitzer von Shirley mitsamt seiner schwangeren Ehefrau und ihren Kindern gefangengenommen. Jener Vorfall im Jahre 1675 hätte womöglich noch weit mehr Ärger nach sich gezogen, wenn Bacon nicht an der Ruhr gestorben wäre.

151

Seine Rebellion und das frühere Massaker von 1622 hinterließen unauslöschliche Spuren bei den Überlebenden.

Margaret wies sie dezent auf Edward Hill III hin, der als Kind zu Bacons Gefangenen gehört hatte. Er saß auf einem stämmigen, sealbraunen Wallach und begrüßte die Gäste in bester Laune. Seine Gesichtszüge verrieten Intelligenz. Natürlich konnte er nicht wissen, dachte Cig, daß er den Menschen

selbst in ihrer Zeit wegen seiner Geschäftstüchtigkeit und der umsichtigen Verwaltung seines Grundbesitzes gegenwärtig bleiben würde und daß Generation um Generation seiner Familie am Aufbau von Virginia teilhaben sollte. Er stand für die dritte Generation, ohne eigene Erinnerung an das alte Europa — ein neuer Mann in einer Neuen Welt.

«Meiner Treu!» Daniel Boothrod winkte Cig mit einem Spitzentaschentuch zu, das er sodann in den Ärmel steckte.

«Wer ist denn das?» fragte Cig Margaret im Flüsterton.

«Daniel Boothrod, ein Gentleman von höchst schwärmerischem Naturell.»

Welch munterer kleiner Lackaffe, mit einem hochgewölbten Toupet, einer Art Perücke, sowie einem Gehrock in dunklem Burgunderrot, leuchtendorangem Brokatwams und einem weißen Seidenhemd, dessen Spitzenbesatz unter den Ärmelaufschlägen und am Halsausschnitt hervorquoll.

Margaret kicherte. «Es empfiehlt sich nicht, bei der Jagd eine Perücke zu tragen.»

«Zu heiß», meinte Tom. Sein Haar war kurz geschnitten, so daß er, falls nötig, leicht eine Perücke aufsetzen konnte.

«Trägst du jemals Perücken, Tom?»

«So selten wie möglich, das weißt du doch», sagte er. «Aber ich sehe nicht halb so schlimm damit aus.»

152

«Nein, nur halb so gut.» Sie drohte ihm scherzhaft mit ihrer Reitpeitsche, deren glatter Hirschhorngriff angenehm in der Hand lag. In diesem Moment kam Daniel mit seiner steif und arrogant dreinblickenden Gattin, die noch aufgetakelter war als er, zu ihnen herüber.

«Welch ein Anblick blendet meine Augen!» Daniel nahm schwungvoll den Hut ab und verbeugte sich tief aus der Hüfte heraus. Die Augen seiner Frau verengten sich zu Schlitzern. Mrs. Boothrod neigte zur Begrüßung den Kopf und umging damit den Knicks, der Gleich- und Höhergestellten vorbehalten blieb. Ihre Brüskierung war mehr als offensichtlich. Die Deyhles und ihr Gatte zogen es vor, diese Ungezogenheit wie auch sie selbst einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen.

«Ihr schmeichelt mir, mein Herr.» Cig lächelte Daniel zu. Er gefiel ihr auf Anhieb.

«Ich begrüße Eure Rückkehr in tiefster Dankbarkeit, denn mannigfaltig sind die Mühsale einer Reise, wie der Apostel Paulus zu sagen pflegte ... doch wäre es ihm wohl in diesen elenden Ländern besser ergangen, hätte er es mit seinem Glaubenseifer nicht gar so arg getrieben.» Er holte eilig Luft, um fröhlich weiterzuschwadronieren. «Und wie fandet Ihr London, die Königin aller Städte?»

«Voll Geschäftigkeit und doch recht öde, mein Herr, da Ihr durch Abwesenheit glänztet.» Sie mußte nicht nur darauf achten, was, sondern auch, wie sie es sagte.

Hoch erfreut über das Kompliment, verbeugte er sich erneut und vollführte einen Kratzfuß, anmutig wie ein Balletttänzer. Diese choreographisch gelungene Zurschaustellung von höfischer Gewandtheit und einer ansehnlichen Wade war zuviel für seine Gemahlin. Sie legte den Kopf schräg und warf ihrem Gatten unter dem dunkeltürkisfarbenen

153

Hut, der ihr halbes Gesicht verdeckte, einen Blick zu. «Mr. Boothrod, wir werden hoffnungslos im Feld zurückbleiben, wenn Ihr Euch nicht weiterbequemt.» Sie schenkte Cig ein dünnes Lächeln. «Mein Gatte hält sich etwas darauf zugute, der beste Reiter der ganzen Kolonie zu sein.»

Cig konnte nicht widerstehen. «Er reitet gewiß das beste Pferd.»

«Sogar die beste Stute, meine Allerwerteste!» Der Schalk rötete Toms Wangen. «Oho, Tom, Ihr werdet doch wohl nicht meinen Allerwertesten besehen wollen!» Daniel lachte schallend.

«Aber, aber!» Mrs. Boothrod, ein Bild rechtschaffener Empörung, schlug mit der Gerte auf ihren Reitrock. «Was bist du doch für ein Esel.» Als sie merkte, was ihr da entfahren war, öffnete sich ihr Mündchen überrascht wie die Schalen einer winzigen Muschel.

«Der Herr ritt auf einem Esel in Jerusalem ein ... dann darf ich wohl auch einer sein.» Daniel blickte von seiner Frau zu den Deyhles und verbeugte sich ein weiteres Mal. «Meine Damen, Tom, ich empfehle mich.»

«Wie war ich?» flüsterte Cig, während Amelie Boothrod von Daniel zu ihrem Pferd geleitet wurde und ihn dabei mit einem Wortschwall überschüttete.

«Prächtig.» Margaret war voll des Lobes. «Der heilige Georg hätte den Drachen nicht besser bezwingen können.»

«Das Weib reitet der Teufel», flüsterte Tom. «Na, der würde sich auch nicht auf einen Esel setzen.» Alle lachten.

«Daniel muß recht wohlhabend sein.»

«In manchen Jahren ja, in anderen nicht», erwiderte Margaret.

«Das gilt für uns alle. Die Tabakernte bestimmt über unser Wohl und Wehe.»

154

«Pflanzt Erdnüsse.»

«Aber Pryor, die sind doch nur etwas für Tiere.» Tom verzog das Gesicht bei dem Gedanken, Viehfutter essen zu müssen.

«Leg trotzdem ein Feld an», beharrte sie. «Wir sprechen später darüber.»

Die Deyhles ritten zu ihrem Gastgeber. Er lehnte sich aus dem Sattel und küßte innig Cigs Hand. «Pryor Deyhle, ich bin entzückt, Euch zu sehen, Mademoiselle. Wenn Ihr dabei seid, werden wir Rotfüchse jagen!»

«In Shirley gibt es immer Rotfüchse.» Sie lächelte, weil sie wußte, daß es auch so bleiben würde, und fühlte sich allmählich sicher. Bei der Fuchsjagd, egal in welchem Jahrhundert, war sie nun einmal in ihrem Element.

Eine ganze Schar von Reitern kam zu ihnen herüber, die alle zugleich redeten und Pryor begrüßen wollten. Mit Toms und Margarets Hilfe kam sie schwatzend und lachend ohne allzu große Fehler durch, obwohl man ihren Aufzug allgemein als auffallend schlicht empfand und manche sich darüber empörten, daß sie Reithosen trug.

Lionel deVries gesellte sich zu ihnen, umschwärmt von einem kleinen Zirkel seiner Anhänger.

Bei ihrem Anblick erstrahlte sein Gesicht, er nahm schwungvoll den Hut ab und neigte den Kopf.

«Artemis in Person.»

«Schmeichler.» Aber sie genoß es. Sie spürte das Schwindelgefühl, das heiße Aufwallen von Verwirrung und Anziehung, und es war, als sehe sie ihn zum erstenmal, wie damals ... in ferner Zukunft.

Lionel ritt ihr zur Seite, nahm ihre Hand und preßte sie an seine Lippen. «In Eurer Gegenwart bedarf es keiner Phantasien. Zu beschreiben, was ich sehe, ist genug.» Dann

154

tippte er an seinen Hut und sagte, zu Margaret gewandt: «Und Ihr seid natürlich Hera.»

Margarets silberhelles Lachen wirkte ansteckend. «Solange mein Gemahl es nur mit der Treue genauer nimmt.»

Die Versammlung lachte, Amelie Boothrod allerdings etwas gezwungen, doch erwiderte sie: «Zeus war dreihundert Jahre treu. Damit bleiben Daniel noch zweihundertfünfzig.»

Die Gruppe brüllte vor Lachen.

Daniel entgegnete: «In Eurer Gegenwart, mein Engel, vergehen zweihundertfünfzig Jahre wie ein Wimpernschlag.» Er zwinkerte. «Doch wie sollte ich wohl nach solchem Fest der Tugend dem Taumel des Lasters anheimfallen?» Die Männer pfften, die Damen applaudierten. Amelie strahlte, obschon sie kein Wort davon glaubte. Für den Augenblick schien es auch keine Rolle zu spielen.

Hier im Grenzland, auf diesem fragilen Vorposten europäischer Kultur und Ambition, wußte man gesellschaftliche Zusammenkünfte wohl zu schätzen. Das Geplänkel zwischen den Boothrods erhöhte noch die festliche Stimmung. Ob auf der Farm oder in anderen Gewerben, die Menschen arbeiteten lang und hart. Sonnenlicht, so kostbar wie Gold, lenkte ihre Tätigkeiten. Und das Lachen, kostbarer noch als Gold, verband sie miteinander. Gab es keine Füchse, dann fielen sie über alles her, was sich bewegte — auch übereinander.

Klatsch, Gelächter und die Jagd ließen sie für eine Weile die Einsamkeit und Mühsal des Überlebens in der Neuen Welt vergessen.

Hier unter diesen Menschen spürte Cig die Wärme und die Verbundenheit der Gemeinde. Es überraschte sie, weil sie geglaubt hatte, zuvor in einer recht engen Gemeinschaft

155

gelebt zu haben. Erst allmählich wurde ihr bewußt, unter welchem Druck sie stand, wie sehr ihr Leben in künstliche Zeiteinheiten gepreßt worden war. Alles mußte sich einpassen. Terrorisiert von Zahlen, von der Uhr und ihrer Sozialversicherungsnummer über Kreditkarten bis hin zu ihrer Hypothek, war sie dem Glauben verfallen, das ganze Leben sei berechenbar — wie ebenjene Zahlen. Doch Erfahrung läßt sich nicht messen und Freundschaft nicht in

viertelstündigen Telefongesprächen erledigen. Sie war ihrer Epoche in die Falle gegangen und in hektische Aktivität verfallen, nur um sich über Wasser zu halten. Aus dieser Falle wollte sie sich befreien, wollte es ebenso sehr, wie zu ihren Kindern zurückzukehren.

Sie geriet ins Träumen – ob sie sie hierherbringen könnte?

Es war, als erfülle sie ein seltsames Licht. In dem Augenblick, als Lionel nach ihrer Hand griff, dämmerte ihr eine kleine Offenbarung. Sie war keine Nummer. Vielleicht existierte sie für ihren Staat nur als brave Steuerzahlerin, doch der Unpersönlichkeit großer Institutionen konnte man sich widersetzen, sie vielleicht sogar ändern, wenn Menschen wie sie darauf bestanden, ihr Leben nach eigenem Gutdünken zu führen. Ich bin kein stummes Opfer. Vielleicht verliere ich den Kampf um meine individuelle Freiheit, aber wenn ich erst gar nicht kämpfe, bin ich auf jeden Fall der Verlierer.

In den vierzig Jahren ihres Lebens war sie nie auf die Idee gekommen, ihre Zeit oder die Zukunft beeinflussen zu können. Angesichts dieser Menschen jedoch, deren Leben so viel härter schien, als ihres je gewesen war oder vielleicht noch sein würde, verspürte sie Dankbarkeit und Mut. Wenn sie, die teilweise gegen ihren Willen hierhergeraten

156

waren, eine neue Welt schaffen konnten, wenn sie arbeiten, lieben und leben konnten, was zum Teufel war dann mit ihr? Sie konnte tun, was getan werden mußte, und darüber hinaus so einiges, wonach ihr der Sinn stand. Die Wahl lag bei ihr.

«Meine Teuerste, woher habt Ihr nur dieses Pferd?» Ein junger blonder Mann mit länglichem Gesicht kam zu ihr hinübergeritten, grinste sie an und riß sie aus ihren Träumen. Bei seinem Anblick preßte Lionel ihre Hand noch fester. «Abraham Boothrod, Daniels Sohn», raunte Margaret ihr zu, die dicht neben Cig ritt.

«Mr. Boothrod – ein hübscher Kerl ist aus Euch geworden!»

Der junge Mann strahlte, da er sonst stets im Schatten seines Vaters stand.

«Euer Kompliment ehrt mich sehr.»

Der Klang des Jagdhorns machte der allgemeinen Konversation ein Ende, und alle hielten nach den Hunden Ausschau. Cig schnappte nach Luft, denn um die Ecke des Stalls kam eine Meute von Manchesterterriern, grobknochige,

schöne Tiere. Soviel sie wußte, waren sie eigensinnig und schwierig zu führen. Sie hatte englische Jagdhunde erwartet, die schwerer waren als die amerikanische Züchtung, mit der sie jagte.

«Waidmannsheil!» Abraham salutierte mit seiner Reitgerte vor ihr.

«Waidmannsheil, Sir!» gab sie zurück und fragte dann Lionel:

«Manchesterterrier?»

«Ja, ein Neuankömmling aus Irland brachte die ganze Meute im letzten Jahr mit. Der Bursche weiß mit Hunden umzugehen. Sie sind gut bei Stimme, und er auch.» Endlich ließ er ihre Hand los.

157

Sie blickte von der prächtigen Meute zu den anderen Reitern. Die meisten saßen auf flachen Jagdsätteln mit hoher Rückenstütze. Die Steigbügel waren aus Eisen, einige Schwarze allerdings ritten mit hölzernen Steigbügeln.

«Stallburschen?» fragte Cig.

Tom nickte. Lionel folgte zögernd dem Ruf des Gastgebers.

Margaret bemerkte: «Manche sind Sklaven. Der dort drüben in dem blauen Rock ist ein freier Mann.»

«Der Sklavenhandel nimmt zu.» Tom rieb sich über das Kinn. «Je mehr Arbeiter einer auf seinem Feld hat, desto reicher wird er. Andererseits muß man schon reich sein, um überhaupt Sklaven kaufen zu können.»

Cig hörte nur halb hin, überwältigt von Lionels Gegenwart und dem Schauspiel, das sich ihr bot. Sie betrachtete die anderen Jäger, die ähnliche Kleidung trugen wie sie selbst. Die aus festem Stoff gewebten Röcke waren länger, ebenso die Wamse. In ihrer Zeit gab es nur noch kurze Westen. Alle Männer trugen kniehoch Stiefel mit Stulpen, die manchmal hochklappten. Mit wenigen Ausnahmen ritten die weiblichen Teilnehmer im Damensattel. Sie trugen kürzere Stiefel und zumeist Röcke aus praktischem Material; man sah aber auch Seidengewänder, die zu beiden Seiten des Pferds drapiert wurden, wenn die Betreffende im Herrensitz ritt. Eine junge Frau hatte ihre Rockzipfel unter den Bügelriemen festgesteckt. Die meisten Damen saßen bequem im Sattel.

Von Daniel Boothrods Aufzug einmal abgesehen, waren die Röcke zumeist dunkelblau, dunkelgrün oder schwarz. Die Wamse waren aus weißer Seide

oder Baumwolle, manche auch gelb oder lederbraun. Braun waren auch alle Reithosen, und der junge Hundeführer, ein französisches Jagd
158

horn über die linke Schulter gehängt, trug Kniehosen aus Rehleder. Er hatte kurzgeschnittenes, lockiges blondes Haar und buschige blonde Augenbrauen mit einem Stich ins Rötliche. Sein Kinn war ausgeprägt, seine Nase gerade, und seine Zähne waren ungewöhnlich weiß. Er maß kaum mehr als einen Meter siebzig, und sein Lächeln konnte ein Herz aus Stein zum Schmelzen bringen. Es ließ Cig keine Ruhe. Sein Anblick traf sie wie ein Blitzschlag.

«Wer ist der Hundeführer?» fragte Cig, halb in Trance.

«Patrick Devlin Fitzroy. Er hat die Terrier hergebracht.»

«Er sieht gut aus», sagte Cig.

«Der?» Tom zuckte die Achseln.

«Du denkst immer, du bist der einzige schöne Mann hier», zog Margaret ihn auf.

«Solange du das nur glaubst, meine Liebe», erwiderte er.

«Was ist mit Edward Hills Meute?» Cig nahm zu Recht an, daß ein solch vermögender Mann eigene, gute Jagdhunde hatte.

Tom runzelte die Stirn. «Sie stellten Rehen nach.»

«Wenn es ihnen im Blut liegt, dann kannst du sie vergessen.» Aus Cig sprach die erfahrene Jägerin. Niemals durfte ein Jagdhund Rehe hetzen.

Fitzroy blies ins Horn. Es klang tiefer und runder als die geraden, kurzen Jagdhörner, die Cig kannte, doch die Signale waren die gleichen. Beim ersten Stoß ins Horn bekam Cig jedesmal Gänsehaut.

Fitzroy trug weder Kappe noch Hut. Die anderen Reiter hatten die breitkrempigen Hüte zum Teil nach Kavaliersart an einer Seite hochgeschlagen.

Tom drängte erregt an die Spitze des Feldes. Cig beschloß hinten zu bleiben und die Reiter zu beobachten. Die Höflichkeit siegte über die Neugier, denn auch sie wurde

158

gemustert. Ihr Aufzug unterschied sich hinreichend von dem der anderen, um Kommentare zu provozieren, und ihre vorgebeugte Reithaltung erschien allen suspekt.

Fitzroy blies dreimal hintereinander tiefe Stakkatotöne und ließ damit die Hunde los. Unbewegt im Sattel sitzend, folgte er der gehorsamen Meute. Cig bemerkte, daß Marker, Edward Hills schwarzer Stallbursche, nun links von der Meute ritt und ein ihr unbekannte Hüne von einem Mann die rechte Seite übernahm. Wie Roger arbeitete auch Fitzroy mit zwei Pikören, um die Hunde eng zu führen.

Hinter den Ställen lag die offene Landstraße vor ihnen. Cig erinnerte sich aus ihrer Zeit an mehr Wiesen und Zäune auf diesem Terrain.

Eine einzelne, tiefe Stimme schlug an. Andere antworteten. Sooft Cig diesen Meldelaut der Hunde auch schon gehört hatte, er versetzte sie jedesmal in Erregung. Füll Throttle, gewöhnt, das Feld anzuführen, zeigte Verdruß, daß sie so weit zurückblieben. «Benimm dich», wies sie ihn zurecht. Er legte die Ohren an und schnaubte kurz, gehorchte aber.

Sie fielen in Trab, und dann brach der Ruf in voller Kraft aus den Kehlen der Hunde hervor wie ein Magnificat in C–Dur. Mrs. Boothrod, das Gesicht vor Aufregung gerötet und den Rock auf einer Seite drapiert, wippte in ihrem hochlehnigen Damensattel vor und zurück. Abraham Boothrod saß kerzengerade im Sattel, die Füße vorgestreckt und die Fersen nach unten weisend. Die Hohe Schule, auf der Daniel bestanden hatte, machte sich bezahlt, denn der Sohn war ganz offensichtlich ein sehr viel besserer Reiter als sein Vater.

Cig war zwar keine Dressurreiterin, erkannte jedoch hier
159

die gleichen Regeln wieder, die den Menschen seit Jahrhunderten eingebleut worden waren. Die Jagdgesellschaft war das lebende Beispiel dafür. Ein guter Reiter war ein guter Reiter, egal in welcher Disziplin – oder in welchem Jahrhundert.

Binnen Sekunden raste das ganze Feld in vollem Galopp über die Straße. Cig vergaß zurückzubleiben. Die Strecke war zu schön. Sie überholte Margaret auf Pollux, der in bester Laune dahingaloppierte und dies offensichtlich weit mehr genoß, als den Pflug zu ziehen. Als Cig an Lionel deVries und seinen Günstlingen vorbeipreschte, gab dieser seinem Pferd die Sporen, um nicht zurückzubleiben. Einer seiner Anhänger tat es ihm nach und rutschte dabei vom Pferd. Daniel Boothrod verschwamm im Hintergrund. Er rief etwas, das

sie nicht verstehen konnte. Die Worte von Lionel jedoch, der sie einholte, hörte sie sehr wohl.

«So reitet kein Sterblicher! Ihr seid wahrhaftig die Göttin der Jagd.»

«Lionel», entgegnete sie heiter, «Ihr reitet aber auch nicht schlecht.»

Seine Hände paßten sich den Bewegungen von Kopf und Hals seines Pferdes an. Er reihte sich hinter ihr ein. «Ich möchte nur Euch nicht aus den Augen verlieren.»

Ganz unbewußt übernahm sie die Führung. Sie wollte nicht unhöflich sein, doch agierte offenbar niemand als Jagdführer. Sie schloß auf und ritt dicht hinter Patrick Fitzroy und den Hunden. Er sah sich nach ihr um, erstaunt zunächst und dann entzückt.

Die Hunde waren langbeiniger, aber sehr viel schwerer und dadurch langsamer als ihre eigene Meute. Dennoch waren es prachtvolle Tiere.

Das dicht beieinander laufende Rudel schwenkte nach

160

links in ein Waldstück mit mächtigen schwarzen Walnußbäumen. In diesem ungerodeten Gelände mußte sich jeder seinen Weg selbst bahnen. Sie blickte zurück auf ihre Gruppe, als die sie mittlerweile betrachtete, und stellte fest, daß Tom auf Helen hinter Abraham Boothrod und vor dem wild galoppierenden Daniel ritt. Viele der Damen auf ihren samtgepolsterten Sitzen umritten den Wald, hielten sich dabei jedoch peinlich genau an die Jagdgepflogenheit, die Spur des Fuchses nicht zu kreuzen.

Margaret, die aufmerksam auf die Hunde lauschte, ritt im Mittelfeld. Viele saßen auf Zug- und Kutschpferden oder auf Kreuzungen, die grobknochiger und langsamer waren als Füll Throttle, das bei weitem schönste Exemplar in dieser Runde. Doch wäre er Cig auch inmitten der weitbesten Springpferde schön erschienen. Hier, an vorderster Position, war das Pferd mit dem großen Herzen und dem wachen Verstand in seinem Element. Es kannte seine Aufgabe: dicht bei den Hunden zu bleiben. Im gezügelten Galopp hinter einem Zugpferd herzulaufen und Dreckklumpen ins Gesicht geschleudert zu bekommen, war nicht nach seinem Geschmack.

Cig dachte, der Lärm, mit dem sie durch das Unterholz brachen, würde die Hunde ablenken und aufblicken lassen. Die Nasen am Boden, liefen sie jedoch weiter und übersprangen Hindernisse, blieben allerdings, wie sie gefürchtet

hatte, häufiger im Dickicht hängen als ihre eigene Meute, weil sie eben so viel größer waren.

Ein Hund verfiel sich mit dem Bein in einer Schlingpflanze und heulte zum Gotterbarmen. Cig, die sah, daß die Jagdgesellschaft durch das Unterholz aufgehalten wurde, ritt hin, saß rasch ab und befreite den Hund, der sogleich weiterstürmte. Unter den beifälligen Blicken von

161

Tom, Abraham und Lionel schwang sie sich wieder in den Sattel. Fitzroy, der bei der Meute bleiben mußte, drehte sich im Weiterreiten nach ihr um und tippte zum Dank mit dem Griff der Reitpeitsche an seine Stirn.

«Der Fuchs wird einen Bach finden, wenn es hier einen gibt, oder er kreuzt Wildfährten», sagte sie.

Tom deutete nach links. «An diesem Lauf weht meist eine frische, kühle Brise.» Cig erkannte das altmodische Wort für «Bach».

«Folgt mir», sagte sie ruhig.

Die Jagdgesellschaft gehorchte, weil sie die geborene Anführerin war — und alle einen Mordsspaß dabei hatten.

Cig hob den Kopf und spürte den kalten Luftzug auf den Wangen. Tom kannte dieses Terrain. Sie eigentlich auch, aber es sah so anders aus. Hier standen Wälder, wo sie sich an endloses Weideland erinnerte. Als sie den Bach erreichte, wußte sie jedoch, daß sie nicht mehr weit von der Grenze der ihr bekannten Shirley-Plantage entfernt war. Sie ritten nach Nordwesten.

Die Hunde trotteten aus dem Wald. Hinter ihnen durchquerte sie den Bach und kämpfte sich am anderen Ufer hoch. Die Jagdgesellschaft folgte. Bald erreichten sie eine große Weidefläche, die an einem Ende abgezaunt war.

Die «Soziusreiterinnen», wie Cig die seitwärts reitenden Damen innerlich getauft hatte, waren nirgends zu sehen. Cig brachte die Gruppe mit erhobener Hand zum Stehen. Lionel ritt an ihr vorbei.

«Alle halt.» Der Befehlston war nicht zu überhören.

Lionel hielt an, hob verwundert eine Braue und sagte: «Jawohl, Eure Hoheit.»

Cigs Antwort ließ nicht auf sich warten: «Jedenfalls besser als Eure Hohlheit.»

161

Abraham Boothrod lachte schallend, und Margaret fiel das Kinn fast bis auf den üppigen Busen herunter.

Cig wandte sich zu der Gruppe. «Wenn Ihr mir folgt, verspreche ich Euch die Jagd Eures Lebens.»

Edward Hill, brennend vor Jagdeifer, hielt seine an der Spitze versilberte Reitgerte empor. «Wir folgen Euch bis zu den Pforten der Hölle 1»

«Dann wappnet Euch.» Sie rief über die Schulter hinweg, denn die Hunde, die erneut die Spur aufgenommen hatten, rasten schon wieder in gestrecktem Galopp davon. Ein Schwärm vollgefressener Truthähne flog vom Waldrand auf. Weiter hinten scheute ein Pferd, und der Reiter fiel mit einem dumpfen Plumps zu Boden.

Cig setzte über den Zickzackzaun. Um nicht zurückzustehen, folgte Lionel ihr auf dem Fuß, obwohl er sich schwertat. Tom und Abraham lehnten sich weit im Sattel zurück, um das Hindernis zu überwinden. Die anderen ritten um den Zaun herum und verloren dabei Zeit.

«Aufschließen!» rief Cig ihnen zu.

Die letzten Hunde waren noch in Sichtweite, hielten sich jedoch dicht bei der Meute. Sie leisteten gute Arbeit. Cig drosselte das Tempo und ließ das Pferd hinter dem letzten Hund hertragen. Er war nicht von der Spur abgekommen, aber irgend etwas hatte ihn langsamer werden lassen. Mit seelenvollen braunen Augen blickte er zu Cig hoch und nahm dann wieder Tempo auf. Weit vorn sah sie Fitzroy lässig im Sattel sitzen, das Horn an den Lippen. Die Hunde verhielten für einen Moment und brachen dann mit einem Geheul aus allen Kehlen los. Sie bogen in ein kleines Waldstück ein, machten jedoch sogleich kehrt und stürmten wieder heraus.

Cig vollzog ebenfalls eine Kehrtwendung und galop
162

pierte in die Richtung zurück, aus der sie gekommen waren. Schließlich landeten sie bei der Straße, auf der die «Soziusreiterinnen» ihnen folgten. Ohne zu zögern setzte Cig über den Abwassergraben neben der Straße und donnerte an den Damen vorbei, von denen eine die Situation erfaßte, sich im Steigbügel aufrichtete, den Hut abnahm und ihr die Richtung wies, die der Fuchs genommen hatte.

«Grau oder rot?» fragte Cig im Vorüberpreschen.

«Rot!» kam die resolute Antwort.

Sie kennen ihre Füchse, dachte Cig bei sich.

Beim Versuch, den Wassergraben zu überspringen, verloren einige weitere Reiter den Anschluß. Direkt vor ihnen tauchte eine niedrige Steinmauer mit geschlossenem Tor auf. Sie erkannte weder Mauer noch Tor, nahm jedoch an, daß es sich um den rückwärtigen Zugang zu einer Plantage mit großem Viehbestand handelte.

Prüfend sah sie über die Schulter; ihr Bruder und Lionel waren dicht hinter ihr. Daniel fiel zurück, Abraham überholte sie. Kein Pferd der Gruppe war so schnell wie Füll Throttle. In der Erregung merkte sie gar nicht, daß sie zum erstenmal an Tom als ihren Bruder gedacht hatte.

«Wenn du nicht drüberkommst, laß alle durch das Tor und mach es wieder zu», rief sie Tom zu.

«Ich schaffe es, und wenn ich zu Fuß hinüber muß.»

Sie lachte, als Throttle über die Feldsteinmauer setzte. Gott, ist das schön mit ihm, dachte sie.

Tom vergrub seine Hände in Helens Mähne, gab so viel Druck wie nur möglich, und die Stute schoß über das Hindernis. Tom plumpste leicht zurück, blieb jedoch im Sattel. Lionel, kühn und geschmeidig, zuckte mit keiner Wimper, ebensowenig wie sein Pferd, ein robuster, jagderfahrener Rotschimmel. Auch Abraham schaffte es.

163

Daniel hielt an, schwenkte nach rechts und befahl einem Stallburschen, das Tor zu öffnen. Er folgte der Anweisung, und die Gruppe donnerte hindurch. Noch war der Frost stark genug, um keinen Staub aufwirbeln zu lassen. Daniel Boothrod stellte sich in den Steigbügeln auf und spähte nach den vordersten Reitern.

Zu seiner Linken keuchte Edward Hill: «Daniel, sehe ich recht?»

«Sie reiten wie der Teufel!» erwiderte Daniel. «Das ist das wahre Leben, bei Gott!» Edward lächelte neidvoll.

«Wahr und wahrhaftig.» Daniel lachte.

Cig lenkte ihre kleine Gruppe an einer weiteren grünen Weide vorbei. Plötzlich verstummten die Hunde.

Vor Enttäuschung jaulten sie ein paarmal verwirrt auf. Fitzroy blies in sein großes Horn. Die Hunde sammelten sich und wurden dann wieder losgelassen.

Cig hob den Arm. Die Jagdgesellschaft hütete sich mittlerweile, an ihr vorbeizureiten. Sie wandte sich im Sattel um und zählte die Verbliebenen. Mehr, als sie erwartet hatte.

Ein zäher Haufen, dachte sie anerkennend.

Edward und Daniel ritten schwer atmend und froh über die Rast an ihre Seite. Besonders Daniel schnappte heftig nach Luft. «Unbeweglich wie eine Statue, jawohl, wie eine Statue springt Ihr mit diesem Tier. Magnifique!» Sein Französisch war sorgfältig akzentuiert.

«Danke. Meine Herren, wenn Ihr einen Augenblick still sein wollt, bin ich mir sicher, daß ein anderer Rotfuchs von dort drüben» — sie deutete auf eine leichte Anhöhe bei der Wiese, die zum Waldfluß führte — «kommen wird. Mir
164

scheint, unser erster Sprinter ist in seinem Bau verschwunden und hat den Stab weitergegeben.»

Bevor sie etwas erwidern konnten, gaben die Hunde erneut Laut. Das Leittier, eine prächtige, kompakte Hündin voller Tatendurst, lief auf den Wald zu.

«Sollen wir?»

Lionel nickte und holte tief Luft. Abraham und Tom wechselten einen Blick und reihten sich dann hinter ihr ein. Daniel hielt sich weiter rechts, in der Hoffnung, den Fuchs zu sichten. Margaret blieb im Mittelfeld, die Beine fest an Pollux' breite Flanken gepreßt.

Lionel fiel acht Schritte hinter Cig zurück. Inzwischen hütete er sich, ihr zu dicht im Nacken zu sitzen.

Sie trabten an einem schmalen Bachbett entlang, dessen Steine glänzten wie frisch lackiert. Die Hunde kämpften sich stetig voran. Cig fand eine gute Furt. Sie winkte Tom: «Wie weit ist es bis zum Fluß? Eine Meile?»

«Nicht einmal.»

«Und alles durch Wald?»

«Größtenteils», erwiderte Tom.

«Direkt geradeaus kämen wir zu Rankes Maisfeld», fügte Abraham an.

«Okay.» Sie lächelte, als er bei diesem merkwürdigen Ausdruck den Kopf schüttelte. «Also hat Reineke Fuchs viele Möglichkeiten.»

Füll Throttle bahnte sich vorsichtig einen Weg durch den Wald. Schließlich erreichten sie das Maisfeld, wo die Hunde ausschwärmten und die Stauden

aneinanderschlagen ließen. Ihre Rufe ertönten bald leiser, bald lauter. Fitzroy ritt mit ihnen, während seine Piköre sich auf den Seiten verteilten.

165

Cig erreichte eine leichte Anhöhe auf der Wiese neben dem Maisfeld, wo sich die Gruppe versammelte. Sie warteten etwa fünf Minuten auf die «Soziusreiterinnen», die noch den Wald umritten.

Edward fragte sie: «Haben wir Reineke in die Enge getrieben?»

Cig bemerkte den freundlichen Blick seiner klaren, hellen Augen. «Er hat mit uns ebensoviel Spaß wie wir mit ihm. Wenn er soweit ist, wird er wie eine Kanonenkugel aus dem Maisfeld geschossen kommen, es sei denn, er hat dort einen Bau. Doch meist leben Füchse nicht gern dort, wo sich Menschen aufhalten.»

«Ich auch nicht», erwiderte Edward.

Daniel betupfte seine Stirn mit einem Spitzentaschentuch. «Nun macht unser rauhes Jamestown nicht schlecht.» Er imitierte Edwards Stimme.

«Ihr lebt dort, Daniel.» Edward pikte ihn in den Bauch.

In leichtem Trab kam eine schlanke Füchsin aus dem Maisfeld hervor und bäugte frech die Pferde und ihre Reiter auf dem niedrigen Hügel, die in ihren Augen offensichtlich einer niedrigen Gattung angehörten.

Cig legte den Finger auf die Lippen, damit die Gruppe beim Anblick der Füchsin nicht in Geschrei ausbrach. Die Stille erhöhte noch die Spannung. Nach ein paar endlosen Minuten brachen drei Hunde, die Witterung in der Nase, durch das Maisfeld. Fitzroy folgte und warf Cig einen Blick zu. Sie nahm die Kappe ab und deutete in die Richtung, die die Füchsin genommen hatte. Im Weiterreiten lächelte er, und ein seltsamer Schauer durchfuhr ihren Körper. Nun kam auch die übrige Meute aus dem Maisfeld heraus. Cig ritt von der Anhöhe herab und folgte den Hunden.

165

Unten stieg ihr der süße Duft der Kolben, die als Winterfutter zum Trocknen an den Stauden hingen, in die Nase. Die Hunde nahmen die Fährte auf und stürmten los. Sie trieb Throttle an, zügelte ihn jedoch ebenso schnell wieder. Die Hunde hatten die Fährte verloren.

«Bei allen Heiligen!» hörte sie Fitzroy fluchen.

Die Sonne stand fast im Zenit; es mußte auf elf zugehen. Die Luft erwärmte sich spürbar, und damit hob sich auch die Witterung.

Ohne nachzudenken, ritt sie zu Fitzroy, so wie sie es bei Roger Davis getan hätte. Aus der Nähe betrachtet sah er mit seinen strahlendblauen Augen sogar noch besser aus.

«Bei der Wärme kann man sie nur noch am Bach loslassen.»

Er blieb einen Augenblick lang still. «Seid Ihr Hundeführerin, Madam?»

«Verzeihung. Das ist wohl meine zweite Natur.» Sie errötete. Sie hatte vergessen, daß nicht sie die Jagd leitete und er nicht ihr Hundeführer war. Es stand ihr nicht zu, die Richtung zu bestimmen. «Ihr habt eine großartige Meute, und vor lauter Jagdeifer habe ich mich einfach vergessen.»

Er neigte den Kopf. «Patrick Devlin Fitzroy, zu Euren Diensten, Madam.» Sein irischer Akzent hatte etwas Schwungvolles.

«Pryor Deyhle.» Sie lächelte. «So seltsam es auch klingt, aber mir kommt es vor, als wären wir uns schon begegnet.»

Nun lächelte er. «Zu meinem Bedauern war dies bisher nicht der Fall, doch Ihr reitet wie der Teufel in Person. Und kleidet Euch auch so.» Er deutete auf ihren scharlachroten Rock.

Sie wußte nicht, ob sie lachen oder gekränkt sein sollte. «So gehe ich im Wald nicht verloren.»

166

«Ah, der praktische Geist von Virginia. Im County Cork gibt es kaum Wälder.»

Seine Augenbrauen zuckten in die Höhe. «Ihr seid Tom Deyhles Zwillingschwester, nehme ich an?»

«Das bin ich.»

«Und wo habt Ihr ein solches Pferd gefunden? Nicht in der Neuen Welt, möchte ich wetten.»

«Ahm —», log sie. «Es ist ein Berber, den ich in England erworben habe.»

«Sollte ich je reich werden, schicke ich Euch noch einmal dorthin, um auch eins für mich zu kaufen.»

Als die Jagdgesellschaft herankam und sich um sie versammelte, sagte Cig:

«Ich danke Euch für diesen schönen Tag. Es war ein Vergnügen, mit Euch zu jagen, Sir.»

Die anderen dankten Fitzroy ebenfalls, und Lionel gesellte sich zu Cig. Zu seinem Ärger ritt Abraham an ihrer anderen Seite.

Bei ihrer Rückkehr erwartete die hungrige Jagdgesellschaft in Shirley ein formidables Frühstück. Alle stürzten sich darauf, während ihre Stallburschen und Edward Hills Diener die Pferde trockenrieben. Sobald sie abgekühlt waren, wurden sie mit einem Brei aus Hafer mit etwas Kleie und Melasse belohnt. Schinkenbrötchen, Wursttunke, warmes Maisbrot, Berge von süßer Butter, dicke Speckscheiben, Eier, Pfannkuchen und Waffeln, getränkt mit schwerem Ahornsirup oder cremigem KleeHonig, sowie Orangeat, eine seltene Delikatesse, ließen die Gäste in wahre Verzückung geraten.

Im Verlauf des Mahls wurde die Jagd immer wilder, der Fuchs immer größer und die Steinmauer so hoch wie Hampton Court.

167

Die Damen bombardierten Cig mit Fragen über ihr Reitkostüm. Margaret saß dicht neben ihr, flüsterte ihr Namen zu, erwähnte Kinder und lenkte sie sanft in die richtigen Bahnen.

Die Männer spülten die Brötchen mit selbstgebrautem dunklem Starkbier und gehaltvolleren Destillaten hinunter und sprachen über Tabakpreise, die Aussichten auf Landerwerb weiter flußaufwärts und die Themen, die vor der Generalversammlung zur Sprache kommen sollten. Auch über den ermordeten Indianer wurde ausführlich debattiert, wobei Lionel die entschiedene Überzeugung vertrat, daß Raubzüge für die Indianer an Reiz verlieren würden, wenn sie genügend vom Handel profitierten.

Man sprach auch über die Damen. Abraham hätte Tom gern einen Moment beiseite genommen und über seine Schwester ausgefragt, doch war dieser der allseits beliebte Mittelpunkt der Gesellschaft und einfach nicht wegzulocken. So heuchelte Abraham Interesse und spähte von Zeit zu Zeit umher, um einen Blick auf Cig zu erhaschen.

Fitzroy brachte mit seiner respektlosen Art alle zum Lachen und ließ sich auch selbst gern zur Zielscheibe des Spottes machen.

Schließlich gesellten sich die Herren wieder zu den Damen, wodurch die allgemeine Heiterkeit sich noch steigerte. Daniel Boothrod verkündete, was Virginia neben vielen solch edlen Frauen wie seiner Gattin noch brauchte, seien mehr Fuchsjagden und mehr Bälle. Abraham schlug vor, die Füchse

zum Tanz einzuladen, woraufhin Fitzroy sich vor den Damen verneigte und schnurrte: «Lieber schöne Frau'n im Bett als ein Fuchs auf dem Parkett.» Lionel kochte innerlich. Er wünschte, ihm wäre diese Anzüglichkeit gelungen, über die Cig sich vor Lachen aus-

168

schüttete. Eigensinnig und unabhängig von Geburt an, schienen sich diese Eigenschaften bei ihr in England noch stärker ausgeprägt zu haben. Er starrte sie an und spürte, daß sie sich verändert hatte. Wild und unbekümmert war sie schon immer gewesen, doch jetzt forderte sie ihn offen heraus. Nun, das würde sich geben, wenn sie erst seine Frau war.

19

Ein warmer Südwind strich über Hof und Weiden. Wenn Cig die Augen schloß, fühlte es sich an wie Frühling. Bevor sie noch ihren Teller zum Tisch zurückbringen konnte, nahm ihn eine Bedienstete, dem Aussehen nach Waliserin, ihr sanft aus der Hand. «Danke sehr.»

«Wünscht Ihr noch etwas, Ma'am?» fragte die junge Frau.

«Nein, danke.» Alle um sie herum waren in Gespräche vertieft, und so nahm sie die Gelegenheit wahr, sich ohne schlechtes Gewissen davonzustehlen. Wie immer zog es sie zum Stall; mit Pferden in der Nähe konnte sie am besten nachdenken. Als sie die Stallburschen lachen hörte, blieb sie stehen und ging dann zu einem Tupelobaum am Rand der Rasenfläche hinüber.

Sie lehnte sich an die rauhe Rinde und blickte auf die Gebäude, deren Anordnung und Bauweise sich wunderbar der Umgebung anpaßten.

Gedämpft klangen Stimmen und Gelächter herüber, die Pferde wieherten einander zu, während die Stallburschen Wassereimer hochzogen und sich Bemerkungen zuwarfen. Ein alter Mann mit zerfranstem weißem Bart und zahnlosem Mund saß auf einem umgedrehten hölzernen Eimer und döste. Striegel lagen zwischen seinen Füßen.

Sie lächelte über das Gekreisch der Kinder, die wie kleine Erwachsene herausgeputzt waren, und auch über das Bel

168

len der Hofhunde, die man zum Spiel Bällen hinterherjagen ließ.

Das Vieh graste auf den üppigen Weiden, Hühner stolzierten auf und ab und scharrtten, darauf bedacht, die mit Schinkenbrötchen vollgefrissenen schlafenden Katzen nicht zu wecken.

Die Shirley-Plantage war voller Leben und Pläne für die Zukunft. Der süße Duft von Heu, geröstetem Mais und geputztem Leder erfüllte sie mit Erinnerungen an Feste auf der Farm ihrer Eltern, wo Grace herumrannte und alle und jeden bat, mit ihr Fangen zu spielen. Cig ließ sich meist darauf ein und machte ihr gestärktes Kleid schmutzig, während Grace kein Stäubchen abbekam. Die Geräusche waren die gleichen, wenn sie die Augen schloß — es fehlten nur die Hupen, das Anlassen und Abstellen der Motoren, das Knirschen von breiten Gummireifen auf der Kieszufahrt und das Radiogedudel im Hintergrund. Meistens stellte ihre Mutter das Küchenradio draußen auf einen breiten Ast des niedrigsten Baumes, und die Verlängerungsschnüre schlängelten sich über den ganzen Rasen. Alles andere aber war gleichgeblieben: Lebenslust und Klatsch, Flirten, Streiten und die vor Aufregung sich überschlagenden Hunde.

Ihr kamen die Tränen, und sie schloß die Augen. Wenn sie sie wieder öffnete, wollte sie Hunter und Laura sehen. Egal in welchem Jahrhundert. Ihr Gezänk und ihr Gelächter fehlten ihr sehr.

Und sie vermißte Blackie.

Die Tränen zeichneten feuchte Spuren auf ihre Wangen, denn so wütend und verletzt sie auch war, so schmerzlich sehnte sie sich doch nach ihrer Schwester.

Sie fragte sich, wer sie eigentlich war. Wer denkt schon

169

über seine Umgebung nach, über all die Kleinigkeiten des Alltags? Seifenreklame, Songs von Melissa Etheridge, Baseballkappen in allen Farben und passende Cowboystiefel, ausgebleichte Jeans und blütenweiße T-Shirts, der «Messias» am Weihnachtsabend, Wasserballonschlachten an heißen Augustnachmittagen, ein Gedicht von William Butler Yeats, ein Gemälde von John Singer Sargent oder von Arthur Munnings, Familienfotos, Jagdbilder von Marshall Hawkins, hohle Ansprachen des Präsidenten an die Nation, die mit Wortgewalt Eindruck zu schinden suchten. All dies rauschte an ihr vorbei, die klaren Farben der Kindheit und das Mischmasch ihrer Jugend.

Nie war ihr bewußt gewesen, wie sehr sie in ihre Zeit gehörte. Weil sie auf einer Farm lebte, hatte sie sich immer als altmodisch und rückständig betrachtet — und war zufrieden damit. Ihr Zeitalter erschien ihr beklagenswert vulgär, roh und gewalttätig. Zudem war es gnadenlos kommerzialisiert. Vulgarität konnte immerhin noch lustig sein, der Kommerz hingegen machte alles stumpf und öde.

Aber sie war nicht rückständig. Sie war ein Geschöpf des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts und eine zukünftige Bürgerin des einundzwanzigsten, die bald per Computer mit der Welt, dem All und einem neuen Sog von Gewalt und Enthüllungen vernetzt sein würde, dank interaktiver Medien, welche die Menschheit in all ihrer Scheußlichkeit und Schönheit präsentierten. In jener Welt auf der Schwelle zwischen zwei Jahrtausenden suchten die Menschen verzweifelt nach Sicherheit, strebten zurück zu einem Traum vom Goldenen Zeitalter und trieben doch unvermeidlich voran, weiß Gott wohin — in die stets bedrohliche Zukunft. Sie wischte sich über die Augen und schloß sie noch

170

fester. Sie roch das Benzin an den Zapfsäulen, hörte das blecherne Geräusch, wenn sie den Tankdeckel auf den Kofferraum legte und sich schwor, ihn bei der Abfahrt nicht dort liegenzulassen.

Sie öffnete die Augen. Vor ihr lag die Shirley-Plantage. Sie mußte etwas aus dieser Zeit schöpfen und für sich bewahren. Und das würde sie verändern. Die Pryor Deyhle von 1699 würde, auf welche Weise auch immer, denn verstehen könnte sie es ohnehin nicht, notwendigerweise eine andere Frau sein als die Cig des zwanzigsten Jahrhunderts ... obwohl sie im tiefsten Innern, in ihrer Seele rein und unberührt blieb.

Das schöne Taschentuch aus weichem Leinen, das Margaret ihr geliehen hatte, fühlte sich beruhigend an. Sie atmete tief ein, straffte die Schultern und nahm sich zusammen.

Als hinter ihr Schritte ertönten, räusperte sie sich und blinzelte die letzten Tränen fort.

«Mademoiselle.» Lionel nahm schwungvoll seinen Hut ab, dessen Federn in der leichten Brise erzitterten. Er hielt den Hut in der linken Hand und stützte sich mit der rechten an den Tupelobaum. «Geht es Euch gut?»

«Ja. Ich brauchte nur etwas Ruhe.» Ein starker, reiner Schweißgeruch drang zu ihr, ungemildert durch neuzeitliche Erfindungen wie Deos. Er roch genau wie Blackie. «All die Menschen ... die Gegend hier ... Ich hatte so viel vergessen...»

«Doch hoffentlich nicht mich.»

«Ihr seid unauslöschlich in meinem Gedächtnis eingebrannt.»

«Noch lieber in Eurem Herzen.» Er kam näher. «Ihr erstaunt mich ... doch habt Ihr das stets getan.»

171

«Lionel, wenn ich wäre wie alle anderen Frauen, hättet Ihr mich bald satt.

Übrigens staune ich über mich selbst.» Sie lächelte.

Lachend ergriff er ihre Hand. «Dann werden wir wohl ein Leben lang nach Antworten suchen.» Er streifte mit den Lippen ihren Handrücken.

«Mademoiselle, ich bitte erneut um Eure Hand.»

Seine Gewandtheit und sein strotzendes Selbstbewußtsein, Ausdruck physischer Überlegenheit und Intelligenz, waren ganz das, was sie von Blackie in Erinnerung hatte. Ebenso der Ehrgeiz.

«Wollt Ihr denn auch meinen Fuß?»

«Alles, vom Scheitel bis zur Sohle!» rief er aus und schlang die Arme um sie.

«Es wird Euch an nichts fehlen, Pryor, an gar nichts. Wenn Ihr Rubine aus Indien wollt, werdet Ihr sie bekommen!»

Sie legte ihre Arme um seine Taille und vergrub ihr Gesicht in seinem Hemd. Wegen der Wärme hatte er das Wams aufgeknöpft. «O Lionel, wenn du nur wüßtest, wie gern ich dir glauben möchte.»

Er küßte ihre Wangen und spürte die Tränen. «Dir gehört mein Herz, mein Vermögen und meine Zukunft.»

Sie klammerte sich an ihn. «Ich muß erst Ruhe finden und meine Angst bezähmen.» Sie ließ ihn los und sah ihm in die Augen. «In mir gehen Dinge vor, die ich nicht begreife.» Wieder munter, lächelte sie ihm zu. «Gehen wir zu den anderen.»

Er lachte, als sie sich bei ihm einhängte. Sie gingen zur Gesellschaft zurück. Aus den Augenwinkeln bemerkte Cig, daß Patrick Devlin Fitzroy sie aufmerksam beobachtete.

Herrlich erschöpft von der Jagd, den Festivitäten und dem Heimritt ruhten Cig, Margaret und Tom vor dem Feuer aus. Die Katzen hatten sich in ihren Schößen zusammengerollt und genossen, den Schwanz um die Nasenspitze gelegt, die behagliche Wärme.

«Wer ist Patrick Fitzroy?» fragte Cig und streichelte dabei gedankenverloren Little Smudge.

«Ein verdammter Ire.»

«Tom», mahnte Margaret.

«Für einen Iren ist er –», Tom drehte die Handfläche nach oben, um anzudeuten, der Mann sei akzeptabel, «aber er hat kein Geld.»

«Dabei stammt er aus guter Familie. Der jüngere Sohn eines großen Lords im Süden, wie ich hörte.»

«Das glaube ich nicht. Der Mann ist ein Schmied.»

«Ein sehr nützliches Gewerbe», bemerkte Cig.

«Ebendarum meine ich, daß er nicht von hoher Geburt ist», bekräftigte Tom.

«Das glaubst du von keinem Iren.»

«Mußt du auf meinen Schwächen herumreiten, meine Liebe?» Tom streckte die Beine aus und schreckte damit Neil Gwyn auf, die von seinem Schoß herabglitt. Sie rieb sich zwischen seinem Schenkel und dem Stuhl.

«Dafür reicht die Zeit nicht aus.» Margaret lächelte schelmisch.

172

Cig lachte.

«Zwei gegen einen. Nur zu, meine Damen, seid grausam zu mir. Weidet mich ganz und gar aus.» Er stimmte in ihr Gelächter ein und sagte dann leise:

«Wißt ihr noch, wie Braxton sich immer beschwerte? Wie er weinend zu Mutter rannte und sagte: <Zwei gegen einen>, und meistens hatte er recht, der arme Kerl.»

«Auch Gott braucht gute Musiker.»

«Ach, Schwester, wenn ich das doch nur ernst genommen hätte. Ich tadelte ihn, weil er nicht Medizin oder die Rechte studieren wollte ... oder wenigstens Landvermessung.»

Margaret tröstete ihn. «Er war nicht nachtragend ... und er liebte dich. Denk nicht weiter darüber nach, Lieber, es ist vergebens.»

Cig wechselte das Thema. «Als sich die Männer zum Rauchen versammelten, was wurde da über den ermordeten Indianer gesprochen?»

Tom versuchte vorsichtig auszuweichen. «Nicht viel.»

«Sie haben die Leiche doch alle gesehen, Edward Hill, Daniel, Lionel, und keiner von ihnen hat viel dazu gesagt? Das glaube ich nicht.»

«Pryor, du brauchst dir keine Sorgen zu machen.»

«Warum sagst du mir dann nicht, was die anderen davon hielten?»

Eine Spur von Gereiztheit flackerte über Toms Gesicht. «Du mußt nicht alles wissen. Das ist Angelegenheit der Männer.»

«Der Meinung bin ich nicht.» Cigs Augen blitzten zornig.

«Tom.» Margaret dämmte ihre Stimme. Tom kannte diesen Ton.

«Nun gut.» Er stellte sich vor das Feuer, Neil blieb auf dem Stuhl. «Manche meinten, daß es ein einzelner Rache

173

akt war. Andere dachten an 1622 – der Angriff der Indianer am Karfreitag ... als ob sie gewußt hätten, daß dies ein Tag des Leidens ist. Alle Bewohner von Bermuda Hundred wurden damals abgeschlachtet. Seltsam», er legte die Hand auf den Kaminaufsatz, «dieses fruchtbare Land an der Mündung des Appomattox River – niemand wagt sich auch nur in die Nähe.»

«Und dann 1676», merkte Margaret an, «noch mehr fürchterliche Mordtaten.»

Cig sah zu Tom auf. «Sammeln sich die Indianer? Glaubst du, sie bereiten einen Krieg vor?»

«Schwer zu sagen. William Byrd und Lionel deVries glauben nicht, daß wir in Gefahr sind. Sie haben keine Kenntnis von Kriegsvorbereitungen oder Vormärschen ihrer Stämme, doch könnten sich die Indianer so rasch sammeln, daß sie überhaupt nichts davon bemerken.»

«Sie können doch weiter nach Westen ziehen. Es gibt Land genug für alle.» In ihrer Unschuld hielt Margaret dies für einen vernünftigen Vorschlag.

«Es werden noch mehr von uns kommen.» Cig verschränkte die Hände hinter dem Kopf. «Nicht lange, und sie werden uns zurück ins Meer treiben wollen.»

Tom und Margaret sinnierten über diese verstörende Vorstellung. Cig wollte ihnen vom Westen erzählen, von den späteren, furchtbaren Indianerkriegen, doch selbst wenn Tom ihr auch nur eine Minute glaubte, wozu sollte es gut sein?

«Ich hoffe, bis dahin hat die Krone uns Truppen geschickt.»

«Auf den König von England kannst du getrost pfeifen.» Tom lachte laut auf.

«Zuweilen sprichst du wirklich höchst sonderbar.»

174

«Nun, vielleicht öffnete sich die Tür zur Sprache, als die Tür zu meinem Gedächtnis sich schloß.»

«Und wie steht es mit der Tür zu deinem Herzen?» murmelte Margaret kühn. Cig blieb die Antwort schuldig.

21

Angenehme Mattigkeit befahl alle am Ende eines Jagdtages. So erschöpft sie auch von dem Ritt und den nachfolgenden Pflichten im Haus waren, es blieb doch ein süßer Nachgeschmack wie von köstlicher Schokolade.

Als Tom und Margaret zu Bett gegangen waren, kuschelte sich Cig vor dem großen Kamin zusammen. Sie liebte es, in das Feuer zu starren, dessen Flammen einmal gelb und scharlachrot und dann tiefrot mit einem Hauch von Blau oder Grün an den Rändern aufleuchteten. Ihr Tanzen und Knistern schlug sie in Bann. Die drei Katzen dicht an sich geschmiegt, fiel sie in Halbschlaf. Die Jagd versetzte sie in Erstaunen. Sie fragte sich, was wohl noch von Generation zu Generation weitergegeben worden war. Sie erinnerte sich an das Jahr 1978, als sie erstmals englischen Boden betreten hatte. Die dumpfe Vertrautheit der Umgebung, der Ausdrucksreichtum und die Lebensansichten ähnelten dem, was sie von ihrer Familie kannte, die doch schon unter Cromwell das Land verlassen hatte. Sie staunte, welchen Bestand die Kultur hatte — mit der Sprache als Urgestein.

Jede Generation glaubt, alles habe mit ihrer Geburt begonnen. Dabei übernehmen wir nur das Vorangegangene. Das Auto ist eine Kutsche ohne Pferd, das Telefon ein Kurier ohne Beine. Im Lauf der Jahrhunderte haben wir das Bestehende lediglich abgeändert oder beschleunigt. Wir

174

reisen schneller von Ort zu Ort, erfahren schneller, was in der Welt vorgeht, wollen schneller glücklich sein. Grundsätzlich jedoch hat sich wenig geändert. Cig neigte nicht zum Sinnieren. Das war ihre Stärke und auch ihre Schwäche. Dieser bizarre Zeitsprung warf sie auf sich selbst zurück. Wie ein Kolibri um eine orange Klettertrompete kreisten ihre Gedanken immer wieder um ihre

Kinder, Blackie, Grace und sich selbst. Ihre Gefühlswelt war ein undurchdringlicher Nebel, wie jener, der sie nach Buckingham geführt hatte. Und aus diesem inneren Wirrwar reifte allmählich der Verdacht, daß sie an ihrem Unglück selbst schuld war. Wenn dieser beunruhigende Gedanke sich vorkämpfte, schob sie ihn sofort wieder beiseite.

Sie hatte Blackie nicht Grace in die Arme getrieben. Und was Grace betraf, hatte Cig sich ihr gegenüber nicht immer wie eine ganz normale Schwester benommen? Warum wollte Grace ausgerechnet das einzige, was Cig liebte — außer Hunter, Laura und Fuchsjagden?

Womit hatte sie das verdient? Der Verstand sagte ihr, daß jeder für sein eigenes Leben verantwortlich war. Doch ihr Gefühl weigerte sich zu glauben, daß sie sich diesen Schlamassel selbst zuzuschreiben hatte. Und dann setzte sich ein Gedanke in ihr fest, zerrte schmerzhaft wie ein Angelhaken Erinnerungen hervor, etwa an damals, als sie zu Grace sagte, sie solle den reichsten Mann heiraten, den sie finden könne. Sie war neunzehn und Grace siebzehn. Was den Streit ausgelöst hatte, wußte sie nicht mehr, aber sie erinnerte sich, daß sie Grace anschrie: «Du mit deinem Spatzenhirn, sieh bloß zu, daß du dir irgendeinen reichen Trottel angelst, der dich schön findet und deine Rechnungen bezahlt.» Na gut, das war ein Schlag unter die Gürtellinie gewesen, aber schon so lange her, über zwanzig Jahre.

175

Sie rutschte im Sessel umher. Smudge maunzte. «Ich bin nicht vollkommen.» Die Katzen zuckten mit den Ohren, waren jedoch zu faul, die Augen zu öffnen, während Cig leise zu ihnen sprach. «Aber ich bin auch nicht schlechter als andere.» Ein Anfall von Selbstgerechtigkeit übermannte sie. «Verdammt noch mal, ich hätte Grace nie betrogen.»

Sie entspannte sich, fühlte sich im Recht. So war es doch. Dann zerrte der Angelhaken wieder an ihr. Was war *mein* Anteil an der Sache? Allmählich keimte in ihr der Verdacht, daß sie tatsächlich hier war, um dies herauszufinden.

22

Auf Maries rundem, blankgeschrubbtem Gesicht zeigte sich selbst an diesem kalten Tag eine leichte Schweißschicht. Sie stand mitten auf der rückwärtigen Weide und rief Cig zu: «Mistress Deyhle, Ihr habt Besuch.»

Cig, die mit einem dichten Schleier über dem Gesicht die Bienenhäuser versorgte, konnte die Dienerin nicht verstehen. Sie trat zurück und hob den Schleier. Die Bienen, noch halb im Schlaf, blieben in ihren Stöcken. «Was ist?» «Ich gehe keinen Schritt näher zu den Bienen heran, Ma'am», zeterte Marie, die Hände in die Hüften gestemmt.

«O Gott», murmelte Cig bei sich. Sie ging auf die rundliche Gestalt zu und band dabei den Schleier von Toms Schlapphut ab. «Was ist denn, Marie?» «Ich habe Euch schon hundertmal gesagt, Mistress Deyhle, ich mag die Bienen nicht, und sie mögen mich nicht.»

«Kann ich mir gar nicht vorstellen.» Cig verschränkte die Arme. «Also, was hast du mir da zugebrüllt?»

«Ihr habt Besuch.» Marie genoß es, ihr Wissen scheibchenweise mitzuteilen. Cig, die das wohl wußte, ging den Pfad entlang und fragte nicht nach. Schnaufend und prustend kam Marie ihr hinterher. «Du brauchst Bewegung.» «Ich arbeite schwer genug.»

176

«Das weiß ich, Marie, aber gezielte Bewegung ist noch etwas anderes als harte Arbeit. Du atmest viel zu schwer.»

«Ich bin fett. Fette Leute schnaufen nun mal», entgegnete Marie widerspenstig.

«Machst du dir keine Sorgen um dein Herz?»

«Mein Herz?»

«Schon gut.» Cig wurde klar, daß im Jahre 1699 niemand den Zusammenhang zwischen Übergewicht und Herzinfarkten verstehen würde. Fettarme Diäten warteten noch darauf, die Menschheit zu terrorisieren. Eine gewisse Speckschicht im Winter war in diesem Zeitalter durchaus ratsam. Marie übertrieb es.

«Wollt Ihr nicht wissen, wer Euch besucht, Ma'am?»

«Ich werd's wohl sehen, wenn ich beim Haus bin.»

«Es ist Patrick Fitzroy.» Sie sprach mit feierlichem Ernst. «Er hat noch nie hier vorgesprochen.» Jede Silbe troff vor Bedeutsamkeit.

«Ah –»

Enttäuscht brach Marie los: «Versteht Ihr denn nicht, Ma'am, er ist um Euretwillen hier. Master Tom hat nichts mit ihm zu schaffen.»

«Woher weißt du so genau über meinen Bruder Bescheid?» erwiderte Cig scharf. Wichtiguerische Klatschmäuler gingen ihr gegen den Strich.

«Ich bin lange genug in Stellung, um zu wissen, was vorgeht.»

«Du willst damit sagen, daß mein Bruder Fitzroy nicht mag.»

«Papisten sollen ihr Seelenheil in Maryland suchen.»

«Marie, Herrgott noch mal», schimpfte Cig, «Religionskriege gehören in die Alte Welt, nicht in die Neue. Auch ein Katholik kann hier doch in Frieden beten.»

177

«Das ist es ja eben. Wir haben keine katholische Kirche. Wenn er also —», sie suchte nach Worten, «ein Christ von dieser Sorte ist, soll er nach Maryland gehen und dort den Gottesdienst besuchen.»

«Die anglikanische Kirche tut es auch. Wenn er sich unbedingt zu Tode langweilen will, ist ein Gottesdienst so gut oder schlecht wie der andere.»

«Ihr habt Euch nicht verändert», sagte Marie selbstgefällig und schob die Hände in die Mantelaufschläge.

«Gut so. Einer muß dir ja den Kopf zurechtsetzen.»

«Und bei Euch wird das wohl Lionel deVries besorgen, meine ich.» Auf ihren groben Zügen breitete sich ein boshaftes Lächeln aus.

«Sei dir da nicht so sicher, Marie.» Cig erblickte Fitzroy, der über dem Zaun lehnte und Füll Throttle bewunderte. Sie eilte zu ihm und ließ Marie weiter an dem dicken Brocken kauen, den sie ihr zugeworfen hatte.

«Mr. Fitzroy.»

Er neigte lächelnd den Kopf. «Mistress Deyhle.»

«Was kann ich für Sie tun?» fragte sie automatisch.

«Ah – das ist ein Angebot, oder?» Der Schalk lachte ihm aus den Augen. Sie errötete. «Eine neue Redewendung — aus London.»

«Der Mittelpunkt aller Geschäftigkeit.» Leicht und mühelos setzte er über den Zaun. «Darf ich mich ein wenig mit ihm unterhalten?»

«Ja, wenn ich auch mitreden darf.» Sie kletterte hinüber und ging zu Throttle, der ihr mit gespitzten Ohren und weit offenen Augen neugierig entgegensah.

«Throttle, dies ist Patrick Devlin Fitzroy. Benimm dich ordentlich.»

Fitzroy betrachtete das Pferd eingehend. «Das schönste Exemplar, das ich je in Virginia gesehen habe.»

«Danke. Ich hoffe, Ihr verzeiht meine Neugier, aber Marie, dieses alte Plappermaul, sagte, Ihr wäret Katholik. Das ist recht exotisch, nicht wahr?» Ihre Augen lächelten, ihr Mund blieb fest.

«Jawohl. Ein jeder findet Gott auf seine Weise.»

«Wenn er Glück hat.»

«Ich bin kein Priester. Von Theologie verstehe ich nichts.» Sein Blick glitt über Throttle. «Wenn mein Glaube Euch bekümmert —»

«Nein, mich sicher nicht, aber andere schon — wie Ihr wohl wißt.»

«Allerdings. Deshalb kam ich ja her. Zwar tragen auch hier manche die Nase recht hoch, doch es ist immer noch besser als Irland.»

«Warum?» fragte Cig naiv.

Er sah sie verwundert an. «Das Parlament hat ein Edikt zur Verbannung katholischer Bischöfe und Geistlicher erlassen. Katholiken, die an der Messe teilnehmen, können kein Land erben. Ich darf weder Grundbesitz erwerben noch Waffen tragen und meine Kinder auch nicht auf dem Kontinent katholisch erziehen lassen. Das sind rigorose Maßnahmen. Wißt Ihr so wenig über Irland, Ma'am?»

«Nein.» Sie hatte Vertrauen zu ihm, ohne zu wissen, warum. Unvermittelt gestand sie: «Ich habe das Gedächtnis verloren. Es ist, als wäre mein Hirn ein weißes Blatt Papier.»

«So etwas mag von Vorteil sein.» Er deutete ein Lächeln an und sagte dann mit seiner melodischen Stimme: «Das tut mir leid, Mistress Deyhle. Es bereitet Euch sicher Pein.»

«Allerdings. Und bitte, sagt Pryor zu mir. Mistress Deyhle hört sich an wie eine Lehrerin.»

«Danke. Dann nennt mich Fitz.» Er hielt Füll Throttle

die offene Handfläche zum Schnuppern hin. «Wißt Ihr, wann das geschehen ist?»

«Irgendwann im letzten Jahr. Ich habe nicht darüber gesprochen. Man hätte nur falsche Schlüsse über meine geistige Verfassung gezogen, und ich wollte meine Familie nicht in Verlegenheit bringen.»

«Ja.» Er verstand sie genau. «Ihr werdet Euch fragen, was ich auf dieser schönen Weide zu suchen habe.»

«Allerdings.»

«Ich habe nie jemanden reiten sehen wie Euch, mit solchem Feuer, solcher Kühnheit, so seltsam das auch klingen mag. Ich wollte erfahren, wie Ihr dazu kamt.»

«In die Mähne greifen und geschmeidig mitgehen.» Sie lächelte bei diesem Reiterausdruck.

«Habt Ihr es von jemandem aus den Kolonien gelernt?»

«Nein.»

«Von Indianern?»

«Nein. Ich habe es mir selbst beigebracht», log sie, «und das ist dabei herausgekommen. Tom reitet eher auf die herkömmliche Art. Aber Ihr sitzt doch selbst gut im Sattel.»

Er lächelte breit. «Das Pferd tut die ganze Arbeit.» Sie lachten. «Wollt Ihr hereinkommen und etwas Warmes trinken?»

«Nein, nein danke. Ich war nur — neugierig.» Er ging zurück zum Stall, band sein Pferd los und saß auf. Cig stand links von ihm. «Ihr mögt mich vielleicht für ungehobelt halten, Pryor Deyhle, aber ich bitte Euch dennoch inständig, Lionel deVries nicht zu heiraten.»

Verblüfft erwiderte sie: «Und warum nicht?»

«Er spielt mit Euren Gefühlen.»

Sie sah zu ihm auf, ein offener, klarer Blick aus tiefbraunen Augen.

«Und warum macht Ihr Euch darüber Gedanken, Fitz?»

Er stammelte: «Ihr seid wie ein Vogel, dessen Schwingen nicht gestutzt werden dürfen. Verzeiht mir. Ich bin zu weit gegangen.» Er wandte sich um und trieb sein schön gestriegeltes Pferd zum Galopp an.

«Patrick Devlin Fitzroy ...», rief sie ihm nach, aber er sah nicht mehr zurück.

23

Die Flocken wirbelten herab, doch am Boden lag noch nicht viel Schnee. Der Planwagen ruckelte und holperte über die Straße, die Räder knirschten durch tiefe Furchen. Die Sonne lugte über den Horizont und warf lange rosa Schatten auf die kahlen Bäume. Tom, der übellaunig die Zügel hielt, war halb

eingenicke. Hinter ihm, auf der Lagerstätte des Planwagens, schlief Margaret in Decken gewickelt. Cig bewunderte ihre Schwägerin für die Fähigkeit, in einer solch unbequemen Haltung zu schlafen.

Cig hatte sich den Rock fest um die Beine gewickelt und zog nun eine Decke enger um ihre Schultern. Sie hütete sich wohl, eine Unterhaltung mit Tom anzufangen. Verärgert über ihren hartnäckigen Wunsch, nach Wessex zu fahren, hatte er schließlich nachgegeben, als sie ihm vorhielt, daß sie sich nicht an den Ort erinnern könne. Er beschrieb ihn aufs genaueste, doch sie schüttelte nur den Kopf und erwiderte: «Was hilft mir das, Tom, wenn ich es nicht mehr weiß? Du willst doch, daß ich Lionel heirate, oder?» Er bejahte, worauf sie drängte: «Dann muß ich mit eigenen Augen sehen, wo ich vielleicht lande.»

Was ihm jedoch wirklich zusetzte, war die Neuigkeit, daß Patrick Devlin Fitzroy seiner Schwester einen Besuch abgestattet hatte. Tom war nicht dumm und wußte, daß ein Mann der Jagd ihr imponieren würde.

Margaret behielt ihre Meinung klugerweise für sich.

180

Angesichts der guten Lage am York River, fast unmittelbar gegenüber von Buckingham am James, spekulierte man in Wessex auf die Vorteile durch die Gründung einer Stadt bei der ehemaligen Middle-Plantage. Mit der Zeit würde der Ort wachsen und bis an die südöstliche Grenze von Wessex reichen. Die Grundstückswerte würden steigen, wovon sich Lionel einen hübschen Profit für sich oder seine Erben versprach. Wenn Pryor Lionel heiratete, verfügten die beiden Familien zusammen über eine riesige Fläche zwischen York und James. Wer über Land zu den Stromschnellen oder flußabwärts nach Williamsburg und Jamestown wollte, mußte Deyhlesches oder deVriessches Gebiet durchqueren. Lionel und Tom sahen keinen Grund, warum Schlagbäume wie auf dem europäischen Kontinent oder in England nicht auch hier funktionieren sollten. Sie hüteten sich natürlich, dies auszusprechen. Cig vermißte die sanften Hügel von Nelson County und den uralten Zauber der Blue Ridge Mountains, doch sie sah auch die Annehmlichkeiten, die Ostvirginia zu bieten hatte. Mit Ausnahme von ein paar Sümpfen war der Sandboden leicht trockenzulegen. Das flachere Gebiet erleichterte in jedem Jahrhundert das Reisen. Die Temperatur war milder, obwohl ihr dieser Winter

kalt erschien. Dann fiel ihr ein, daß es im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert eine Periode mit grimmigen Wintern gegeben hatte. Sie versuchte sich zu erinnern, wo sie etwas darüber gelesen oder gehört hatte.

Tom schwankte hin und her, und die Zügel glitten ihm aus den Fingern, die in Handschuhen steckten. Auch er war eingeschlafen. Cig griff hinüber und nahm sie ihm aus den Händen. Zwar würden Castor und Pollux auch so nicht vom Weg abweichen, aber wenn sie die Zügel ganz leicht

181

spürten, fühlten sich die Pferde ähnlich ruhig und sicher wie Menschen bei einem festen Händedruck.

Sie dachte an Mark Twains Buch *Ein Yankee aus Connecticut an König Artus' Hof*.

Sie las wenig Romane, doch Twain liebte sie sehr. Ihre Situation war insofern ähnlich, als auch sie in einem anderen Jahrhundert gelandet war. Bei Twain löste der Held jedoch eifrig Artus' Probleme mit Hilfe von technischen Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts, während ihre Kenntnisse hier völlig unnütz waren. Sie konnte keinen Verbrennungsmotor bauen. Und selbst wenn sie gewußt hätte, wie man einen Fernseher oder einen Computer bastelt, wäre hier doch kein Bedarf dafür gewesen. Vielleicht würde sie sanitäre Anschlüsse im Haus zustande bringen, wenn Tom und Bobby auf dem Hügel hinter dem Haus eine riesige Zisterne aushoben und dann Rohre in einer sechzig Zentimeter tiefen Rinne frostsicher bis zum Haus und zum Stall verlegten. Das Wasser wäre zwar nicht warm, aber funktionieren würde es. Doch das einzig vorhandene Material für die Rohre — Blei oder Kupfer — war unerschwinglich teuer. Diese Annehmlichkeit würde die Familie finanziell ruinieren. Sie überlegte, ob sie wohl einen Holzofen bauen konnte. Aber dazu brauchte man Gußeisen und eine gute Gießerei, womit das Thema erledigt war. Sie tröstete sich mit dem Gedanken, immerhin zu wissen, was in der Zukunft gewinnträchtig sein würde: Erdnüsse, die Stromschnellen, Williamsburg und Pferde. Über Tabak wußte ohnehin jedermann in der Kolonie Bescheid; davon konnte Europa nicht genug bekommen. Ein heftiger Stoß weckte Tom. Er riß die Augen auf, griff nach den Zügeln ins Leere und sah seine Schwester an. Er grunzte.

181

«Ist das alles, was du zur Unterhaltung beizutragen hast?»

«Ich kaue noch immer an deinem verrückten Einfall.»

«Es ist kein verrückter Einfall. Würdest du etwa heiraten, ohne dein künftiges Heim und deine Verwandten in spe gesehen zu haben?»

«Aber du warst doch schon dort.»

«Verdammt noch mal, ich weiß es aber nicht mehr. Wie oft muß ich dir noch sagen, daß ich mich nicht erinnern kann?» Die Hitze stieg ihr in die Wangen.

«Dann erinnere ich mich eben für dich.»

«Oh, vielen Dank auch», sagte sie sarkastisch. «Was zum Teufel bin ich eigentlich für dich? Eine Zuchtstute, die an den besten Bieter verkauft wird? Herrgott, Tom, ist es dir denn egal, was mit mir geschieht?»

Er wandte sich um und sah sie direkt an. «Ich will nicht, daß du allein bleibst. Und ich will dich nicht arm sehen.»

«Ich werd's schon überleben.»

«Da wäre ich nicht so sicher. Dein Geist ist noch verwirrt.» Tom faßte sich.

«Obwohl du ja allmählich wieder zu dir kommst.» Er atmete tief ein. «Es kommt eine Zeit im Leben, da eine Frau leichte Beute für den Mann wird. Ihr Urteil schwächt sich, wenn sie nicht verheiratet ist. Jeder hergelaufene Schmeichler kann ihr den Kopf verdrehen.»

«Mir nicht.»

«Du weißt nicht, was sein wird. Niemand weiß das.»

«Nun — die Menschen ändern sich. Vermutlich muß das so sein.» Halb stimmte sie ihm zu.

«Ob zum Guten oder zum Schlechten.» Tom nahm ihr die Zügel ab, damit sie die kalten Hände in den Taschen vergraben konnte. «Kannst du sie noch bewegen?»

«Ja, aber die Gelenke tun weh.» Ein kleiner Windstoß

182

ließ den Schnee auf der Straße umherwirbeln. «Margaret und ich hätten ohne dich fahren können. Ich wäre sogar allein losgezogen, wenn du mir den Weg beschrieben hättest. Ich weiß, warum du mitkommst.» «So, weißt du das?»

«Du machst dir Sorgen wegen der Indianer. Du weißt nicht, warum der Mann an der Straße wirklich getötet wurde. Du weißt auch nicht, was die Indianer im Wald bei uns wollten. Und ich schätze, wir sind nicht die einzigen Weißen, die sie gesehen haben.»

Hinten wurde Margaret wach und setzte sich auf. «Tom, hat man noch mehr Indianer entdeckt?»

«Hier und da.»

«Das hättest du uns sagen sollen.» Margaret preßte die Lippen zusammen.

«Wozu? Ein Wort gibt das andere, und aus einem Indianer werden plötzlich hundert. Es ist besser, einfach abzuwarten.» Er wechselte das Thema. «Da du dich ja nicht erinnerst, Pryor: Lionels Mutter, Kate, ist eine sehr imposante Persönlichkeit. Ihr Verstand ist so scharf wie ihre Zunge, und sie gebraucht beides ohne jede Scheu. Sein Vater starb vor Jahren, als wir noch klein waren, an einer Lungenblutung.»

«Wie steht sie zu mir?»

«So wie zu allen Frauen», bemerkte Margaret.

«Oh.» Cig begann ihren Entschluß zur Fahrt nach Wessex zu bereuen.

«Weißt du, sie hat vier Kinder verloren», sagte Margaret, «und daher ist Lionel ihr wohl so besonders ans Herz gewachsen — obwohl sie ihn durchaus auch kritisiert.»

«Er ist ihr natürlich treu ergeben», stellte Cig lakonisch fest — das waren sie immer unter solchen Umständen.

183

«Ja, aber er sieht auch, was für eine Tyrannin sie ist.»

«Oh, Mann», stöhnte Cig leise auf.

«Was?» fragte Tom.

«Hat nichts zu bedeuten.» Sie seufzte.

Zweieinhalb Stunden später erreichten sie eine gerodete Fläche, auf der im Frühjahr Mais, Tabak und Hafer angebaut werden sollte. Auf den Weiden dahinter standen hohe Hickory-, Walnuß- und Kastanienbäume. Schließlich kam Wessex in Sicht. Das Haupthaus war ein quadratischer roter Ziegelbau in jenem neumodischen Stil, der später als georgianisch bezeichnet werden würde. Die weißen Holzrahmen der Fenster bildeten einen aparten Kontrast zu den Ziegeln. Die glänzenden schwarzen Fensterläden mit ihren verschnörkelten Haken aus Schmiedeeisen und das Fächerfenster über der großen Doppeltür verliehen der Fassade ein formelles Antlitz. Rauch kräuselte aus zwei der vier symmetrisch angeordneten Schornsteine empor.

Zu beiden Seiten des Hauses erstreckten sich im rechten Winkel nach hinten Reihen kleinerer Ziegelbauten; in diesen winzigen Nebengebäuden waren die Bediensteten untergebracht, außerdem eine Gießerei, ein Salzlager sowie Werkstätten für Zimmerleute, Stellmacher und andere, die Cig nicht genau erkennen konnte. Sie staunte, wieviel Geschäftigkeit hier herrschte. Die meisten Arbeiter waren Engländer, ein paar auch Afrikaner, doch was sie wirklich verblüffte, waren die vielen Indianer auf dem Gelände.

Margaret bemerkte ihre Verwunderung: «Sie wickeln hier Geschäfte mit Lionel ab und erweisen ihm ihre Reverenz. Über Nacht bleiben sie in den Nebengebäuden oder in einem Lager am Fluß. Für sie ist Kupfer, was für uns das

184

Gold ist. Lionel handelt mit Kupferkesseln und Blechen. Die fertigen Produkte bezieht er natürlich aus England, aber er hat auch eine Mine irgendwo weiter flußaufwärts. Einige sind schon dort gewesen —»

«Eskortiert von Soldaten», unterbrach sie Tom.

«Warum nehmen die Indianer sie ihm nicht weg?» fragte Cig.

Tom lächelte. «Weil Lionel weiß, wie man das Metall schmilzt, und sie nicht.»

«Sie bringen ihm auch Kupfer zur Verarbeitung», fuhr Tom fort, «von Minen weit im Norden, wo ihrer Erzählung nach Seen von gewaltiger Ausdehnung liegen.»

«Die Großen Seen», sagte Cig.

«Was?»

«So heißen sie.»

«Davon habe ich nie gehört.» Tom zügelte Castor und Pollux, die eilig dem Ziel zustrebten, um endlich ausgespannt, trockengerieben und in einer der prächtigen Boxen von Wessex gefüttert zu werden.

«Die indianischen Namen sind zu schwierig auszusprechen», erwiderte Cig nach rascher Überlegung. «Es ist einfacher, sie Große Seen zu nennen.» Sie hielt inne und starrte einen jungen, großgewachsenen Indianer an. «Er sieht aus wie der Mann im Nebel.» Dann bemerkte sie einen weiteren Indianer, dessen rechte Kopfhälfte ebenfalls rasiert war; das Haar auf der linken Seite hatte er zu einem langen Zopf zusammengedreht, in den kleine Kupferstückchen und bunte Fäden eingeflochten waren. «Allerdings —»

«Es sind Powhatans.»

«Warum sind sie rechts kahlgeschoren?»

«So können sie leichter den Bogen spannen. Die Priester sind ganz kahl, bis auf eine Strähne in der Mitte. Jeder

185

Stamm der Algonquins trägt das Haar oder die Kleidung ein wenig anders. Die Verbände der Irokesen und Sioux unterscheiden sich in ihren Gewändern stärker voneinander als die Algonquins.»

«Manche Männer tragen eigentümliche Tätowierungen. Am sonderbarsten erscheint mir, wie schnell sie unsere Sprache gelernt haben», sagte Margaret.

«Was ist daran so sonderbar?»

Margaret krauste die Nase, als eine Schneeflocke darauf fiel. «Von uns haben nicht viele ihre Sprachen erlernt.»

«Unsere Großväter wußten mehr als wir», meinte Tom. «Vater sagte immer: Wenn die Powhatans und Appomattucks uns töten wollten, hätten sie es schon längst tun können.»

«Was ging dann 1622 schief?»

«Niemand weiß es.» Tom zuckte die Achseln. «Es gab eine große Königin der Appomattucks. Solange sie lebte, ging alles gut. Nach ihrem Tod wurde es unbehaglich. Vermutlich wird niemand je die Wahrheit herausfinden.»

«Vielleicht hat jemand von uns einen Fehler begangen.» Cigs Herz klopfte zum Zerspringen. Sosehr sie sich auch bemühte, den Indianern gelassen zu begegnen, sie fürchtete sich vor ihnen.

«Daran habe ich auch schon gedacht», murmelte Tom.

Bevor er Castor und Pollux zum Stehen brachte, sprangen schon zwei drahtige junge Burschen auf den Wagen zu und griffen nach den Zügeln. Ein weiterer, etwas rundlich geratener Mann in Livree kam aus dem Haus.

«Willkommen, die Damen.» Er verbeugte sich und half ihnen vom Wagen.

«Schön, dich zu sehen, Samuel», lächelte Tom, als der Butler sie die Treppe hinauf geleitete.

185

Lionel rannte ihn beinahe über den Haufen, als er durch die Tür hinausstürzte. «Pryor ...» Er verbeugte sich vor Margaret, nahm dann Cigs Hand und blickte über die Schulter. «Nehmt es mir nicht übel, Tom.»

«Ich bin nur froh, daß Ihr nicht meine Gattin so überschwenglich begrüßt, Lionel.»

«Doch nur, weil sie schon an Euch vergeben ist, Thomas», erwiderte Lionel galant.

«Lionel, mit Euren Schmeicheleien könntet Ihr die Vögel von den Bäumen locken.»

«Ich singe nur für diesen Schwan.» Er strahlte Cig an, während Samuel die Tür hinter ihnen schloß.

Bevor Cig Zeit fand, die große Halle mit ihren Reihen antiker Gemälde und dem glänzenden, schöngemusterten Boden zu bewundern, ertönte eine befehlsgewohnte Altstimme. «Lionel, wer ist da? Ich wünsche sie augenblicklich zu sehen.»

Samuel zwinkerte Lionel zu und setzte sich in Bewegung, um die Dame des Hauses zu beschwichtigen.

«Wir eilen zu dir, Mutter», rief Lionel und raunte Cig zu: «Halte sie bei Laune und gib nichts darauf, was sie redet. Du kennst ja Mutter.»

Sie betraten einen Raum, der halbhoch mit quadratisch verlegtem Mahagoni vertäfelt war. Zartgelbe Moireseide verkleidete die restliche Wand bis hinauf zu der reichgeschnitzten Decke, die ebenfalls aus Mahagoni bestand. Cig, auf solchen Prunk nicht vorbereitet, blieb der Mund offenstehen.

«Na, Missy, was gibt's da zu gucken?» fragte Kate. «Ich — ich hatte vergessen, wie schön dieser Raum ist», stotterte Cig.

«Ha! Wenn er erst vergoldet ist, dann läßt sich damit

186

Staat machen. Lionel, du hörst ja nicht auf mich. Ich sage dir, du sollst einen Vergolder aus Paris herbringen. Und was tut er? Schleppt noch mehr Kupferkessel herbei.»

«Geduld, Mutter, nur Geduld.» Lionel lächelte seiner Mutter zu. Für ihre Zeit war sie eine großgewachsene Frau, die nun, zu ihrer vollen Höhe aufgerichtet, in der Mitte des Raumes die Gäste empfing.

«Alte Frauen haben keine Geduld!» fuhr sie ihn an.

«Ich sehe hier keine alten Frauen», widersprach Cig ohne jeden Anklang von Unterwürfigkeit. Sie hatte ihr ganzes Leben lang mit herrschsüchtigen

Matronen zu tun gehabt und kannte die wichtigste Regel: niemals klein beugeben.

«Ihr hab schon immer hübsch zu lügen verstanden, Pryor Deyhle», grollte Kate, insgeheim hochofren. «Nun, setzt Euch und laßt mehr von Eurem Geplapper hören. Ihr auch, Tom und Margaret.»

Samuel stand unentschlossen an der Tür.

«Steh nicht herum, Samuel, bring unseren Gästen Erfrischungen. Etwas Warmes.»

«Wünscht Madam Glühwein und etwas Gebäck?»

«Madam wünscht, und zwar flink.» Sie stampfte mit dem Fuß auf. Samuel verschwand.

«Wir haben Euch bei Edward Hill vermißt», sagte Margaret.

«Lionel hat mir keine Einzelheit erspart, zu meinem größten Leidwesen. Ich liege hier mit Hexenschuß, kann mich vor Schmerzen kaum rühren, und was tut mein lieber Sohn? Kommt hereingestürzt und erzählt mir, daß Mistress Deyhle ritt wie ein Zentaur und dem Pferd fast auf dem Hals hing. Wo habt Ihr das gelernt, junge Dame?»

«In London.»

«Nun, wenn das die neue Mode ist, wird bald jedermann

187

so reiten. Außerdem hörte ich von Eurem eigentümlichen Aufzug.»

«Auch das ist die neueste Mode.»

«Mode ist etwas für Schwachköpfe!»

Cig gab zurück: «Das will ich nicht hoffen, denn Ihr seid die fescheste Dame in den Kolonien.»

«Pah!» Kate runzelte die Stirn und lächelte dann. «Oh, erzählt das doch Amelie Boothrod. Ich würde zu gern sehen, was für ein langes Gesicht sie macht, unter all ihrer Schminke.» Sie legte den Kopf schräg und beäugte Cig. In dieser Haltung ähnelte sie einem Papagei. Erst jetzt bemerkte Cig, daß sie auf dem linken Auge blind war; ein kleiner weißer Fleck in der Pupille verriet es.

«Vielleicht malt sie sich so stark an, weil sie sich für ein Kunstwerk hält.»

«Gut gesprochen, Pryor!» rief Kate aus.

Samuel erschien, flankiert von zwei weiteren livrierten Dienern, die Tablett mit Kuchen, Glühwein und Konfekt trugen. Auch hübsch gefaltete Spitzenservietten waren dabei.

«Lionel, steh nicht herum. Bring deiner Mutter Wein.» Sie hielt inne. «Natürlich erst, wenn unsere Gäste bedient sind.» Samuel beeilte sich, dieser Aufforderung nachzukommen.

Kate hob den Becher an die Lippen und sog den verführerischen Duft ein, bevor sie probierte. «Ich habe schon besseren getrunken», blaffte sie.

«Verzeihung, Madam.»

«Ihr seid zu bescheiden. Das ist der köstlichste Glühwein, den ich je genossen habe», erwiderte Cig.

«Ein wenig Orangenschale, meine Liebe, ganz fein gerieben. Natürlich gehört zu dem Rezept noch mehr, was ich

188

jedoch erst verrate, wenn Ihr meinen Sohn heiratet. Die Aussicht auf eine nutzlose Schwiegertochter, die mir ständig in die Quere kommt, versetzt mich zwar nicht gerade in Verückung, aber er gibt ja keine Ruhe, bis Ihr endlich seine Braut seid. Er spricht von Liebe. Also wirklich, Lionel», sie senkte die Stimme, «die Ehe hat wenig mit Liebe und viel mit Beständigkeit zu tun.» «Du liebtest meinen Vater.»

«Ich lernte ihn lieben. Ihr jungen Leute zäumt das Pferd von hinten auf. All dieses Geschwätz von Liebe! Wenn ihr schon vor der Ehe verliebt seid, werdet ihr es nachher nicht mehr sein. Die Liebe entfaltet sich langsam und gedeiht am besten auf der Grundlage von Respekt. Nicht andersherum, das sage ich euch.» Sie warf herausfordernde Blicke in den Raum. Die Diener neigten die Köpfe. Nur Cig lachte laut heraus. «Wahrhaftig! Ihr seid so unverfroren wie eh und je!»

«Mistress deVries, vielleicht offenbart sich ja die Liebe auf vielerlei Weise», schlug Margaret vor.

Kate wandte sich Cig zu. «Wollt Ihr mir etwa Bauchgrimmen bereiten, indem Ihr nun mit seelenvollem Blick erklärt, daß Ihr ohne meinen Sohn nicht leben könnt? Ihn so liebt, wie nie zuvor jemand geliebt hat?»

«Mutter —»

«Wenn ich deine Ansicht dazu hören will, lasse ich es dich wissen.»

«Du läßt sowieso nur deine Meinung gelten.» Lionel lachte. Seine Mutter konnte ihn zum Wahnsinn treiben, doch er liebte sie trotzdem.

«Weil sie eben nicht von ungezügelten Gefühlen getrübt wird.» Sie spähte mit ihrem guten Auge zu Margaret hinüber. Diese fühlte sich nicht gerade behaglich unter dem

189

stechenden Blick, hielt aber dennoch stand. «Ich gestehe, wenn ich Tom ansehe, überwältigen mich ungezügelte Gefühle, wie Ihr es nennt. Manchmal werden mir die Knie weich.»

«Ha, die ersten Anzeichen von Rheumatismus», dröhnte die alte Frau, während Samuel ihr diskret ein weiteres Glas Glühwein reichte. Sie bemerkte, wie Tom seiner Frau zulächelte. «Oh, macht nicht solche Kuhaugen!»

«Sie ist mein ein und alles», bekannte er.

«Liebestolle Grünschnäbel.» Sie trank den Wein in einem Zug aus und griff mit der freien Hand nach einem Stück Konfekt. Samuel hielt ihr rasch das Tablett hin, während der andere Diener ihren Becher fortnahm und erneut füllte. Sie warf einen Blick in die Runde. «Was ist Liebe?»

«Fragt mich nicht», erwiderte Cig.

«Ein jeder versteht darunter etwas anderes, sie ist so verschieden wie die Temperamente: manche sind cholerisch, manche sanguinisch —»

Sie unterbrach ihren Sohn. «Laues Geschwätz.»

«Die Liebe ist ein Geheimnis. Wenn wir die Antwort wüßten, wo bliebe dann das Vergnügen? Das Schöne an einem Geheimnis ist ja eben, daß man es *nicht* weiß.» Margarets lange Wimpern senkten sich.

Cig fügte hinzu: «Die Liebe ist eine Herzensangelegenheit. Was versteht der Kopf davon? Man fühlt sie — und das macht mir angst.»

«Ah ja.» Ihre schlanke Hand mit dem einen großen Diamanten hielt inne, während sie das Glas an die Lippen führte. «Das nun verstehe ich. Pryor, Ihr habt Euch verändert, seid in London reifer geworden. Ich habe mich auch verändert — bin noch älter geworden. Ich hätte nicht ge

189

glaubt, daß ich so lange leben würde. Ich langweile mich. Ich habe die Menschen heiraten und Kinder bekommen sehen. Das ewiggleiche Geschwätz macht mich müde: Tabakpreise, Grundstückspreise, die Krone spielt Schach

mit Frankreich — immer dasselbe. Nur die Miederformen ändern sich.» Sie nippte an ihrem Wein. «Aber Ihr, Pryor, Ihr seid anders. Ich finde Frauen sterbenslangweilig, müßt Ihr wissen. Habe nie ein Hehl daraus gemacht.» Beinahe hätte sie gesagt, daß sie sich augenblicklich nicht langweilte, hielt dies jedoch für ein zu großes Kompliment. Außerdem hätte sie sich vielleicht in dem Moment, da die Bemerkung ihren Lippen entfloß, schon wieder gelangweilt.

«Mutter, du bist gewiß erschöpft —»

«Nicht im mindesten.» Sie lächelte Lionel hämisch zu und weidete sich an seinem Unbehagen; denn sie wußte sehr wohl, wie gern er sie losgeworden wäre. «Erzählt, Pryor, was habt Ihr in London gelernt?»

«Daß wir keine echten Engländer mehr sind, Ma'am. Sie verstehen uns dort nicht. Das Leben hier in der Neuen Welt können sie sich nicht vorstellen. Mit der Zeit wird aus uns ein ganz eigenes Volk — wir werden Amerikaner sein.» Schockiert von diesem radikalen Gedanken kniff Kate die Augen zusammen und beugte sich vor, den Zeigefinger auf Cig gerichtet. «Wieso sind wir anders? Ich denke doch, ich bin so englisch wie König William selbst oder die verstorbene Königin, Gott hab sie selig.»

«Uns sind keine Grenzen gesetzt. Eines Tages werden wir das Gebiet um die Stromschnellen besiedeln, Mrs. deVries.»

Sie vergaß, daß «Mrs.» keine Anredeform war. Man benutzte Mistress, Madam, Mademoiselle oder den Adelstitel wie etwa Euer Gnaden. «Wir werden weiter nach Westen

190

ziehen. Was kümmern uns die Kriege auf dem Kontinent? Hier gibt es genug, um uns für immer glücklich zu machen. Eines Tages werden wir Theater und Bibliotheken und Krankenhäuser bauen. In London denkt man nicht über den Rand dieser kleinen Insel hinaus. Unser Land ist unermeßlich weit, und das bestimmt auch unser Denken.»

«Höchst außergewöhnlich», Kate schnappte nach Luft. «Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich bin gern Engländerin.»

«Wir haben ohnehin keine Wahl.» Lionel lachte, obwohl Cigs Worte ihn faszinierten und zugleich verstörten. Solche Ansichten konnten

Schwierigkeiten mit sich bringen. «Du bist immer noch eine loyale Untertanin des Königs, ganz gleich, was —»

Margaret sagte ruhig: «Wir alle sind der Krone treu ergeben, Lionel. Doch kann ich mir vorstellen, daß wir anders werden. Denkt an die Indianer, die wir auf dem Weg hierher sahen. Von solchen Menschen hat man in London keine Ahnung.»

«Lionel, wie mir scheint, wünschst du dir eine Braut mit Verstand.»

«Nun, Mutter», erwiderte er glatt. «Das habe ich wohl von dir gelernt.»

Kates Mundwinkel verzog sich nach oben. «Pryor, werdet Ihr meinen Sohn heiraten?»

«Mutter —» sagte Lionel aufgebracht.

«Er sieht so gut aus, daß die Frauen sich vor ihm in acht nehmen müssen.»

Cigs Stimme klang warm. «Und die Verpackung ist so hinreißend, daß man noch keinen Blick auf den Inhalt geworfen hat.»

«Was sie sagen will, ist ...» Tom räusperte sich, «daß sie Lionel liebt, aber noch etwas Zeit braucht und —»

191

«Ich habe durchaus verstanden, was sie sagen will.» Kate schnitt ihm das Wort ab.

«Eine Verbindung unserer Familien ist höchst wünschenswert. Sie würde uns allen Gewinn bringen», sagte Cig. «Aber ich will noch mehr von meinem kleinen Leben als nur Gewinn. Ich nehme an, ich wünsche mir Liebe. Und das heißt für mich ein Partner, ein Mann, der sein Leben mit mir teilt und nicht nur seine Einkünfte. Ich bin weder eine Zuchtstute noch ein Schmuckstück und auch keine Trophäe. Ich will ihm Partnerin, Schwester, Geliebte und Freundin sein.»

Ein Lächeln umspielte für einen Augenblick Kates Lippen. «Meine liebe Pryor, eine Frau kann niemals die Partnerin eines Mannes sein. Sie muß für ihn denken und ihn glauben machen, alles sei seine Idee gewesen. Sie muß für die Zukunft planen, während er herumkräht und sich vor anderen kurzsichtigen Männern spreizt wie ein Gockel. Männer sind nichts als große Kinder, und das sage ich ihnen gerne ins Gesicht.» Sie drohte Lionel und Tom mit dem Zeigefinger. «So ist nun einmal unsere Bestimmung.»

«Und sie heimsen die Lorbeeren für unsere Mühen ein», flammt Cig auf. Für einen Moment hatte sie sich vergessen.

Die alte Frau zuckte die Achseln. «Und wenn schon. Was kümmert es die Welt? Wichtig ist, daß wir wissen, was wir getan haben.»

Lionel, überrascht von dieser Offenbarung, betrachtete seine Mutter aufmerksam. «Ein jeder in Virginia weiß, was du getan hast, Mutter. Nicht einmal Vater stellte dich in den Schatten. Du allein hast Wessex erbaut.»

Sie starrte ihn mit schräggelegtem Kopf an. «Schon möglich — nicht, daß ich einen Deut darauf gäbe, was der Pöbel denkt.»

192

«Die Frau hat ihren Bereich und der Mann seinen.» Tom artikulierte die gängige Meinung.

Eine Pause trat ein, in der die eben geführte Unterhaltung noch nachschwang. Samuel brachte ein neues Tablett mit heißem Tee sowie Rum und Whisky in geschliffenen Kristallkaraffen herein.

«Madam?»

Widerwillig aus ihren Gedanken gerissen, wies Kate ihn an, das Tablett auf eine große Anrichte zu stellen. «Du hast den Portwein vergessen.»

«In der Tat.» Er eilte davon.

Draußen wirbelte der Schnee herab.

Margaret blickte aus dem Fenster. Kate wandte den Kopf in ihre Richtung. Samuel kam mit dem Portwein zurück, und Kate ordnete an: «Sybil und Dorcas sollen Zimmer für unsere Gäste herrichten, und du bring uns den Whisttisch.» Sie wandte sich zu den Deyhles. «Betrachtet Euch als meine Gefangenen.»

Besuch, der über Nacht oder auch eine Woche im Haus von Freunden blieb, wie es bei dem rauen Wetter und den schlechten Straßen in jener Zeit üblich war, bot vielen Gastgeberinnen den willkommenen Vorwand für ein improvisiertes kleines Fest. Kate deVries verwarf daher ihre Übellaunigkeit und beschloß, sich zu amüsieren.

«Ich will noch nach den Pferden sehen, bevor wir spielen.» Cig dankte innerlich ihren Freundinnen am William and Mary College, daß sie ihr sowohl Whist als auch Bridge, eine spätere Variante, beigebracht hatten.

«Schon geschehen.» Lionel lächelte ihr zu.

«Ihr begeht Euch alle in Eure Gemächer. Wer ein Bad oder frische Kleider wünscht, sagt den Mädchen oben Be

193

scheid. Ich spreche inzwischen mit dem Koch. Samuel wird läuten, wenn wir bereit sind. Pryor, Ihr spielt natürlich zuerst mit mir.»

«Mit Vergnügen.»

Nach etwa einer Stunde hörte Cig unten die kleine Glocke bimmeln. Sie war auf dem Federbett vor dem knisternden Feuer im Kamin eingeschlafen. Auf der Treppe gesellte sich Margaret zu ihr. Im Hinuntergehen bemerkten sie die Männer, die zur Eingangstür hereinkamen.

«Das wird sich von selbst geben, Tom.» Lionel gab Samuel seinen Mantel. Beim Anblick der Damen änderte sich sein Tonfall. «Mutter vergißt niemals ein Blatt.»

«Das wissen wir.» Margaret lachte.

Und so war es tatsächlich. Kate, den Blick verbissen auf die Karten in ihrer Hand geheftet, erinnerte sich an alles. Da sie zu fünft waren, wechselten sie sich mit Spielen und Anschreiben ab; nur Kate hielt eisern ihre Stellung. Sie sprach über alles und jedes — über Uhren, die unsinnigen Ausgaben für zu viele Bedienstete, die Sitten der Indianer und die Stutzer im Abgeordnetenhaus der Kolonie Virginia, die man zur Strafe nach Massachusetts verfrachten sollte. «Sollen sie sich doch zu den Feinden von König Charles gesellen», dröhnte sie und knallte eine Trumpfkarte auf den Tisch. Sie ließ sich auch über den Rebellen Nathaniel Bacon aus, den sie noch gekannt hatte; trotz seiner offensichtlichen Intelligenz war er ihr suspekt gewesen, weil seine Augen hervorquollen wie pochierte Eier. Sie gewann und war daher guter Laune. «Habe ich Euch folgendes schon erzählt? Beim letztenmal, als ich Whist spielte, hatte Amelie Boothrod doch die Unverschämtheit,

193

mir mitzuteilen, warum es Whist heißt.» Sie imitierte Amelies Singsang. «Whist bedeutet im Englischen <schweig!>, und wer gut spielen will, sollte dabei schweigen! Ha, und das von ihr, die ihre Zunge nie im Zaum halten kann. Ich hielte sie gerne. O ja, am liebsten würde ich ihre Zunge zwischen Daumen

und Zeigefinger nehmen und sie aus ihrem Hohlkopf reißen. Ah, sie thronte da wie ein riesiger Rhabarber, der sprechen kann.»

Cig lachte Tränen, was Kate natürlich nur animierte, weiterzusticheln. Lionel ermahnte seine Mutter von Zeit zu Zeit, auf ihre Karten zu achten.

Sie deutete auf den Punktezetteln. «Ich gewinne, und du nicht.» Ihr Sohn war bei diesem Spiel ihr Partner. «Margaret, wenn Ihr Söhne bekommt, dann lehrt sie, Whist zu spielen – und im rechten Augenblick den Mund zu halten.»

Sie lachten. Ein Windstoß rüttelte an den Fenstern. «Cohonk», Cig erinnerte sich an das indianische Wort für Herbst.

«Ich finde ihre Sprache sehr musikalisch.» Kate warf einen Karo-Buben auf den Tisch. «Lionel, gibt es Neuigkeiten von den Forts?»

Sie sprach von den vier englischen Forts, die nach dem Massaker an den Flüssen Blackwater, Pamunkey, Rappahannock und Potomac errichtet worden waren. Diese kümmerliche militärische Präsenz wiegte die Weißen in trügerischer Sicherheit und ließ weitere Einwanderer ins Land strömen.

«Wie kommst du darauf?»

«Durch das Spiel. Erinnerst du dich an den hübschen Lieutenant, der die höchsten Karten ausspielte — und der Tochter von Francis Eppes den Kopf verdrehte?»

194

«Dort ist alles in Ordnung.» Lionels Magen knurrte. «Pardon.»

«Ich habe völlig die Zeit vergessen. Nun, ich habe gewonnen, also begeben wir uns zum Abendessen. Samuel. Samuel, du Faulpelz! Wo bist du?»

«Hier, Madam.» Er glitt in den Raum.

«Das Abendessen müßte mittlerweile fertig sein.»

Er verbeugte sich. Tom half Kate aus dem Sessel, während Lionel sich Cig und Margaret widmete.

Beim Abendessen überschüttete Kate sie mit einem weiteren Redeschwall. Cig lauschte gebannt, als sie von ihrer Kindheit in der Kolonie erzählte. Sie war 1645 geboren und demnach vierundfünfzig — alt nach den Maßstäben ihrer Zeit, aber nicht uralte. Zwar wurden manche auch achtzig oder neunzig, doch viele Frauen starben im Kindbett und viele Männer durch Unfälle und Krankheiten, so daß ein vitaler älterer Mensch sich großer Wertschätzung erfreute.

«— bei allem Respekt vor James Blair und seiner höheren Schule möchte ich doch wissen, was wird da gelehrt und von wem? Wenn man sieht, wie ein Schulmeister mit den Fingern rechnet, fragt man sich, was er anfängt, wenn er über zwanzig hinauskommt.»

Margaret lachte. «In William and Mary können die Schüler alle ihre Finger und Zehen zusammenzählen, dann kommen sie wohl auf die Lösung.»

Sie mußten lachen.

«Ich prophezeie, daß es eine großartige Schule werden wird.» Cig lächelte.

«Nun, das werde ich nicht mehr erleben.» Kate schob die Unterlippe vor.

«Lionel, hast du an diesen französischen Schulen irgend etwas gelernt?» Bevor er noch antworten konnte, verkündete sie: «Teuer genug waren sie jedenfalls.»

195

«Was immer ich gelernt habe, ich stehe noch weit hinter dir zurück.» Er lächelte, wobei sein Schnurrbart sich unmerklich nach oben kräuselte.

«Oh, lä,lä!» Sie hob die Hände.

Ein weiterer Windstoß schickte einen Luftzug durch den Kamin herab; scharlachrote Glutstückchen wirbelten auf und wurden wieder von den Flammen verschlungen.

«Mit der Fuchsjagd ist es nun für eine Weile vorbei», sagte Tom.

«Wie gern bin ich auf die Jagd gegangen.» Kate lächelte, während Samuel ihr einen Nachschlag von Süßkartoffeln auf den Teller gab.

«Ich glaube, der Fuchs steht für das Glück: trügerisch, verheißungsvoll und nie ganz zu erhaschen», sagte Cig.

Dies führte zu einer lebhaften Debatte über das Glück, die schließlich von Margaret beendet wurde: «Ich bin glücklich, so wie ich bin.»

24

Ein leises Klopfen an der Tür schreckte Cig von ihrem Platz vor dem Feuer auf. Sie hatte ihre Füße zur Glut hingestreckt, um die letzte Kälte aus den Zehen zu vertreiben. So schön Wessex auch war, sie sehnte sich nach den gutisolierten Häusern des zwanzigsten Jahrhunderts. Sie öffnete die Tür. Lionel, in ein prächtiges Bärenfell gehüllt, unter dem sein Nachthemd hervorschaute, flüsterte: «Darf ich hereinkommen? Ich glaubte schon, ich würde dich gar nicht mehr allein zu sehen bekommen.»

Sie zögerte. «Komm.» Leise schloß sie die Tür hinter ihm.

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich neben sie. Seine Füße steckten in perlenbestickten Mokassins. «Ich weiß nicht, wann ich meine Mutter je so heiter erlebt habe.»

«Sie ist eine bemerkenswerte Frau.»

«So wie du.»

«Danke.»

In seinen dunklen Augen spiegelte sich das Feuer. «Wie so oft hat sie recht, du hast dich verändert. Du bist weiser geworden.» Er lächelte. «Ich hoffe, das ist das passende Wort.»

«Meinst du nicht, daß es uns allen mit der Zeit so ergeht — und wir plötzlich über Dinge nachdenken, die wir bisher für selbstverständlich hielten?»

196

«Ja, und —»

Sie unterbrach ihn, bevor er gefühlvoll werden konnte. «Die Indianer hier — vertraust du ihnen?»

«Auf Gedeih und Verderb», sagte er großspurig.

Sie wollte antworten: «Letzteres wohl eher», unterließ es aber. Mit ihren Gedächtnislücken mußte sie Lionel schon fragwürdig genug vorkommen. Einen Mann des Mordes zu bezichtigen, den sie kaum gesehen hatte, würde sie noch seltsamer, ja geistig verwirrt erscheinen lassen. Doch fürchtete sie, daß das Gedeih und Verderb zu vieler Menschen von Lionels Vertrauen in seine Handelspartner abhing.

«Glaubst du, daß sie einen neuen Angriff auf uns planen?»

«Nein.» Er lächelte und griff nach ihrer Hand.

Seine große Hand umschloß die ihre. «Lionel, dich treibt das Verlangen her oder was auch immer. Es tut mir leid, daß ich nicht allzuviel romantische Stimmung aufbringe, aber ich bin —», sie wählte einen Ausdruck, der zu jener Zeit mehr Gewicht hatte und ihr gerade in den Sinn kam, «aufgewühlt vom Anblick des Ermordeten und von den Indianern, die um unser Haus schleichen. Wir sehen sie, und dann – verschwinden sie einfach.»

«Es ist Winter, Pryor, und ein harter dazu. Sie jagen, und wenn sie nicht jagen können, kommt es ihnen vielleicht in den Sinn, zu stehlen. Ich weiß, was in ihnen vorgeht.»

«Und du weißt noch etwas, was du mir nicht sagst.»

Er drückte ihre Hand. «Wenn ich glaubte, du seist in Gefahr, würde ich sofort Alarm schlagen.» Er holte tief Luft. «Die Unstimmigkeiten zwischen den Algonquins und den Sioux, insbesondere den Monacans, nehmen zu. Ich hoffe, ich kann die Generalversammlung überreden, eine Allianz mit den Algonquins zu bilden.»

197

«Und wenn ein Krieg zwischen den Indianern ausbräche, würden wir mit den Algonquins kämpfen.» Sein Gedankengang leuchtete Cig auf Anhieb ein.

«Ja. Die Generalversammlung vertraut so blind auf die Geschütze, daß sie meint, wir hätten wenig zu fürchten. Wenn ich frage, wie sie Kanonen in die Wildnis schleppen wollen, ernte ich eisernes Schweigen. Sie glauben, wir könnten hier kämpfen wie in Europa. Unmöglich! Wir brauchen Verbündete unter den Eingeborenen. Darauf sagen sie: Warum das Leben eines Weißen für eine Rothaut riskieren? Jetzt weißt du, meine Liebe, was ich denke.» Er grinste. «Frederick Janss schlug vor, wir sollten mehr Afrikaner herbringen und sie die Indianer töten lassen. Als ich bemerkte, daß die Schwarzen sicher weglaufen oder eher uns töten würden, konnte ihn dies durchaus nicht amüsieren.»

«Ein Dummkopf.»

«Du kennst meine Meinung: Es ist töricht, Sklaven aus Afrika herzubringen. Viel besser wäre es, mit den Indianern zu arbeiten, die die Neue Welt kennen, als Gefangene anzuschleppen, die hier so verloren sind wie auf dem Mond.»

«Wer sind diese Afrikaner, die ich bei unserer Ankunft gesehen habe?»

«Xavier und Petrus, kennst du sie denn nicht mehr?»

«Ah – nein.»

«Sie sind freie Männer.»

«Oh.» Sie spürte die Wärme seiner Hand. «Wenn ich tot wäre, wen würdest du dann heiraten?»

Er war schockiert. «Sag so etwas nicht, Pryor. Das bringt Unglück.»

«Nein. Ich weiß, daß ich dir gefalle, aber wenn ich arm wäre, würdest du mich zu deiner Geliebten machen und nicht zu deiner Frau.»

197

Er seufzte ratlos. «Wie soll ich das wissen, solange du nicht arm bist? Ich kenne dich nur so, wie du bist, und ich liebe dich. Warum bist du so grausam zu mir?»

«Nicht grausam — nur vorsichtig.»

«Es ist alles ein Spiel, so wie Whist. Besser, man sitzt am Tisch und nutzt seine Chancen, als danebenzustehen und zuzuschauen.» Er erhob sich und beugte sich über sie, die Hände auf den Lehnen ihres Stuhls, sein Gesicht dicht vor ihrem. «Ich liebe dich.»

Das Blut pochte so heftig in ihren Schläfen, daß Cig glaubte, ihr Kopf werde zerspringen. «Du kennst mich nicht.»

«Ich kenne dich schon dein ganzes Leben lang.»

«Aber» — sie rang nach Atem — «es gibt Dinge, die du nicht von mir weiß.»
«Es gibt auch bei mir Dinge, von denen du nichts weißt. Ich liebe dich, das ist das einzige, was zählt.»

«Du kannst nicht jemanden lieben, den du nicht wirklich kennst.»

«Doch.» Er neigte sich herunter und küßte sie. Widerstandslos ließ sie sich von ihm hochziehen und umarmen.

Sie spürte seine Kraft, den Geruch von Tabakrauch, Leder und Schweiß. Sein Kuß schmeckte vertraut. Es warf Cig nicht um, obwohl Lionel sein Bestes tat. Doch sie war einsam, ohne Halt und der körperlichen Liebe schon seit langem entwöhnt. Sie erwiderte seinen Kuß und spürte die alte, vertraute Hitze tief in ihr aufflammen.

Als sie sich zum Bett hinbewegten, flüsterte sie: «Das heißt aber nicht, daß ich dich heirate.»

Er nickte, warf das Bärenfell ab, zog sich das Nachthemd über den Kopf und hoffte im stillen, daß sie ihn nach dieser Nacht nicht mehr länger hinhalten würde.

198

Später, als die Kerzen flackernd verloschen und Lionel schlief, betrachtete Cig ihn, auf einen Ellbogen gestützt. So jung hatte sie Blackie noch nicht gekannt. Sie schätzte Lionel auf dreißig oder zweiunddreißig. Blackie hatte wohl ausgesehen wie Lionel, nur war sein Schnurrbart militärisch gestutzt gewesen, während Lionels etwas voller war und sich leicht nach oben kräuselte. Sein

Haar war recht kurz geschnitten, und sie versuchte sich vorzustellen, wie er wohl mit Perücke aussah. Wahrscheinlich müßte sie über den Anblick lachen. Es war schön gewesen, mit ihm zu schlafen, doch wußte sie, daß sie sich nie mehr so rückhaltlos hingeben würde wie bei Blackie. Damals war sie zu jung gewesen, um es besser zu wissen. Jetzt jedoch urteilte sie von einem reiferen Standpunkt aus. Und wenn sie auch viel von Blackie in Lionel wiedererkannte, war er doch eine andere Person.

Lionel hatte wohl die Wahrheit gesprochen, als er sagte, daß er sie liebte. Er brauchte sie nicht zu kennen, um sie zu lieben. Sie mußte nur den Platz ausfüllen, den er für sie vorgesehen hatte. Er würde für sie sorgen, sie als seine Frau schützen und ehren. Ihr Innenleben war ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Oder genauer, es war für ihn einfach nicht von Interesse. Darin unterschied er sich nicht von Millionen anderer Männer. So verlockend es war, nachzugeben und sich die Annehmlichkeiten zunutze zu machen, sie wollte mehr. Viele hätten dies wohl als sicheren Beweis dafür angesehen, daß sie tatsächlich verrückt war.

25

«Samuel, steh nicht da wie ein Klotz! Hol die Pelze!»

«Wir sind gut versorgt», protestierte Margaret schwach.

«Mit diesen paar Decken werdet Ihr erfrieren. Horatio, Horatio, bist du taub?»

«Nein, Ma'am.» Der Kopf des vierschrotigen Dieners blickte um die Ecke.

«Hast du den Schlitten ordentlich festgezurt?»

«Ja, Ma'am, ganz bestimmt.»

«Gut so, Horatio, sonst hätte ich dich selbst davor gespannt.»

Er schnitt ein Gesicht. «Mis' Kate, Ihr seid...» Er ließ den Satz unvollendet und schlurfte davon. Seine massige Gestalt wirkte in der kultivierten Umgebung fehl am Platz.

«Der Himmel ist strahlend blau. Eine gute Reise wünsche ich. Samuel hat Euch einen Korb zurechtgemacht.»

Gerührt schlang Margaret die Arme um Kates Hals. «Wie gut Ihr doch seid.»

«Ich? Ha!»

«Oh, Mistress deVries, wir sagen es auch niemandem.» Cig küßte sie auf die Wange.

«Das will ich hoffen. Sonst wird noch das Gesindel meinen Hof belagern. Besser, man hält mich für ein gehässiges altes Weib als für eine liebe Dame.» Sie verschränkte die Arme und ähnelte in dieser Pose stark dem Edelmann aus dem sechzehnten Jahrhundert, unter dessen Porträt sie
200

stand. Sie bemerkte Cigs Interesse. «Schon als Ihr klein wart, habt Ihr ihn immer angestarrt. Mein Großvater. Er setzte auf den Earl of Essex — und vergaloppierte sich damit.»

«Mutter», Lionel kam zur Tür herein und stampfte den Schnee von seinen Stiefeln, «kannst du sie nicht überreden, noch zu bleiben?»

Sie sah von ihm zu Cig. «Ich sähe es gern. Würde Euch mit größtem Vergnügen nochmals beim Kartenspiel schlagen. Oder wir lassen die Würfel rollen.»

Tom schüttelte den Kopf. «O nein, lieber spielte ich mit dem Teufel.»

«Ich habe also kein Glück.» Sie lächelte.

«Doch, mit Eurem Sohn.» Cig senkte den Kopf.

«Ah ...» Ihre Hand zuckte zur Brust empor. Sie dachte einen Augenblick nach, schürzte die Lippen und verwarf den Gedanken wieder. Statt dessen sagte sie: «Sosehr ich wünschte, daß Ihr noch bliebet, was natürlich auch Lionels sehnlichstes Verlangen ist: aber meine alten Knochen sagen mir, daß das Wetter umschlagen wird.»

Cig und Kate küßten sich zum Abschied, dann verweilte Lionel bei Cig und begleitete sie schließlich zum Schlitten. Bevor er sie zu Margaret hinaufhob, die neben Tom saß, küßte er sie noch einmal.

«Ich vermisse dich schon jetzt.»

«Wir sehen uns bald wieder, Lionel.» Sie berührte seine Wange. «Ich habe es sehr genossen. Danke.»

Er verbeugte sich tief. «Ihr ehrt mich, Mademoiselle. Ich erwarte Euch auf dem Weihnachtsball bei Francis Eppes.»

«Bringt Eure Mutter mit.»

Ein spöttisches Lächeln spielte um seinen Mund. «Sie

200

wird mit allem Nachdruck erklären, daß sie für solche Narreteien nichts übrig hat, aber kommen wird sie.»

«Sie muß Amelie Boothrod ausstechen. Wir zählen auf sie.»

Er nickte zur Bestätigung, daß er es ihr ausrichten würde. Tom ergriff die Zügel, und der Schlitten glitt leicht durch den Schnee.

Cig staunte über die Stille. Sie hörte die Kufen, die den Schnee durchschnitten, den gedämpften Hufschlag der Pferde, ihr regelmäßiges Schnauben und den Atem von Tom und Margaret.

Kate spähte aus dem Fenster. Sie beobachtete, wie Lionel dem Schlitten nachsah, bis er außer Sicht war. Dann drehte er sich um und ging ins Haus.

«Sie ist eine Dame geworden, eine starke Persönlichkeit», bemerkte Kate.

«Ja.»

«Sie wird sich nicht führen lassen, Lionel. Laß sie auf dich zukommen. Bedräng sie nicht.»

Sein Gesicht rötete sich. «Ich bedränge sie keineswegs.»

«Du gehst vor wie ein Rammbock. Was du als Werbung betrachtetest, ähnelt eher einem militärischen Sturmangriff.»

Gekränkt platzte er heraus: «Immerhin hat sie mich letzte Nacht in ihrem Bett willkommen geheißen.»

«Sei kein Narr», kam die säuerliche Antwort. «Damit hast du die Lady noch lange nicht gewonnen. Sie ist sehr eigen, Lionel ...» Ihre Stimme verlor sich.

«Wie aus einer anderen Welt.»

26

Kate deVries hatte recht. Das Wetter schlug um. Als sie Buckingham erreichten, war der Himmel schwarz wie die Unterseite einer Bratpfanne. Die Temperatur, die bisher nur knapp unter Null gelegen hatte, begann zu sinken.

Cig spannte die Pferde aus, während Tom und Bobby Extrarationen für die Tiere herunterwarfen, falls ein heftiger Sturm ihnen den Zugang zum Kornspeicher verwehren sollte.

Marie hatte in weiser Voraussicht fast ein ganzes Klafter Holz an der Südseite der Sommerküche aufgestapelt und außerdem eine Menge Feuerholz in das Haupthaus sowie in ihr eigenes geschleppt. Margaret sah, wie erschöpft sie war, und entließ sie in ihr Quartier.

Kaum war Cig im Haus, frischte der Wind auf. «Perfektes Timing.»

«Was?»

«Nur so ein Ausdruck.»

Tom kam geduckt durch die Hintertür. «Hab mir die Hose zerfetzt.» Lachend deutete er auf den Riß, der sich von der Schenkelinnenseite bis zum Knie zog. «Ich glaube nicht, daß ich sie noch flicken kann. Sie ist zu verschlissen.» «Bist du nicht froh, daß sie jetzt gerissen ist und nicht auf halbem Weg zwischen Wessex und hier?» meinte Cig. Später, als sie vor dem Feuer sitzend Sattelzeug und die

202

alte Reithose flickten, dachte Cig an Lionel. Es war, als hätte sich eine Tür geöffnet. Nicht Liebe. Keine Gefühlsaufwallung, sondern ein Loslassen, eine Bereitschaft, sich neuen Menschen und neuen Erfahrungen zu öffnen. Sie fühlte sich, als sei sie in einen Kokon aus Baumwolle eingesponnen gewesen. Nun gab die Hülle sie allmählich frei.

Tom, ebenfalls mit dem Verlauf des Besuches in Wessex zufrieden, piffte bei der Arbeit vor sich hin.

«Galt Kate deVries zu ihrer Zeit als Schönheit?» fragte Cig.

«In Vaters Augen, ja.» Tom flocht geschickt einen zerrissenen Zügel. «Sie hat noch immer ein gefälliges Antlitz.»

Cig sann darüber nach, wie wichtig das Ebenmaß für die Menschen dieser Zeit war. Gleichmäßige Proportionen, die Zähne und die Gesichtsfarbe fanden gewöhnlich Erwähnung, wenn jemand beschrieben wurde, egal ob Mann oder Frau. Busen tauchten selten auf, man betrachtete sie wohl als selbstverständlich. Die Größe spielte zwar auch eine Rolle, doch war man offenbar darauf nicht so fixiert wie in ihrem eigenen Jahrhundert.

Ohne Chirurgen und gute Zahnärzte, ohne die Möglichkeit, Mißbildungen schon in der Kindheit zu korrigieren, war dieses Trachten nach Ebenmaß und Gleichförmigkeit durchaus verständlich, dachte Cig. Es spiegelte den unausgesprochenen Wunsch nach einem stabilen Geisteszustand. Da man Defekte kaum beheben konnte, galt es, sie gar nicht erst auftreten zu lassen. Durch die wohlüberlegte Wahl des Partners hoffte man auf intelligente, gesunde Kinder mit geraden Gliedmaßen und guten Augen.

Allmählich erfaßte Cig die Lebensbedingungen jener Zeit. Bisher hatte sie unwillkürlich nach ihren eigenen Maßstäben geurteilt. Schließlich kannte sie keine anderen,

war jedoch klug genug zu begreifen, daß die Maßstäbe jener Zeit aus den unmittelbaren Lebensbedingungen erwachsen und sie gut daran tat, zuzuhören und zu lernen.

Die schwere Luft machte sie schläfrig. Sie zwinkerte häufig, um sich wieder auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Die Ahle und der Wachsfaden erforderten ihre ganze Aufmerksamkeit, sonst stach sie sich noch in die Hand.

Tom zuckte zusammen und rieb sich die Knie.

«Schmerzen?»

«Hast du etwa keine?»

Cig erwiderte: «Bei dem Wetter tut einem alles weh.» Ihr fiel das Motrin in ihrer Weste ein. «Ich habe etwas dagegen.»

«So früh am Tag kann ich noch nichts trinken.» Tom lächelte.

Cig stand auf und zog die kleine weiße Plastikdose aus ihrer kanariengelben Weste, die an einem Haken hing. Sie füllte ein Glas mit Apfelmost und gab es Tom mit zwei der Pillen.

«Versuch es damit.»

Er verzog skeptisch den Mund.

«Tom, es gibt Schlimmeres als Medizin.»

«Zum Beispiel?»

«Mediziner.»

«Ja —» Er lächelte und nahm die Pillen. «Was für eine seltsame Form.»

«So schluckt es sich leichter.» Cig reichte ihm das Glas.

«Du zuerst.» Er hatte die beiden anderen Pillen in ihrer Hand bemerkt.

Sie steckte sie in den Mund und spülte sie mit dem Apfelmost, den er ihr reichte, herunter.

Er tat es ihr nach.

Etwa eine halbe Stunde später stand Tom auf und schüttelte die Beine aus.

«Schwester, was ist das für eine Medizin?»

«Motrin, ein neues Schmerzmittel, das überall in ...», sie überlegte einen Moment, «in London zu haben ist.»

Er ging zu ihrer Weste und zog die Dose heraus. Die Worte *Kalamazoo*, *MI* und *USA* sagten ihm nichts, ebensowenig wie der Strichcode und *Venu*, b.:

12/96. Was ihn faszinierte, war die Dose. Er schraubte ein paarmal den Deckel ab, setzte ihn wieder auf und lauschte dem Klicken. Das harte Plastik verbog sich unter seinem Druck leicht nach innen und nahm dann wieder die alte Form an.

«So etwas habe ich noch nie gesehen — das ist die stärkste Tierhaut, die mir jemals untergekommen ist. Woher ist sie nur so weiß?»

Cig sah zu, wie er die kleine Dose wieder in ihre Westentasche steckte.

«Was werden sie sich wohl als nächstes ausdenken?» Erleichtert atmete sie auf.

27

Es schneite noch immer heftig, als Cig und Margaret Seile zwischen den Gebäuden spannten, damit niemand vom Weg abkam. Cig schwitzte, die Beine taten ihr weh, während sie sich durch die gut halbmeterhohe weiße Pracht kämpfte und immer wieder in Schneewehen versank. Schließlich erreichten sie als letztes Nebengebäude das Räucherhaus.

«Wenn wir schon hier sind, soll ich einen Schinken mitnehmen oder so etwas?»

Margaret beschirmte ihre Augen. «Ich kann nicht einmal meine Hand vor Augen sehen.» Mit ihren unförmigen Fausthandschuhen tat sie sich schwer, den festgefrorenen eisernen Riegel zu öffnen.

«Jetzt.» Cig schlug von unten dagegen.

Gemeinsam schafften sie es, die Tür schwang im Wind weit auf und schlug gegen die Ziegelmauer. Sie traten ein.

Cig blinzelte den Schnee von den Wimpern und schloß die Tür hinter sich.

«Im Winter sieht alles so schön aus, aber —», ihre Brust hob und senkte sich schwer, «was für ein Haufen Arbeit steckt dahinter. Ich bin reif für Florida.»

«Was willst du dort?»

«Es ist schön da — Palmen, Strände, herrlicher Sonnenschein und, in meiner Zeit, zu viele Menschen. In dieser Zeit ist Florida ja vermutlich noch von Spanien beherrscht.»

204

Margaret schüttelte den Kopf. «Wir werden aber wohl mit Spanien aneinandergeraten.»

«Nein, werden wir nicht. Wir führen im nächsten Jahrhundert Krieg gegen die Franzosen.»

Margaret lachte. «Gut so, die kann ich auch nicht leiden. Gewinnen wir?»

«Ja.» Cig lachte ebenfalls. «Klingt verrückt, nicht?» Dann zuckte sie die Achseln. «Wenn ich sterbe, ob ich dann wohl nach Hause komme?»

«Sprich nicht so.»

Cig hob flehend die Hände. «Denk doch nur. Ich bin aus einer anderen Zeit, einer späteren als dieser hier. Vielleicht rücke ich wieder vor, wenn ich sterbe.»

«Und was ist, wenn du noch weiter zurückgehst?» Margarets schöne Augen öffneten sich weit.

«Daran habe ich noch nie gedacht.»

«Du solltest nicht an den Tod denken, egal was geschieht. Das Leben ist ein Geschenk, Pryor, es wird dir bald genug genommen.»

«Ja, schon — aber trotzdem frage ich mich, ob es wohl klappt, wenn ich sterbe.»

«Du kommst unter die Erde, soviel ist sicher.» Margarets Atem hing als kleine Wolke in der Kälte. «Bist du so unglücklich?»

«Ich bin weder glücklich noch unglücklich. Darüber bin ich hinaus.» Sie vergrub die behandschuhten Finger in den Achselhöhlen. «Das soll nicht undankbar klingen. Du bist sehr lieb zu mir gewesen. Ohne dich hätte ich wohl den Verstand verloren oder versucht, mich umzubringen.» Sie hob den Arm und nahm einen geräucherten Schinken vom Haken. «Gehen wir zurück. Die Kälte kriecht mir in die Knochen.»

205

«Mir auch.» Margaret stieß die Tür auf. «Wenn dir der Schinken zu schwer wird, Pryor, dann trage ich ihn.»

«In Ordnung. Du gehst vor, und ich bleibe direkt hinter dir.» Sie hielt sich mit der Linken am Seil fest und lud sich den Schinken auf die rechte Schulter. Sie blieben ein paarmal stehen, um Atem zu schöpfen. Cig hielt den Schinken eisern umklammert. Als sie die Sommerküche erreichten, ließ sie ihn schleunigst auf den großen Tisch plumpsen. Margaret schloß die Tür hinter ihnen. Von dem Feuer im großen Kamin flogen Funken auf.

Margaret streifte die Fausthandschuhe und den schweren Mantel ab und stellte sich mit dem Rücken zum Feuer. «Das tut gut.»

«Warum zieht ihr keine Mauer um den Verbindungsweg von hier zum Haus und macht einen weiteren Raum daraus?»

«Weil ich furchtbare Angst vor Bränden habe, und die brechen offenbar immer in der Küche aus. Im Haus wärme ich Essen auf und mache Tee, aber richtig kochen und bak-ken tue ich lieber hier.»

«Klingt sinnvoll — solange es dir nichts ausmacht, immer hin und her zu laufen.» Cig legte ebenfalls Mantel und Handschuhe ab. «Gib mir was zu tun. Mit meinen Kochkünsten ist es nicht weit her, aber ich lasse mich gern unterweisen.»

«Du kannst den Teig für die Brötchen kneten.»

Während Cig Mehl abmaß, nahm Margaret einen Wurstring von einem Haken herunter. Highness öffnete eins ihrer grünen Augen. Neil, die neben ihr döste, schnupperte und tat es ihr gleich. «Schlaf weiter.» Margaret lachte über sie. Smudge schmiegte sich an ihre Beine. «Du Bettler.» Sie schnitt die Wurst in kleine Würfel, rieb ein Stück Weißkäse

206

und mischte alles mit dem Teig, den Cig bereitet hatte. «Du hast mir eigentlich nie erzählt, was genau an dem Tag geschah, als du durch den Nebel rittst. Ich würde es gern wissen.» Der glatte Teig quoll zwischen ihren Fingern hervor, während sie zuhörte und den Katzen gelegentlich ein Bröckchen hinwarf.

«Es begann ganz seltsam. Ich war auf einer der schönsten Fuchsjagden meines Lebens. Gegen Ende heulte plötzlich ein Hund im Wald. Ich überließ Grace die Führung und ritt mit einer anderen Frau, Harleyetta, zu ihm hin. Sie ist Krankenschwester.» Cig schwieg einen Moment. «In meiner Zeit gibt es besondere Schulen, die Schwestern und Doktoren ausbilden.»

«Das ist eine gute Sache», sagte Margaret.

«Ich wünschte, du könntest Harleyetta sehen – sie rasiert sich die Augenbrauen und malt sie dann nach, aber zu weit unten», sie zeigte, wo auf der Stirn, «und wenn sie zuviel getrunken hat, dann wackeln sie auf und ab. Jedenfalls bellte der Hund im Wald einen umgestürzten riesigen alten Baumstamm an. Und jetzt kommt das Komische. Darin war ein Skelett.»

«O nein.» Vor Schreck ließ Margaret ein paar Wurststückchen fallen, sehr zur Freude der Katzen.

«Der Mann war schon lange, lange tot. Vermutlich hat man ihn ermordet und in dem hohlen Stamm versteckt. Zuerst dachten wir, er sei ein Opfer des Bürgerkriegs, aber Harleyetta meinte, das Skelett sei viel älter. Zerbrich dir nicht den Kopf über diesen Krieg, sonst kommst du noch völlig durcheinander. Fand so um 1860 statt. Jedenfalls sagte Harleyetta, um herauszufinden, wie alt das Skelett sei, müßte man es in einem gerichtsmedizinischen Labor untersuchen lassen. Dort kann man bestimmen, wie lange

207

ein Mensch schon tot ist und was seinen Tod verursacht hat. Alles sehr wissenschaftlich — also, auf dem Rückweg zu der Jagdgesellschaft, die, wie gesagt, jetzt meine Schwester anführte — kommst du noch mit?»

«Ja, ja, es ist nur nicht ganz leicht für mich — all diese neuen Ideen und noch ein Krieg.»

«Tut mir leid. Jedenfalls war Harleyetta damals im Krankenhaus, als sie meinen Mann einlieferten. Er war an einem Herzanfall gestorben. Durch ein kleines Mißverständnis erzählte sie mir, daß er eine Affäre mit meiner Schwester hatte. Sie dachte, ich wüßte es, aber ich hatte keine Ahnung, und es ist ihr nur so entschlüpft, als wir zu den anderen zurückritten.»

Margarets Augen weiteten sich, die Hitze schoß ihr in die Wangen. «Ein Verrat an zwei Fronten, kein Wunder, daß du – aus der Fassung warst.»

«Ich begleitete Harleyetta bis zur Gruppe. Mir schwirrte der Kopf, deshalb ritt ich zurück in den Wald, um den Hund zu holen. Ich mußte mich sammeln, verstehst du, was ich meine? Als ich wieder an dem Schädel vorbeiritt, kam es mir vor, als lächelte er mir zu.»

Margaret schauderte es. «Sie grinsen wirklich.»

«Das Seltsame war — ich weiß nicht, irgendwie hatte ich das Gefühl, als wüßte ich etwas, aber ich kam nicht drauf, was es war. Dann trabte Fettschwanz, der große Fuchs, vorbei. Ich folgte ihm in den Nebel. Und als nächstes landete ich hier.»

«Du hast einen furchtbaren Schock erlitten.»

«Manchmal glaube ich, ich bin zu betäubt, um ihn überhaupt zu spüren», sagte Cig ehrlich.

«Der Geist besänftigt sich auf wundersamen Wegen.» Dann huschte ein kleines Lächeln über Margarets hübsches

208

Gesicht. «Eine Frau tut gut daran, nicht viel zu fragen, was ihr Gatte treibt.»

«Ich wußte von seinen anderen Affären, den meisten jedenfalls, und habe da auch nicht groß nachgefragt. Ich tat, als wüßte ich von nichts. Was hätten mir Vorwürfe schon viel genützt? Zu Beginn meiner Ehe habe ich es einmal versucht, und dieser Scheißkerl gestand alles ein, sagte, er täte es nie wieder, drehte sich um und nahm sich die nächste!»

Margaret piffte durch die Zähne. «So ein Lump!»

«Meine Schwester war schlimmer als er. Ich habe mich auf sie verlassen, ihr vertraut.» Cig hielt abrupt inne. «Hast du eigentlich eine Schwester?»

«Sie starb an den Pocken, als sie noch ein ganz kleines Ding war. Gott allein weiß, warum ich verschont blieb.» Margaret legte die Brötchen auf ein flaches, dünnes Blech. «Pryor, kannst du deiner Schwester vergeben?»

«Ich weiß es nicht.»

«Du wirst nicht in deine Zeit zurückkehren, ehe du ihr verzeihen kannst.»

Cig legte Margaret die Hand auf die Schulter. «Hast du etwa das zweite Gesicht?»

Margaret schüttelte den Kopf. «Die Zeit spielt keine Rolle, wenn es um das Menschenherz geht. Das ändert sich nie. Du mußt Grace vergeben. Gott ist der Richter, nicht der Mensch.» Sie schwieg und wägte ihre Worte sorgsam ab. «Pryor, wußtest du, daß die Indianer ihre Opfer in Bäumen begraben?»

28

Der bläulich schimmernde Schnee ließ Cig in selige Träumereien versinken, während sie im Schlitten dahinflogen. Ihr war, als glitten sie durch einen blauen Schleier, denn der Schnee wogte in sanften Wellen herab wie ein Theatervorhang.

Die Flocken stachen ihr ins Gesicht und pikten auf ihrer Zunge, wenn sie laut auflachte. Noch nie hatte Cig im Winter so viel Spaß gehabt. Tom hatte unbedingt eine Fahrt am Fluß entlang machen wollen, bevor er Lionels

Schlitten, ein sündteures, hochmodisches Exemplar in dunklem Kirschrot mit goldenen Streifen, wieder nach Wessex zurückbrachte.

Cig und Margaret, in Pelze eingehüllt, kreischten auf, als er in die Kurve ging. «Fahr langsamer.»

«Galopp – das ist das wahre Leben, meine Liebe.» Tom beugte sich hinüber und küßte Margaret auf die rosigen Wangen, drosselte jedoch das Tempo.

«Gott sei Dank hast du nicht Füll Throttle an dieses Ding angeschirrt, sonst wären wir jetzt schon im nächsten Staat», sagte Cig.

«In welchem Staat?»

«Kolonie, meinte ich», antwortete Cig ihrem Bruder. «Ich wünschte, wir hätten auch so einen Schlitten.»

«Gemach, gemach.» Tom schob den Unterkiefer vor.

209

«Geduld, harte Arbeit und ein wenig Glück. Eine gute Heirat wäre natürlich auch von Vorteil, Schwester.» Sie rollte mit den Augen.

Margaret sprach an ihrer Stelle. «Gemach, gemach.»

Mit seinen eigenen Worten konfrontiert, nickte Tom wohl oder übel, jedoch ohne allzu große Überzeugung.

Eine einsame Gestalt ritt auf sie zu. Tom ließ die Pferde in Schritt fallen.

«Patrick Fitzroy», rief Cig ihm im Näherkommen zu, «wieso seid Ihr in diesem Blizzard unterwegs?»

«Was ist ein Blizzard?» fragte er.

«Ein Schneesturm», antwortete sie.

«Ah, wieder eins von Euren neumodischen Wörtern.» Nach einer Pause bemerkte er: «Ich wollte Euch etwas zeigen.»

Tom sah schweigend zu, wie Fitzroy neben den Schlitten ritt. «Ein Prachtexemplar. Sieht aus wie der Schlitten von Lionel deVries.»

«Das ist er. Ich bringe ihn noch heute zurück.»

«Was wolltet Ihr mir zeigen?» fragte Cig.

«Etwas in Eurem Stall, wenn Ihr zurückfahrt. Ich habe ein Stück Leder am Huf meiner Stute befestigt und möchte gerne, daß Ihr es Euch anseht.»

«Wozu soll das dienen?» Tom mißfiel Cigs lebhaftes Interesse an dem Iren.

«Der Schnee ballt sich nicht mehr im Huf zusammen. Ich muß sie zwar öfter beschlagen, aber das ist wohl das kleinere Übel.»

Tom wendete den Schlitten, und Patrick, mit Schneekrusten auf seinen dichten blonden Augenbrauen, trabte nebenher. Er fragte Tom: «Soll ich Euch nach Wessex begleiten? In Gesellschaft vergeht die Zeit schneller.»

210

«Nein, danke.» Tom lächelte.

Sie schwatzten über das Wetter, den bevorstehenden Ball bei den Eppes' und all die Kleinigkeiten des Alltags, die stets und in jeder menschlichen Gemeinschaft von Wichtigkeit sind.

Zurück in Buckingham, fuhr Tom den Schlitten bis zu den offenen Stalltoren. Patrick saß ab und führte sein Pferd in den Durchgang. Er wollte Tom beim Ausspannen helfen, doch dieser lehnte ab, weil er bald fahren wollte.

«Laßt mich sehen, was Euch hergeführt hat.» Tom ging zu der Stute. Fitzroy hob ihr linkes Vorderbein an und deutete auf ein geschmeidiges Lederstück, das sorgfältig der Form des Hufes angepaßt worden war. Mit dem darübergenagelten Hufeisen bildete es ein Schutzpolster, das im Winter zwei wichtige Vorteile bot. Der Schnee konnte sich nicht mehr im Huf zusammenballen, und das Leder gab dem Tier einen gewissen Schutz vor Steinen und anderen scharfkantigen Gegenständen, die weder Pferd noch Reiter unter der Schneedecke rechtzeitig erkennen konnten.

«Gute Arbeit», sagte Cig, die hinter Tom stand.

«Und wie schnell reißt das Leder?» erkundigte sich Tom, immer noch mißtrauisch.

«Das hängt davon ab, worauf sie tritt, nicht wahr?» Fitzroy ließ den Huf los.

«Bis zum nächsten Beschlagen sollte es halten.»

«Macht Ihr das alle sechs Wochen?» fragte Cig. «Darüber entscheidet das Pferd, aber ungefähr in dem Zeitabstand.»

«Laßt uns drinnen etwas Warmes trinken. Ich habe auch ein paar Wurstbrötchen da», lud Margaret Patrick ein. «Wie steht es mit dir, mein Lieber?»

«Ich mache mich wohl besser auf den Weg.»

210

«Vergiß nicht, Kate deVries den Korb zu geben. Es sind Brötchen für dich darin und Marmelade für sie. Wirst du morgen wieder daheim sein?»

«Das hängt vom Wetter ab, Liebste.» Er küßte sie auf die Wange.

«Gute Reise», rief Cig über die Schulter, während sie Fitzroys Stute zu Pollux' Box führte.

Tom fragte betont: «Soll ich Lionel etwas ausrichten?»

«Schöne Grüße, und wir sehen uns beim Ball.» Sie wandte sich zu Fitzroy. «Ich saddle sie ab und lege ihr eine Decke über. Es dauert nur eine Minute. Sie soll hier doch nicht stehen wie bestellt und nicht abgeholt.»

«Das mache ich.»

«Schon erledigt.» Cig lächelte, während sie das Pferd abzäumte.

Tom verweilte noch einen Augenblick und sprang dann wieder in den Schlitten. «Am liebsten würde ich ihn behalten.» Er lachte über sich selbst.

«Er ist ein Prachtstück.» Fitz fuhr mit dem Finger über die goldenen Streifen. Er blickte zu Tom hoch. «Wenn Ihr es mit den Lederpolstern versuchen wollt, mache ich welche für Helen, unentgeltlich. Dann könnt Ihr sie ausprobieren.»

«Ich werde es mir überlegen», erwiderte Tom. «Danke für das Angebot.» Er zwinkerte Margaret zu, wendete den Schlitten und fuhr, am Stall vorbei, mühelos den niedrigen Hügel hinauf. Bald war er Richtung Wessex im Schneetreiben verschwunden.

211

Drinne, den Bauch gefüllt mit Wurstbrötchen und heißem Tee, nahm Fitzroy ein in braunes Papier eingeschlagenes und mit Schnur umwickeltes Päckchen aus seinem Mantel, der am Haken hing. Aus der anderen Tasche zog er ein weiteres Päckchen hervor. Das größere reichte er Margaret, das kleinere Cig. «Oh ...» Margaret erglühte, als sie darin ein Buch mit Zeichnungen der neuesten Mode an den Höfen Europas fand. Die Künstlerin war angeblich eine Dame aus vornehmsten Kreisen, die es verständlicherweise vorzog, ungenannt zu bleiben.

Cigs Buch war in Französisch und trug den Titel *Haute Ecole*. Es enthielt ebenfalls Zeichnungen, und zwar von Männern zu Pferd, die Dressurübungen ausführten.

«Was für ein wunderbares Geschenk!» rief Cig aus. «Danke.»

Margaret beugte sich zu ihr und warf einen Blick darauf. «Mr. Fitzroy, Ihr seid ein sehr aufmerksamer Gentleman.» Sie lachte. «Stellt Euch vor, Ihr hättet Pryor mein Buch gegeben und umgekehrt.»

Cig stimmte zu, nachdem sie Margarets Buch durchgeblättert hatte. Sie stand auf, holte ein scharfes Messer und begann sorgsam die Seiten in beiden Büchern aufzuschneiden. «Patrick Fitzroy, Ihr überrascht mich.»

«Gut so – dann werdet Ihr Euch mit mir nicht langweilen.»

Sie zauderte einen Moment und erwiderte dann langsam: «Ich finde Euch nicht langweilig. Tatsächlich seid Ihr der interessanteste Mann, den ich ...» Sie fand nicht die richtigen Worte und zuckte die Achseln.

«Fühlt Ihr Euch, seit Ihr zurück seid, mitunter wie ein Fisch auf dem Trockenen?»

212

«Immer», antwortete sie.

«Bei mir ist es ebenso.» Er lächelte Margaret zu. «Alles ist so fremd, wißt Ihr.»

«Mir würde es sicher ebenso ergehen, wenn ich nach London oder nach Dublin reiste.» Margaret erwähnte Dublin, weil er aus Irland kam.

«Eine schöne Dame wie Ihr würde sich überall zurechtfinden.»

«Das glaube ich auch», stimmte Cig zu. «Margaret würde mit Glanz und Gloria bestehen, wie man so sagt.»

Margaret wurde rot und lachte. «Du verdrehst mir noch den Kopf.»

«Mit Glanz und Gloria.» Fitz sinnierte über die Beschreibung. «Das habe ich noch nie gehört, aber es wird der Dame des Hauses wohl gerecht.»

«Wie kamt Ihr eigentlich nach Virginia, Sir?» Margaret hielt ihr Modebuch wie ein kostbares Schmuckstück.

«Ihr wißt, wie es in Irland zugeht.»

«Allerdings.» Sie nickte.

Schwach lächelnd fuhr er fort: «Die Engländer machen es den Iren mehr als schwer. Verzeiht, ich weiß wohl, daß Ihr beide Engländerinnen seid.»

«Was nicht bedeutet, daß wir in allem mit dem König übereinstimmen», bemerkte Margaret scharfsinnig, wenn auch in gedämpftem Ton. Man mußte sich vorsehen.

«Da meine Zukunft mir mehr als öde erschien, quittierte ich meinen Posten in der Armee; er eröffnete mir keinerlei Aussichten, und ich hätte alsbald einen Eid leisten müssen, den ich nicht guten Gewissens ablegen konnte. Mein älterer Bruder bekehrte sich vorbehaltlos zur anglikanischen Kirche, doch ist er

auch der Haupterbe. Ich kann ihn dafür nicht tadeln. Ich nahm das Geld, das mir von meinem

213

Dienst geblieben war, mein Vater war so gütig, für die Überfahrt in die Neue Welt aufzukommen, und hier will ich nun bleiben. Es hieß, entweder ein Gewerbe zu erlernen oder zu verhungern, denn ich hatte nicht genügend Geld, um Pflanzer zu werden. Ich liebe Pferde und weiß ein wenig über sie — und da bin ich nun also.»

«Viele Männer wollen nicht zupacken», sagte Margaret. «Sie kommen frisch aus England, mit allen Privilegien ausgestattet, und nehmen schleunigst Reißaus, wenn sie sehen, wieviel Arbeit auf sie zukommt. Ich bewundere Euch.»

«Ich auch», stimmte Cig ein.

«Meine Damen, Ihr schmeichelt mir. Die Neue Welt verlangt nun einmal nach neuen Ideen. Ich bin zufrieden mit dieser Arbeit. Trägheit bringt nur eingebilddete Übel hervor, das ist meine Meinung. Wenn ich genügend Geld beiseite legen kann, will ich Pferde züchten, und zwar Vollblüter. Ich würde gern mit Eurem schönen Tier beginnen.» Er blickte Cig an.

«Nun — es spricht nichts dagegen.» Sie lächelte ihm zu. Es war unmöglich, ihn nicht zu mögen, einfühlend und bescheiden, wie er war. «Ich denke, Fitz, wenn Ihr solch prächtige Jagdhunde züchten könnt, dann werdet Ihr auch mit Pferden Erfolg haben.»

«Ich danke Euch.» Er erwärmte sich für das Thema. «Ich weiß, daß ich ein paar Stuten und einen schönen Zuchthengst importieren muß, aber mit der Zeit hoffe ich, nicht länger von Irland oder England abhängig zu sein. Und», er beugte sich erregt vor, «ich möchte alle Kolonien bereisen und sehen, welche Vollblüter sie haben. Das wird lange dauern — Jahre, aber ich bin voller Zuversicht.»

«Eine großartige Idee», sagte Cig.

213

«Ich liebe gute Pferderennen», sagte Margaret verträumt.

«So Gott will, werdet Ihr sie bekommen.» Seine blauen Augen blitzten. «Meine Damen, ich muß mich empfehlen. Der Tag ist vorüber, bevor man es sich

versieht. Ich danke Euch für das Mahl und die lebenswürdige Gesellschaft. Sie erheitert mein Gemüt.»

«Ich danke Euch für mein Geschenk.» Margaret war begeistert von ihrem Buch.

«Ich begleite Euch zum Stall», sagte Cig.

«Nein, nein, bleibt nur hier in der Wärme.»

«Wenn ich bei Euch bin, spüre ich die Kälte nicht.» Aus dem Mund jeder anderen Frau hätte das wohl kokett geklungen, bei Cig jedoch war es eine Feststellung.

«Ihr ehrt mich.»

Sie stapften durch das bläuliche Licht zum Stall. Cig nahm der Stute die Decke ab, und Fitz warf ihr den Sattel auf den Rücken. Im Umsehen war sie reitfertig.

«Sie ist ein hübsches Exemplar.»

«Gut gebaut. Nichts Edles zwar, aber robust und willig. Bei Stuten und Frauen zählt das Temperament.» Er lachte.

«Wohl wahr. Ich bin froh, daß Ihr hergeritten seid. Das Buch gefällt mir sehr. Bis zu unserem Wiedersehen werde ich es gelesen haben.» Daß es französisch geschrieben war, ließ sie unkommentiert. Soweit sie wußte, gehörte es damals zur höheren Bildung, Latein und Französisch lesen zu können. Zum Glück beherrschte sie beides, jedenfalls einigermaßen.

«Soll ich Euch hinaufhelfen?» fragte sie.

«Glaubt Ihr, ich sei schon so alt und steif?»

«Nein. Aber wenn ich ohne Steighilfe aufsitze, tut mir manchmal die linke Kniescheibe weh.»

«Nun, wißt Ihr, Euer Pferd ist auch ein wenig größer als

214

meines. Ich kann mich einfach hinaufschwingen» — was er tat — «und eine gute Figur dabei machen. Ich glaube nicht, daß ich so leicht hoch käme, wenn ich noch weiter hinauf müßte.»

«Ihr seid sehr lebenswürdig.» Sie legte die Hand auf seine Wade, wie sie es auch bei Hunter, Laura und ihren Schülern tat. Es war ihr so selbstverständlich, daß sie es gar nicht bemerkte. «Mir gefallen Eure Ideen, Fitz, und Ihr gefällt mir auch.»

«Dann preise ich mich glücklich.»

Sie schwieg. «Wißt Ihr, ich bin wahrhaftig wie ein Fisch auf dem Trockenen ... manchmal komme ich mir ganz verloren vor. Tom will, daß ich Lionel heirate, und Lionel setzt mir sehr zu.» Die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus. «Es wäre gut für beide Häuser, aber ich kann keinen Zugang zu ihm finden, nicht nur wegen dem, was Ihr neulich zu mir gesagt habt. Ich gehöre nicht hierher, aber ich versuche mein Bestes, und Margaret und Tom sind so gut zu mir. Es muß ihnen eine schwere Bürde sein, daß ich mich nicht an die Menschen hier erinnern kann — und das, woran ich mich erinnere ...» Sie hielt einen Moment inne, aus Angst, sie würde anfangen zu weinen.

Er beugte sich herunter und legte ihr eine Hand auf die Schulter. «Zu zweit trägt die Last sich leichter. Ihr seid nicht allein.»

Sie nahm seine Hand von ihrer Schulter und küßte die Innenfläche. «Danke.» Er strich ihr über ihre brennende Wange. «Ein Wort genügt. Wenn Ihr mich braucht, eile ich zu Euch.» Er hob die Hand und lenkte die Stute Richtung Jamestown in das dichte Schneetreiben hinaus.

Als Cig zurück ins Haus kam, war Margaret bereits in ihr
215

Buch vertieft. Sie blickte auf. «Ihn magst du am liebsten, nicht wahr?»

Cig nickte. «Ja.»

«Es wird Ärger geben.»

«Ich weiß. Ich war dumm. Margaret», ihre Stimme flehte um Hilfe, als sie herausplatzte: «Ich habe mit Lionel geschlafen, als wir in Wessex waren.»

Margaret legte die Hand auf die Seiten des aufgeschlagenen Buches. «Ah, dann wird es wirklich Ärger geben.»

29

«Ich kann das nicht!» schimpfte Cig. «Dann wirst du es lernen.» «Margaret, ich weigere mich.»

«O nein, das tust du nicht», sagte Margaret sehr bestimmt. «Es ist ungezogen, die Aufforderung eines Gentleman zurückzuweisen, und höchst ungesittet, nicht zu tanzen. Nun steh auf.»

«Wie ich so was verabscheue», murmelte Cig und wünschte, Tom käme endlich von Wessex zurück. Das würde sie zumindest von dieser Lehrstunde befreien.

«Behalte deinen Abscheu für dich.» Margaret, in der Rolle des Tanzherrn, ergriff Cigs Hand und verneigte sich. «Knicks.»

Cig knickte ein.

«Manche Achtzigjährige bringt das mit mehr Anmut zuwege als du. Jetzt mach es mir nach. Schau her, den rechten Fuß hinter den linken setzen, die Spitzen zeigen ganz leicht nach innen, und voilà. Arme schön abwinkeln, die Hände

so.»

Cig betrachtete die flüssigen Bewegungen ihrer anmutigen Schwägerin.

Mürrisch versuchte sie, es ihr gleichzutun.

Margaret zog an ihren Händen. «Etwas höher, sonst hängst du vornüber wie eine welke Blume. Besser. Und noch einmal. Viel besser.»

«Lügnerin.»

216

«Wieso hast du nie gelernt zu knicksen?»

«Ich bin auf Kotillonbälle gegangen, aber das ist nicht das gleiche. Da wird nicht geknickt und außerdem anders getanzt.»

«Muß ich daraus schließen, daß es mit den Umgangsformen in eurer Zeit bergab gegangen ist?»

«Bergab? Zum Teufel, Margaret, sie sind mit der industriellen Revolution in den Atlantik gespült worden.» Cig übte weiter, sich zu verneigen. «Zerbrich dir nicht den Kopf über die industrielle Revolution, aber deine Kinder werden ihre Anfänge wohl noch erleben. Und dabei halten sich die Virginier noch für die zivilisiertesten Einwohner Amerikas, wenn nicht der ganzen Welt.

Verglichen mit euch sind wir ein primitiver Haufen.»

«Nun, dann müßt ihr andere Talente haben. Wenn Gott eine Tür schließt, öffnet Er dafür eine neue.»

«Die habe ich noch nicht gefunden.» Cig stemmte die Hände in die Hüften.

«Nun, wird mein Knicks Anklang finden?»

«Nein. Übung macht den Meister.»

«Was muß ich noch für diesen Weihnachtsball lernen?»

«Folge mir einfach nach. Solange du nur die Tänze beherrscht — um die Konversation brauchst du dir keine Sorgen zu machen, da bist du gewitzt genug. ... Nun habe ich mich also vor dir gebeugt und du vor mir geknickt.

Als nächstes führe ich dich auf die Tanzfläche.» Margaret hielt Cigs Hand hoch empor. Sie taten ein paar gemessene Schritte. «Pryor ...» Sie bedeutete ihr, rückwärts zu gehen.

«Was soll ich denn hier?» «Tanzen.»

«Aber du bist doch da drüben.»

217

«Natürlich. Du bleibst bei den Damen und ich bei den Herren.»

«Das heißt, kein Herr wird mich in den Armen halten?» Die Enttäuschung klang aus jeder Silbe. «Wo denkst du hin!»

Cig grübelte, ab wann die Geschlechter sich im Tanz nähergekommen waren.

War es erst beim Walzer gewesen? «Ist das hier ein Menuett?»

«Ja. Und dabei gibt es einige Schritte zu lernen. Deine gesellschaftliche Stellung bestimmt sich zum Teil danach, wie gut du tanzen kannst.»

«In Ordnung.»

«Jetzt drehe ich mich linksherum und du rechtsherum. Denk daran, du hast eine Dame vor dir und eine hinter dir, also bleib im Takt, oder es gibt einen schrecklichen Zusammenstoß, vor allem, wenn Amelie Boothrod dabei ist.»

«Sie färbt sich die Haare. Dieses Rot kommt in der Natur nicht vor.»

Margaret lachte. «Sie schwört nein — nicht, daß ich sie gefragt hätte, Kate deVries war es. Kate nimmt kein Blatt vor den Mund, wie du sicherlich bemerkt hast.»

«Wer weiß hier, wie man Haare färbt?»

«Wohlhabende Damen lassen Lohndiener aus Europa herkommen, die sich auf die Kunst verstehen, Vorzüge zu unterstreichen und Mängel zu überdecken. Sie arbeiten ihre Schulden in ein paar Jahren ab, sparen sich dabei noch einiges und eröffnen dann ein Geschäft ... diskret natürlich, meist einen Hutsalon oder eine Schneiderei. Hinten werden dann die Haare gefärbt. Sie kommen auch ins Haus, wenn man die Dienstboten bestechen kann, Stillschweigen zu bewahren. Friseure finden immer ihr Auskommen.»

Cig bemerkte: «Klatsch, das Elixier des Lebens!»

217

«In Virginia wohl!»

«Hast du eigentlich schon bemerkt, daß es Klatsch heißt, wenn wir uns unterhalten, bei den Männern aber (Neuigkeiten austauschen)?»

Margaret lachte. «Bleib im Takt.» Sie klatschte den Rhythmus mit den Händen. «Jetzt rechtsherum drehen, vorgehen und die Hand heben. Halt. Nun deinem Partner zunicken.»

«Bist du das? Wenn du ein Mann wärst, meine ich.» «Das hängt vom Tanz ab.»

«So lob ich mir die männliche Gesellschaft. Man macht also mit jedermann ein Tänzchen.» «Und vor jedermann.»

«Hervorragend.» Cig lächelte. «Wie mache ich mich?»

«Nicht die Füße heben. Laß sie am Boden.»

«Aha.» Cig glitt mit schleifenden Schritten dahin.

«So ist es besser. Eine Dame darf keinen schweren Gang haben, und wenn du gelegentlich die Röcke lüpfst, soll es doch nicht so aussehen, als hättest du Elefantenfüße.»

«Margaret, ich bin nun wirklich nicht zierlich, und meine Füße auch nicht. Ich überrage alle außer Lionel.»

«Deine Füße sind wohlproportioniert. Halt. Gut. Jetzt komm auf mich zu, geh an mir vorbei und dreh dich dann wieder zu mir, so wie ich es mache.»

«Das ist der Virginia Reel.»

«Was?»

«Es ist eine verfeinerte Version des Virginia Reel. Den Tanz kennen wir immer noch.»

«Dann seid ihr ja doch nicht gänzlich unzivilisiert.»

«Ein paar Reste von Eleganz sind noch erhalten.» Cig lächelte.

«Heb das Kinn, Pryor. Laß den Kopf nicht so hängen. Es

218

sieht dumm aus und macht dich alt. Das Doppelkinn kommt noch früh genug.»

«Gott bewahre.» Nervosität durchzuckte Cig. Bei diesem Tanz mußte man sich wirklich produzieren, und schon hier, vor dem mächtigen Kamin, überfiel sie das Lampenfieber. Grace wäre in ihrem Element gewesen. «Margaret, muß ich wirklich mit jedem tanzen, der mich auffordert?»

«Ja, wie ich schon sagte. Es wäre unhöflich, einen Gentleman abzuweisen.»

Um Cigs Mundwinkel zuckte es. «Und wenn er nun kein Gentleman ist?»

«Keine echte Dame würde so etwas behaupten.»

Cig hüpfte ein paarmal auf und ab. «Ich schätze, Lionel wird sich auf mich stürzen.»

«Halt den Kopf hoch. Hoch, hoch, hoch! Nachdem er mit dir das Bett geteilt hat, wird er das wohl. Kopf hoch»

«Ist er doch!»

«Jetzt ist er's.»

«Weißt du, ich schaue Lionel an und sehe Blackie. Ich will nie wieder so auf die Nase fallen — weder in diesem noch im nächsten Leben.»

«Du wirst auf die Nase fallen, wenn du diese Schritte nicht ordentlich lernst.»

«Ich kann das nicht.»

«Die Musik hilft dir dabei.»

«Grace ist die Tänzerin von uns beiden.»

«Nun, es tanzt aber nicht Grace auf dem Weihnachtsball, sondern du. Komm wieder in die Mitte», befahl Margaret. «Von vorne. Knicks. Gut.»

Cig sah zu, wie Margaret ihr die richtige Fußstellung zeigte.

«Nicht die Fußspitzen so einbiegen wie die Herren, 306

Pryor. Deine bleiben in der Linie. So bewegen wir uns spiegelbildlich.»

«Jetzt verstehe ich.» Die Symmetrie der Tänze machte einen Teil ihres Reizes aus. «Und nun üben.»

Sie gingen die Schritte noch einmal durch. Cig machte mit den Händen das Zeichen für «Auszeit». Margaret tanzte weiter. «Auszeit... halt.»

«Warum hast du das nicht gleich gesagt?»

«Hab ich doch.» Sie machte wieder das T-Zeichen. «Das bedeutet Halt in meiner Zeit. Wir haben ein Spiel, das Football heißt, aber nichts mit Fußball zu tun hat—»

Vernügt machte Margaret das Zeichen nach. Cig hielt inne. «Pryor, ich habe keine Ahnung, wovon du da redest.»

«Also, ich fang noch mal von vorne an. In meiner Zeit gibt es ein Spiel, das im späten neunzehnten Jahrhundert entstand, glaube ich, es ist brutal, aber macht süchtig — das heißt, wenn man einmal damit anfängt, kann man nicht mehr aufhören. Teamwork ist das A und O ...» Sie bemerkte Margarets verblüfften Blick. «Jedenfalls, wenn man eine Pause braucht, macht man dieses Zeichen.»

«Warum hört man nicht ganz auf?»

«Nein, es ist nur eine Auszeit.» Sie hob die Stimme. «Auszeit. Man geht zur Seitenlinie und spricht mit dem Trainer. Er gibt Ratschläge, und dann wird weitergespielt.»

«Das ist Betrug.»

«Nein, Margaret, das gehört zu den Regeln. Glaub mir. Über Football mache ich keine Witze.» «Das sehe ich.»

«Der Ball ist elliptisch geformt.» Cig zeichnete mit dem Finger einen Football in die Luft. «Sollte er nicht besser rund sein?»

220

«Nein. So wird es schwieriger, weil der Ball herumeiert, außer man wirft einen Paß. Dann dreht er sich spiralig.»

«Pryor, das ist ein höchst seltsames Spiel.»

«Hm», Cig schob die Unterlippe vor, wie Tom, wenn ihm etwas mißfiel, «was für Sportarten magst du denn?»

«Pferderennen, wie du schon weißt.» Sie dachte einen Moment nach. «Ich denke, Federball würde mir Spaß machen, wenn ich je in London ein Spiel ansehen könnte, und Fechten, ja, das gefällt mir auch.»

«Was ist mit Leichtathletik? Du weißt schon, Wettläufe, Speerwerfen und so was.»

«Wettläufe mag ich gern.» Margaret stemmte die Hände in die Hüften. «Und die Jagd natürlich.» Sie setzte sich. Cig ließ sich neben ihr nieder, erhob sich jedoch wieder und legte Holz im Kamin nach. «Warum hast du mir nicht gleich erzählt, was zwischen dir und Lionel war?»

«Auf dem Rückweg von Wessex konnte ich nicht reden. Tom hätte nur voreilige Schlüsse gezogen.»

«Es gab noch andere Gelegenheiten.»

«Ich habe es vergessen, ehrlich. Und wenn ich daran dachte, war immer Tom in der Nähe, oder Marie. Zum Glück ist sie so schwerfällig, daß man sie kommen hört.» Sie lächelte mit geschlossenen Lippen. «Gilt es in dieser Zeit als sehr schlimm, unverheiratet mit einem Mann ins Bett zu gehen?»

«Nicht allzu schlimm. Und immer noch besser, als an Bleichsucht zu verschmachten.»

«Was ist–das?»

«Kennst du diesen Ausdruck nicht?» Als Cig den Kopf schüttelte, erläuterte Margaret: «Damit deutet man an, daß eine Dame mit einem Herrn allein sein möchte.»

«Wir sagen es rauher. Sie will aufs Kreuz gelegt werden.»

221

«Ah, ich verstehe, was du meinst.» Margaret schlug vor: «Wenn du schon auf den Beinen bist, dann bring uns doch ein wenig Apfelmost.»

Cig öffnete die Hintertür, eilte zur Sommerküche und kam mit einem irdenen Krug voll Apfelmost zurück. Sie goß zwei Gläser voll und ging wieder zu Margaret.

«Danke. Setz dich doch, Pryor.»

«Ich bin nervös.»

«Bleichsucht — ein schwerer Fall.» Margaret lachte.

«Vielleicht habe ich nicht besonders klug gehandelt. Er ähnelt Blackie so sehr — ach, ich weiß nicht. Aber du sagst, es ist nicht so verwerflich?»

Margaret warf Cig einen amüsierten Blick zu. «Es liegt in der Natur. Zwar ist es besser, verheiratet zu sein, aber ...» Sie zuckte die Achseln.

Cig wünschte, in William and Mary hätte es Seminare für Alltagsgeschichte gegeben. Sie wußte Bescheid über Daten, Schlachten und Verträge, aber nichts über das wirkliche Leben in anderen Zeitaltern. «Sex ist etwas Natürliches, doch es entwickelte sich dahin — im neunzehnten Jahrhundert, glaube ich –, daß man Sex als sündig, aber notwendig betrachtete. Ich weiß nicht, ob ich das richtig darstelle. Man war allgemein der Ansicht, Männer brauchten Sex und Frauen nicht.»

«Absurd.» Margaret, das Kind einer erdverbundeneren Zeit, konnte es nicht glauben.

«Ja. Aber seither haben sich diese Vorstellungen ausgebreitet wie eine Krankheit. Manche rebellieren dagegen und schlafen, mit wem sie wollen. Andere», sie überlegte einen Moment, «leiden. Die meisten werden zu Heuchlern. Sie geben vor, enthaltsam oder treu zu leben, und tun es in Wirklichkeit nicht.»

221

«Das gilt für jede Zeit. Ich glaube, die ersten Worte, die je ein Mensch sprach, waren: Ich doch nicht.»

Cig lachte. «Recht hast du! Jetzt fühle ich mich besser. Du hältst mich also nicht für eine Hure.»

Margaret runzelte die Stirn. «Niemand würde jemals dieses Wort gebrauchen, Pryor. Aber Lionel will dich unbedingt heiraten, und du hast ihm Hoffnung gemacht.»

«Ich weiß. Es war dumm von mir.»

«Nein. Du bist einfach eine Frau. Er ein schöner Mann.»

«Meinst du, er wird Tom davon erzählen?»

«Nein.» Darin war sich Margaret ganz sicher.

«Heiraten auch Weiße und Indianer?»

«Ja. Nicht viele, aber einige schon.»

«Gibt es Sex mit den Bediensteten?»

«Natürlich.» Margaret leerte ihr Glas. «Das wird es immer geben. Du verwendest das Wort seltsam. Bei uns bedeutet es Geschlecht, männlich oder weiblich.»

«Bei uns auch, aber außerdem steht es noch für Geschlechtsverkehr.» Sie fuhr mit der Hand durch ihr Haar. «Ich weiß nicht, wann das aufkam. Meine Großmutter hat das Wort mit Sicherheit nie so benutzt — aber ich könnte auch nicht sagen, ob sie dieses Thema überhaupt je erwähnte.»

«Laß mich dein Haar für den Ball zurechtmachen.» «Wie kommst du jetzt darauf?» «Weil du mit der Hand durchgefahren bist.» «Sieht es so schlimm aus?»

«Nein, aber du kannst es nicht so geflochten tragen. Nicht zu einem Ball.»

«Margaret, das Ganze macht mich nervös.»

Sie ließ sich Apfelmose nachschenken. Er hatte eine berauschende Wirkung.

«Es wird alles gutgehen. Bei Edward

222

Hill habe ich einigen Damen beiläufig erzählt, daß du vorübergehend dein Gedächtnis verloren hast. Ob Tom und ich in deiner Nähe sind oder nicht, du brauchst keine Angst zu haben, wenn du jemanden nicht erkennst. Sie wissen Bescheid. Schließlich bist du durchaus bei Verstand, und auch ganz gesunde Leute haben mitunter Gedächtnislücken.»

Cig betrachtete sie ruhig: «Ich habe dich unterschätzt.»

Wegen der Schneefälle führte der James mehr Wasser als gewöhnlich und floß rasch dahin. Cig heftete ihren Blick auf die Anlegestelle am Südufer; in das wildbewegte Wasser zu schauen, machte sie seekrank. Sie liebte Fähren und benutzte sie, wo es nur ging, ob am Potomac oder am Mississippi. Dieses — natürlich unmotorisierte — Gefährt zeigte ihr, wie die Kunst der Flußüberquerung die Jahrhunderte überdauert hatte. John MacKinder, ein stämmiger Mann mit dichtem Bart und großen, roten Händen, hielt die Ruderpinne umklammert, während zwei Männer zu beiden Seiten stakten. Zwar war damit bei dieser Wassertiefe nicht viel auszurichten, doch nahe am Ufer tauchte man die langen Stangen in den schlammigen Untergrund und lenkte damit das Boot in die gewünschte Richtung.

Die Entfernung zwischen Buckingham und Eppington konnte nicht mehr als sieben Meilen betragen, davon allerdings zwei auf dem Wasserweg. Den ganzen Tag hatte John schon Gäste übergesetzt, die sich zum Weihnachtsball bei Francis Eppes und seiner Familie einfanden.

Der Sonnenuntergang zerschmolz über dem Wasser und verwandelte es in einen scharlachroten Pfad. Margaret zog ihren Umhang fester um die Schultern. Tom schwatzte am Bug mit den anderen Männern.

Cigs Herz schlug schneller, als sie sich dem Anleger näherten. Feste versetzten sie stets in freudige Erregung, ob

223

wohl sie als Kind schüchtern gewesen war. Ihre Großtante hatte sie gelehrt, wie man mit Unbekannten ein Gespräch anfang. So wußte sie dank G-Mom schon im zarten Alter von sechs Jahren, daß sie auf ausgefallene Schmuckstücke oder die Farbe eines Hemdes achten und dort einhaken mußte. Über nichts sprachen die Menschen lieber als über sich selbst, das war G-Moms Überzeugung; das ganze Geheimnis lag darin, sie in Schwung zu bringen. Cigs erster Erfolg war eine Unterhaltung mit Binky Wests Mutter, die nun schon lange unter der Erde ruhte.

Cig lächelte in Erinnerung an die magere Frau mittleren Alters, der sie sich bei einem Fest des Jagdclubs genähert hatte. «Mrs. West, was haben Sie für schöne Perlen. Ich wette, Sie wissen eine Menge über den Ozean.» Die Dame mit dem bläulich schimmernden Haar konnte sich vor Lachen kaum halten; doch dann sprach sie über Perlen und ihre Entstehung, den Unterschied

zwischen weißen und schwarzen Perlen und natürlich auch noch über Süßwasserperlen. Als Mrs. West ihre Kenntnisse über die Sekretionen der Austern erschöpfend ausgebreitet hatte, wußte Cig, daß G-Mom ihr einen Schlüssel zum Überleben überreicht hatte: die Fähigkeit, mit jedem ein Gespräch anzufangen. Sie testete sie an ahnungslosen Erwachsenen nach der Kirche, in Schulversammlungen, bei Treffen im Jagdclub und, besonders erfolgreich, auf den Festen, die ihre Eltern gaben.

Die Erwachsenen staunten: «Was hat Cig für ein unerhört sicheres Auftreten!» Nun, irgend etwas mußte sie ja haben, nachdem Grace eindeutig die Schönheit abbekommen hatte.

Die Fähre rumste an den Steg, und die Passagiere gerieten ins Schwanken.

Die Männer sprangen zuerst an Land

224

und boten den Damen ihre Hand, um sie auf den Steg zu heben — eine Gelegenheit, die sich niemand entgehen ließ. Cig, die für solche Galanterie einfach zu groß und zu schwer war, vertraute sich dennoch dem festen Griff von John MacKinder an, der ihr auf Anhieb gefiel.

«Danke schön, Mr. MacKinder», sagte sie.

«Nu, wenn ich kein Boot hätt, tat ich Euch auf n Rücken nehmen.»

Sie drückte seine Hand und ließ sie dann fahren; die Passagiere eilten zu den beiden Kutschen, die, vom Herrenhaus geschickt, hier auf sie warteten.

«Woher stammt John MacKinder?» flüsterte Cig Margaret zu.

«Aus dem schottischen Hochland. Arbeitet hart. Seine Frau ist jetzt verkrüppelt, das arme Ding. Sie verlor das Gefühl in den Beinen und wurde dann verwirrt. Seither welkt sie uns vor den Augen dahin. Er ist ein guter Mann. Du kennst ihn seit deiner Kindheit.»

«Danke, Margaret. Was täte ich nur ohne dich?»

«Auf die Nase fallen.» Margarets haselnußbraune Augen zwinkerten verschmitzt.

Tom vernahm ihr Gelächter. «Margaret, ich habe dich nie so viel lachen hören wie jetzt, wo Pryor wieder daheim ist.»

Die Gattin von Edward Hill III rief von der anderen Kutsche herüber: «Nun, Tom, daß Pryor gesund zurück ist, bedeutet Glück für die Zukunft. Und Glück beginnt mit Lachen, sage ich immer.»

Tom zog den Hut vor ihr. «Ein schöner Gedanke.» Dann sprang er auf, und der Kutscher, ein schlanker Bursche, schnalzte dem Doppelgespann zu. Jedes Fenster in Eppington war von einer Kerze erleucht.

225

Die entlang der Zufahrt aufgehängten Laternen schufen eine festliche Atmosphäre.

Das Haus war ein schlichter, langer weißer Schindelbau mit hübschen schwarzen Fensterläden. Die Nebengebäude, ebenfalls aus weißen Schindeln, standen nahe dem Haupthaus. Was Eppington an Prunk fehlen mochte, machte es durch Wärme und Schlichtheit wett. Als der Hausdiener die Tür öffnete, drangen Musik und Gelächter bis zu ihnen auf den Rasen. Der Hausdiener, ein großer, hagerer Kreole namens Henry Jardin, stammte von den Westindischen Inseln. Glattrasiert, mit sanften grünen Augen und milchkaffeebrauner Haut, war er ein schier atemberaubendes Exemplar männlicher Schönheit. Er war in allen Fragen der Etikette zu Hause, kannte sämtliche Namen und nachbarschaftlichen Fehden, was Francis Eppes, der ein Gedächtnis wie ein Sieb hatte, wohl zu schätzen wußte. Ihm, der geschäftlich sowohl in der Alten wie in der Neuen Welt tatkräftig mitmischte, diente Henry außerdem als Sekretär.

«Henry, schön dich zu sehen.» Tom schlug ihm auf die Schulter.

Henry wies den Weg zur Tafel, während die Bediensteten ihnen die Mäntel abnahmen. Er flüsterte Cig zu: «Ihr seht heute abend einfach bezaubernd aus.»

Die halbe Kolonie von Virginia hatte sich zu diesem Anlaß versammelt. Kinder, als Miniaturausgabe ihrer Eltern verkleidet, rannten und lärmten durch die Räume. Die Älteren waren ebenso aufgekratzt wie die Kleinen. Stechpalmenzweige und große, wächserne Magnolienblätter schmückten den Tisch und die Räume.

Cig staunte, wie schön die Menschen in diesem Meer von Kerzenlicht erschienen. Sie, die nur die harte elektrische

225

Beleuchtung kannte, war überwältigt, welche gänzlich andere Stimmung der Kerzenschein hervorrief.

Bevor sie sich noch genauer umsehen konnte, spürte sie einen leichten Druck an ihrem Ellenbogen.

«Ich freue mich, Euch zu sehen.» Patrick Fitzroy reichte ihr ein mundgeblasenes Kristallglas mit Rumpunsch.

Ihr Herz klopfte heftig. «Fitz, die Freude ist ganz auf meiner Seite.»

«Darf ich Euch zum Tisch begleiten, oder soll ich Euch einen Teller bringen?»

«Gehen wir doch zum Tisch.»

Er bot ihr seinen Arm, und sie gingen in den langen Saal. Auf dem Weg durch die Menge grüßte man sie von allen Seiten, sprach sie an und prostete ihr zu. Manche kannte Cig von der Jagd, doch waren auch viele neue Gesichter darunter. Es gab aufgeregtes Gemurmel, weil sie in Begleitung von Patrick Fitzroy erschien.

Der massive Tisch brach fast zusammen unter seiner Last: Truthahn, Kapaun, Wildbret, Bärenfleisch, ein ganzes Jungschwein, Mais- und Bohneneintopf, Süßkartoffeln, weiße Kartoffeln, Maisschnitten, dunkles Brot, Berge süßer Butter, Gelees und Marmeladen, eingelegter Mais und Pasteten aus allen Früchten, die in der Kolonie gediehen, eine fünfstöckige, saftige Schokoladentorte sowie Brot- und Reispudding, Cigs Lieblingsspeise. Als die Diener das Fleisch aufschnitten, erfüllte das würzige Aroma den ganzen Raum.

Cig lächelte Fitz zu, der pflichteifrig die Tafel abschritt. Sie zeigte auf den Truthahn, das Wildbret, was immer ihr gefiel, und er plazierte das Gewünschte auf einen schönen, weißblauen Porzellanteller. Sie kam sich albern vor, aber sie mußte in einem fort lächeln.

226

Er fand einen Stuhl für sie und ging dann erneut zum Büffet, um seinen eigenen Teller zu füllen. Daniel Boothrod stolzierte vorbei, die Schnallen seiner Schuhe blitzblank poliert.

«Bei meiner Treu, der Mann ist der geflügelte Merkur in Person, sonst hätte ich Euch sogleich bedient.» Der kunstvolle Spitzenbesatz an seinem Ärmel zitterte ganz leicht, wenn er sprach, und die schneeweiße Spitze am Halsausschnitt war Handarbeit von erlesener Qualität.

«Daniel.» Eine schrille Stimme durchdrang den Raum.

Fitz unterdrückte ein Grinsen. «Euer Engel ruft, Daniel.»

«Ah, meine Himmelsbraut», murmelte Daniel, verbeugte sich vor Cig und schlenderte dann mit einem beispiellosen Mangel an Überschwang in Amelies Richtung.

«Daniel, Ihr wißt mehr über Schiffsbau als wir alle zusammen.» Francis Eppes sprach ihn im Vorübergehen an. «Ich sage, es ist an der Zeit für eine richtige Schiffswerft in Virginia.»

Bald scharte sich ein halbes Dutzend Männer um Daniel und diskutierte, wie das Kapital für ein solches Unternehmen aufzutreiben sei und wie viele Ladungen man nach England, Frankreich und an andere Abnehmer von Anbauprodukten Virginias würde entsenden können.

Cig hörte zu und sagte: «Es ist so aufregend. Mir kommt es vor, als sei alles möglich.»

Fitz lächelte und wollte etwas sagen, als eine Baßstimme ihn unterbrach.

«Pryor, Ihr strahlt wie die Sonne.» Lionel verbeugte sich vor ihr. «Ich wies Samuel an, mich unverzüglich von Eurer Ankunft zu unterrichten, doch er war zu langsam, und», er machte eine Pause, «dieser Jägersmann war zu schnell.»

227

«Ich hätte Euch schon gefunden, aber», sie deutete auf ihren Teller, «ich war halb verhungert.»

«Sobald Ihr bereit seid, Mademoiselle, bitte ich um die Ehre des ersten Tanzes.»

«Ich bin eine furchtbar schlechte Tänzerin», sie wurde rot, «aber ich will es versuchen.»

Lionel verbeugte sich erneut. Mit einem giftigen Blick auf Fitzroy zog er sich zurück.

Cig, nunmehr durch und durch nervös, konzentrierte sich darauf, die Menge zu betrachten.

Die Röcke der Männer, cremefarben, himmelblau, dunkelviolett und marineblau, bildeten einen reizvollen Kontrast zu ihren Brokatwesten. Cig, an den langweiligen Aufzug der Männer ihrer Zeit bei formellen Anlässen gewöhnt, fand diese Pfauenparade hinreißend.

Ein weiterer neuer Sinneseindruck drang an ihre Ohren –das Rascheln der Damenröcke bei jeder Bewegung. Wie die Kleidung der Männer kamen auch

ihre Seidenstoffe in den köstlichsten Farben daher, die jeweils sorgfältig auf den Teint der betreffenden Dame abgestimmt waren.

Die subtile Wirkung von Farben, Klängen und Kerzenlicht versetzte Cig spontan in gute Laune, trotz all ihrer Befürchtungen. Sie fühlte sich nicht mehr unbehaglich in Pryors pfirsichfarbenem Ballkleid mit der tiefangesetzten Taille und den burgunderroten Bändern.

Das kleine Ballorchester nahm seinen Platz am Ende des Hauptsaals ein. Die Damen warteten sittsam, mit blitzenden Augen. Die Herren überprüften ihren Aufzug, faßten sich ein Herz und baten um den ersten Tanz.

Sie beobachtete, wie Abraham Boothrod sich vor einer zierlichen Blonden verbeugte, und sah dann Lionel auf sich zusteuern. Seine Mutter kam aus dem anliegenden Raum.

228

«Nicht so hastig.»

Lionel zügelte sich und führte seine Mutter auf die Seite.

«Nun», dröhnte sie, den Busen mit schweren Perlen behängt und die Ohren mit Gehängen aus Perlen und Diamanten geschmückt, «will mich etwa niemand auffordern? Ich bin zwar alt, aber ich stehe immer noch aufrecht.» Fitz berührte Cig leicht am Ellenbogen, stand auf und verbeugte sich geschmeidig vor Mrs. deVries. «Madame, darf ich bitten?»

Sie knickste grazios. Ihre Bewegungen waren von athletischer Anmut, und Cig fand, daß sie für ihr Alter großartig aussah.

Während Fitz Kate auf die glattpolierte Tanzfläche führte, forderte Lionel Cig auf. Sie war überzeugt, sie würde über ihre eigenen Füße fallen, mit der Dame vor ihr zusammenstoßen und sich nach rechts statt nach links drehen. Vor Furcht wie gelähmt, blieb sie sitzen.

«Mademoiselle?»

«Ich glaube, du mußt mich hochziehen», flüsterte sie.

Margaret bemerkte ihr Zögern und gesellte sich für einen Moment zu ihnen.

«Komm.»

Lionel hielt ihre Hand fest; halb führte, halb zog er sie auf die Tanzfläche.

«Dein Haar glänzt wundervoll.»

«Danke», murmelte sie.

Margaret hatte Cig nach der neuesten Mode frisiert, getreu dem Buch, das Fitz ihr geschenkt hatte. Ihr Haar war jetzt knapp über Schulterlänge gekürzt und gelockt. Selbst Cig hatte zugeben müssen, daß es hübsch aussah. Als die Musik einsetzte, nahm sie ihren Platz ein. Obwohl steif vor Furcht, stellte sie fest, daß die Schritte ihr

229

wieder einfielen. Allerdings hatte sie auch Margaret hinter sich, die ihr zuflüsterte: «Fußspitzen auswärts, Hand heben. Rechts herum.»

Fitz, Kate gegenüber, ergriff ihre Hand feurig und zart zugleich.

Ein kleiner Junge, dem seine Mutter dicht auf den Fersen war, flitzte durch die Kette. «Jacob!»

Jacob ignorierte sie, bog schräg zum Speisesaal ab, schnappte sich eine Handvoll Kuchen und stopfte ihn in den Mund, während er weiter vor seiner Mutter davon-rannte, die bei aller Entschlossenheit zu langsam war.

Gegen Ende des Tanzes hörte man ein fürchterliches Gepolter in einem weiter entfernten Raum. Vermutlich Jacob, der gegen eine Wand gelaufen war, dachte Cig.

Lionel hielt Cigs Hand fest, bis Fitz zu ihr kam, der Kate zu ihrem Stuhl zurückbegleitet hatte. Er verbeugte sich. «Nun gebührt mir die Ehre.»

Lionel lächelte gezwungen und überließ Cig wohl oder übel Fitzroy. Er stolzierte zurück zu seiner Mutter.

«Schau nicht so griesgrämig. Sie darf tanzen, mit wem sie will. Und du, mein Lieber, darfst gern mit mir tanzen.»

«Aber selbstverständlich.» Lionel verbeugte sich vor seiner Mutter.

Amelie Boothrod, glühend vor Neid, weil ihre matten Sapphire neben Kates Perlen verblaßten, neigte zum Gruß den Kopf. Kate tat es ihr nach.

Die Tänzer lachten hell auf, als das Tempo anzog und die Schritte komplizierter wurden. Cig stolperte, doch Abraham, der bei diesem Durchgang ihr Partner war, hielt sie und lachte ebenfalls, nicht ihretwegen, sondern aus purer Freude am Tanz.

Als er vorbei war, klatschte Francis Eppes und bedeutete

229

seinen Dienern, den Musikern etwas zu trinken zu bringen. «Gut gemacht!» rief er. Das Orchester verbeugte sich leicht. «Wenn wir das neue Haus meiner

Tochter einweihen, sollt ihr wieder spielen.» Er prostete seiner jungen Tochter und ihrem Gatten zu. «Auf Weston Manor, meine Liebe.»

«Danke, Papa.» Sie knickte vor ihrem Vater.

Tom sah verblüfft zu Cig herüber.

«Bienenhäuser», grinste Cig.

«Was hat das zu bedeuten?» fragte Fitz an ihrer Seite.

«Eine Wette mit meinem Bruder. Ich habe gerade ein paar neue Bienenhäuser gewonnen.»

Lionel gesellte sich zu ihnen. «Wir umschwärmen Euch, ob mit oder ohne Bienenhäuser.» Da man die Vagina der Frau auch als «Honigfrucht» bezeichnete, war Lionel damit eine eben noch akzeptable Anzüglichkeit gelungen, deren Pikanterie ihn erfreute.

Die Musik setzte wieder ein. Abraham Boothrod eilte herbei und verbeugte sich. «Darf ich bitten?»

«Bis später, Jungs», rief Cig über die Schulter hinweg und fragte sich erst dann, ob sie den Ausdruck überhaupt begriffen. Ihre Sorge war unbegründet. Die Wendung war ihnen zwar nicht geläufig, doch ihre Flapsigkeit wurde wohl verstanden. Fitz lachte, Lionel nicht.

Beim Tanzen schaute Cig zu Fitz hinüber, der nun Margaret zur Partnerin hatte. Tom tanzte mit Kate. Fitz erinnerte Cig an einen anderen gebürtigen Iren, Errol Flynn, einen Filmstar aus vergangenen Zeiten. Fitz war blonder und robuster, doch er verfügte über die gleichen geschmeidigen Bewegungen und eben jene erotische Ausstrahlung wie Flynn.

Mit hochroten Wangen führte Kate die Kette der Damen an. Sie nickte, lachte und summte den Herren zu, an denen

230

sie beim Tanzen vorüberkam. Danach lechzte sie nach einem guten Tropfen und zog Cig mit sich.

«Ihr scheint endlich glücklich zu sein», sagte Kate, während sie zu einem Fenster schritten. «Es schneit wieder.»

«So ist es auch. Wirkte ich vorher unglücklich?»

«Ihr wart in Gedanken weit fort.»

Cig wollte sagen: «Ja, genau. Ich vermisse meine Kinder, meine Freunde, und daß ich nicht einfach eine CD von Bach auflegen kann, wenn mir danach ist.»

Statt dessen erwiderte sie: «Ich dachte über die Zukunft nach.» Sie lächelte.

«Das setzte mir wohl zu.»

«Nimm die Welt, wie sie ist, sage ich immer. Die Zukunft kommt bald genug.»

«Ja, das weiß ich mittlerweile auch.»

Daniel Boothrod flanierte vorbei und hob diabolisch eine Augenbraue, ohne jedoch in seinem federnden Schritt innezuhalten. Da Amelie tanzte, war er ihrem wachsamem Blick für eine Weile entzogen. Bänder flatterten dort, wo seine Seidenhosen knapp unterhalb des Knies in seidene Strümpfe übergingen.

«Die reinsten Bleistiftbeine.»

Überrascht erwiderte Cig: «Er hat aber doch sehr wohlgeformte Waden.»

«Ausgestopft.» Kate ließ den Mund zuschnappen wie eine große Schildkröte.

«Nein.» Cig konnte es nicht glauben. «Was machen denn die Damen, wenn – Ihr wißt schon?» Sie deutete einen Busen an.

«Polstern ihn mit Bergen von Gaze aus. Und bekommen dann keine Luft mehr. Man erkennt sie unter allen Umständen an den roten Gesichtern.» Sie lachte. «Hat Euch Eure Mutter diese Finesse nicht beigebracht?»

231

«Das war nicht nötig.»

Kate starrte ungeniert auf Cigs Busen. «Allerdings nicht.»

Sie lachten beide. Kate ergriff erneut das Wort. «Ich habe nicht aus Liebe geheiratet, Pryor, und wie Ihr wißt, war es eine gute Verbindung. Wenn man schon eine Ehe eingeht, dann doch lieber mit einem reichen als mit einem armen Mann. Hier in Virginia sind radikale Ansichten, wie etwa aus Liebe zu heiraten, sehr verbreitet. Natürlich hören wir dergleichen auch aus England. Die Welt ist nicht mehr dieselbe, seit König Charles geköpft wurde. Und dann der Bürgerkrieg, von dem mein Vater mir erzählte, als ich Kind war — er stellte alles auf den Kopf. Mein Vater hatte recht. Nicht nur, daß die Parlamente wechselten und Köpfe rollten, nein, auch Männer und Frauen änderten sich. Die Menschen wurden maßlos.» Sie wedelte mit der Hand. «Das habt Ihr alles schon von mir gehört. Ich weiß nicht, warum ich es erneut erwähne — außer daß ich wünschte, Ihr würdet meinen Sohn heiraten, und etwas mir sagt, daß Ihr es nicht tun werdet.»

Cig senkte den Kopf und sah dann Kate in die schiefergrauen Augen. «Ich möchte niemanden heiraten — jedenfalls im Augenblick nicht.»

«Das verstehe ich. Lionel ist ungeduldig. War es immer und wird es immer sein. Er hört in dieser Angelegenheit nicht auf mich, wenn ich ihm sage, er soll —» sich Zeit lassen, deutete ihre Handbewegung an. «Da kommt er.» Sie rief ihm zu: «Wir haben gerade über dich gesprochen.»

«Ich nutze trotzdem die Gelegenheit.» Er gesellte sich zu ihnen.

«Daniel, Daniel...», rief Amelie und blieb bei ihnen stehen. «Habt Ihr meinen Daniel gesehen?» «Nein», log Kate voll Schadenfreude.

232

Amelie zog weiter. «Daniel, Daniel...»

«Ich bin sicher, bei irgendeinem Anlaß wird sie ihren Gemahl noch an einer Kette hinter sich herziehen.»

Fitzroy kam herein. «Meine Damen. Pryor, darf ich um diesen Tanz bitten?»

«Aber ja.» Sie knickte sowohl vor Kate deVries wie vor Lionel und schritt zur Tanzfläche.

Lionel sah ihr nach und schwor seiner Mutter: «Ich werde ihn zertreten, diesen aufgeblasenen Hund.»

«Laß ihn in Ruhe. Pryor hat einen ganz besonderen Zauber an sich. Sie wirkt so rein wie Artemis.»

«Sie ist aber keine keusche Göttin der Jagd.» Er grinste anzüglich.

«Das habe ich nicht gemeint, Lionel.»

«Sondern?»

«Sie mag ihre Gunst verschenken und bleibt trotzdem unberührt. Es ist ihre Zurückhaltung, die sie für Männer so reizvoll macht.»

«Gegenüber Patrick Fitzroy legt sie nicht allzuviel Zurückhaltung an den Tag.» Er zog ein finsternes Gesicht.

Kate blickte zu ihnen hinüber. «Er unterhält sie. Du nicht.»

Zornig ließ er sie stehen und ging schnellen Schrittes in den Tanzsaal. Böses ahnend, folgte sie ihm.

Als der Tanz zu Ende war, verweilte Fitz noch einen Moment bei Cig und begleitete sie dann zu Tom und Margaret, die mit den Hills zusammenstanden.

Lionel trat vor Fitz hin. «Laßt die Dame in Ruhe. Sie gehört zu mir.»

«Den Teufel tue ich», flammte Cig auf.

«Ihr werdet mich heiraten, je eher, desto besser.»

Kate trat neben Margaret. «Lionel —»

233

«Halte dich da heraus, Mutter.»

«Ich glaube, die betreffende Dame kann selbst entscheiden, Sir», erwiderte Fitzroy barsch und wollte an Lionel vorbei, der ihn an der linken Schulter packte und herumwirbelte.

«Ich kenne diese Frau», höhnte Lionel und gebrauchte dabei das Wort im alten, biblischen Sinn des fleischlichen «Erkennens».

Außer sich vor Wut erwiderte Fitz: «Kein Gentleman würde eine Dame so bloßstellen. Ihr kennt sie nicht im mindesten.»

«Ihr etwa, mein Herr?» Lionel bot ihm die Stirn.

«Ich kenne ihr Herz.»

«Ha!» Lionel versetzte Fitz einen Stoß, und die bis dahin schweigende Menge redete plötzlich wild durcheinander.

«Nicht.» Cig warf sich zwischen sie, doch Lionel stieß sie mit einer Armbewegung beiseite.

«Verteidigt Euch!» blaffte Lionel.

«Nicht in diesem Haus!» warf Francis Eppes ein.

«Dann draußen?» Lionel lächelte Fitz zu.

«Jawohl, draußen.»

Die beiden gingen zur Vordertür hinaus und nahmen dabei ihre Degen mit. Die Ballgäste griffen nach Umhängen, Decken und Mänteln und eilten ebenfalls nach draußen.

Cig wandte sich an Margaret. «Hält sie denn niemand auf?»

«Das vermag keiner.» Margaret warf sich ihren pelzgesäumten Umhang über die Schultern. Tom war bereits draußen. Cig, in ihren schweren Mantel gehüllt, folgte ihnen.

«Ich werde Euch sekundieren, Sir.» Tom neigte den Kopf vor Fitz.

233

Lionel, zu wütend, um zu bemerken, daß er Toms Gunst durch die Beleidigung seiner Zwillingsschwester verloren hatte, bat Daniel, ihm zu sekundieren.

Die Sekundanten prüften die Degen und überreichten sie den Kämpfern, die Klinge auf den Unterarm gelegt und das Heft zum Fechterweisend. Sodann nahmen Tom und Daniel den Duellanten die Frackröcke ab, legten sie zusammengefaltet über den Arm und stampften, so gut es ging, ein Viereck in den Schnee.

«Seid Ihr bereit?» fragte Lionel.

«Das bin ich», erwiderte Fitz.

Im selben Moment ging Lionel auf ihn los. Fitz wich zurück und parierte; unter seinen Füßen knirschte der Schnee. Binnen Sekunden schwitzten beide Männer heftig, der herabrieselnde Schnee schmolz auf ihren Gesichtern. Fitz' offenes Frackhemd entblößte schweißverklebtes, krauses blondes Brusthaar. Wieder und wieder setzte der größere und schwerere Lionel ihm zu und versuchte, sein Gewicht als Vorteil einzusetzen. Er hieb wild um sich vor Wut, weil er den behenderen Gegner nicht rasch zu durchbohren vermochte. Eine Attacke schlitzte Fitz' Hemd von der linken Schulter bis zur Taille auf. Fitz sprang von einer Seite zur anderen, stieß vor, wo er konnte, und parierte, wo er mußte.

Die Flocken fielen dichter, und die Lichter von den Fenstern warfen goldene Schatten auf den Schnee. Die von den Sekundanten festgetrampelte Fläche erlaubte den Männern, sich vor und zurück zu bewegen; wer sie jedoch übertrat, versank in gut einem halben Meter Pappschnee. Lionel trieb Fitz in eine Schneewehe und stürzte sich auf ihn, doch Fitz rollte sich weg, die Haare weiß. Als er wieder in den Kampfplatz sprang, rieselten ihm die Flocken aus dem

234

Haar und vom Leib, durchscheinend im Licht wie goldenes Konfetti, dachte Cig.

Der schwere Atem der Zuschauer ließ Dampf Wolken emporsteigen.

Lionel rückte nah an Fitz heran, verschränkte die Degen am Heft und stieß ihn dann mit dem Knie von sich. Als Fitz stürzte, trat Lionel nach ihm, doch Fitz rollte sich erneut weg. Diesmal warf sich Lionel auf ihn und wälzte sich mit ihm über den Boden. Fitz kämpfte sich frei. Während Lionel sich noch schwerfällig aufrappelte, versetzte Fitz ihm mit dem Heft des Degens einen

schweren Schlag gegen das Kinn. Lionel taumelte zurück und schüttelte den Kopf; Blut tropfte vom Kinn auf das Hemd.

«Du elender irischer Hund!» brüllte Lionel und führte einen tiefgezielten Hieb mit seinem Degen, der Fitz am Schenkel traf.

Blut lief an seinem Bein herunter. Fitz wich zurück, wacklig auf den Füßen. Lionel zielte auf seinen Kopf, doch Fitz parierte erneut. Dann gehorchte ihm sein Bein wieder, trotz des mörderischen Schmerzes.

Sie kämpften noch zwanzig Minuten weiter, beide überströmt von Schweiß und Blut. Keuchend stieß Lionel nach Fitz' Brust, doch mit allerletzter Kraft wich dieser aus und wirbelte blitzschnell seine Klinge um Lionels, dessen Griff sich gelockert hatte. Fitz packte Lionels Linke, sprang ihn an wie eine Katze und hieb mit dem Degengriff auf seine rechte Hand. Vor Schmerz stöhnend mußte Lionel loslassen, und der Degen fiel zu Boden. Fitz setzte den Fuß darauf.

«Ergebt Ihr Euch, Sir?»

Daniel Boothrod und Tom setzten sich gleichzeitig in Bewegung. Fitz schwankte wie ein Rohr im Wind, doch Lionel erging es nicht anders.

235

Daniel beendete das Duell. Er beugte sich hinunter und hob Lionels Degen auf, nachdem Fitz ihn freigegeben hatte.

«Der Ehre ist Genüge getan. Macht ein Ende.» Daniel legte Lionel die Hand auf die Schulter; seine Mutter nahm seine Rechte und wandte ihm ihr blindes Auge zu. Vor Erschöpfung am ganzen Leib zitternd, sagte Lionel: «In Euch steckt mehr, als ich vermutete, Fitzroy.»

Fitz salutierte mit dem Degen und sank dann im Schnee zusammen. Ein hellroter Kreis breitete sich schnell in dem unberührten Weiß aus.

Tom und Abraham Boothrod trugen ihn in eine weißgetünchte Hütte nahe dem Haupthaus. Drinnen brannte ein helles Feuer. Ein ällicher Deutscher eilte herbei und bedeutete ihnen, Fitzroy auf das Bett zu legen. Rasch schnitt er die Kniehosen auf.

«Nicht allzu schlimm», sagte er nach der Untersuchung der Wunde.

Cig öffnete leise die Tür, begleitet von Margaret. Diese brachte unaufgefordert Wasser aus einem großen Krug beim Kamin herbei.

«Danke», sagte das verhutzelte Männchen und wusch sodann das geronnene Blut ab.

Fitz versuchte, sich auf die Ellbogen zu stützen, klappte jedoch gleich wieder zusammen.

Cig kniete am Bett nieder und fuhr mit den Fingern durch Fitz' lockiges Haar.

«Es wird alles wieder gut.»

Schweiß rann ihm über Brust und Gesicht. Tom half ihm, sich aufzusetzen, und Cig zog ihm das Hemd über den Kopf. Margaret begann, ihn mit einem sauberen Lappen zu waschen.

Aus den Augenwinkeln sah Fitz zu, wie Dr. Helmut

236

Steinhauser eine Nadel einfädelt. Ihm graute vor dem Nähen.

Margaret wärmte Wasser über dem Feuer, um die Wunde gründlich reinigen zu können.

Cig kniete erneut nieder und hielt Fitz' Hand.

«Er kennt dich nicht im mindesten.» Seine Stimme brach.

31

Fitz schlief tief und fest, erschöpft vom Duell und vom Nähen der Wunde.

Tom nahm mit Lionel, der sich ebenfalls in einem üblen Zustand befand, die Fähre nach Buckingham.

Cig und Margaret blieben zur Pflege von Fitz zurück. Dr. Steinhauser, ein Wundarzt aus Bonn, wie Cig in Erfahrung brachte, bestand darauf, daß Fitz in seinem Schlaf völlig ungestört blieb. Er ließ nicht einmal zu, daß Francis Eppes ihn ins Haupthaus hinübertragen ließ; die durch Gäste, Musik und Bedienstete hervorgerufene Unruhe wäre dem Patienten nicht dienlich, meinte er. Ein fester Schlaf würde die Heilung am ehesten fördern.

Fitz hatte zwar eine schwere Verwundung erlitten, doch war er jung und stark. Ein wenig Pflege, und binnen kurzem würde er wieder auf den Beinen sein. Am meisten fürchtete der Arzt, daß die Wunde sich infizieren oder Fitz die Naht erneut aufreißen könnte.

Cig versprach, dies nicht zuzulassen, und wenn sie ihn ans Bett fesseln mußte.

Die Hütte war behaglich warm, und die Damen hielten das Feuer in Gang. Als sie müde wurden, richteten sie sich aus den Fellen und Decken, die Francis hatte herüberbringen lassen, ein Schlaflager auf dem Fußboden.

Im Unterkleid eng aneinandergekuschelt, die Ballkleider ordentlich über einen Stuhl gehängt, kam Cig sich vor wie auf einer Pyjama-Party.

237

«Die jungen Mädchen in meiner Zeit lieben es, zu mehreren bei einer Freundin zu übernachten. Man bleibt ewig auf, frißt Junk food, klatscht und tratscht und schläft dann schließlich doch irgendwann ein.»

«Was ist Junk food?»

«Salzstangen, Kartoffelchips, Popcorn, Eiscreme, Pizza, einfach der letzte Mist. Macht dich bloß fett.»

«Kochen die Mütter solche Gerichte wie — Pizza?»

«Nee. Das kauft man in Läden. Bei uns gibt es Supermärkte. So was kannst du dir nicht vorstellen, Margaret, das sind Warenhäuser voll mit Essen — so groß wie das Haus von Eppes.»

«Wie ein Markt?»

«Nein. Märkte gibt es bei uns auch — allerdings leider nicht so viele. Dort ist alles frisch. In einem Supermarkt kriegst du nur frisches Fleisch und Gemüse, das übrige Zeug ist tiefgefroren, in Dosen oder sonstwie behandelt, damit es nicht verdirbt.»

«Das kann ich nicht glauben.»

«Wenn ich dich mitnehmen könnte, würde ich es dir zeigen.»

Fitz stöhnte auf, und Cig schlüpfte aus den Decken, um nach ihm zu sehen.

Sie warf ein neues Holzsplitter ins Feuer. «Er ist okay.»

Schnell kuschelte sie sich wieder ein. «Ihn würde ich auch mit nach Hause nehmen, wenn ich könnte. Das heißt, mit in meine Zeit.» Sie flüsterte, denn ihr Gesicht war keine fünfzehn Zentimeter von Margarets entfernt. «In dieser Zeit ist Buckingham mein Zuhause.»

«Liebst du ihn?»

«Zwischen uns hat's jedenfalls gefunkt.» «Was heißt das?»

237

«Hm – wenn zwei Menschen sich sofort verstehen. So wie du und ich. Und zwischen Fitz und mir hat es eben auch gefunkt.»

«Das gefällt mir.» Margaret wurden die Lider schwer.

«Weißt du was, heute abend war ich zum erstenmal froh, im Jahr 1699 gelandet zu sein. Wenigstens war Grace nicht auf dem Ball. Wenn sie dabei ist, überschlagen sich die Männer förmlich, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen.»

«Aber der Mann, der für dich der Richtige ist, würde sich nicht um Grace bemühen. Was liegt schon daran, wenn alle anderen es tun?» Margaret machte eine wegwerfende Handbewegung.

Cig sann über diese Bemerkung nach und ließ sie sich noch lange durch den Kopf gehen, ehe sie endlich einschlief.

32

Am folgenden Tag war Fitz kräftig genug, um die Fähre über den James zu nehmen. Cig und Margaret bestanden darauf, daß er noch ein paar Tage in Buckingham blieb. Er protestierte, gab aber schließlich nach. Cig überließ ihm ihr Schlafzimmer und schlief unten vor dem riesigen Kamin.

Tom, ganz Gentleman, dankte Fitz erneut, daß er die Ehre seiner Zwillingsschwester verteidigt hatte.

Cig paßte ihn im Stall ab.

«Ich weiß, daß du enttäuscht bist über den Verlauf der Dinge. Und du bist enttäuscht von mir.» Sie legte ihm eine Hand auf die Schulter. «Danke für deine noble Haltung.»

Er seufzte. «Du und Lionel — welch glanzvolle Verbindung. Wir wären aller Sorgen ledig gewesen. Doch nach dieser Beleidigung» — Tom schüttelte den Kopf — «niemals. Niemals.»

«Hat er auf dem Rückweg irgendwas gesagt?»

«Er hat sich entschuldigt, sagte, er habe den Kopf verloren. Seine Mutter bat für ihn um Verzeihung. Kate deVries ist nicht leicht zufriedenzustellen, doch du hast ihre Gunst, sie hätte die Verbindung gern gesehen. Sie ist ebenso betrübt wie er.»

«Hast du seine Entschuldigung angenommen?»

«Ja. Fitz hat alles bereinigt. Wenn nicht er, dann hätte ich mich mit Lionel duelliert. Es ist vorbei und erledigt. Und trotzdem, wie konnte Lionel nur so etwas sagen?»

238

«Weil es wahr ist. Ich habe mit ihm geschlafen. Ich würde es dir auch erklären, aber vielleicht lasse ich das besser.»

«Erklären? Genausogut könntest du den Sonnenschein oder die Sterne erklären. Selbst wenn du nicht verheiratet bist, Pryor, hat er kein Recht, dich so zu schmähen. Ein Mann behält es stets für sich, wenn eine Frau ihm ihre Gunst gewährte. Sogar die Wilden handeln so. Es ist eine Frage der Ehre. Ich begreife nicht, wie er derart die —»

«Beherrschung?»

«Mehr.»

«Na, was auch immer, er hat sie jedenfalls verloren.»

«Und dazu meinen Respekt und die Hochachtung fast aller dort Versammelten. Ein Gentleman tut so etwas einfach nicht, wie sehr er auch provoziert werden mag — selbst wenn die Dame den Degen gegen ihn zöge.» Er malte sich die absurdeste Situation aus, die er sich vorstellen konnte.

«Ja, ich verstehe.» Das tat sie wirklich. Sie bedauerte, daß dieser männliche Ehrenkodex sich in ihrer Zeit in Luft aufgelöst hatte. «Und, Tom, mach dir keine Sorgen um die Zukunft. Wenn du auf mich hörst, wird es den Deyhles gutgehen. Wir brauchen Lionel nicht dazu.»

Er grinste spöttisch. «Rätst du mir jetzt wieder, Erdnüsse zu pflanzen?»

«Jawohl. Und ich sage dir auch, daß du Land bei den Stromschnellen kaufen sollst, und zwar jetzt. Ich schreibe dir alles auf.»

«Was noch?»

«Leg alle Sumpfgebiete trocken. Wenn das nicht geht, schütte Öl drauf. Es wird kein Sumpffieber in Buckingham geben, wenn du tust, was ich sage.» Er verschränkte die Arme, hörte aber weiter zu. «Was noch?»

239

«Kauf keine afrikanischen Sklaven. Es bringt dir nur kurzfristig Gewinn und auf lange Sicht viel Kummer. Glaub mir, Tom, glaub mir.»

«Wie weißt du das alles?»

«Genauso wie ich wußte, daß Eppes' neues Haus Weston Manor heißen würde.»

Furcht durchzuckte sein Gesicht. «Du besitzt das zweite Gesicht — du hast dein Gedächtnis verloren und kannst dafür in die Zukunft sehen.»

«Ja.»

«Behalte es für dich, Pryor.» Er ließ sich gegen die Tür einer Box fallen. Die plötzliche Wendung der Ereignisse hatte ihn schwer mitgenommen. «Pryor, denkst du manchmal, daß du dein Gedächtnis verloren hast, weil manche Erinnerungen dir zur Folter wurden, einfach zu schmerzhaft waren?»

«Ich habe daran gedacht», ihre Stimme wurde sanfter, «und wenn es so ist, glaube ich, daß die Erinnerung zurückkehren wird — sobald die Zeit dafür gekommen ist.»

«Es gibt eine furchtbare Erinnerung, von der ich dir nie erzählt habe. Ich wünschte, ich könnte sie vergessen.» Er bedeckte die Augen mit der Hand und fuhr dann fort. «Ich fand unseren Vater, erhängt an einer Weide bei der Anlegestelle. John MacKinder war auch dabei. Ich versuche, das Bild aus meinem Gedächtnis zu löschen, aber es kommt immer wieder.»

Cig legte die Arme um ihn. «Es tut mir so leid, Tom.»

«Warum mußte es nur so kommen?» Er biß krampfhaft die Zähne zusammen.

«Er konnte den Schmerz in seinem Inneren nicht mehr aushalten.»

«Aber er schien so stark — erst starb Braxton, dann Mut

240

ter, es war kaum zu ertragen — doch er ließ sich nie etwas anmerken. Machte weiter wie bisher. Hatte für alle ein gutes Wort. Wir wußten, daß er litt, aber er verriet es mit keiner Miene.» Tränen liefen ihm über die Wangen. «Hätte ich nur etwas geahnt! Ich hätte das Seil versteckt!»

«Du konntest nichts dagegen tun. Wenn jemand beschließt zu sterben, wirst du ihn nicht aufhalten. Er ging zu Mutter und zu Braxton. Er wußte, daß wir stark genug sind, um ohne ihn zu leben. Er ist glücklich, wo er jetzt ist.»

«Du wußtest es, nicht wahr?»

«Eine Vorahnung. Vielleicht hat es zu meinem Geisteszustand beigetragen. Aber das spielt jetzt sowieso keine Rolle mehr. Wir sind zusammen.

Buckingham wird uns überleben. Folge meinem Ratschlag: Erdnüsse, die Stromschnellen, Sümpfe trockenlegen, keine Sklaven und, fast hätte ich's vergessen, schick deine Kinder auf das William and Mary College. Sorge dafür, daß auch die Mädchen etwas lernen.»

«In der höheren Schule werden nur Jungen aufgenommen.»

«Margaret kann die Mädchen unterrichten, oder sonst irgend jemand. Nicht bloß Nähen und solches Zeug. Geschichte, Literatur, Musik, Mathematik. Versprich es mir, Bruder.»

«Ich verspreche es.»

«Und ich schreibe das alles auf.»

«Gib es Margaret. Ich verliere es nur.»

«Gut.» Sie hielt ihm die Hand hin.

Er schüttelte sie. «Gut — und noch etwas. Was ist mit Fitzroy?»

«Laß ihn die Hufe von Castor und Pollux mit Leder pol-
241

stern. Er möchte beweisen, daß seine Methode funktioniert.»

«Das meine ich nicht.»

«Ah — ich werde doch keinen Mann abweisen, der bereit ist, für mich zu sterben.» Sie lächelte. «Tom, ich glaube, alles, was du tust, hat Auswirkungen auf jedermann und in alle Ewigkeit. Was du und ich jetzt tun, prägt eines anderen Leben im Jahr 1799 und 1899 und 1999.»

«Schwester, du verblüffst mich mit deinen Gedanken.» Er holte tief Luft. «Ich gebe dir meinen Segen.»

Später setzte sie sich an das hübsche Schreibpult, wo die große Familienbibel lag. Zwischen ihren Seiten fand sie ein kleines, unbeschriebenes Stück Pergament.

Sie griff zur Feder, tauchte sie ins Tintenfaß und schrieb ihre Liste nieder. Dann streute sie feinen Sand zum Trocknen auf die Schrift, rollte das Pergament sorgfältig zusammen und ließ den Sand in ihre Hand rieseln. Sie stellte fest, daß sie gern mit einer Feder schrieb. Es verlieh allem ein größeres Gewicht.

33

«Unser Vorfahre mütterlicherseits, George Villiers, der erste Herzog von Buckingham, wurde 1616 von James I zum Oberstallmeister ernannt.» Tom unterhielt sich mit Fitz, der auf einem Stuhl saß, das Bein hochgelegt, den Fuß auf einem Hocker ruhend. Drei Katzen lagen malerisch um ihn herum drapiert.

Cig und Margaret eilten geschäftig zwischen der Sommerküche und dem Abendbrottisch hin und her. Marie, die sonst eifrig mithalf, war so hingerissen

von Fitz' Tapferkeit und der Romantik, die seine Tat umgab, daß sie ihn nur müßig anstarrte.

Tom fuhr fort: «Damals begannen wir Engländer auf Abstammungslinien und Familien zu achten, statt nur einen Hengst und eine Stute anzusehen und zu sagen: (Versuchen wir's.»>

«Kreuzungen mit Berbern, das ist die Lösung», sagte Fitz, der stets gern über Pferde diskutierte.

«Natürlich.» Tom gestikulierte. «Aber wer kann sich das leisten? Nicht einmal die Hälfte aller großen Herzöge von England ist imstande, einen Hengst zu importieren, und ein Hengst muß es sein, denn die Ungläubigen trennen sich von keiner Stute. Niemals könnten wir einen hierher schaffen. Nur ein König brächte eine solche Unsumme auf.»

«Dann müssen wir eben einen König kapern.» Fitz lachte.

242

«Marie, Marie, wir könnten hier Hilfe gebrauchen», rief Margaret.

«Ja, Ma'am.» Die kleine, rundliche Person steuerte zögernd auf die Küche zu. Später, nach dem Abendessen, erledigten Cig und Tom die Pflichten außer Haus, wobei Fitz sich beklagte, unnütz herumsitzen zu müssen. Als sie sich schließlich vor dem Kamin versammelten, drehte sich das Gespräch um das bevorstehende Jahrhundert.

«1700. Es klingt bedeutend.» Margaret kicherte.

«Wie kann eine Zahl bedeutend klingen?» zog Tom sie auf.

«Denkt sie euch in Pfund Sterling», schlug Fitz vor.

«Siebzehnhundert Pfund.» Cig piffte durch die Zähne. «Klingt gut, finde ich.»

Und doch lief ihr ein Schauer über den Rücken, wenn sie an das Jahr 1700 dachte. Sie standen an der Schwelle zu einem der größten Jahrhunderte in der europäischen und amerikanischen Geschichte. Amerika würde sich von England befreien, Napoleon in Korsika geboren werden. Die Franzosen sollten sich in einer Revolution verzehren, deren furchtbare Hinterlassenschaft noch in hundert Jahren als Schandfleck spürbar sein würde. Der Sklavenaufstand in Haiti. Mozarts kurzes Leben und seine ewiggültige Musik. Washington, Franklin, Jefferson, Madison und Monroe würden die Erde bevölkern, ebenso wie Sheridan, Goldsmith, Congreve und Gibbon. Die *Gefährlichen Liebschaften*

von Choderlos de Laclos lösten alsbald in ganz Europa einen Skandal aus. Die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft würden das Leben bis zur Un-
243

kenntlichkeit verändern. Ein dreifaches Hoch auf Isaac Newton!

An all dies dachte sie, doch was ihrem Herzen näherstand, war das Wissen, daß zu beiden Seiten des Atlantiks in diesem Jahrhundert die Grundlagen für den Ruhm des Pferdesports gelegt werden würden. Die Bemühungen von Männern und Frauen in den Kolonien sollten Herod, Eclipse und Matchem hervorbringen, und aus ihnen wiederum würden Man O'War, Citation, Whirlaway, Count Fleet und Sea Biscuit hervorgehen sowie später Nashua, Swaps, Native Dancer, Northern Dancer, Alydar, Affirmed, Mr. Prospector, Secretariat und viele andere Namen, die ihr in den Sinn kamen. Da war Kalarama Rex bei den Vollblütern, neben Rex Peavine, King's Genius, Black Squirrel, Stonewall King, dem Prachtexemplar Wing Commander sowie MyMy, Daydream, Skywatch, Imperator, Man on the Town, Harlem Globetrotter, Will Shriver, Belissima und Valley View Supreme. Die Traber aus der Stutbuchzucht reichten von Hambletonian über Greyhound und Dan Patch bis zu Bret Hanover.

Sie betrachtete die Gesichter im flackernden Feuerschein und wußte, daß sie ihren Teil dazu beitragen würden.

Vielleicht verläuft die Geschichte überhaupt nicht nach einem Muster, dachte sie. Vielleicht denken wir uns das bloß aus, weil es uns so besser in den Kram paßt. Vielleicht können wir die Tatsache nicht ertragen, daß manche von uns in gute und manche in schlechte Zeiten hineingeboren werden und das Ganze nur Zufall ist. Die einen sind begabt, die anderen dumm wie Bohnenstroh. Aber wir alle haben die Chance, etwas zu bewegen.

Vielleicht mußte ich zurückkommen, um das zu begrei-

243

fen. Ich muß jeden Moment ausleben. Die Wahl liegt bei mir. Vielleicht findet irgendwann, in dreihundert Jahren, jemand meinen Namen auf einem Grabstein oder in einer Familienchronik und sagt: «Sie hat ihre Rolle erfüllt, nun ist die Reihe an mir» — und genau das werde ich tun.

Während sie schwatzte und lachte, prägte sie sich jeden Zug der Gesichter um sie her, jede Nuance ihrer Stimmen ein. Sie liebte diese Menschen von ganzem Herzen.

34

Ein peitschender Wind, von Schneeregen durchtränkt, schnitt Cig ins Gesicht, als sie von Jamestown nach Buckingham zurückritt.

Fitz mußte zurück zur Arbeit. Die Wunde heilte schnell, und abgesehen von juckenden Nähten war er kräftig genug, um zu reiten.

In den vier Tagen, die er über Weihnachten in Buckingham verbracht hatte, war sie ihm nahegekommen. Ihr gefiel die einfache, warmherzige Art, wie Weihnachten gefeiert wurde — ein nützliches Geschenk, etwas zu essen und viel Zuneigung. Wenn man Fitz gelassen hätte, wären sie zur Kommunion nach Jamestown gefahren. Obwohl sie also auf das Sakrament verzichten mußte, waren dies für sie die schönsten Festtage, die sie je erlebt hatte, da der liebevolle Umgang miteinander im Mittelpunkt stand.

Sie und Fitz sprachen unablässig über Abstammungen. Sie kannte die Namen von Cream Cheeks und ein paar anderen königlichen Stuten von Charles I.

Die Türkin Byerly war in England, aber die Araberin Darley und die Berberstute Goldolphin sollten erst noch kommen, deshalb erwähnte sie sie nicht, was für sie dasselbe war, wie beim Gebet die Dreifaltigkeit nicht zu beenden.

Charles hatte das große Tutbury-Gestüt unterstützt. Nach der Enthauptung des Königs 1649 wurde es von Cromwell aufgelöst. Fitz Kenntnisse der englischen Stamm

244

bäume umfaßten diese Geschichte sowie die irischen Stammbäume.

Wenn sie nicht gerade über Pferde fachsimpelten, schwatzten sie über alles, was ihnen in den Sinn kam. Cig hatte das Gefühl, als hätte sie ihn schon ihr ganzes Leben lang gekannt.

Sie zeigte ihm sogar die Liste, die sie für Margaret und Tom geschrieben hatte; an erster Stelle standen die Erdnüsse für den Anbau. Fitz meinte, schlimmstenfalls hätte man eben eine Menge Futter. Mit seinen

fünfundzwanzig Jahren war Fitz ein reifer Mann. Die meisten Männer in dem Alter waren 1699 schon Verantwortung gewohnt, viele auch Leid und Mühsal.

Als sie zurückritt, merkte sie, daß sie ihn bereits vermißte und es kaum erwarten konnte, ihn wiederzusehen.

Sie hatte gehofft, schneller voranzukommen, aber die Wirbel von Schneeregen hielten sie auf. Endlich näherte sie sich dem Zuhause und war erleichtert. Die sandigen Straßen waren gefroren. Füll Throttle suchte sich seinen Weg um die kleinen Furchen herum. Es war jedoch immer noch besser als der gefrorene rote Lehm im Piedmont-Gebiet.

Sie träumte von mollig warmen Zehen, während ihre schon ganz taub vor Kälte waren. Ihre Finger wanden sich steif um die Zügel. Sie hatte Fitz ihren schweren Schal gegeben, den Margaret gestrickt hatte. Er gab ihr seine weiße Halsbinde, den Vorläufer einer Krawatte. Es war herrliche Seide, aber ihr Hals wurde allmählich kalt.

Aus dem Augenwinkel bemerkte sie in den Bäumen eine Bewegung. Füll Throttle schnaubte. Sie hob den Kopf und zuckte zurück, als der Schneeregen ihr ins Gesicht peitschte. Sie blinzelte durch den Schlechtwetterschleier. Da war etwas. Sie spitzte die Ohren, aber das einzige Ge

245

rausch, das sie hörte, war das Klirren winziger Eisstückchen, die auf den Boden fielen.

Sie eilte auf die Bewegung zu, und dann hielt sie irgend etwas, ein Instinkt, mit einemmal zurück. Sie konnte ihre Umrisse kaum erkennen, doch machte sie jetzt vielleicht fünf oder sechs Männer aus, in schnellem Lauf — Indianer. Sie gab Throttle einen Schenkeldruck und ritt in gestrecktem Galopp davon, und schlitternd und rutschend jagten sie auf Buckingham zu, kaum zwei Kilometer die Straße hinauf.

Throttle, der in guter Form war, legte die Entfernung in sechs Minuten zurück. Es war niemand im Stall, als sie ans Tor hämmerte.

«Tom!» Aber der Wind preßte ihr die Worte in die Kehle zurück.

Sie trabte zum Haus und brüllte. Margaret, die gerade Fußböden schrubbte, öffnete die Tür. Marie tauchte mit dem Besen in der Hand hinter Margaret auf.

«Pryor, was ist los?»

«Indianer rennen durch den Wald, etwa zwei Kilometer von hier. In diese Richtung. Mehr konnte ich nicht erkennen. Wo ist Tom?»

«Er ist auf dem Bienenacker.»

Sie hatten sich angewöhnt, die Kleefelder hinten den «Bienenacker» zu nennen, seit Cig die Wette gewonnen hatte.

«Lade die Waffen und bleib hier. Gib mir die Pistolen.» Margaret holte die beiden Steinschloßpistolen von der Anrichte. Sie warf Cig den Schießpulverbeutel zu, die ihn in ihre Tasche stopfte; die Pistolen steckte sie in ihren Gürtel. Sie drehte sich um und rief über die Schulter: «Laßt niemanden ins Haus, solange ihr nicht wißt, wer es ist.»

246

«Ich komme mit dir.»

«Den Teufel wirst du tun, Margaret. Du bleibst hier, oder ich prügel dich wieder rein.»

Cig galoppierte davon, der Schneeregen war noch dichter als zuvor und ihre Kehle rauh vor Anstrengung. Sie erreichte die Kuppe einer kleinen Erhebung hinter dem Stall. In der Ferne sägten Tom, Bobby und Hugh, ein etwa fünfzehnjähriger junger Mann, der als Tagelöhner arbeitete, Baumstämme und Äste auf den Fluren, die er letztes Jahr gerodet hatte.

«Tom!»

Die Männer konnten sie erst hören, als sie näher herankam. Tom ließ die Säge fallen und rannte ihr entgegen.

«Tom», keuchte sie, «Indianer! Im Laufschrift! Vielleicht fünf oder sechs.»

«Wo?»

«Weniger als zwei Kilometer die Straße hinunter.» Sie beugte sich in ihrem Sattel nach vorne, um zu Atem zu kommen, während Hugh die Zügel packte, um den aufgeregten Throttle zur Ruhe zu bringen. Sie griff unter ihre Jacke und reichte ihm eine Steinschloßpistole und den Schießpulverbeutel. «Ich behalte die andere. Sie waren im Wald. Mehr konnte ich nicht erkennen, aber sie rannten schnell in diese Richtung.» Er lud seine Pistole und gab Cig das Schießpulver zurück, sie tat dasselbe.

«Wo ist Margaret?»

«Im Haus. Ich habe ihr gesagt, sie soll die Musketen laden, drinnen bleiben und niemanden hereinlassen, solange sie nicht weiß, wer es ist.»

«Wenn sie im Wald waren, wollten sie nicht gesehen werden.» Toms Augenbrauen zogen sich zusammen. «Rannten schnell.» Er schielte zum Himmel. Winzige Eis

klümpchen hingen in seinen Wimpern. «Verdammt, eine gute Deckung.»

«Rannten sie von etwas weg oder zu etwas hin?» fragte Bobby heiser.

«Hugh, bring Throttle in den Stall und geh dann zu Margaret», wies Tom den Jungen an. «Halte die Axt griffbereit!»

«Ich möchte mit Euch gehen.»

«Nein. Ich will einen Mann im Haus. Für den Notfall.»

Als Mann bezeichnet zu werden, entzückte Hugh. Wie der Blitz eilte er zum Stall zurück, nachdem Cig abgestiegen war.

«Mir nach.» Tom zog sich an den Waldrand bei den Kleefeldern zurück. Als Cig und Bobby sich dem Wald näherten, bewegten sie sich vorsichtiger.

Tom flüsterte. «Wenn sie sich westwärts begeben, könnten wir sie vielleicht sehen oder hören. Sie werden nicht auf der Flußstraße herauskommen.»

«Führen die Pfade zu den Fellen?»

«Ja», flüsterte Bobby zurück, «und weit darüber hinaus.»

Mit höchster Wachsamkeit schlichen sie in den Wald. Als sie sich dem alten Indianerpfad näherten, duckte sich Tom, wobei er eine Hand hochhielt und Einhalt gebot... nichts zu hören außer dem Schneeregen, der in die kahlen Zweige klatschte. Er bedeutete Cig, sich hinter einen großen Walnußbaum zu begeben. Er kroch vorwärts, Bobby hinter ihm. Dann legten sie sich flach auf den kargen Boden, Stechpalmen dienten ihnen als Deckung.

Das Klatschen des Schneeregens wurde stärker. Cig wurde schwummrig vor Augen, bis sie merkte, daß sie den Atem anhielt.

Lange Zeit, so schien es ihnen zumindest, regten sie sich

nicht. Dann schreckte ein Schritt sie auf. Tom zog seine Steinschloßpistole heraus. Cig die ihre. Bobby griff nach seinem Messer.

Eine Gestalt rannte vorbei. Der Mann atmete schwer, und der Geruch von Angst hing an ihm. Wenige Augenblicke später stürmten fünf weitere Indianer vorbei, wobei der leichtfüßigste seinem Opfer auf den Leib rückte. Er sank aufs Knie, zog einen Pfeil aus seinem Köcher und schoß ihn mit einer anmutigen Bewegung ab. Cig hörte einen erstickten Schrei. Die Verfolger preschten vor. Sie hörte etwas, das wie ein Gurren klang, und dann nichts mehr. Nur den Schneeregen.

Tom lag stockstill. Zehn Minuten später erhob er sich auf die Knie, ebenso Bobby. Tom bedeutete ihr mit einer Kopfbewegung, mitzukommen. Sie folgten dem Pfad, der inzwischen fast weiß war, da der Schneeregen in Schnee übergegangen war.

Fünfhundert Meter weiter lag eine zusammengesackte Gestalt. Tom spannte den Hahn seiner Pistole und näherte sich vorsichtig. Er erreichte den Indianer vor Cig. Und entspannte den Hahn wieder. Ein Pfeil hatte die Brust des Mannes durchbohrt, ihn aber nicht getötet. Zwei oder drei kräftige Schläge auf den Kopf hatten ihm den Schädel zertrümmert. Hastig war ihm der Skalp abgezogen worden.

Instinktiv schlug Cig das Kreuz über seinem Körper. «Möge Gott seiner Seele gnädig sein.»

Ein gequältes Lächeln huschte über Toms Lippen. «Er ist jetzt bei seinen Geistern, wo immer das sein mag. Armer Wilder.» Er untersuchte sorgfältig den Leichnam. «Noch ein Tuscarora.»

«Wie der andere», sagte Bobby.

Tom bückte sich, um das lange Jagdmesser des Indianers
248

aufzuheben. Fast platzte es aus Cig heraus: «Nicht, falls Fingerabdrücke ...»
Er reichte Cig das Messer. «Du brauchst das.»

Cig beugte sich vor, um es genauer zu betrachten, wobei ihr der frische Blutgeruch in die Nase stieg. «Er ist mittleren Alters und kräftig.»

«Und reich.» Tom öffnete den Beutel, der an seinem Gürtel hing. Er war voller Roanoke, einer Art indianischen Geldes, das aus Muscheln gefertigt wurde.

«Wer auch immer ihn getötet hat, tat es nicht wegen des Geldes», sagte Cig.

«Keine Zeit, ihn zu beseitigen», dachte Bobby laut. «Dachten wohl, die Tiere finden ihn, bevor jemand anders ihn findet.»

«Was machen Indianer mit ihren eigenen Toten?» Cig spürte, wie sich ihr bei dieser Frage die Kehle zusammenzog.

«Sie wickeln den Leichnam in Tierhäute und gewobene Matten und legen ihn auf ein hohes Gerüst, etwa vier Meter hoch. Die Frauen malen sich die Gesichter schwarz an und weinen und heulen einen ganzen Tag lang.»

Bobby fügte hinzu: «Wenn an der Leiche kein Fleisch mehr ist, wickeln Verwandte die Gebeine in eine neue Matte und begraben sie in einer riesigen Grube mit anderen Gebeinen.»

«Legen sie die Leichen nicht in Bäume?»

«Ich habe davon gehört, ja — den Leichnam eines großen feindlichen Kriegers. Als Zeichen der Hochachtung.»

«Skalpieren ihn trotzdem», bemerkte Bobby lakonisch.

«Barbaren.» Tom erhob sich, nachdem er den Geldbeutel an seinem Gürtel festgebunden hatte.

Sie schauderte unwillkürlich.

249

«Kalt?» fragte Bobby.

«Ein bißchen.» Sie dachte an das Skelett, das sie an dem Tag, als sie die Zeit durchmaß, in dem Baum gefunden hatten. Wer auch immer es war, er war ein großer Krieger gewesen.

«Wir wollen ihn hier wegschaffen.» Bobby faßte ein Bein. Tom das andere. Cig löste abwechselnd die Männer ab. Nach einer Stunde erreichten sie die Kleefelder. Cig lief zum Stall hinüber, legte Castor ein Halfter an und kam mit dem riesigen Arbeitspferd zurück. Tom und Bobby hieften die Leiche auf das fügsame Tier.

Cig ging zu Margaret. Sie fand Hugh, mit einer Axt bewaffnet, bei ihr. Margaret warf sich ihren Schal über, und sie gingen alle drei zu den beiden Männern in den Stall hinüber. Margaret schreckte nicht vor dem Anblick des eingeschlagenen Kopfes zurück. Wie jedermann damals hatte sie schon oft Schlimmeres gesehen.

«Tuscarora», teilte Tom seiner Frau mit, sagte dann zu Bobby und Hugh:

«Bindet sein Kinn hoch, auch Arme und Beine. Legen wir ihn in den Kornspeicher. Bei diesem Wetter hält er sich dort. Wenn die Witterung es zuläßt, reite ich morgen nach Wessex und hole Lionel. Hugh, du kannst nach Shirley reiten.»

Marie kam in den Stall gerannt und schrie auf. Bobby legte den Arm um sie.

«Sie haben nichts Gutes im Sinn! Haben letzte Woche von Flowerdew Hundred drei Kühe gestohlen. Als nächstes kommen sie zu uns.»

«Du weißt nicht, ob es Indianer waren, die gestohlen haben», sagte Bobby, um sie zu beruhigen. «Viele weiße Männer gaben dem roten Mann Schuld für ihre Missetaten.»

«Irgendwas stimmt hier nicht. Miss Pryor hat einen er-

250

mordeten Wilden gefunden und jetzt noch einen. Die planen etwas.»

«Ich hoffe nicht, Marie, aber wir bleiben wachsam.»

«Es sind blutrünstige Wilde. Sie häuten Menschen bei lebendigem Leibe. Sie kochen und essen sie!» Marie war am Rande der Hysterie.

«Marie, wir stellen die ganze Nacht eine Wache auf», sagte Cig energisch.

«Mehr können wir unter den Umständen nicht tun.»

Marie fing an zu weinen. Bobby legte den Arm um sie und führte sie zu ihrer Hütte zurück.

«Ich übernehme die erste Wache», sagte Hugh.

«Gut», sagte Tom mit einem Lächeln. «Jetzt laßt uns aber diesen Kerl zusammenbinden, ehe die Leichenstarre eintritt.»

35

Die Arme über dem schweren Mantel verschränkt, betrachtete Lionel deVries den Leichnam. Die Männer, die sich um ihn geschart hatten – Edward Hill, Ernest Shackleton, Daniel und Abraham Boothrod, William Byrd und Tom –, warteten darauf, daß er etwas sagte. Sie hatten sich alle schnellstens auf den Weg nach Buckingham gemacht, sobald die Nachricht sie erreicht hatte.

«Es ist Tanx, der Sohn von Blackpaws, dem Häuptling der Tuscarora», sagte Lionel schließlich, wobei er die Namen seiner eigenen Sprache für die Indianer benutzte und nicht die langen indianischen Eigennamen. Die Engländer verkürzten die Eigennamen zu etwas, das sie aussprechen konnten. «Er war ein kluger Mann.»

«Wäre Tanx der nächste Häuptling geworden?» fragte Ernest.

«Ja.»

«Wer wird ihm nachfolgen?» Tom stand neben den zusammengebundenen Füßen des Indianers.

«Ich weiß nicht. Häuptling Blackpaws hat noch einen jüngeren Sohn, Ortley, der ein Hitzkopf ist und gegen die Weißen Krieg führen will, und dies fürchtet der Häuptling ebenso wie Tanx.» Er blickte erneut auf den eingeschlagenen

Schädel. «Aber der alte Blackpaws ist schlau. Er kann sich weigern, seine Macht auf Ortley zu übertragen. Sie ist nicht vererbbar.»

251

«Könnte dies einen Krieg unter ihnen auslösen?» Edward zog an seinen Handschuhen.

Lionel atmetete heftig aus. «Ja.» Er sah Tom und Bobby an. «Ihr habt seine Verfolger gesehen. Wer waren sie?»

«Monacans», sagte Bobby ein wenig laut. Es war ein kaltblütiger Stamm, der westlich der Rassawek-Fälle lebte, wo die Flüsse James und Rivanna aufeinandertrafen.

Tom nickte zur Bestätigung, und alle sahen wieder zu Lionel hin.

Lionel biß die Zähne zusammen. «Es wäre besser gewesen, wenn sein eigenes Volk ihn umgebracht hätte. Dies bedeutet, daß die Tuscarora und die Monacans auf einen Krieg aus sind oder» — er wog sorgfältig seine Worte ab — «daß eine Fraktion der Monacans mit Ortley verbündet ist, und auch sie wollen uns loswerden.»

Die Männer fingen alle auf einmal an zu reden. Lionel hob die Hände. «Ich bringe Tanx zu Häuptling Blackpaws zurück. Wenn die Kälte uns erhalten bleibt, kann ich in zwei Tagen dort sein.»

Wenn die Pfade auftauten, würde man langsamer vorankommen, auch würde es mühseliger werden, da der Leichnam über einen Packesel gehängt werden müßte.

«Ich gehe zu den Nottoway und den Meherrin, um so viel wie möglich in Erfahrung zu bringen», sagte William Byrd und erwähnte damit zwei Irokesenstämme im Norden Carolinas.

«Wir sollten den Plantagenbesitzern und ihren Familien dringend raten, sich nach Jamestown aufzumachen», meinte Daniel Boothrod. Er klopfte auf den Zierknäuf seines Spazierstocks. «Schließlich brachen die Wilden 1622 aus dem Nichts hervor und richteten erneut eine Menge Unheil an, als ich ein junger Mann war.»

251

«Heute sind wir zahlreicher, und William und ich» — Lionel nickte in Byrds Richtung — «halten bei den Wasserfällen die Stellung. Sie können nicht den James hinunterjagen, ohne uns somit vorzuwarnen.»

«Nein, aber sie können aus den Wäldern oder den Sümpfen hervorbrechen.» Gedankenverloren malträtierte Edward Hill einen Maiskolben, den er in der Hand hielt.

«Sie können nicht durch die Kette der Forts schlüpfen, ohne daß wir es erfahren», stellte Lionel fest.

Er spielte auf die englischen Forts an, die direkt unterhalb der Fall Line lagen, die das Tidewater- vom Piedmont-Gebiet trennte. Diese Forts, die dort seit etwa zwanzig Jahren standen, wiegten jene in Sicherheit, die nicht wußten, daß kunstvolles Exerzieren und rote Röcke Indianer nicht sonderlich beeindruckten.

«Doch werden wir es früh genug wissen?» fragte Daniel tief besorgt.

«Das weiß nur Gott allein.» Lionel verschränkte die Hände hinter dem Rücken.

«Gott wacht über jene, die vorbereitet sind. erinnert Ihr Euch an die sieben törichten und die sieben klugen Jungfrauen?» mahnte Tom die Männer. «Nicht daß es unter Euch Jungfrauen gäbe.»

Alle außer Lionel lachten. Der Humor löste etwas von der Spannung.

«Gentlemen», Lionel bewegte sich auf die Tür zu, um seine Männer zusammenzurufen, einschließlich der vier Indianer, die ihm treu ergeben waren. «Ich bringe Tanx zu seinem Vater und versuche so viel zu erfahren, wie in meiner Macht steht. Ich rate Euch, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und nicht jene Indianer herauszufordern, die bisher unsere Verbündeten waren.»

252

«Unsere oder Eure Verbündeten?» nagelte Daniel ihn fest.

«Unsere.» Lionel preßte den Mund fest zusammen.

«Ihr würdet nicht einen Stamm gegen den anderen aufhetzen zum Wohle Eures Handels, darf ich annehmen?» Daniel, zutiefst beunruhigt, war es ziemlich egal, ob er Lionel zu nahe trat.

«Mein Geschäft ist mein Geschäft, Sir.» Lionels Nasenflügel bebten. «Aber ich möge verdammt sein, wenn ich einen Indianerkrieg anzettelte.»

Nach diesen Worten wies er seine Männer an, die Leiche hinauszutragen.

«Verdammt, in der Tat», murmelte Daniel vor sich hin.

Als die anderen Männer nacheinander hinaus- und zum Haus hinübergangen, legte Lionel seine Hand auf Toms Unterarm. «Dürfte ich wohl mit Pryor sprechen?»

«Ich hege keinen Einwand, doch müßt Ihr die Lady selbst fragen», sagte Tom kurz angebunden.

Lionel fand Cig draußen vor der Sommerküche beim Holzhacken.

«Pryor.»

Sie hielt inne. Sie wußte, daß er zur Identifizierung der Leiche kommen würde, deshalb war sie nicht überrascht, ihn zu sehen. «Hallo.»

«Ich bitte um Verzeihung. Ich war ein Esel. Ich hatte Glück, daß er mich nicht aufspießte, obwohl ich mit der Klinge umzugehen weiß.» Er konnte seinen Stolz nicht verhehlen.

«Es ist vorbei. Vielleicht haben wir alle etwas gelernt.»

«Ich möchte dich heiraten. Ich werde es wiedergutmachen. Bitte, vergib mir.» Demut war diesem kräftigen Burschen nicht eben angeboren.

253

Sie reichte ihm die Hand. «Ich vergebe dir. Ich hätte mein Bett nicht mit dir teilen sollen. Das war nicht recht. Ich weiß, daß ich dir sagte, ich wolle nicht heiraten, aber... aber vielleicht fällt es schwer, das zu hören, während eine Frau dich küßt.»

«Ich kann lernen, mein Temperament zu zügeln.»

«Du kannst alles tun, was du willst. Laß die Zeit auf uns beide wirken.» Sie wechselte das Thema. «Hast du den ermordeten Indianer gekannt?»

«Ja. Er war ein Freund. Es gibt Schwierigkeiten zwischen den Stämmen und innerhalb der Stämme.»

«Wir sind also in Gefahr.»

«Viel hängt von ihren Beratungen ab, sobald ich Tanx' Leichnam zu seinem Vater gebracht habe. Und Besorgnis wird die Lage nicht bessern. Überlaß die Sorge mir.» Er küßte ihr die Hand. «Meine Mutter spricht nicht mit mir, solange wir nicht versöhnt sind.»

«Das könnte eine Wohltat sein.» Sie lächelte.

Er lächelte zurück. «Verstoße mich nicht wegen eines Fehlers.»

«Lionel, wir sind nicht das richtige Paar, wenn du mir einen alten Ausdruck erlaubst, oder einen neuen. Wie ich bereits sagte, die Zeit wird sich unserer Probleme annehmen.»

Margaret erschien durch die Hintertür des Hauses, sah die beiden und wollte wieder hineingehen.

Lionel verbeugte sich vor ihr. «Ich bereue von ganzem Herzen, Euch beleidigt zu haben.»

«Ich habe es bereits vergessen.» Sie nickte ihm zu. Was sie nicht sagte, war, daß sie so glücklich war wie noch nie in ihrem Leben. Sie meinte schwanger zu sein.

36

Neil Gwyn schoß mit einer quietschenden Maus im Maul an Cig und Margaret vorbei.

«Gut gemacht, Neil», beglückwünschte Cig die Katze.

Kurz nacheinander folgten ihr Little Smudge und Highness, für den Fall, daß Neil einen geschwätzigen Augenblick hätte und ihre Beute entwischen ließe.

«Hat irgend jemand eine Methode gefunden, wie man Mäuse loswird?»

Margarets Stricknadeln aus polierten Knochenstäbchen klirrten aneinander.

«Nein, wir haben Fallen, Gift und sogar Hochfrequenzgeräte — das heißt für ganz hohe Töne —, um ihren empfindlichen kleinen Ohren zuzusetzen, aber die Antwort lautet nein. Die einzige Lösung für Mäuse sind Katzen, Eulen und Kletterattern. Ich bevorzuge Katzen.»

Margaret konzentrierte sich auf den neuen Schal, den sie strickte. «Ich auch.»

«Bin mal gespannt, wie lange Tom wegbleibt.»

«Wenn diese Männer erst einmal am Reden sind – können es Tage werden.

Wochen gar, wenn Daniel Boothrod und James Blair ihre Segel mit Wind füllen.»

«Ärgert es dich, daß Frauen nicht zu diesen speziellen Zusammenkünften gehen, also von der Generalversammlung oder was sonst noch im Gange ist?»

«Überhaupt nicht. Jeder Mann muß seine Meinung äußern, die des anderen Mannes widerlegen, seine Federn

254

spreizen, sich hinsetzen und wieder aufstehen. Dann muß jeder andere Mann wieder seine Meinung über die Meinung des Mannes äußern, der gerade

gesprochen hat. Immer wieder, immer dasselbe, bis der Lärm die Sinne benebelt und jedermann vergißt, was er jemals gesagt hat. Ich weiß mit meiner Zeit Besseres anzufangen.»

Cig lachte. «Ja, auch das hat sich nicht geändert.» Sie blickte aus dem Fenster, Dunkelheit umhüllte das Haus. «Er bleibt bestimmt in Jamestown.»

«Das werden alle, ganz gewiß. Es verschafft ihnen eine glänzende Gelegenheit, der weiblichen Aufsicht zu entgehen.»

«Meine Mutter sagte immer: <Männer, man kann nicht mit ihnen leben und auch nicht ohne sie.>>

«Die Mutter einer jeden Frau sagt das.» Margaret hielt das Stück Schal auf Armeslänge von sich weg, um das Muster zu prüfen.

«Geht es dir so auch mit Tom?»

«Dein Bruder ist ein guter Mann, aber es gibt Zeiten, wo ich Hand anlegen könnte.» Sie machte mit der Hand eine Schlagbewegung. «Er bittet mich in bestimmten Fragen um Rat, und dann kümmert er sich keinen Deut darum, was ich sage. Hatte ich recht, wird er böse und sagt: <Warum hast du nicht darauf bestanden, daß ich auf dich höre?> Hatte ich unrecht — was nicht oft vorkommt —», sie lächelte erneut schelmisch, «dann preist er das Ausmaß seines geistigen Vermögens und bejammert den kümmerlichen Zustand des meinigen.» Sie ließ ein Wollknäuel fallen. Highness schnappte es sich. «Ich kann tagsüber sehr gut ohne ihn auskommen. Nachts...» Sie schüttelte den Kopf.

Cig erhob sich, um das Feuer zu schüren, und warf

255

einen weiteren langbrennenden Walnußklotz hinein. «Nach einer Weile vergißt du es.»

Margaret schüttelte ungläubig den Kopf. «Du vergißt es, bis ein Mann des Weges kommt und die Erinnerung in dir wachruft. Ich habe mich oft gefragt, was den einen Mann so betörend macht und einen anderen, oh!» Sie warf die Hände in gespielter Entsetzen hoch, worüber Cig lachen mußte. «Nimm zwei starke, gutaussiehende Burschen, und der eine wird dich mehr anziehen als der andere. Vielleicht schießt Amor wirklich seine Pfeile ab.»

«Manchmal hilft es, kurzsichtig zu sein.» Cig lachte.

«Ha.» Margaret spürte ein Ziehen an ihrem Garnknäuel. Highness wollte spielen. «Vermutlich kommt Tom morgen nach Hause, vollkommen erschöpft, und verkündet den Beschluß der Versammlung, den du und ich innerhalb von zehn Minuten gefaßt hätten. Wenn es Grund zur Sorge gäbe, wäre er schon hier. Also ist alles in Ordnung.»

«Ich hoffe es. Ich bin sehr gespannt, was Lionel und William Byrd bei den Stämmen erfuhren, die sie aufgesucht haben.»

«Weißt du, was mich amüsiert? Warum sollten die Indianer irgendeinem weißen Mann, Lionel oder William, die Wahrheit sagen? Bei all ihren Theorien und ihrem Getue sind die Männer unfähig, ihre eigene Nasenspitze zu sehen.»

Sie arbeiteten schweigend; Cig stach sich mit der Nadel in den Finger. Sie nähte gerade einen zerrissenen Saum ihrer Reitbluse.

«Hat dir deine Mutter nicht das Nähen beigebracht? Elizabeth Deyhle hatte eine geschickte Hand.»

«Meine Mutter, sie hieß Amy, hat es mit Hingabe versucht. Ich habe es gehaßt. Ich wollte nur reiten.»

256

«Das hat sich nicht geändert.»

«Nein, aber in meiner Epoche sind Pferde ein Luxus. Ich bin zwar nicht der Meinung, aber viele Leute sehen es so. Für den Transport brauchen wir sie nicht mehr. Wir haben Gefährte, die uns herumfahren, und wir können zu Geschwindigkeiten gelangen, die du nicht für möglich halten würdest. Was also geschieht? Diese Maschinen stoßen schädliche Dämpfe aus, unsere Luft ist so verschmutzt, daß einem die Augen brennen, und manchmal kann man in den großen Städten kaum atmen. Und noch schlimmer, man rast so schnell zu seinem Ziel, daß man gar nicht mehr wahrnimmt, was dazwischen liegt. Eine Reise hat ihre Bedeutung verloren. Es entfaltet sich nichts. Man kommt an, wo man hinwollte, und stürzt sich sofort ins Geschäft. Der ganze Ton des gesellschaftlichen Miteinanders...» Cig überlegte einen Augenblick. «Hierbei euch und in eurer Zeit sind gesellschaftliche Ereignisse, selbst Geschäfte, ein ganzes Musikorchester.» Ihr fiel ein, daß die Sinfonie noch nicht in Mode war, sonst hätte sie diesen Ausdruck gewählt. «Für mich, für meine Zeit, ist es eine einzige Note. Eine Menge einzelner Noten. Verstehst du, was ich meine?»

«Oh, ich verstehe es gut. Ich kann es mir nur nicht vorstellen.»

«Man hat aus dem Gemeinschaftsleben den ganzen Saft herausgepreßt. Nur die Schale ist übrig.»

«Wußtest du das, bevor du hierher kamst?»

«Ich wußte es schon, aber ich wußte nicht, wie es sein würde, anders zu leben. Die Menschen sind nicht dumm, Margaret, aber es gibt so viele von uns, unsere Kontakte sind unpersönlich und körperlos wie das Telefon, von dem ich dir einmal erzählt habe. Wir wissen nicht, was wir tun sollen. Wir wissen nicht, wie wir wieder zusammenkom-

257

men sollen. Die Bindungen, die du für selbstverständlich hältst, sind mir so fremd, als wenn ein Chinese bei euch hereinplatzte. Wir sind hilflos.»

«Niemand ist jemals hilflos. Bete zu Gott.»

«Gott hat die Nase voll von uns. Ich kann's ihm nicht verdenken.»

«So trostlos kann es doch nicht sein.»

«Es ist aber so, und es ist eine verführerische Trostlosigkeit, weil wir statt liebgewonnener Menschen, normaler Verbindungsflächen, eines Teppichs, an dem alle mitgewoben haben, Gegenstände bekommen, eine unendliche Menge von Sachen. Autos und Fernsehgeräte, und ich weiß, daß du nicht weißt, was all diese Sachen sind, also zum Beispiel Kleidung, die kannst du dir vorstellen, und Schmuckstücke und Spielzeug. Wir ersticken in Sachen. Wir vertrocknen von innen nach außen.»

«Das gilt für jede Zeit. Glaubst du nicht, daß Mrs. Boothrod in Sachen erstickt? Sie kennt keine wirkliche Liebe.»

«Ja.» Cig dachte darüber nach, antwortete dann langsam. «Aber wenn sie hier, zu diesem Kreis, dazugehören wollte, könnte sie es. Sie könnte Wärme und Liebe finden, wenn sie aus ihrer Tür herausträte. In meiner Zeit kennen Millionen von Menschen nicht einmal ihre Nachbarn.»

«Das glaube ich nicht!» Entsetzt hielt Margaret mit dem Stricken inne. «Man kann nicht ohne seinen Nachbarn leben.»

«Was du nicht sagst.»

«Aber ich sage es dir doch.»

«Entschuldige, Margaret, das ist so eine Redensart. Ich wollte, ich könnte dich mit nach Hause nehmen, aber dann denke ich wieder, ich wollte, ich könnte meine Kinder hierherbringen. Ich würde sie fast lieber hierherbringen als
258

zurückzugehen. Komisch. Ich» — ihre Augen füllten sich mit Tränen — «ich möchte, daß sie dies fühlen, diese...» Sie hob die Hände in einer suchenden Gebärde.

«Liebe.» Margaret legte den Schal hin und schlang den Arm um Cigs Schultern. «Pryor, die Liebe ist dort, wo du sie findest. Dies wurde gesagt, lange bevor ich geboren wurde, aber so leer kann es in deiner Zeit nicht sein. Du fühlst dich leer. Deine Schwester und dein Mann haben dich verletzt. Wäre es mir zugestoßen, ich würde sicherlich ebenso empfinden wie du, aber wirklich, Schwester, Liebe gibt es immer.»

«Ich weiß», kam die unsichere Antwort. «Aber die Einzelliebe kann nicht die Gemeinschaftsliebe ersetzen. Ich wollte, ich könnte mich besser ausdrücken. Margaret, in meiner Zeit wird man selten um seiner selbst willen geliebt oder auch nur gemocht. Die Menschen mögen einen für das, was man für sie tun kann. Man möchte keine Zeit vergeuden. Vergeuden. Allein das Wort sagt dir, was es uns bedeutet, Zeit mit jemandem zu verbringen.»

«Meine Vermutung ist, wenn du mit deinen Freunden sprichst, werden sie mit ihren Freunden sprechen. Mächtige Eichen wachsen aus kleinen Eicheln.»

«Vielleicht. Mehr als vielleicht. Du hast recht. Wenn die Menschen wirklich wollen, daß die Dinge sich zum Besseren wenden, geschieht dies auch.» Sie stach sich in den Finger. «Wie ich das hasse.»

«Ich mache es für dich.»

«Margaret, ich muß es einmal lernen.» Sie sog an ihrem Finger. «Du bist in den letzten Tagen so quietschfidel. Was ist los?»

«Noch so ein Ausdruck – nun, ich habe Tom nichts gesagt, weil ich vor dem nächsten Monat nicht gewiß sein

258

kann, aber», sie hielt aufgeregt inne. «Ich glaube, ich bin schwanger.»

«Hurra!» Cig warf die Bluse auf den Boden und umarmte Margaret.

«Ich hoffe, daß ich dich eines Tages aus demselben Grund umarmen kann.»

«Nun — man weiß nie. Alles ist möglich.»

«Und bald.» Margaret lachte mit einem Augenzwinkern. «Wir werden auf Fitz einreden, damit er die Nacht nach der Fuchsjagd hierbleibt. Es wird die Straße nach Jamestown schonen. Der Mann strapaziert sie allzusehr durch seine ständigen Reisen.»

«Weißt du, Margaret, wenn ich jemals wieder zu mir nach Hause komme, werde ich dich vermissen.» Cig spürte, wie es ihr eng ums Herz wurde.

37

Strenger Frost, silbrig in der fahlen Morgendämmerung, hüllte die Erde ein. In Buckingham waren alle vor Morgengrauen aufgestanden, um sich auf die Jagd am Tage vorzubereiten. Die Damen der umliegenden Plantagen sollten etwas zu essen mitbringen. Margaret hatte einen Riesentopf Bohnensuppe gekocht und zwei Tage damit zugebracht. Kaltes Fleisch, Käse und Plätzchen waren in feuchte Tücher gewickelt und in der Sommerküche untergebracht. Nach der Jagd würden Margaret und Marie schnell das Essen für ihre ausgehungerten Gäste bereitstellen. So gern Margaret auch teilgenommen hätte, sie mußte das Jagdfrühstück überwachen.

Die Jagdgäste erschienen bei Sonnenaufgang, einige setzten mit John MacKinders Fähre über den Fluß. Freunde von der Nordseite des James sollten ihnen Pferde mitbringen.

Cig trug ihre Jagdkleidung, einschließlich des weißen Binders, den sie sich von Fitz geliehen hatte, und sie hängte sich das Indianermesser in einer Lederscheide an den Gürtel.

«Es wird ein guter Jagdtag werden, Tom», begrüßte sie ihn.

«Ja.» Er lächelte.

Die Jagd sollte zwei Zwecken dienen. Der erste war, den Versammelten zu demonstrieren, daß die Deyhles, deVries

259

und Devlin Fitzroy Frieden geschlossen hatten. Der zweite war, fortdauerndes Glück zu feiern.

Blackpaws hatte seinem Volk befohlen, mit den Weißen in Frieden zu leben. Sein jüngster Sohn war vom Stamm verbannt worden.

William Byrd kehrte zurück und berichtete, daß die Stämme südlich des James beabsichtigten, ihre Versprechen einzuhalten. Was Hitzköpfe anging, so gehörte das offenbar mit zur Jugend.

Dr. Steinhauser kam nach Jamestown, um Fitz die Fäden zu ziehen. Fitz wollte unbedingt auf die Jagd gehen.

Als er mit seinen Manchesterterriern in den Buckingham-Hof geritten kam, konnte Cig sich nicht zurückhalten. Sie rannte aus dem Stall heraus, um ihn zu begrüßen.

Er stieg ab und küßte sie.

«Ich bin der glücklichste Mann von Virginia. Eine schöne Frau, ein edles Pferd und eine gute Hundemeute.» «In dieser Reihenfolge?» Sie drückte sich an ihn. «In dieser Reihenfolge.»

«Ich bin gleich bei dir.» Sie wandte sich in Richtung Stall.

«Ich hoffe, du bist das ganze Leben bei mir.» Er lächelte, aber seine Stimme war ernst.

Sie ging zu ihm zurück. «Patrick Fitzroy, versuche nur, mich loszuwerden.» Dann küßte sie ihn noch einmal und rannte zum Stall, während er wieder aufstieg und zusammenzuckte, als er den linken Fuß in den Steigbügel stellte. Cig gesellte sich zu der wachsenden Versammlung.

«Lionel und Tom, reitet mit mir», rief sie, da Lionel gerade mit seiner Mutter angekommen war.

Die beiden Männer ritten zu ihr. Kate deVries blieb bei Margaret und half den Tisch zu decken, die Suppe zu wärmen und das Frühstück zu bereiten.

260

Die Manchesterterrier scharten sich um Fitz und warteten auf einen Befehl, die schönen braunen Augen voller Eifer. Er zwinkerte Cig zu, blies ins Horn und ritt los. Sie und Tom waren direkt hinter ihm, und Lionel blieb Cig auf den Fersen.

Die Hunde liefen etwa eine Viertelstunde ziellos durcheinander, und dann hob ein riesiges Tier den Kopf, heulte auf und jagte mit der Nase am Boden der Fährte nach. Die anderen folgten.

Die Hunde bogen bei der Biegung des Flusses scharf nach links in den Wald ab. Cig sprang, ohne nachzudenken, über einen umgestürzten Baumstamm und tauchte in den Wald ein. Einige Reiter fielen bei der scharfen Kurve vom Pferd. Wer noch im Sattel saß, umritt den am Boden liegenden Baum. Die Hunde blieben im Wald stehen, verteilten sich und nahmen dann die Fährte

wieder auf. Sie stürmten an Cig vorbei und wandten sich dann wieder westwärts.

Die Hunde rasten mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit, während das Jagdfeld sich noch immer seinen Weg durch den Wald und den Schneematsch bahnte.

Als Cig auf der anderen Seite des Waldes herauskam, hielt sie inne und horchte auf das Hundegebell.

«Wenn die Hunde kehrtgemacht haben, hätten wir unseren Fuchs sehen müssen», murmelte sie vor sich hin.

«Es sei denn, er ist einen Baum hinaufgeklattert», fügte Tom hinzu.

«Oder aber es gibt mehr als einen Fuchs», sagte Lionel. «Die Möglichkeit gibt es immer.» Cig lächelte ihn an. «Verflucht merkwürdig.» Tom bemerkte, wie sich über dem Fluß Nebel bildete.

Cig, die sich nichts dabei dachte, antwortete fröhlich:

261

«Das heißt, daß die Wassertemperatur wärmer ist als die der Luft.»

Der dichte Nebel zog schnell näher, und sie sahen, wie er sich um die Beine der Pferde kringelte.

«So kann man doch nicht jagen», jammerte Daniel.

«Stimmt, aber ein schlechter Jagdtag ist immer noch besser als ein guter Arbeitstag.» Cig versuchte, sie aufzuheitern, da man sich so auf das Ereignis des Tages gefreut hatte.

In der Ferne hörten sie die Hunde. «Tom, warum bringst du nicht die Gesellschaft zurück, und ich hole den Hundeführer.»

«Er kommt näher», sagte Tom.

«Das stimmt, aber du machst kehrt, und ich werde dir mit der Meute auf den Fersen bleiben. Ich möchte nicht, daß die Leute hier im Nebel hocken. Da kann man sich eine böse Erkältung holen.»

Tom rührte sich nicht vom Fleck.

«Tom.»

«Was ist, wenn sie die Fährte wiederfinden?» Er wollte unbedingt jagen.

«Wenn wir in ein Loch treten oder auf einen niedrigen Zweig, brechen wir uns den Hals.» Sie wandte sich an Lionel. «Lionel, bitte bring sie zurück. Ich werde direkt hinter dir bleiben. Du würdest mir einen großen Gefallen tun.»

Den konnte er nicht verweigern. Er nickte. «Wie du willst.» Dann rief er zu dem Feld hinüber: «Mir nach!»

Enttäuscht kehrte die Gesellschaft um in Richtung Buckingham.

Cig ritt dem Klang des Horns und dem Gebell der Hunde nach.

«Tom, du kannst halsstarrig sein wie ein Esel.»

262

«Liegt in der Familie.»

«Fitz!» Keine Antwort, also ritt sie weiter. Ein Hund strich an ihr vorbei, dann noch einer. «Fitz!»

«Ja!» rief er zurück. Binnen Sekunden war er neben ihr. «Verfluchter, scheußlicher Nebel.»

«Hätte schlimmer kommen können. Hätte ein verfluchter, scheußlicher Tag sein können.»

Die restlichen Hunde trotteten auf die Straße hinaus.

Dann nahmen jene Hunde urplötzlich die Fährte auf und jagten davon. Fitz piffte sie zurück, aber sie gehorchten nicht, was ihn wütend machte.

Ein Bellen, höher als das eines Hundes, ließ Cig aufhorchen. Vor ihr auf der Straße saß Fettschwanz. Er hatte die Hunde an der Nase herumgeführt und kehrtgemacht, und unbefangen wie immer bellte er seine Herausforderung heraus.

«Fettschwanz!» rief sie beglückt bei seinem Anblick. «Er ist riesig!» meinte Fitz voller Bewunderung. «Seit Jahren jage ich diesen Kerl.»

«Ich habe gesehen, wie er mich auf den Feldern beobachtet hat», sagte Tom.

«Kommt, laßt uns ihn erneut jagen, zum Teufel mit dem Nebel.» Fitz blies in sein Horn. Man hörte, wie ein paar Hunde umkehrten, aber die anderen waren entweder außer Hörweite oder wollten einfach nicht hören.

Der fröhliche Fuchs blieb dicht vor den drei Menschen, so daß sie ihn in dem Nebel sehen konnten.

«Frech.»

«Rotzfrech.» Cig lachte; sie war entzückt, das schöne, vertraute Gesicht zu sehen. Sie überholte Fitz, der nichts dagegen hatte.

Das Bellen der wenigen gehorsamen Hunde kam näher.

262

Fettschwanz ging vom Trotten in gemäßigtes Schnüren über. Fitz begann zu galoppieren. Der Nebel wurde dichter und wirbelte um ihn herum. Cig hörte einen scharfen Ton, gleich darauf ein Gurgeln. Sie wandte sich um und blickte zurück, sah aber nichts.

Ein Rascheln im Wald entlang des Flusses und der vereinzelte Schrei eines Vogels, wie der eines Spechts, klangen ganz unschuldig.

Fettschwanz bellte erneut — *schneller!* Es war ein Drängen in seiner Stimme.

Cig und Fitz hörten beide Pferdegetrappel hinter sich. Helen schoß reiterlos an ihnen vorbei.

«Verdammt, er muß heruntergefallen sein. Ich kehre besser um.»

Fitz wandte sich um und wollte sehen, ob er Tom entdecken konnte. Sein Gesicht wurde kreidebleich. Er rief Cig zu: «Reite, sofort, so schnell du kannst.»

Sie zögerte einen Augenblick. «Was ist mit Tom?»

«JETZT!»

Sie gab Throttle die Sporen und stürmte in das silbrige Gewölk. Sie hörte, daß Fitz unmittelbar hinter ihr ritt, hörte dann, wie er sein Pferd umwandte. Ein lauter Schrei folgte, ein Kampfgeheul.

Sie wollte umdrehen, aber sie fürchtete seinen Zorn ebenso sehr wie ihre Verfolger, wer sie auch sein mochten. Sie blickte auf Fettschwanz, der mit angelegten Ohren flach am Boden dahinjagte. Throttles Nüstern waren gebläht. Er holte weit mit seinen Vorderbeinen aus, um so schnell wie möglich voranzukommen.

Sie hörte einen weiteren Schrei, einen Schmerzensschrei.

Sie schnappte nach Luft. Throttle schoß wie ein Strahl

263

dahin. Das Getrappel kam näher. Sie hörte ein Zischen und dann einen Aufprall. Nun hütete sie sich, zurückzuschauen, denn sie ritt um ihr Leben. Sie legte die Hände weit hinauf auf Throttles ausgestreckten Hals, duckte sich tief im Sattel, als ein weiteres Zischen an ihren Ohren vorbeisauste. Sie setzte sich leicht auf und spürte einen stechenden Schmerz ihren Rücken hinuntergleiten. Sie klappte zusammen, legte den Kopf auf Throttles Nacken und kauerte sich so tief sie konnte in den Sattel.

Ihre Kehle brannte. Vom Wind und vor purem Entsetzen schossen ihr Tränen in die Augen. Ein weiterer Aufprall, noch lauter, ließ sie zusammenzucken. Fettschwanz blieb immer vor ihr, er flog.

Sie ritt mit aller Kraft, bog von der Flußstraße ab und folgte Fettschwanz, der eine Böschung hinaufkletterte; dann waren sie im Wald. Sie sah einen Lattenzaun vor sich. Throttle setzte zum Sprung an und flog über den Zaun, Fettschwanz schoß unter ihm hindurch.

Sie brach durch den sich lichtenden Nebel auf die Wiese hinaus. Dort wartete geduldig ihre Jagdgesellschaft auf sie, mit Grace an der Spitze. Mit den Tränen kämpfend, jagte sie auf sie zu, als Hunter und Laura, die ihre Verzweiflung bemerkten, sich von der Gruppe lösten und ihr entgegenritten.

Cig wollte etwas sagen. Sie wollte sagen, daß sie sie liebte, daß Fitz direkt hinter ihr sei. Sie blieb stehen und glitt vor Erschöpfung vom Sattel. Sie machte ein paar Schritte und fiel dann mit dem Gesicht nach unten ins Gras. Grace wandte sich von ihrem Gespräch mit Binky ab und erblickte sie: «Oh, mein Gott!»

264

Dr. Bill Dominquez stieg vom Pferd und lief zu Cig hinüber, als Hunter und Laura sich bereits über ihre Mutter beugten. Er kniete nieder und bemerkte einen tiefen Riß hinten auf ihrer Jacke. Blut sickerte durch.

«Oh, Mom!» Laura warf sich auf ihre Mutter, während Grace, die auch schon abgestiegen war, losraste, um zu helfen. Die ganze Jagdgesellschaft lief jetzt zu ihr.

Bill fühlte ihren Puls, und Hunter fragte, aschfahl und unter Tränen, die ihm die Wangen hinunterrollten: «Wird sie durchkommen?»

Fettschwanz setzte sich hin, beobachtete das Geschehen und wurde dann vom Oktoberwald verschluckt.

Dritter Teil

38

Was ist schlimmer, das antiseptische Weiß eines Krankenhauses oder der Geruch nach Desinfektionsmitteln? Cigs Blick heftete sich auf das herbstlich goldfarbene Blumenmuster der Vorhänge. Die einzige Farbe, die noch schlimmer war als das stationäre Herbstgold, war Avocado.

Ihr Rücken pochte. Ein einziger Schlauch hing an ihrem Arm, aber sie hatte keinen in der Nase, und soweit sie es beurteilen konnte, stand sie nicht unter Beruhigungsmitteln. Ein Schlurfen vor ihrer Tür machte sie auf einen möglichen Eindringling gefaßt, aber wer auch immer es war, er ging an ihrem Zimmer vorüber.

Sie setzte sich auf, schlüpfte mit den Füßen unter den Decken hervor und tappte zum Fenster. Sie zog die abstoßenden Vorhänge auseinander und sah, daß es schwärzeste Nacht bei klirrendem Frost war. In ihrer Annahme bestätigt, ging sie zum Bett zurück. Sie war in ihrem Jahrhundert. Sie hatte keine Ahnung, wie oder was passiert war, doch sie beschloß, den Mund zu halten. Der Schmerz ließ sie zusammenzucken, als sie sich aufs Bett legte; sie rollte sich auf der Seite zusammen und versuchte zu schlafen, doch der Klang von Fitz' Stimme verfolgte sie. Jedesmal wenn sie die Augen schloß, hörte sie ihn schreien, «JETZT», und zitterte bei der bangen Frage, was aus ihm geworden war. Sie betete, daß er mit ihr durch die Zeit galoppiert war und sie ihn am Morgen sehen würde.

265

Nicht eine Sekunde lang glaubte sie, daß ihre Zeit bei Tom und Margaret ein Traum war. Dazu hatte sie alles viel zu lebhaft vor Augen. Sie knipste eine Lampe über ihrem Bett an und gleich wieder aus, für sie ein äußerst aufregendes Erlebnis. Vor ihren Augen tanzten winzige irisierende Punkte. Kein Wunder, daß die Menschen im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert so aggressiv waren. Ihre Augen brannten von dem grellen Licht, und sie wußten es nicht einmal.

Das Klingeln eines Telefons unten bei der Aufnahme, ein so vertrautes und jetzt doch so fremdes Geräusch, irritierte sie sogar noch mehr als das elektrische Licht.

Ihre rechte Schulter schmerzte, und so rollte sie sich auf den Bauch, damit der Rücken nicht gegen das Bett gedrückt wurde. Das war auch nicht viel besser. Sie war ruhelos und durcheinander.

Der Bruchteil einer Sekunde, in dem sie Hunter und Laura erblickt hatte, ließ sie das nackte Elend überstehen, das an ihren Eingeweiden fraß. Sie wußte, daß Fitz tot war, ihren Gebeten zum Trotz. Nicht nur weil es 1995 und er schon seit fast dreihundert Jahren tot war. Der Schmerzensschrei, den sie

hinter sich in dem Nebel gehört hatte, war der letzte Laut, den er von sich gegeben hatte.

«Dies war also der Handel mit den Göttern? Dafür, daß ich meine Kinder wiedersehen darf, kriegen sie den Mann, den ich liebe.» Eine Woge der Verbitterung öffnete ihr erneut die Augen.

Nie wieder den kräftigen sinnlichen Mund sehen, nie wieder seine muntere irische Stimme hören — ihn so unmittelbar zu spüren, überwältigte sie.

Dahin, so wie Margarets Güte und Toms spontanes Lachen. Lionel deVries' eindrucksvolle Präsenz war noch vor dem Unabhängig

266

keitskrieg verschwunden. Falls Abraham Boothrod nicht ein hohes Alter erreicht hatte, war dieser liebenswerte junge Mann in die Jahre gekommen und gestorben, bevor die Kolonien ihre Unabhängigkeit errungen hatten. Man konnte die Zeit in Nanosekunden messen, doch dies war eine Übung in Vergeblichkeit, denn Chronos siegte immer.

Wir werden sterben. Die Zeit währet ewiglich.

Heiße Tränen tropften auf ihr Kissen. Sie hörte, wie der James ans Ufer plätscherte und MacKinder in seinem tiefen Bariton rief, wenn er mit seinem Boot abstieß.

Die Tür öffnete sich einen Spalt. Cig wischte sich die Augen am Kissen und hob den Kopf. Als sie über die Schulter nach hinten schaute, konnte sie nicht richtig sehen, und deshalb setzte sie sich auf.

«Du bist wach.»

«Ja. Wie lange bist du schon hier?»

«Ich bin im Krankenwagen mitgefahren.» Grace kam herüber und zog den kleinen unbequemen Stuhl beim Nachttisch heran. Sie setzte sich und knipste die Nachttischlampe an. «Du warst über eine Stunde völlig weg. Wir dachten, du hättest eine Gehirnerschütterung, hast du aber nicht. Diese Schnittwunde auf deinem Rücken ist übel. Wer immer dir das Ding verpaßt hat, den will ich finden, das kannst du mir glauben.» Ihre Stimme vibrierte.

«Die werden wir nie finden», stellte Cig lakonisch fest.

«Wie kommst du darauf?» Grace griff nach Cigs Hand. Cig zog sie zurück.

«Wer auch immer mich da erwischt hat, ist im Nebel verschwunden.»

«Der Nebel war merkwürdig, nicht?» Cigs Rückzug verwirrte Grace.

«Trotzdem ist es komisch. Manchmal braucht man den Nebel, um klar zu sehen. Wir vertrauen zu sehr unseren Augen und zu wenig unseren Instinkten.»

«Nun, um vier Uhr morgens sind mir philosophische Diskurse ein bißchen zu anstrengend, aber ich freue mich, daß es dir bessergeht. Bill Dominquez sagt, du kannst Montag nach Hause gehen. Der diensthabende Arzt meinte, es sieht aus, als seist du von einer Art Pfeil getroffen worden.»

«Steinspitze?»

Grace' Augen weiteten sich. «Woher weißt du das?» «Bloß eine Vermutung.»

«Na ja, das hat Dr. Sonneshine gesagt — ein Pfeil mit Metallspitze hätte einen glatteren Riß verursacht. Entschuldige ...» Sie wollte, sie hätte das Wort *Riß* nicht benutzt.

«Ist schon in Ordnung.»

«Tut wohl höllisch weh.»

«Fängt an. Wie geht es Hunter und Laura?» fragte Cig.

«Jetzt gut, seit sie wissen, daß es dir gutgeht. Sie haben zusammen mit Harleyetta und Roberta die Ausrüstung nach Hause gefahren und sich um die Pferde gekümmert, mach dir also keine Sorgen. Hinterher haben die Kinder dir ein paar Sachen zum Anziehen gebracht. Sie sind bis elf geblieben, ich hab sie dann nach Hause geschickt. Bill Dominquez und Dr. Sonneshine haben ihnen versichert, daß du gar nicht so fürchterlich mitgenommen seist, du brauchtest nur etwas Schlaf und sie auch. Nach einigem Geziere sind sie dann schließlich gegangen.»

«Danke.» Cig ließ sich auf ihr Kissen zurückfallen, ein Fehler. Sie zuckte zusammen, setzte sich wieder auf und stopfte sich das Kissen ins Kreuz.

«Hier, ich helfe dir.» Grace nahm das andere Kissen und

schob es Cig unter die Knie. «Das tut mir immer gut. Für deinen Rücken kann ich nichts tun, ich kann es dir nur an anderen Stellen bequemer machen. Will ist vorbeigekommen, während du schiffst. Er sagte, er würde später in der Woche mal bei der Farm reinschauen.»

«Nett von ihm.»

«Ja, das ist es.»

Cig betrachtete das vollkommene Gesicht vor ihr, den Streifen hellen Lichts auf ihrer glatten Haut, das Aufblitzen dieser großen blauen Augen. Auf Margarets Geheiß hatte sie ihr vergeben. Aber hier fing alles noch mal von vorne an, würde sie ihr erneut vergeben müssen. Sich den Verrat ins Gedächtnis zu rufen war eine Sache. Den Verräter vor sich zu haben eine andere. «Grace, liebst du mich?»

«Cig — natürlich liebe ich dich. Du bist meine Schwester.»

«Viele Schwestern hassen einander.»

«Ich liebe dich wirklich. Ich würde dich auch lieben, wenn du nicht meine Schwester wärst.»

Cig richtete das Licht ein wenig mehr auf Grace. «Fandst du, daß Blackie und ich gut zusammenpaßten?»

«Also, wie oft in den vielen Jahren haben wir darüber geredet?» Ein Anflug von Ungeduld kroch in die wohlmodulierte Stimme. «Nein. Ihr beiden wart nicht das richtige Paar. Vielleicht war er nicht der richtige Mann. Ich weiß es nicht.» Cig wechselte das Thema.

«Ich möchte mir auf dem Weg nach Hause die Deyhle-Dokumente holen, die, die ihr habt.»

«Du kannst dir ausleihen, was du willst.» Grace machte sich Gedanken über Cigs Gemütszustand. Sie hatte sich

268

vorher nie für solche Dinge interessiert, und für eine Frau, die in einem Krankenhausbett saß, kam die Bitte ziemlich plötzlich.

«Verhalte ich mich komisch? Du siehst mich an, als wäre ich komisch.»

«Jemand hat dich fast getötet. Da würde ich auch etwas komisch werden.»

«Tu mir einen Gefallen.» Cig war erschöpft. «Fahr nach Hause und such die Deyhle-Unterlagen zusammen. Ich komm vorbei und nimm sie mit. Und wenn ich komisch oder verdreht wirke — mach dir keine Sorgen.»

Besorgt erwiderte Grace: «In Ordnung.»

Cig schlief ein. Grace legte ihrer Schwester die Hand auf die Stirn. Sie fühlte sich fiebrig an. Grace sah auf ihre Uhr und teilte dann der diensthabenden Schwester mit, sie glaube, Cigs Temperatur sei zu hoch. Die Schwester kam herein, fühlte ihre Stirn und meinte, es sei nicht besorgniserregend. Sie

glaube nicht, daß es mehr als ein Strich über der Normaltemperatur sei. Man solle sie einfach schlafen lassen.

Harleyetta kam morgens um sieben zur Arbeit, steckte den Kopf ins Zimmer und sah Grace voll angezogen auf dem Bett neben Cig liegen. Sie deckte Grace zu und schloß dann leise die Tür, als sie das Zimmer verließ.

39

«Mom, bist du sicher, daß es dir gutgeht?» fragte Hunter besorgt, während er den Blick auf die Straße gerichtet hielt. Der alte Toyota-Transporter ratterte und rumpelte. Er hatte die Schule geschwänzt, um seine Mutter vom Krankenhaus abzuholen, das einzige Mal, daß sie ein solches Verhalten billigte. Laura hatte er dazu gebracht, zur Schule zu gehen, und sie schwor, dies nie zu vergeben oder zu vergessen. Hunter dachte sich, daß sie ihm nur allzu schnell vergeben würde, wenn er mit ihr und Parry Tetrick ausgehen würde. «Ein bißchen wacklig auf den Beinen, Liebling.» Sie starrte aus dem Fenster und versuchte, klar zu sehen. «Tut dir der Rücken weh?» «Sticht.»

«Mom, ich finde heraus, wer das getan hat. Ich bring den Mistkerl um.» Seine Knöchel auf dem Lenkrad waren weiß.

«Rache ist Zeitvergeudung. Du wirst sie nicht finden. Manchmal kommen Menschen bei Mord buchstäblich ungeschoren davon. Was zählt ist, daß ich wieder da bin. Ich meine, ich bin hier, ich bin gesund, und ich würde am liebsten so schnell wie möglich den ganzen Vorfall vergessen.»

«Ich weiß nicht, ob ich das könnte», sagte er ehrlich.

«Du glaubst gar nicht, was man alles in diesem Leben tun kann.» Sie wandte sich ihm zu, lächelte ihn an und dachte,

269

sie habe nie einen schöneren jungen Mann gesehen als ihren Sohn. «Und ich bin hier, um das mitzuerleben.»

Er drehte sich ein wenig, um für einen Moment ihren Blick zu erhaschen, und sah dann wieder auf die Straße. «Mom, verheimlichst du mir was? Ich meine, bist du krank oder so was?»

«Nur im Herzen. Ich bin so gesund wie Füll Throttle.»

«Was meinst du damit, im Herzen? Dad?»

Ihre Hand machte eine fahrige Bewegung und kehrte dann zu der Gottesschlaufe über dem Beifahrersitz zurück. Sie nannten es immer die

Gottesschlaufe, weil man meist «O Gott» rief, wenn man sich daran festhalten mußte. «Ja und nein. Wahrscheinlich bin ich in der Midlife-crisis. Es ist, als wäre man in der umgekehrten Pubertät.»

«Kauf dir einen Porsche wie Onkel Will.»

«Wenn ich Onkel Wills Geld hätte, würde ich es vielleicht tun.» Sie atmete tief ein. «Wenn ich in den nächsten Tagen oder sogar Wochen etwas neben mir stehe, dann drück ein Auge zu, ja?»

«Okay.» Er bog in Grace' gepflegte Auffahrt ein und hielt vor der großen dunkelgrünen Tür mit einem Oberlicht und gläsernen Seiteneinsätzen. «Du bleibst hier, Mom, ich geh rein und hol die Papiere.»

«Die alten gebundenen Bücher sind schwer wie Hufeisen. Ich helf dir.»

«Nein, Mom. Du hebst gar nichts. Es dauert nur eine Minute.» Er glitt hinaus, schloß die Tür hinter sich und fragte noch einmal durchs Fenster: «Meinst du, daß Tante Grace schon wach ist?»

«Schleich dich rein, nur für den Fall.»

Hunter öffnete die Vordertür. Grace hatte die Deyhle-Dokumente in Kartons gestapelt und jeweils mit den Daten
270

versehen. Er schleppte vier Kartons an, wobei er zwei auf dem Boden des kleinen Transporters stapelte. Cig mußte ihre Füße darauf stellen. Ein Karton stand zwischen ihnen, und einen hielt sie auf den Knien. «Stellst du Nachforschungen an?»

«Ich muß wissen, wo ich gewesen bin, oder wo wir gewesen sind, bevor ich weiß, wohin ich gehe. Verstehst du, was ich meine?»

«Na ja. Wo hast du denn dieses coole Messer her?» Hunter bemerkte das indianische Messer in dem kleinen Haufen von Cigs Reitausrüstung. «Und an einen seidenen Binder kann ich mich auch nicht erinnern.»

«Lange Geschichte. Die heben wir uns für einen langen Winterabend auf.»

Als Hunter zum Haus hinauffuhr und Woodrow und Peachpaws heraustrippelten, warf Cig die Tür auf, sprang, mit dem Karton jonglierend, hinaus, stellte ihn wieder auf den Sitz, schnappte sich das rundliche Kätzchen und umarmte den Hund, als sie sich niederkniete. «Oh, Woodrow, Woodrow, du weißt nicht, wie glücklich ich bin, dich zu sehen.»

Hunter lachte. «Mom, man möchte meinen, du wärst Jahre weggewesen.»

«Das empfinde ich auch so», sagte sie einfach und drückte das heftig schnurrende Tier an sich. Sie dachte an Smudge, Neil Gwyn und Highness, Margarets Katzen. Sie dachte an Margaret mit einer solch tiefen Traurigkeit, daß sie dachte, der Schmerz werde sie umbringen. Margaret war Staub. Mit ihrer Sippe im Gefolge ging sie in die Küche. Hunter schleppte die Kartons herein. Ein rosafarbener Stapel von Telefonnachrichten lag auf ihrem Schreibtisch, der in einer

271

Wandvertiefung untergebracht war. Papiere quollen aus dem Faxgerät hervor. Hunter legte die Bücher auf den Tisch und hob die Faxpapiere auf.

Zur Verblüffung ihres Sohnes warf Cig sie wieder auf den Fußboden. «Ich bezweifle, daß da irgendwas von Bedeutung dabei ist.»

«Wahrscheinlich nicht.» Er öffnete den Eisschrank und nahm eine Cola heraus.

«O Gott!» Sie sprang zum Eisschrank und schnappte sich eine kalte Dose. «Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich danach geiert habe.»

«Keine Cola im Krankenhaus?»

«Pepsi.» Es war eine Notlüge, aber wie soll man seinem Sohn beibringen, daß man auf einer Spritztour von fast dreihundert Jahren gewesen ist?

«Ich geh zum Stall.»

«Ich komme mit. Ich kann die Boxen ausmisten. Ich bin nicht hilflos.»

«Nein, nein, du ruhst dich aus. Du hattest einen Schock, Mom. Es wird dich nicht umbringen, wenn du dich einen Tag mal schonst.»

«Ich bin keine Invalidin.»

«Nur geistig», neckte er sie.

«Also gut, Klugscheißer.» Sie setzte sich auf den Küchenstuhl und war erstaunt, wie vertraut und dennoch wunderbar der Ort erschien. Elektrisches Licht, ein großer Öfen, um jeden Raum, nun, fast jeden Raum, wohlig warm zu halten. Ein Eisschrank und ein Gasherd, dessen Flamme wie ein blaugefärbtes Gänseblümchen zitterte, als sie aufstand und den Brenner anzündete um des Vergnügens willen, sie zu sehen.

Sie blickte aus dem Fenster. Hunter eilte zum Stall. Seine

271

Schultern waren doppelt so breit geworden, schien es. Sein Schritt war leicht und schnell, Energie tänzelte aus seinem jungen Körper heraus. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie Gott für ihren Sohn und ihre Tochter dankte. Sie wandte sich wieder der blauen Flamme zu, füllte den Pfeifkessel mit Wasser und stellte ihn auf den Herd.

«Zauberei», sagte sie laut.

Woodrow umkreiste den Tisch, steuerte einen Augenblick in die andere Richtung und ließ sich dann für ein Schläfchen auf dem Tisch nieder.

«Woodrow, gibt es so ein Geschöpf wie die Katze des zwanzigsten Jahrhunderts, oder sind Katzen auf eine Weise ewig, wie ich es nicht bin?»

Der Kater blinzelte mit seinen tiefgrünen Augen, als wollte er sagen: «Nur ein Mensch würde eine solche Frage stellen.»

«Denk darüber nach, Woodrow. Deine Vorfahren, die ich kennengelernt habe, mußten sich vor Pferden und Kühen in acht nehmen genau wie du, aber sie mußten nicht Lastwagen und Autos ausweichen. Auf jeden Fall sahen sie nicht fern, was du tust, und ich wollte schon lange mal mit dir reden, weil du bei den Football-Übertragungen immer auf den Bildschirm losgehst. Höchst ungebührlich.» Cig lachte, und dann wurde sie plötzlich düster. «Woodrow, ich fürchte, mein Verstand entgleitet mir wie ein defekter Wagenheber unter einem Auto.»

Sie gesellte sich zu ihm an den Tisch und trank ihren Tee. Hierher zurückzukehren war einfacher als in das Jahr 1699 zurückgeworfen zu werden, aber sie nahm an, daß es logischerweise einfacher war, in seine eigene Zeit zurückzukehren. Wenn Fitz, Tom und Margaret sich zu ihr gesellen könnten, hätten sie höllische Anpassungsschwierigkeiten.

272

Fitz. Sie öffnete die Kartons. Sie griff nach einem in rotes Saffianleder gebundenen Buch. 1800—1860. Das war gestern. Mit zitternden Händen öffnete sie jeden Band, um die Daten festzustellen. Schließlich fand sie den richtigen Band, der mindestens einmal neu gebunden worden war. Die handgeschriebene Notiz auf dem Umschlag, die Handschrift ihrer Urgroßmutter, tat kund, daß die Urkunden und Briefe gebunden worden waren, damit sie erhalten blieben.

Die meisten Briefe stammten von Ruppert Deyhle und waren an seine Mutter gerichtet. Als dreißigjähriger Mann in der Kontinentalarmee beschrieb er Cornwallis' Verwüstungen von North Carolina bis Virginia.

Eine Transportrechnung für einen Sekretär der neuesten Machart von 1711 an Margaret deVries ließ sie auffahren.

Ein anderer Brief, auf dessen Umschlag noch Reste alten Siegelwaxes klebten, war von Charles Deyhle an Ernest Shackelford, einen weiteren Anwalt, und legte die Verteilung seines Landbesitzes im Falle seines Todes fest. Er stammte vom 17. Juli 1695 und vermachte viertausend Hektar und seinen gesamten persönlichen Besitz seiner Frau, solange sie lebte. Nach Elizabeth' Tod und für den Fall, daß sie vor ihm verschied, würde der Besitz an die 1671 geborenen Zwillinge, Thomas und Pryor, fallen.

In höchster Erregung hob sie die riesige Familienbibel heraus und wandte sich den Geburts- und Todeseintragungen zu, die mit verschiedenen kräftigen Handschriften festgehalten waren.

Sie überflog sie, um die Namen zu finden.

273

Thomas Deyhle, geb. 6. Februar 1671, verh. mit Margaret Woodson, 12. Mai 1697, ermordet von Monacans, 30. Dezember 1699. Ein Sohn, Thomas Deyhle II, von Margaret Deyhle deVries, 2. September 1700.

Unversehens flüsterte sie ihren Dank an Gott, dafür, daß Margarets Kind von Tom überlebt hatte.

Pryor Deyhle, geb. ö. Februar 1671, verschwunden 30. Dezember 1699.

Wahrscheinlich von Indianern ermordet. Keine Nachkommen.

Thomas Deyhle II, geb. 2. September 1700. Gest. 29. März 1782.

Margaret Woodson Deyhle, geb. 11. November 1674. Verwitwet. Heiratete Lionel deVries 29. Mai 1701. Starb im Kindbett 12. April 1715.

Cig keuchte. «Er hat bekommen, was er wollte! Oh, Margaret, warst du glücklich mit ihm?»

Sie studierte von neuem die Handschrift. Die Eintragungen für Toms und Pryors Tod und die Geburt von Tom II waren Margarets Handschrift. Acht Geburten nacheinander, davon einige Babys als Säuglinge gestorben — auch in Margarets Handschrift. Das Todesdatum von Tom II war von anderer Hand geschrieben.

«Arme Margaret, mit vierzig gestorben.»

Cig wischte sich die Augen und stand auf, um sich ein Papiertuch zu holen, so sehr mußte sie weinen. Sie machte

274

sich noch eine Tasse Tee, um sich zu beruhigen, und setzte sich wieder hin, um weiterzulesen. Lionel wurde 1717 vor dem Abgeordnetenhaus

erschossen. Er überlebte Margaret also nur um zwei Jahre. Thomas Deyhle II heiratete Isabeau Venable. Seine erste Tochter hieß Pryor, die zweite Sophia zu Ehren der Mutter seiner Frau; und der später geborene Sohn Ruppert.

An verschiedenen bevorzugten Passagen in dem Buch steckten Listen mit Tabaktonnagen und -preisen zwischen den Seiten... und Erdnußpreise.

Ein zusammengefaltetes Stück Pergament, zwischen die Seiten des Ersten Korintherbriefs geschoben, lautete: «Heute, am 12. April 1715, ging unsere Mutter, Margaret Woodson Deyhle deVries von diesem irdischen Reich in ein anderes, besseres, hinüber. Sie hat niemandem Schaden zugefügt und viel Gutes getan. Fleiß, Umsicht und Güte waren ihre natürlichen Tugenden. In ihren letzten Augenblicken wanderte ihr Geist, und sie stellte sich vor, sie sei bei ihrem ersten geliebten Mann, meinem Vater, und seiner Schwester. Diese Vorstellung bereitete ihr großes Glück.»

An diesem Tag unterzeichnet von Thomas Deyhle II.

Cig legte den Kopf auf ihre verschränkten Arme und schluchzte, bis ihr übel wurde.

Die Hintertür flog auf, und Laura, die von der Schule nach Hause kam, überraschte ihre Mutter. Sie sauste zu ihr hinüber und legte die Arme um Cig.

«Alles in Ordnung? Kann ich irgendwas für dich tun?»

Cig hob den Kopf und tätschelte Lauras Hände. «Hab mich einfach lieb und weiß, daß ich dich lieb habe.»

40

Ein warmer Wind wehte vom Golf herüber und tauchte die roten, orangen, gelben und rotbraunen Schattierungen in einen übersinnlichen Dunst. Füll Throttle trabte, die Ohren nach vorn gestellt, den sich windenden Feldweg zu den hinteren Fluren. Cig saß selbstvergessen im Sattel.

«Bist du sicher, daß dir das Reiten bekommt?» fragte Roberta, deren Wimperntusche zu dick aufgetragen war. «Du bist erst gestern aus dem

Krankenhaus gekommen.» Sosehr Roberta ihre Reitstunde haben wollte und sosehr sie sie brauchte, machte sie sich doch Sorgen um Cig, die ungewöhnlich fern und in sich gekehrt war.

«Kannst du dir etwas Besseres vorstellen, als an einem Tag wie diesem auszureiten?»

«Ein oder zwei Dinge.»

«Ach, Roberta, die romantische Seele.»

«Woher willst du wissen, woran ich dachte» — Roberta lockerte die Zügel, als sie sah, wie Cigs Blick in diese Richtung wanderte — «aber ich hätte nichts gegen eine kleine heftige Romanze.»

«Sprich mit meiner Schwester, sie ist Expertin darin.»

Roberta runzelte die Stirn. «Wenn man so hübsch ist, ist das einfach.»

Cig wand sich im Sattel. «Weißt du Roberta, vielleicht hat es gar nichts mit hübsch zu tun. Vielleicht verströmen manche Frauen einen Duft, und Männer nehmen ihn auf.»

275

«Vielleicht.» Roberta kaufte ihr das nicht ab.

«Du meinst, es ist nur das Aussehen?»

«Größtenteils. Männern ist Substanz oder Intellekt völlig egal. Es ist etwas Animalisches bei ihnen», sagte die Dame, die eine Menge Substanz hatte, aber sonst nicht viel.

«Auch bei uns ist es etwas Animalisches.»

Sie trabten zu drei großen Baumstämmen, die zusammengefügt waren, um eine Hürde zu bilden. Cig ließ Roberta den Vortritt.

«Sprich mit ihm, Roberta, er hat Verstand, weißt du.»

«Braver Junge, langsam, langsam.» Roberta redete auf Reebok ein, der die Ohren zurücklegte und dann vorsichtig die Vorderbeine hochwarf über das Hindernis hinweg wie der brave Junge, der er war.

«Siehst du. Nun klopf ihm auf den Hals. Er verdient es. Ich wollte, ich hätte zwanzig mehr solcher Reeboks im Jagdfeld.»

«Es ist lieb von dir, mit mir heute auszureiten», sagte Roberta. «Bist du sicher, daß du in der Verfassung dafür bist?»

«Ich muß raus, und er braucht leichtes Training. Er ist so verflucht hart geritten worden, daß er völlig erschöpft war, als ich bei euch allen ankam.»

«Cig, was ist da draußen passiert?»

«Ich weiß es nicht — vermutlich werde ich es nie wissen.»

Die sonst schüchterne Roberta erwiderte plötzlich ganz lebhaft: «Man sagt, daß eine Erfahrung im Angesicht des Todes eine Richtung prägt und sich Menschen nach so was verändern.»

«Ich weiß nicht, ob ich eine Erfahrung im Angesicht des Todes hatte, eher im Angesicht des Lebens.»

«Billy Dominquez hat gesagt, wenn der Pfeil dich von der Seite her durchbohrt hätte, statt den Rücken zu streifen,

276

hätte er leicht das Herz treffen können. Wer auch immer auf dich geschossen hat, war hinter dir, aber etwas seitwärts. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß jemand so etwas tun kann. Es ist eine kranke Gesellschaft.»

«Gewalt ist Teil des Lebens.»

«Wenn man ein Wilder ist. Wir haben das Jahr 1995. Es gibt keinen Grund für einen Menschen, auf einen anderen Menschen zu schießen. Keinerlei Grund.»

«Ich schätze, solange A will, was B hat, und B dies nicht hergeben oder deshalb verhandeln will, gibt es Grund genug.»

«Wer auch immer diesen Pfeil auf dich abgeschossen hat, hat daraus einfach einen Kick gekriegt. Dich zu töten brachte ihnen gar nichts.»

Cig wollte dagegenhalten, sagen, daß die Zeiten damals anders waren. Der Kampf um die Vorherrschaft über Amerika hatte damals erst richtig begonnen. «Weißt du was, ich bin mir nicht mal sicher, ob es mich überhaupt interessiert. Ich bin nur froh, hier zu sein.»

«Du bist eine bessere Frau, als ich unter den Umständen wäre.»

Cig zuckte die Schultern, wendete Throttle, und sie ritten im langsamen Galopp zurück zum Stall.

«Mom, Harleyetta hat angerufen», sagte ihr Laura, als Cig und Roberta ihre Pferde in den sauberen Mittelgang führten.

«Hast du ihr den Terminplan gegeben?»

«Nein, sie sagte, sie wolle mit dir über Neuigkeiten reden. Sie meinte, du sollst sie über das Autotelefon anrufen», sagte Laura.

«Neuigkeiten? Worüber? Sie hat mich doch erst vorgestern gesehen.»

276

«Binky ist höchstwahrscheinlich wieder auf dem Kriegspfad», sagte Roberta und führte Reebok in die Waschbox, ohne die tatsächliche Bedeutung des Wortes *Kriegspfad* zu begreifen. Cig wußte nun, was es bedeutete.

«Manchmal denke ich, Binky West ist der lebende Beweis dafür, daß der Indianer den Büffel gefickt hat.» Cigs Hand flog zu ihrem Mund.

«Entschuldigung. Ist mir so rausgerutscht.»

«Du solltest hören, wie Hunter ihn nennt.» Laura kicherte über den für ihre Mutter untypischen Ausbruch.

«Was denn?» rief Roberta von der Waschbox.

«Antimaterie», antwortete Laura.

«Das ist gut. Deshalb wird dein Bruder auf dem William and Mary College ein Star sein.» Cig lächelte.

Laura striegelte Throttle, als Cig in der Satteltasche den Hörer abnahm und Harleyettas Nummer wählte.

«Hi, Harley. Cig.»

«Cig, wie fühlst du dich?»

«Gut, danke. Jagdbereit. Und du?»

«Immer. Kann ich kurz vorbeikommen?»

«Klar.»

«Okay. Bis gleich.» Das Telefon klickte.

Cig füllte die Wassereimer in jeder Box auf und ging zum Haus zurück. Das Faxgerät spuckte einen Auftrag aus, was ein gutes Zeichen war. Obwohl es sich nur um einen kleinen Verkauf handelte, war jeder Auftrag besser als gar keiner. Ein *biep, biep* machte sie darauf aufmerksam, daß ein weiteres Blatt Papier aus der Maschine kam. Sie starrte darauf, wie es langsam wie eine weiße Zunge durch die Öffnung herausglitt. Sie riß es heraus.

277

Cig,

Mitarbeitertreffen Dienstag. Vergiß nicht, du bist fürs Frühstück zuständig. Hoffe, dir geht's gut.

Max

«Verfluchtes Fax. Verfluchter Max.» Sie knüllte das Papier zusammen und warf es auf den Fußboden, zu Woodrows Entzücken, der angriffslustig darauf zurutschte.

Als der Kater das Papier durch die Küche puffte, polterte Harley durch die Tür des Vorraums herein.

«Cig.»

«Immer geradeaus. Ich bin in der Küche.»

Die Tür flog auf, und Harleyetta, deren Augenbrauen heute gut nachgezogen waren, breite bronzefarbene Bögen, spazierte herein, wobei ihre Mokassins auf dem Fußboden quietschten. «Ich sehe mit Freuden, daß du wieder anfängst, wie du selbst auszusehen.»

«Danke. Kaffee, Tee, Cola, Schnaps?»

«Tee. Ich bin gerade trocken.»

Während Cig eine Kanne Tee bereitete, ließ Harleyetta sich an den Tisch plumpsen. «Das bin ich, wirklich. Ich weiß, du glaubst mir nicht. Niemand glaubt mir. Aber es stimmt. Ich bin 'ne Schnapsdrossel. Wenn ich trinke, sage ich Dinge, die ich nicht sagen sollte. Ich streite mich mit Binky, diesem aufgeblasenen Mistschwein. Ich kann mich selber nicht besonders leiden. Deshalb mache ich Schluß.» Sie machte eine Schnittbewegung mit der linken Hand, wobei ihre Armreifen klirrten.

«Bravo. Es ist nicht leicht, aber du hast den ersten Schritt getan.» Cig reichte ihr den Tee, stellte eine Dose Kekse hin und setzte sich zu ihr.

278

«Ich bin hier, weil ich mich entschuldigen möchte.» «Anonyme Alkoholiker?»

«Ja. Ich bin beim Zwölf-Schritte-Programm, und ich möchte etwas wiedergutmachen.»

«Harley, du hast mir oder den Meinigen nichts getan, außer daß du Gypsy manchmal nicht im Jagdfeld halten kannst.»

«Wenn ich beim Jagen nüchtern bin, vielleicht bin ich dann auch eine bessere Reiterin.»

«Oder eine schlechtere.» Cig stieß sie mit dem Löffel an.

«Auch das.» Harleyetta schnitt eine Grimasse. Sie wollte auf etwas bestimmtes hinaus. «Cig, ich möchte mich dafür entschuldigen, daß ich dir Blackies Zustand unter die Nase gerieben habe, als er in die Notaufnahme kam. Ich hatte kein Recht dazu, und es tut mir leid. Selbst wenn du wußtest, wie wüst er es trieb, hatte ich kein Recht, mich in eine so private Angelegenheit

einzumischen. Dafür möchte ich mich entschuldigen. Ich entschuldige mich dafür, daß ich manchmal nicht weiß, was mir zusteht.»

Cig stellte ihre Tasse wieder auf die Untertasse. «Du hast nichts Falsches getan. Blackie war nicht gerade berühmt für seine Treue.»

«Auf die Einzelheiten hättest du wahrscheinlich verzichten können, und ich weiß zwar, daß du alles wußtest, aber trotzdem.»

«Willst du was Komisches hören? Ich wußte nichts.»

«O Gott.» Harley wurde weiß im Gesicht. «Was bin ich doch für eine hirnlose Idiotin! Ich bin einfach davon ausgegangen — ich meine, wir sind alle davon ausgegangen. Oh, ich könnte sterben.»

279

Cig streckte die Hand aus, berührte Harleyettas Ellenbogen und spürte die knubbelige Faser ihres beigefarbenen Pullovers. «Du hast nichts falsch gemacht. Ich glaube, wir sind blind, wenn wir es wollen, und ich war es. Nicht dein Fehler.»

«Du mußt dich grauenhaft gefühlt haben.»

«Ja, allerdings. Wenn wir nicht im Wald bei diesem Skelett gewesen wären, hätte ich ein Gewehr nehmen und Grace mit Schrot vollpumpen können.» Cig griff nach einem rechteckigen Keks. «Aber ich hatte Zeit, um über die Situation nachzudenken. Sie haben mir nichts genommen — nicht wirklich.»

«Irgendwie wußten wir alle, warum Grace es getan hat.»

«Warum?»

«Er war sehr sexy, und vielleicht war es eine Möglichkeit, nicht deine kleine Schwester zu sein. Weißt du, was ich meine?»

«Nein», erwiderte Cig, jetzt in höchstem Maße neugierig.

«Na ja, vielleicht sollte ich das nicht sagen.» «Sag es.»

«Hmmm — Grace hat immer in deinem Schatten gestanden.»

«In meinem Schatten?» brach es aus Cig heraus. «Entschuldigung, ich wollte nicht brüllen.»

«Du hast immer alles besser gemacht als Grace.»

«Grace ist eine der schönsten Frauen, die Gott je erschaffen hat. Ich nicht. Was für eine Rechnung hatte sie da mit mir zu begleichen?»

«Schönheit bedeutet überhaupt nichts, bis du alt genug bist, Männer zu beherrschen. Als sie klein war, zockelte sie in der Schule hinter dir her. Alle Lehrer wußten, sie war

280

deine kleine Schwester. Sie hatte nicht viel Grips, und sie war auch beim Sport nicht so gut. Also, ich glaube einfach, daß solche Dinge nagen.»

«Daran habe ich noch nie gedacht. Es...» Sie unterbrach sich selbst. Sie wollte sagen: «Es ergibt keinen Sinn», aber nach einem Augenblick des Nachdenkens gab es ihn doch. «Ich liebe Grace.»

«Ich weiß nicht, ob ich das könnte», stellte Harleyetta unumwunden fest. «Ich glaube, als du dich mit Blackie verlobt hast, war sie am William and Mary eine eifersüchtige Studentin. Sie hatte sich in ihn verknallt.»

«Bei meiner Verlobungsfeier war sie wirklich zum Teil etwas finster, aber das ist so lange her. Jedenfalls hat sie besser geheiratet als ich.»

«Das stimmt nicht. Sie hat in höhere Kreise hineingeheiratet, aber nicht besser. Himmel, Binky West ist aus erstklassiger Familie in Virginia und ein widerwärtiger Schluckspecht, aber es gibt eine Menge Frauen, die ihn sich krallen würden.»

«Was bringen sie dir bei den Anonymen Alkoholikern bei?» Ein amüsiertes Ton schwang in Cigs Stimme mit.

Die Armreifen flogen wieder in die Luft. «Nichts. Das geht auf mein eigenes Konto. Ich rede nie mit dir, ich meine, so richtig, ich habe nie richtig mit jemandem geredet.»

«Schuldig.» Cig hob die Hand hoch. «Viele von uns machen sich dessen schuldig. Nicht nur du.»

«Danke, daß du das gesagt hast.» Sie warf die Schultern zurück und wappnete sich für das große Thema. «Ich verlasse Binky.»

«Ich kann nicht sagen, daß es mir leid tut.»

«Ich auch nicht. Es hat sich zu lange hingezogen, und

280

jetzt, da der Schnaps langsam aus meinem Organismus herausicksert, kann ich nicht mehr darauf bauen, meine Nervenenden abzutöten. Als Krankenschwester verdiene ich genug zum Leben. Er hat im übrigen meine Harley als Geisel genommen. Stell dir das mal vor! Er wird sich den fiesesten

Scheidungsanwalt in Charlottesville nehmen, und sie werden Ehefrau-Ausbluten spielen. Es geht nur ums Geld.» «Altes Spiel.»

Harley zuckte die Schultern. «Ist mir egal. Ich will gesund werden. Er kann in den Wind pissen.» «Wird er wohl tun.»

Woodrow zischte mit einem Stück Faxpapier zwischen den Zähnen vorbei.

«Der Kater hat einen Anfall.»

«Er liebt Papier und diese kleinen grünen Plastikringe von den Milchflaschen. Du weißt schon, wenn du die Flasche öffnest, mußt du den unteren Teil des Verschlusses abdrehen. Das hat er am liebsten.»

Harleyetta beobachtete Woodrow, wie er nun auf dem Rücken lag mit dem Papier zwischen den Vorderpfoten. «Einfache Freuden. Oh, das habe ich vergessen, dir zu erzählen. Während du da draußen in dem Nebel warst, hat der Sheriff das Skelett wegschaffen lassen. Sie haben es aufgebahrt, und sein linker Rippenbogen war zertrümmert –wie mit einem Vorschlaghammer. Einige Knochen waren sauber durchgehauen. Seltsam, was?»

«Das bedeutet, er hat sich dem Feind gestellt.»

Harleyetta überlegte. «Hatte Mut.»

«Stimmt. Er hieß Patrick Devlin Fitzroy.»

«Wie bitte?» Harley wollte es nicht glauben. «Woher weißt du das?»

«Einfach so.» Cig zuckte mit den Schultern. «Er geriet in

281

einen Hinterhalt von Indianern, und er wandte sich um und kämpfte mit ihnen, damit seine Freundin fliehen konnte. Ich hoffe, er ist schnell gestorben, Gott segne ihn. Vor der Revolution. Um 1700.»

Harley legte den Kopf schief. «Du klingst, als wärst du dabeigewesen.»

Cig schob ihr die Keksdose hin. «Vielleicht war ich das.»

«Nun, ich glaube an frühere Leben. Ich hab bloß noch nicht rausgefunden, was ich falsch gemacht habe. Muß was ganz Unglaubliches gewesen sein, vielleicht war ich Lucrezia Borgia. Wieso wäre ich sonst in diesem Leben bei Binky gelandet?»

41

Menschen geben leichtfertig Kommentare über vergangene Leben ab.

Harleyetta, die zweifellos aufrichtig war, konnte Cigs Nöte nicht lindern. Nicht,

daß sie sich Harleyetta anvertrauen würde. Die Frau hatte selbst genug am Hals.

Als sie das Hackfleisch in der Mikrowelle auftaute und der Countdown der grünen Digitalzahlen lief, fragte sich Cig, ob am Ende jeder jeden kannte. *Vielleicht sind wir alle recycelt.*

Die Tür des Vorrums knallte ins Schloß. «Hamburger oder Hackbraten?» Laura kam herüber, als Cig das Hackfleisch herausholte. «Hackbraten, wenn du mithilfst.»

«Abgemacht.» Laura holte Brotkrumen aus der Speisekammer, während ihre Mutter dem Eisschrank zwei Eier entnahm, dazu Milch und Tomatenmark. «Hab 'ne Eins in der Geschichtsarbeit.»

«Gut.»

«Ich mag Geschichte.»

«Du bist immer gut in dem, was du magst» — Cig hielt inne — «und ziemlich gut in dem, was du nicht magst. Das ist eine deiner besseren Eigenschaften. Natürlich gebührt mir das ganze Verdienst daran.»

«Aber ja, Mom. Und weißt du, was noch?»

«Was?»

282

«Seth Eisen hat sich darüber lustig gemacht, daß ich mit Parry auf den Ball gehe. Meinte, ich sollte 'nen Smoking tragen und mir einen Stoppelschnitt machen lassen. Was für ein Arschloch.»

«Hast du ihm die Meinung gesagt?»

«Klar.» Laura knetete die Zutaten in das Hackfleisch, während Cig sie hineinschüttete. «Warum sind Menschen nur so?»

«Gemeinheit gepaart mit Dummheit, nehme ich an.»

«Nicht, daß Seth arm wäre oder so was.»

«Arm sein macht niemanden dumm», antwortete Cig.

«Seth hält sich für so cool. Trägt seine Baseball-Kappe nach hinten.» Laura sah zu, wie Cig den Ofen anstellte, damit er aufheizte, während sie weiter das Fleisch zwischen den Fingern drückte. «Er ist sauer, weil er keine von uns haben kann.»

«Ich denke, ich schneide noch ein paar Oliven rein.» Cig griff nach einem Glas im Innern der Eisschrantür. Sie hätte dieses Thema liebend gern

ausgeklammert, aber sie wußte nicht wie, ohne Laura oder sich selbst zu verärgern. Ein richtiger Streit würde ihr den Rest geben; sie fühlte sich innerlich immer noch zittrig und versuchte, festen Boden unter die Füße zu bekommen.

«Hunter behauptet, daß Kerle wie Seth solch sexistisches Zeug von sich geben, weil es 'ne Jungsangelegenheit ist. Wie Paul Vrana rumzustoßen.»

«Warum ist das 'ne Jungsangelegenheit?»

«Weil jeder meint, Paul sei schwul.»

«Seth ist ein Wurm im Vergleich zu Pauls Vater, der Jesse Helms vertritt.» Cig seufzte. «Die Schule ist eine richtige Brutstätte für Schwachsinn.» Dachte einen Augenblick nach. «Nun ja, sie spiegelt das wider, was wir sind.»

283

Laura wusch sich die Hände und drückte auf den Knopf des kleinen Küchen-Fernsehers. Sie zappte durch die Sender. Das Bild einer spärlich bekleideten drallen Frau beim Muskeltraining wurde abgelöst von einer Szenerie mit Körperteilen rund um eine Autobombe in einem afrikanischen Land; mit einem weiteren Klick wischte Laura sie weg; das glückliche Gesicht eines glänzenden Shetland-Hundes, der um Leckerbissen bettelte, erschien.

«Ah ja, der Tierfutter- und Tampaxkanal.» Cig erkannte die Nummer. Sie wischte sich die Hände an einem Geschirrtuch ab und zog den Stecker des Fernsehers heraus.

«Mom...?»

Sie hob das Gerät hoch, ging zur Tür des Vorraums und warf es in den Müll.

«Mom!»

«Ich habe *genug*. Ich arbeite in meiner Küche und habe keine Lust, von Problemen attackiert zu werden, die ich nicht *lösen* kann, oder von Werbung für Dinge, die ich nicht *brauche*. Zum Teufel damit. Zum Teufel mit dem ganzen verdammten zwanzigsten Jahrhundert.» Sie versetzte dem Ascheimer einen Tritt.

Laura stand wie angewurzelt da und sah zu.

«Und im übrigen ist es mir scheißegal, ob die Mikrowelle eine Hilfe ist und ob ich mit der Stereoanlage Joan Sutherland hören kann. Es ist die ganze Unruhe nicht wert. Ich bin seit zwei Tagen zu Hause und werde von Anweisungen,

Telefonanrufen und Haufen toter Leute auf der Straße in einer Stadt auf der anderen Seite der Welt bombardiert. Es ist krank.»

Laura schoß schlagfertig zurück: «Dann möchtest du den Hackbraten auf dem offenen Feuer schmoren?»

Cig starrte ihre Tochter an. Ihr war, als sähe sie sie zum

284

erstenmal nicht als ihre Tochter, sondern als Frau. Schließlich grinste sie.

«Eins zu Null für dich.»

Laura schob die Pyrex-Pfanne in den Ofen. Sie hatte den Hackbraten mit Speckstreifen garniert. Als sie ihr Werk vollbracht hatte, setzte sie sich an den Tisch. «Was wollte Harleyetta?»

«Bink verlassen.»

«Oh.» Laura begriff, daß solche Ereignisse äußerst schmerzvoll waren, aber da sie noch nichts dergleichen selbst erfahren hatte, konnte sie nur zuhören.

«Das gibt 'ne Krise, oder, Mom?»

«Oder einen richtig schlechten Komödienakt.»

«Geht es dir gut?»

«Der Rücken tut mir weh.»

Laura faltete die Hände. «Glaubst du, daß du immer noch durcheinander bist oder so was?»

Cig zuckte die Schultern. «Es ist meine Midlife-crisis.»

«Willst du dir einen neuen Fernseher anschaffen?»

«Nein. Erstens, ich habe kein Geld. Zweitens, ich habe *wirklich* genug. Mein Kopf fühlt sich an, als wäre er voller Geräusche. Ich will Ruhe. Denk doch mal, Liebes, Werbung ist eine Art Angriff.»

Laura zog die Nase kraus. «Ja — aber.»

«Aber was?»

«Ich will wissen, was in der Welt los ist.» «Lies Zeitung.»

«Tue ich ja, aber wenn ich die Nachrichten sehe, weiß ich es auf der Stelle.»

«Das stimmt nicht. Du siehst ein sorgfältig ausgewähltes Bild, das dir wie Nahrung zugeführt wird. Du kennst nicht die Ursache der Schwierigkeiten, beide Seiten der Geschichte oder eine mögliche Lösung. Wenn es nicht in einer

284

Minute gesagt werden kann, wird das Ganze zusammengeschnitten. Dies richtet mehr Unheil an, als das Bild nicht zu sehen.»

Laura lehnte sich nach vorn. «Aber jeder sieht das Bild, Mom. Mir fehlt wirklich was.»

Cig dachte darüber nach, was Laura gesagt hatte. Dagegen konnte man nicht viel einwenden. «Warum ist es so wichtig?»

«Nun ja.» Laura gestikulierte, wobei sie ihrer Tante Grace sehr ähnlich sah.

«Ich will es wissen!»

«Laß mich darüber nachdenken. Aber es ändert immer noch nichts an der Tatsache, daß wir kein Geld haben.»

«Du hast einen fabelhaft funktionierenden Fernseher weggeworfen.» Luras Kiefer spannte sich an.

«Da ich das verdammte Ding bezahlt habe, kann ich es auch wegwerfen, wenn ich will.»

«Hätte ich das gesagt, würdest du mir vorwerfen, ich sei kindisch.»

«Laura, bist du auf Streit aus?»

«Nein — ich finde nur, du bist irgendwie merkwürdig. Selbst wenn du für den Fernseher gezahlt hast, heißt das noch lange nicht, daß er nicht auch Hunter und mir gehört.»

Hunter kam herein, erfaßte die Situation und bewegte sich in Richtung Bibliothek.

«Hunter, Mom hat den Fernseher weggeworfen!» «Kaputt?»

«Nein, Hunter. Ich hatte einen Anfall, ließ mich hinreißen und schmiß das verdammte Ding in den Müll. Wenn ich nicht Chaos und Blut in den Nachrichten sehe, versucht mir jemand ein Mittel für die Reizblase zu verkaufen!»

«Cool.» Er verließ die Küche.

42

Hunter und Laura horchten, wie ihre Mutter hin und her ging und gelegentlich eine Tür knallte. Manchmal hörten sie, wie irgendwelche Gegenstände in den Abfalleimern landeten, die großzügig im ganzen Haus verteilt waren.

Unter dem Vorwand, lernen zu müssen – noch nie Luras Stärke —, hatte sie sich in das Schlafzimmer ihres Bruders zurückgezogen, um seine Nachschlagewerke zu benutzen.

«Was macht sie?» Laura ging auf Zehenspitzen zur Tür und lauschte.
«Hausputz.» Hunter drehte seinen Bleistift zwischen Zeige- und Mittelfinger. Er fing an, sich um seine Mutter Sorgen zu machen, wollte aber Laura nicht hineinziehen.

Laura lauschte und hörte von unten ein schwaches <Mist>. «Vielleicht kriegst sie einen Nervenzusammenbruch.»

«Wieso jetzt?» Sein Gesicht wandte sich der offenen Tür zu. «Ich meine, wäre es nicht sinnvoller gewesen, einen zu kriegen, als Dad starb?»

«Ich glaube nicht, daß Zusammenbrüche etwas mit Sinn zu tun haben», merkte Laura an. «Für sie ist es schwieriger als für uns. Sie macht sich Sorgen wegen des Geldes.»

«Ich mache mir Sorgen wegen des Geldes.» Hunters Augen blitzten.

«Schon gut, aber sie sieht die Rechnungen. Sie türmen sich auf der Küchenanrichte. Wir sehen sie nicht durch.

286

Tante Grace sagt, Mom jongliert seit Dads Tod mit den Rechnungen, und sie hat nicht einen einzigen Monat gehabt, in dem sie alle bezahlen konnte. Sie bezahlt einen Teil und im nächsten Monat noch einen... und ich glaube, sie ist im Rückstand, schon eine Weile. Jedenfalls sagt das Grace.»

«Grace hat so viel Geld, daß sie doch eigentlich Mom etwas abgeben könnte.» Weder Hunter noch Laura wußten, daß Grace immer wieder ausgeholfen hatte.

«Würdest du mir dein Geld geben?»

«Würdest du mir deins geben?» hielt er entgegen.

«Würde von der Situation abhängen und ob du es *gut* mit mir meinst.»

«Ich meine es immer gut mit dir.» Er klappte sein Mathe-Buch zu. «Wo ist Tante Grace? Gewöhnlich ist sie da, und Mom braucht sie jetzt.»

«Du glaubst also doch, daß mit Mom was nicht stimmt?» fragte Laura triumphierend, da sie ihn zu dem Geständnis gebracht hatte.

«Ah — sie ist komplett überanstrengt.»

«Sie war schon öfters komplett überanstrengt. Das hier ist anders. Sie hat noch nie Fernseher durch die Gegend geschmissen. Irgendwie sieht sie verloren aus.»

Hunter schob seine Mathe-Unterlagen beiseite. «Machen Frauen nicht eine Veränderung durch — du weißt schon?»

«Dafür ist sie noch nicht alt genug.» «Oh!»

Laura saß im Schneidersitz auf Hunters Bett. Er wandte sich wieder seinen Mathe-Aufgaben zu. Sie zog die Strümpfe aus.

«He, keine Zehennägel auf meinem Bett.»

287

«Ich will sie ja gar nicht schneiden, nur anmalen.» «Oje.» Er zog die Nase kraus.

«Sich zu schmücken ist ein Zeichen von Zivilisation. Das habe ich im *National Geographic* gelesen.» Sie rieb sich die Zehen.

«Laura, krieg dich mal wieder ein! Sich die Zehen flamingorosa zu bepinseln, ist kein Zeichen von Zivilisation. Eher dafür, daß sie dir entwischt ist. Als nächstes folgt der Nasenring. Toll, vor allem bei 'ner Erkältung.»

«Ha ha.» Laura erhob sich und ging zur Tür, hörte, wie Cig die Treppe hinaufgetrampelt kam, und hopste aufs Bett zurück. Schnell schlug sie ihr Geschichtsbuch auf.

Cig steckte den Kopf in die Tür. «Ich kann es nicht glauben, daß ihr beiden eure Hausarbeiten zusammen macht und die Stereoanlage dabei still ist. Worauf führe ich das zurück?»

«Klassenarbeiten.» Laura lächelte ihre Mutter an.

«Ist gar nicht die Zeit dafür, oder?»

«Doch.» Hunter drückte Zahlen in seinen Rechner.

«Hunter, wenn du nicht lernst, das im Kopf zu machen, wirst du das Problem nie wirklich verstehen.»

Er stellte den Taschenrechner ab. «Mom, weißt du, wie lange es dauern würde, diese trigonometrischen Aufgaben zu lösen, wenn ich dieses Ding nicht hätte?»

«Ja, auch ich hatte Geometrie und Trigonometrie, wenn du dich erinnern möchtest. Habe zufällig eine Eins bekommen.»

«Du hattest in allem eine Eins.» «Laura, hab ich dir das erzählt?»

«Nein, Tante Grace. Sie hat gesagt, du seist ekelhaft gewesen. Und du hättest um einen Punkt verfehlt, die Schulabschlußrede zu halten.»

287

«War auch besser so. Ich hasse Reden halten.» Cig seufzte, als sie sich daran erinnerte, wie niedergeschmettert sie war, als dieser Widerling, der größte Schwachkopf aller Zeiten, George Atwell Rivers, zum Redner bestimmt wurde. Derselbe George Atwell Rivers, der am Dartmouth College einen Trip zuviel eingeschmissen hatte und nun ein Ganzheitsheiler in Aspen war.

«Was hast du denn da unten gemacht?» fragte Hunter nach, wobei er seine Gesichtszüge zur Gleichgültigkeit zwang.

«Hausputz.» Sie sah, wie ihre Kinder einander ansahen. «Wirklich. Ich stelle alles um.» «Heißt das, wir müssen Möbel rücken?» «Das könnte passieren», antwortete Cig ihrer Tochter spitz.

«Tante Grace könnte helfen.» Laura wollte einem Abend mit Sofas- und Stühle-Schleppen entgehen. «Sie hat ein gutes Auge.»

«Ich hab's satt, ständig diesen Namen zu hören, verdammt noch mal!» Lauras Kopf schnellte kaum wahrnehmbar nach hinten, und Hunters Bleistift blieb über dem gelben linierten Papier stecken. Beide Kinder hielten einen Augenblick den Atem an.

Dann sagte Hunter sanft: «Mom, hast du Streit mit Tante Grace oder so was?» «So was.» Cigs Gesicht rötete sich, denn sie wußte, daß sie ihre Schwester zur Rede stellen mußte, hatte aber Angst davor. Sie empfand sich als Feigling. «Ich glaube, Schwestern streiten mehr miteinander als Schwestern und Brüder.»

Laura warf ein: «Du und Tante Grace — hm, na ja, viel

288

leicht ist es so was wie Revier abstecken. Männer und Frauen machen sich nicht dasselbe Revier streitig.»

Cig starrte Laura an, das Geschichtsbuch listig auf ihrem Schoß drapiert. «Guckst du dir diese gottverdammten Talkshows mit ihren Westentaschen-Psychologen an? Purer Scheißdreck.»

«Mom, du sagst 'ne Menge <gottverdammte>.» Hunter legte seinen Bleistift säuberlich über das gelbe Papier.

«Oh, wirklich? Lebe ich hier mit einem neuen Mitglied der Moral Majority zusammen?»

«Nein.» Er preßte die Lippen aufeinander.

«Du bist ganz schön überspannt.» Laura betrat riskantes Terrain.

Man überlasse es seinen Kindern, einem die Wahrheit zu sagen. Sie sackte gegen den Türrahmen. «Ja, bin ich wohl. Ich weiß nicht, was mit mir los ist, aber ich fühle mich wie die Büchse der Pandora.»

«Das ist in Ordnung — bei uns. Aber draußen» – Hunter deutete zum Fenster hin — «ich glaube nicht, daß die Leute dir, hm, solche Entgleisungen nachsehen. Man erwartet von dir...» Er machte eine weiche Bewegung mit der Hand, eine horizontale Linie, die «Ausgeglichenheit» bedeutete.

Cig plumpste auf das Bettende. «Ich bin zweifellos nicht ich selbst, bloß bin ich mehr ich selbst, als ich es je war.»

«Wie bitte?» Laura warf ihrer Mutter ein Kissen hinüber, damit sie sich anlehnen konnte.

«Hält man nicht eine Menge in sich verschlossen? Man läuft Tag für Tag rum und sagt nicht, was man wirklich denkt oder fühlt, nur <Hallo, wie geht's?> und <Bis Samstag auf der Goodling Farm, um halb acht>. Versteht ihr, was ich meine?» Sie nickten im Gleichtakt, und sie fuhr fort. «Doch meine Gedanken lassen sich nicht abstellen. Ich halte nur

289

die Klappe. An der Oberfläche ist alles in Ordnung. Aber niemand weiß, wer ich wirklich bin oder was ich denke.»

«Vielleicht doch», sagte Hunter nachdenklich.

«O Gott, ich bin durchsichtig.» Cig ließ sich aufs Kissen fallen.

«Ach was.» Er winkte ab. «Aber mal ehrlich, jeder kennt jeden. Gewohnheiten, Lieblingsfarben, du brauchst nicht zu sagen, was du empfindest. Häufig wissen es die Leute.»

«Ja, aber häufig auch nicht.» Laura schob ihr Kissen ans Bettende und legte sich bäuchlings neben ihre Mutter, beide Frauen auf ihre Ellbogen gestützt.

«Ist es so wichtig, daß die Menschen wissen, wie du dich fühlst?»

«Oder was du fühlst, Hunter?» Cig griff hinüber und drückte sein Knie. «Wir schrammen die Oberfläche, und das ist so lange in Ordnung, bis wirklich was schiefgeht. Und dann weißt du nicht, wer deine Freunde sind.»

«Kann man aber rausfinden.» Hunter gab seinem Stuhl einen Schwung und plazierte seine Füße seitlich aufs Bett. «Sieh dir doch die Leute an, die uns bei Dads Tod beigestanden haben, und die, die nicht mal einen Finger gekrümmt haben.»

«Sie sind nicht für uns verantwortlich.»

«Mom, Onkel Will lebt nicht von der Sozialhilfe.» Lauras rechter Mundwinkel hob sich verächtlich.

«Nein, aber wie ich schon gesagt habe, er ist nicht für uns verantwortlich.»

Hunter nahm das nicht hin. «Wir sind eine Familie, Onkel Will gehört dazu. Er sollte einspringen.»

Cig verkrampfte sich, zwang sich dann zu entspannen.

«Grace hilft mir, aber davon weiß Will nichts. Also, kommt bloß nicht auf den Gedanken, ihm was zu sagen.

290

Ich hätte es euch wahrscheinlich auch nicht sagen sollen.» Cig war ungeheuer versucht, ihren Kindern zu erzählen, was ihre Schwester getan hatte. Vielleicht hätten sie es verstanden, aber was wäre damit gewonnen, wenn man das Andenken ihres Vaters besudeln und ihre Liebe zu ihrer Tante trüben würde? Nur Mitleid mit ihr, und auf Mitleid war sie nicht besonders scharf. Vielleicht würde sie es ihnen erzählen, wenn sie älter waren. Kein Grund, ihnen das Leben jetzt zu vermiesen. Bis sie mit der Sache umgehen konnten, hatte sie sie vielleicht schon vergessen. Der Gedanke amüsierte sie. Alzheimer oder strahlende Vergebung?

«He, Mom, wegen dieser Gefühlsgeschichte... heißt das, daß du jetzt allen permanent dein Herz ausschüttetest?»

«Ich weiß es nicht. Ich mutiere.»

«Was heißt das nun wieder?» Er kratzte sich am Ohr.

«Weiß ich auch nicht genau, außer, hmm, daß ich mich innerlich von Grund auf verwandle. Das mag äußerlich nicht sichtbar sein.»

«Fernseher durch die Gegend werfen ist äußerlich sichtbar.»

«Laura, hör auf, auf diesem gottverdammten Fernseher rumzureiten.»

«Siehst du, Mom, schon wieder dieses <gottverdammt>», tadelte Laura.

Cig schwang die Beine über die Bettseite und sprang auf.

«Du hast recht. Meine Konversationsfähigkeiten sind ins Schleudern geraten. Ich geh ins Bett. Ich schlage vor, ihr tut dasselbe. Ach übrigens, bevor ich es vergesse, wir müssen anfangen, für die Reitjagdprüfung des Oak Ridge Fox Hunt Club zu üben.»

290

«Kinderspiel.» Hunter schnippte mit den Fingern, weil es alles andere als das war.

«Gut, Licht aus. Morgen wird ein langer Tag.» Cig küßte sie beide auf die Wange. Sie konnte nicht wissen, wie lang der Tag werden würde.

Cig befolgte ihren eigenen Ratschlag nicht und setzte sich mit der ersten Familienbibel ins Bett. Als sie sich in der Zeit verirrt hatte, hatte sie so dringend hierher zurückkehren wollen, daß die ersten Tage wie Wasserballons waren, die sich mit Kummer füllten.

Nun, da sie hier war, vermißte sie Fitz, Margaret und Tom fast ebenso, wie sie vorher ihre Kinder vermißt hatte. Sie erinnerte sich daran, wie sie und Margaret den 23. Psalm aufgesagt hatten. Das gab ihr Trost. Sie wandte sich den Psalmen zu. Als sie bei der Seite des 23. Psalms ankam, markierte ein dünnes Stück Pergamentpapier die Stelle. Darauf stand:

1. Erdnüsse
2. Land bei den Wasserfällen
3. Sümpfe trockenlegen,
Öl auf stehendes Wasser gießen
4. Keine Sklaven
5. Mädchen unterrichten
6. Pferde züchten

Nummer 6 war später hinzugefügt worden, die Handschrift war schräger. Sie atmete tief ein. Es sah zweifellos nach ihrer Handschrift aus.

43

«Mein Bruder hat für sein Land in der Garth Road zehntausend Dollar pro Morgen bekommen, und ich weiche keinen Schritt zurück, bis ich nicht auch zehn bekomme.» Harmon Nestle streckte den Unterkiefer vor, was bei einem fliehenden Kinn ein ziemliches Kunststück war.

Cig lächelte: «Es ist immer nett, Gewinn zu machen. Der einzig wirkliche Unterschied zwischen deinem Grundstück und dem deines Bruders ist sein See.» Sie fragte sich, wie viele Male sie schon daraufhingewiesen hatte.

«Ist mir egal.»

«Nun ja» — sie verbannte Müdigkeit und Widerwillen aus ihrer Stimme, weil er wieder mal ein sehr gutes Angebot für sein unbebautes Stück Land

bekommen hatte — «ich bringe diesen Vertrag dem Käufer zurück und versuche, mir etwas einfallen zu lassen.»

«Daß mir nicht jemand kommt und behauptet, mein Bruder sei schlauer als ich.» Harmon traf den Nagel auf den Kopf.

«Niemand behauptet so was», log Cig schamlos.

Er deutete mit seinem knöchigen Finger auf sie. «Die Leute halten mich für blöd, deshalb bieten sie weniger.»

«Harmon, Mr. und Mrs. Fincastle kommen aus Teaneck, New Jersey. Sie kennen deinen Bruder nicht einmal und sind der Meinung, du besitzt ein schönes Stück Land da draußen an der Route 810.»

292

«Yankees haben mehr Geld, als in diesem Vertrag steht. Du gehst nach Hause und bringst mir was davon.» Er lächelte verschlagen.

«Nun ja, die Yankees haben mir den Wert des Geldes beigebracht, indem sie es alles für sich behalten haben.» Sie stimmte ihm zu, was dem reizbaren alten Mann ein Lächeln entlockte.

«Mein Großvater hat mit deinem Urgroßvater gekämpft. Bei Kriegsende war er erst ein Junge, weißt du, PopPop Nestle. Sagte, daß Reckless Deyhle der tapferste Mann war, den er je gesehen hatte. Ist mal direkt über eine Zwölf-Pfund-Kanone gesprungen, und diese Minnesota-Jungs haben einfach wie wild geballert. Was war ich gern dabeigewesen.»

Fast hätte sie gesagt: «Vielleicht warst du's ja.» Statt dessen sammelte sie die Unterlagen zusammen. «Weißt du, Harmon, du hast deine Berufung verfehlt, als du nicht in der Armee geblieben bist. Daddy sagte immer, mit deinem militärischen Auftreten hättest du den Rekruten solche Angst gemacht, daß sie in die Hosen geschissen hätten.»

«Hai» Harmon erinnerte sich an seine Jugend. «Einmal in Arnheim ... Oh, Cig, die Deutschen waren auf der anderen Seite der Brücke, und sie war was Hübsches, auch richtig alt, und sie waren so nahe, daß ich ihre Gesichtszüge erkennen konnte, ganz klar. Wir wußten, sie würden die Brücke in die Luft sprengen in der Minute, wo wir unseren Fuß drauf setzen würden, und ich rief diesem kleinen schwächlichen Corporal aus Tennessee zu: <Rauf da ins Haus>, sagte ich, <und halt die Kerle in Bewegung. Ich geh unter die Brücke und such die Sprengladung.> Also, der Junge war ein Scharfschütze. Er hat sie

zum Hüpfen gebracht, ein richtiger Square Dance. Hab auch die Ladung gefunden. Ich

293

spüre immer noch das kalte Wasser, wie es höher und höher stieg, während ich versuchte, mich an den Bauch der alten Brücke zu hängen. Ich war zu beschäftigt, um Angst zu kriegen.» Er legte die Hände hinter den Kopf.

«Reckless Deyhle hätte einen Soldaten wie dich gut gebrauchen können.»

«Meinst du?» Seine eifrigen Augenbrauen zwirbelten sich nach oben.

«Mein ich.» Sie standen beide auf.

Als er sie zur Tür begleitete, blickte er zur Decke hinauf.

«Mason reizt mich bis aufs Blut. Weißt, was ich meine? Ich muß dieselbe Summe kriegen wie er. Nur einmal.»

«Harmon, ich werde tun, was ich kann.»

Während sie den staubigen Weg hinunterfuhr, kurbelte sie die Wagenfenster hoch und stellte das Radio an. Der Country-Music-Sender dröhnte ihr entgegen.

«Ich schreibe den umgekehrten Country-Song», sagte sie laut. «Ich mach damit ein gottverdammtes Vermögen und bin raus aus dieser Scheiße. Der Text lautet: Hab mein Auto wieder. Hab meinen Hund wieder. Hab mein Haus wieder. Hab mein Weib wieder.» Sie lachte, drückte dann aufs Pedal und spürte das Rumpeln unter sich. So fürchterlich das zwanzigste Jahrhundert auch sein mochte, es hatte schon was, in einem großen Transporter die Landstraße runterzurattern.

Sie sah Staub auf der Gegenfahrbahn. Bei einem Stoppschild an der Walnut Hill Baptist Church wurde sie langsamer. Sie hielt an, als Binky West auf Harleyettas beschlagnahmtem orangen Motorrad an das Schild heranrollte. Sie fuhr auf die andere Straßenseite hinüber und kurbelte ihr Fenster herunter.

«Hey, Bink.»

293

«Hat sich Harleyetta bei dir ausgekotzt?» knurrte er.

«Sie sagte, sie mache gewaltige Veränderungen durch.»

«An mein Vermögen kommt sie nicht ran.» Er gab Gas, legte aber keinen Gang ein.

«Also, Binky, gib der Sache etwas Zeit. Vielleicht kommt ihr beiden ja doch noch zu einer Übereinkunft.»

Mit Falsettstimme ahmte er seine Frau nach. «Du trinkst zuviel. Du kümmerst dich nicht genug um mich, aber du kümmerst dich zuviel um.. .> Bitte ausfüllen. <Man muß ein Ziel im Leben haben.» Er fiel in seine Stimmlage zurück. «Ich hab ein Ziel im Leben. Mich von dieser Zeterziege zu befreien.» «Ach komm, Binky. Du bist im Moment verärgert. Rede nicht so. Sie hat nichts Häßliches gesagt.»

«Ihr Weiber haltet zusammen.» Er funkelte sie an, weil er absolute Zustimmung haben wollte.

«Das ist es nicht. Ich denke, vielleicht tut eine vorübergehende Trennung euch beiden gut.»

«Sie kann ihren fetten Arsch bis nach Sibirien schleppen, und das wäre immer noch nicht weit genug. Wir kommen nicht wieder zusammen. Nie wieder. Und sie kriegt keinen Penny von meinem Geld. Was anderes wollte sie sowieso nie.»

«Das stimmt nicht.» Cigs Stimme verhärtete sich.

«Sie hat jedenfalls genug davon ausgegeben.»

«Wofür? Sie hat nie Geld für Schmuck oder Kleidung rausgeschmissen, und sie steht, verdammt noch mal, jeden Morgen auf und geht zur Arbeit, was sie gar nicht tun müßte. Sie hätte genausogut am Pool rumsitzen können, ist dir das eigentlich klar?»

Er war so wütend, daß er den Motor auf Touren brachte und mit seinem Whisky-Atem darüber hinweg brüllte.

294

«Und ich verprasse meine Treuhand-Gelder] Ich weiß, was ihr alle hinter meinem Rücken redet. Man konnte Binky West einfach nicht zügeln. Ich bin gerade gut genug, meine Beiträge für den Jagdclub zu bezahlen.»

«Weißt du, Binky, die Leute sagen, du wärst ein echtes Arschloch, aber ich hör nicht auf alles, was man sagt. Jetzt laß den Mist, beruhige dich und fahr nach Hause.»

«Erzähl du mir nicht, was ich zu tun habe. Du konntest nicht mal deinen eigenen Mann bei der Stange halten. Jetzt fang nicht bei mir an.»

«Adios, Kotzbrocken.» Außer sich, legte sie wieder den Gang ein und ließ Binky in einer Staubwolke beim Halteschild zurück. Sie drehte sich nicht um, aber sie hörte die Reifen quietschen, als er hinter ihr herjagte.

Binky röhre neben dem Transporter her. Er schüttelte ihr die Faust entgegen und zischte dann an ihr vorbei. Vor ihnen lag eine scharfe Kurve, eine Steinmauer an der Biegung, auf der anderen Seite ein Graben. Binky nahm die Kurve mit hundert Stundenkilometern, wobei der Kies unter seinem Hinterreifen hervorspritzte. Das Motorrad schwenkte nach rechts. Er riß es linksherum, und die Harley stürzte in den Graben. Das Vorderrad sackte ein, das Motorrad erhob sich steil in die Luft, und Binky flog wie ein Trapezkünstler durch die Luft. Mit einem dumpfen Aufprall landete er in hohem Gras und Disteln.

Cig hielt mit quietschenden Reifen, riß die Tür auf und machte einen Satz zum Graben. Binky, der torkelnd auf die Beine kam, fiel wieder hin. Er stand wieder auf, sah die Jagdführerin und jammerte: «Verdammte Stute hat den Zaun verweigert!»

Die Tatsache, daß er sturzbetrunken war, rettete ihn wahrscheinlich. Cig lud ihn in den Wagen und fuhr ihn ins
295

Krankenhaus. Sie konnte dieses Krankenhaus nicht mehr sehen.

Der zuständige Arzt konnte keine Knochenbrüche feststellen, behielt Binky aber über Nacht in der Klinik, damit er seinen Rausch ausschließ. Als Cig nach Hause kam, hatte sie sich so weit beruhigt, daß sie in die Sattelkammer gehen und die Fincastles anrufen konnte. Sie waren erstaunlich entgegenkommend, aber im Vergleich zu den Preisen dort, wo sie wohnten, mußten ihnen die Zehntausend für den Morgen auch wie eine bescheidene Summe vorkommen. Sie wollten es bereden und sich dann wieder mit ihr in Verbindung setzen. Sie schlug vor, auf Harmons Preis einzugehen, ihn aber zu bitten, eine Option auf eine kleine zweite Hypothek zu halten, der Differenz zwischen den beide Preisen.

Sie legte den Hörer auf, als Grace den Stall betrat.

«Cig?»

«In der Sattelkammer.» «Wo sind sie denn alle hin?»

«Die Kinder machen anscheinend eine Reittour durch den Wald. Ich bin eine Stunde zu spät nach Hause gekommen, weil Binky West Harleys Motorrad zu Schrott gefahren hat. Ich hab ihn ins Krankenhaus gebracht. Ihm fehlt nichts.» Sie hielt inne. «Was machst du hier?»

«Bin gekommen, um dich zu sehen – und Kodiak.»

«Du hast mich gesehen.»

«Du benimmst dich wie ein Südstaatenkavallerist. Was ist los?»

«Ich weiß nicht, wo Kodiak ist. Er ist nicht in seiner Box.»

«Vielleicht hat Laura ihn genommen.» Grace fuhr sich mit den Fingern durchs Haar. «Ich habe ihr gesagt, daß ich nicht wüßte, ob ich heute hier herauskommen würde.» Sie

296

hielt inne. «Soll ich dir beim Ausmisten helfen? Du solltest dich wahrscheinlich noch schonen.»

«Die Kinder machen das schon. Ich muß Harmon anrufen wegen meines Angebots an die Fincastles. Ich versuche, diesen Vertrag durchzukriegen. Du mußt mich entschuldigen.»

«Ich werde mich nützlich machen.»

Cig biß sich auf die Lippe. Sie wollte sich Grace vornehmen, wenn *sie* sich dazu entschieden hatte. Ihre Schwester aber unangemeldet vorzufinden – nicht daß sie sich anmelden mußte, das tat sie nie –, brachte sie aus der Fassung. Sie wußte, sie suchte nach Entschuldigungen. Es war nicht wichtig, wann sie sich Grace vorknöpfte. Es war nur wichtig, daß sie es tat. Schmerz und Zorn kochten in ihr.

«Komm mit ins Haus.»

«In Ordnung.» Grace folgte ihr auf den Fersen und fand, daß sich Cig etwas merkwürdig verhielt.

Als sie im Haus waren, nahm Cig ihren ganzen Mut zusammen und sagte:

«Ich weiß, daß du eine Affäre mit Blackie hattest und daß er sehr wahrscheinlich im Sattel starb, wie es so schön heißt.»

Ein langes, ungemütliches Schweigen folgte.

Grace preßte die Lippen zusammen. Sie antwortete, und das ehrte sie: «Es stimmt.»

«Es tut mir nicht weh, daß er mich betrogen hat. Daran hatte ich mich gewöhnt. Was weh tut, ist, daß *du* mich betrogen hast.»

«So habe ich es nicht gesehen.» Grace' Augen wurden feucht.

«Versuch dich da nicht rauszuwinden.» Cig schob Grace ins Wohnzimmer.

«Jetzt setz dich hin und halt den Mund.» Grace tat wie befohlen. «Dachtest du, es wäre mir egal?

297

Dachtest du, ich würde es nicht rausfinden? Hast du überhaupt was gedacht?»

Grace faltete die Hände auf ihrem Schoß, eine merkwürdig unterkühlte Geste.

«Ich weiß nicht, was ich sagen soll.»

«Sehr praktisch», kam die beißende Antwort.

Plötzlich brach es aus Grace heraus. «Ich habe dich nie weniger geliebt.»

«Ach, so ein Müll.»

«Du wolltest ihn nicht mehr.»

«Das heißt ja nicht, daß *du* mit ihm schlafen konntest.» Sie rieb sich die Schläfen mit den Fingerspitzen. «Hast du ihn geliebt?»

«Nein. Es hat Spaß gemacht, aber ich hab ihn nicht geliebt.»

«Hat er dich geliebt?»

«Ich bin mir nicht sicher, ob Blackie überhaupt jemanden geliebt hat. Man hat eine Zeitlang nur seinen Körper geteilt.» Sie hielt inne, die Unterlippe zitterte.

«Er liebte seine Kinder. Das wirklich.»

«Solange er sich nicht um sie zu kümmern brauchte. Dieser ganze Quatsch mit der gleichen Fürsorge für die Kinder ist genau das.» Sie haute auf ein Sofakissen und schob es sich in den Rücken. «Gemessen an männlichen Maßstäben hat er wohl sein Teil beigetragen. Ich glaube nicht, daß Männer ihre Kinder genauso lieben wie wir. Im Grunde tun sie's eigentlich nicht. Sie können ihre Kinder viel eher aufgeben, als wir das könnten.»

«Er hat sie anders geliebt.»

«Du verteidigst ihn ja.»

«Nein, Männer lieben anders.»

«Na ja, verdammt viele können jedenfalls ihre Kinder einfach verlassen.»

297

«Das sind keine richtigen Männer. Das sind Kerle, die irgendwo ihre Spermien abgeladen haben. Tatsache ist, er hat Verantwortung übernommen. Er hat die

Rechnungen bezahlt, selbst wenn es seine Mittel überstieg. Er hat nicht übermäßig getrunken, keine Drogen genommen oder gespielt. Seine Schwäche waren die Frauen.»

«Weshalb, um alles in der Welt, hattest du dann eine Affäre mit ihm?»

Grace heulte. «Ich weiß es nicht. Es war irgendwie so unschuldig.»

«Unschuldig?» bellte Cig.

Ihre Stimme war nur noch ein hoher Piepston. «Ja.»

«Hör auf zu heulen — sonst hau ich dir den Schädel ein. Du machst mich krank. Du fällst mir in den Rücken, aber du bist diejenige, die sich ihr kleines Verräterherz aus dem Leibe schluchzt.»

«Es hatte keine Bedeutung. Es hat Spaß gemacht. Du würdest das nicht verstehen. Mein Gott, Cig, du warst eine treue Ehefrau — gnadenlos treu.»

«Was, zum Teufel, soll das bedeuten?»

«Du hast die tüchtige Ehefrau gespielt, die Untreue erduldet und zu ihrem Mann stand. Du hast den Respekt aufgesogen, den du dafür bekamst.»

«Soll ich in der Gegend rumvögeln wie du?»

«Ein bißchen Erfahrung schadet nie.» Ein Anflug von Schärfe schwang in Grace' zitternder Stimme mit.

«Nun ja, ich mußte wohl erst durch dich leben.»

Grace loderte. «Du bist vollkommen. Absolut perfekt. Ich glaube, Mom und Dad haben dir ein einziges Mal das Taschengeld weggenommen. Jeder hat dich in den Himmel gehoben.» Sie ahmte einen Nachrichtensprecher nach.

«Pryor Chesterfield Deyhle, das Kind, das nichts falsch ma

298

chen kann. Lauter Einsen. Überragende Sportlerin. Immer beim Abendläuten zu Hause. Es kotzt mich an.»

«Hör mal, Schönheitskönigin ...»

«Nenn mich nicht so ...»

«Du bist mit deinem Aussehen hausieren gegangen, seit du im Kindergarten warst, du oberflächliches Stück Dreck.»

«Ich bin mit meinem Aussehen hausieren gegangen, weil es alles ist, was ich habe. Ich bin keine Raketenwissenschaftlerin. Du mit deiner Intelligenz hättest alles machen können. Und was hast du gemacht? Du hast John Blackwood

geheiratet. Deine guten Noten im College gingen in der Sekunde zum Teufel, als dir John Blackwood über den Weg lief. Du hast aufgegeben.»

«Ich habe nicht aufgegeben. Und ich habe in der High-School nicht lauter Einsen gekriegt.»

«Du hast sie jedenfalls so oft gekriegt, daß Mom mir immer wieder deine Zeugnisse unter die Nase halten und mich fragen konnte, warum ich nicht mehr wie meine Schwester sei.»

«Was meinst du damit, ich habe aufgegeben?»

«Du hättest jemand werden können.»

«Du genauso. Du hättest keine Lebensversicherung heiraten und nach Hause zurückkehren müssen. Ich hatte gedacht, du würdest New York im Sturm erobern.»

«Niemand erobert New York im Sturm. Es braucht Jahre, um über Nacht entdeckt zu werden, und was würde man bei mir entdecken — gepflegte Umgangsformen auf einer Party? Himmel, Cig, wach auf. Ich habe keinerlei Talent. Mein Weitblick reicht ungefähr bis zum nächsten Tag. Will war 'ne gute Partie. Er ist noch immer eine gute Partie. Ich wußte nicht, daß der Preis so hoch sein würde.»

299

«Also peppst du dein ödes Leben ein wenig auf, indem du *meinen* Mann verführst?»

«Ja. Das ist es doch, was du hören willst. Ja, ja, JA!» «Rache?»

«Nein. Das glaub ich wirklich nicht.»

Cig beruhigte sich. «Eine vernünftige Frau würde nicht mit dem Mann ihrer Schwester schlafen. Das ist zu nah dran.»

«Cig, du wolltest ihn nicht mehr. Sei ehrlich.»

«Ich wollte ihn. Ich liebte ihn nicht mehr. Ich konnte ihm nicht vertrauen. Ich kann niemanden lieben, dem ich nicht vertrauen kann.»

Grace brach wieder in Tränen aus. «Und nun kannst du mir niemals mehr vertrauen.»

«Nicht, wenn ein Mann in der Nähe ist, nein, da würde ich dir nicht vertrauen. Allerdings, was sollst du dir Sorgen machen? Ich bin ja mit niemandem zusammen. Wahrscheinlich nie wieder.»

«Das sagt jede Frau, die erst kürzlich verwitwet ist.»

«Danke für die psychologische Beratung.» Sie warf Grace, die sich duckte, ein Kissen an den Kopf. «Was bist du, eine Art Nymphomanin?»

«Nein. Ich mag Männer. Ich schlafe nicht mit jedem.»

«Grace, ist dir jemals in den Sinn gekommen, daß Handlungen Folgen haben?»

«Ja — gewöhnlich danach. Ich habe es nie gelernt: (Erst gucken, dann springen)», gestand sie kleinlaut. «Weißt du, als Blackie und ich anfangen, miteinander zu flirten, wirklich nur flirten, dachte ich nicht, daß das irgendwo hinführen würde. Und als es doch so war, ich weiß nicht, habe ich mich deswegen nicht beunruhigt. Wie ich schon sagte, es schien so unschuldig.»

300

«Du wußtest, daß du alles andere als unschuldig warst. Du erzählst mir immer alles. In dieser Sache hast du mich angelogen.»

«Ich habe nicht gelogen. Ich ... ich habe die Wahrheit zurückgehalten.»

«Lügnerin.»

«Oh, wenn du es so haben willst, Cig. Du hast immer recht. Was hätte ich deiner Meinung nach tun sollen ... herbeieilen und mein Herz ausschütten:

«Cig, Blackie und ich sind da irgendwie hineingestolpert. Hoffe, du hast nichts dagegen. Wirklich, es hat keinerlei Bedeutung.»

«Du hättest nach dem ersten Mal aufhören können.»

«Hätte ich wohl – hab ich aber nicht. Und Blackie hatte genug für jede. Du wurdest nicht betrogen.»

«Das ist das schwachsinnigste Zeug, das ich je in meinem Leben gehört habe! Weil er genügend Energie hat, um auch mit mir noch ins Bett zu gehen, ist es in Ordnung? Was sind wir, gefüllte Oliven? Und er hat einfach nur seine Runden gedreht und hat das Piment hineingenußelt?»

«Woher soll ich wissen, was er gedacht hat?»

«Hat er gesagt, daß er dich liebt?»

Grace zögerte. «Ja, aber es war nicht romantisch.»

«Ich muß gleich kotzen. Oder besser, kotzen und dein Gesicht reindrücken.»

Woodrow sprang oben vom Bett. Sie konnten ihn hören.

«Du solltest diesen Kater auf Diät setzen.»

«Herrgott, vögelt meinen Mann, belügt mich, kommt in mein Haus und jammert, daß mein Kater zu dick ist. Du hast es wirklich drauf! Der *coup de grace*.»

«*Touche*.» Grace legte den Kopf in ihre Hände. «Was wir getan haben, erschien zu dem Zeitpunkt nicht so schlimm. Das hab ich dir doch gesagt. Ich hatte nicht das Gefühl, als

301

würde ich dir ein Messer in den Rücken rammen. Nun ja, jetzt, jetzt fühle ich mich nicht so gut.»

«Gut. Wenn mir elend zumute ist, möchte ich, daß es dir wirklich dreckig geht.»

Grace hob den Kopf. «Ich glaube nicht, daß wir die ersten Schwestern sind, die sich einen Mann teilen.»

«Toll. Willst du bei der Oprah Winfrey-Talkshow mit anderen Geschwistern auftreten?»

«Dachte, du hättest deinen Fernseher rausgeschmissen.»

«Woher weißt du?»

«Laura hat mich angerufen. Sie wollte wissen, ob du vielleicht einen Therapeuten aufsuchen solltest.»

«Weil ich ein gottverdammtes Fernsehgerät weggeworfen habe?» höhnte Cig.

«Sie hat auch erzählt, daß du reichlich oft (gottverdammt) sagst.»

«Oh, zum Teufel.» Cig erhob sich und kramte in der großen Rosenholzschachtel auf dem Beistelltisch herum. Sie holte ein Päckchen Lucky Strike ohne Filter heraus.

«Du hast es dir doch abgewöhnt!»

«Bin gerade dabei, es mir wieder anzugewöhnen.» Sie ging in die Küche, zündete den kleinen weißen Tabakstengel am Gasherd an, knipste die Flamme aus und lehnte sich gegen den Herd, den ersten besänftigenden Schwall von Nikotin inhalierend.

«Gott segne die Indianer, die als erste dieses Kraut gezogen haben.»

«Gott sei Dank hat unsere Familie ihr Vermögen mit Erdnüssen gemacht.»

Grace war ihr schnüffelnd in die Küche gefolgt. «Ich würde mich schuldig fühlen, wenn wir Geld mit Tabak gemacht hätten. Natürlich haben wir 1865 alles verloren, also ist es wohl eigentlich egal.»

«Wir haben mit Tabak angefangen wie jedermann im siebzehnten Jahrhundert.» «Woher weißt du das?» «Ich lese die Deyhle-Unterlagen.» «An Tabak kann ich mich da nicht erinnern.» «Macht nichts.»

«Weißt du, es ist schlecht für deine Lungen, es ist schlecht für die Lungen deiner Kinder, du siehst aus wie ein schwuler Filmstar aus den vierziger Jahren.»

«Und wenn schon. Ich brauche diese Zigarette. Und seit wann bist du eine Gesundheitsfanatikerin?»

Grace bellte: «Vermutlich brauch ich es, mich wegen irgendwas moralisch überlegen zu fühlen.»

«Das ist eine aufregende Einsicht.»

«Oh, halt den Mund, Cig, und setz dich. Blas mir nur diesen Müll nicht ins Gesicht.»

Cig umkreiste ihre Schwester, duckte sich, sah Grace direkt ins Gesicht und stieß einen Mundvoll blauen Rauch aus. «Liebe dich, Schwesterchen.»

Grace hustete, legte die Hand an den Hals und polterte: «Du bist ein solcher Tyrann. Du warst immer ein Tyrann.»

Cig ließ sich mit einem Knurren auf den Stuhl fallen. «Ich war immer größer als die Jungs, fast bis zum Ende der Schulzeit.»

«Du bist noch immer größer als die meisten von ihnen. Deshalb hast du Blackie geheiratet. Er war größer als du.» «Ist nicht wahr.»

«Doch. Du hast einmal geschworen, daß du nie einen Mann heiraten würdest, der kleiner ist als du.»

«Ist nicht wahr.» Cig lehnte sich auf dem Stuhl zurück und legte ihre Stiefel auf den Tisch, was Grace auch anwiderte.

«Und ob du das getan hast. Wir waren in deinem Schlafzimmer. Es war dein letztes Jahr auf der High-School, und John Root hatte dich zum Schulball eingeladen. Du hast gesagt, du würdest nicht mit ihm gehen, weil er kleiner war als du.»

«Das war nicht der Grund, Georgette DeRosa hatte an dem Wochenende mit ihm Schluß gemacht, und ich war seine zweite Wahl. Ich wollte nicht den Lückenbüßer spielen.»

Grace verdrehte die Finger. «So hab ich das nicht in Erinnerung.»
«Natürlich nicht. Du erinnerst dich ja auch nicht an die Zehn Gebote.»
Grace ballte die Fäuste. «Du bist ja soo schlau. Du läßt dir selten eine Gelegenheit entgehen, mir meine Blödheit unter die Nase zu reiben.»
«Na ja, und du läßt dir selten eine Gelegenheit entgehen, mir meine Schwerfälligkeit und Häßlichkeit unter die Nase zu reiben.»
«Das ist einfach nicht wahr.»
«Grace, wach auf.»

«Als wir auf die High-School gingen, war das weibliche Ideal klein und umwerfend niedlich. In jeder Familienserie kam eine Miss Entzückend vor. Ich bin kleiner als du. Kann ich was dafür? Du bist eine imposante Frau geworden. Du siehst sehr gut aus. Ich glaube, Harleyetta West schwärmt seit Jahren für dich.» Ein schadenfrohes, boshafte Glitzern leuchtete in Grace' Augen auf.

Cig lachte. Sie konnte nicht anders. Sie wollte Grace hassen, aber diese Empfindung wurde immer wieder abgelöst von dem puren Vergnügen, mit ihrer Schwester zusammenzusein.

303

«Grace, Harleyetta schwärmt nicht für mich, und wenn sie es täte, wäre sie auf dem Holzweg. Ich hab im Moment genug um die Ohren. Überhaupt ...» Ein Aufblitzen genüßlicher Boshaftigkeit huschte über ihr Gesicht — «hast du dich wahrscheinlich wegen verdrängter sexueller Konflikte mit mir Blackie hingegeben.»

Grace stand der Mund offen. «Du hast dir diese Talkshows angeguckt.»
Beide lachten so heftig, daß Cig fast aus dem Sessel gefallen wäre, denn der Zorn löste sich in dem Ritual ihrer Beziehung auf, dem Schlagabtausch zwischen Schwestern.

Grace fuhr fort. «Lesbischer Inzest. O wunderbar — aber ich habe nicht wegen eines verdrängten sexuellen Konflikts mit Blackie geschlafen. Er hat mich halt einfach so erwischt.»

«Du bist aber mit Frances Atkins ins Bett gegangen.» «Woher wußtest du das?»

«Ich bin nicht ganz blöd. Du hast damals zuviel Zeit in dem Studentinnenwohnheim zugebracht.»

«Nun ...» Grace' Stimme verhallte. «Ich werde irgendwann sehr lange tot sein, also sehe ich nicht ein, warum ich mir irgendein Vergnügen versagen sollte.»
«Offenkundig. Kein Wunder, daß du meine Tochter ermutigst, sich kräftig zu amüsieren.» Cig nahm einen tiefen Zug und rollte die Augen gen Himmel.
«Wie fandst du's?»

«Was?»

«Das mit Frances Atkins.»

«Oh, sie war phantastisch.»

«Sie sah jedenfalls hinreißend aus.»

«Und niemand ahnte etwas. Ich meine, wenn Frances geahnt hätte, daß irgend jemand auch nur einen Moment Verdacht hegte, wäre sie explodiert. Woher weißt du's?»

304

«Ich bin deine Schwester. Ich *kenne* dich.» «Dann», antwortete Grace triumphierend, «hast du auch von Blackie und mir gewußt.» «Hab ich nicht.»
«Hast du wohl.»

Cig drückte die Lucky aus. «Also, vielleicht hab ich was gespürt, aber so was will man nicht spüren. Ich bin nicht immun gegenüber Spannungen oder heißen Blicken. Aber ihr beide habt eure Spuren gut verwischt, und da er die ganze Zeit in der Gegend rumgebumst hat, hab ich mich um die neueste Errungenschaft nicht mehr gekümmert. Ich hätte nicht gedacht, daß du es bist, aber du hast recht. Wenn ich darüber nachgedacht hätte, wenn ich es hätte wissen wollen, hätte ich es gewußt.»

«Spüren ist wissen.»

«Nicht in Amerika. Alles muß ausgesprochen werden, bevor es als existent betrachtet wird. Ausgesprochen, zum Teufel, es muß herausgebrüllt werden, annonciert, untersucht und analysiert, bis kein Tropfen Überraschung oder Ursprünglichkeit mehr übrig ist. Analysieren heißt paralisieren.»

«Werd nicht kulturbeflissen. Ich brauche keine Vorlesung. Es geht um dich und um mich. Und ich behaupte, spüren ist wissen.»

Cig warf die Hände hoch. «Du hast gewonnen. Hast recht.»

«O Gott, das war ja Schwerstarbeit.»

«Sag mir: Hast du ihn geliebt?»

«Nicht so sehr, wie ich dich liebe.»

«Das ist nicht dasselbe. Wir sind vom selben Blut. Du hast ihn also geliebt? Sag mir die ganze ungeschminkte Wahrheit.»

305

Grace nickte, ihre Augen waren feucht. «Er mochte Champagner oder Schwierigkeiten, ganz gleich, was zuerst kam. Er war unwiderstehlich.» Cig nickte, also fuhr Grace fort. «Ich wußte, er würde irgendwann genug von mir haben, und manchmal denke ich, ein Teil meiner Anziehungskraft für ihn war der Reiz des Spiels mit dem Feuer. Es ist eine Sache, mit anderen Frauen als der eigenen zu schlafen. Es ist eine andere, mit der Schwester der Ehefrau zu schlafen. Ich wußte das alles — und es war mir egal.»

Cig rieb sich wieder die Schläfen. Sie hielt inne und schwieg eine Weile. «Er kümmerte sich einen Dreck um Regeln. Das machte ihn so sexy, aber es hat auch das Leben mit ihm zur Hölle gemacht. Ich könnte mich nie wieder mit einem solchen Mann einlassen, ganz gleich wie aufregend er sein mag. Aber als junge Frau, nun ...» Sie zuckte die Achseln.

Grace seufzte. «Ich hätte es besser wissen müssen, aber ...» Sie verstummte und setzte dann erneut an. «Ich nahm wohl an, ich würde davonkommen oder du würdest es übersehen. Ich wollte dich nie verletzen. Ich würde dich um nichts in der Welt verletzen wollen.»

«Hast du aber.» Cig setzte sich aufrecht hin. «Und weißt du was, Grace? Es ist egal. Die Menschen sind miteinander durch Blut, Liebe, Geld und Kriege verbandelt. Wir können uns nicht freimachen. Wir müssen unsere Lektionen lernen, und wir lernen sie voneinander. Ich vermute, jeder bescheißt mal jemand anderen, selbst wenn er es nicht will. Und meine Lektion ist wohl, es auf sich beruhen zu lassen.»

Grace dachte darüber nach. «Du sprichst von christlicher Vergebung.»

«Nenn es, wie du willst. Wenn wir das nicht lernen, schrumpeln wir zu diesen kleinen Chips unvergessener

305

Kränkungen, denn die Menschen halten an ihren Tragödien und ihrem Zorn fest, da das alles ist, was sie haben. Oder sie trinken, nehmen Rauschgift, löschen alles aus. So möchte ich nicht leben. Du hast mir weh getan. Du *weiß*t, daß du mir weh getan hast. Daran können wir jetzt nichts mehr ändern. Geschehen ist geschehen.»

Grace starrte ihre Schwester an. «Cig, du bist eine gute Frau, aber ich glaube, ich hätte nicht von dir erwartet...»

«Ich mußte irgendwann mal erwachsen werden, Grace — und du auch.»

«Was ist am Samstag im Wald passiert?» Grace kannte Cig genausogut, wie Cig Grace kannte.

«Wenn ich es dir erzähle, wirst du mir nie glauben. Du würdest mich einweisen lassen.»

«Versuch's doch mal.»

Cig steckte sich noch eine Zigarette an. Sie wollte es sich von der Seele reden, aber sie hatte Angst. Schließlich kam sie zu dem Schluß, daß sie nach allem, was sie und ihre Schwester durchgemacht hatten, wenn überhaupt mit jemandem, dann nur mit ihr reden konnte.

«Hab mich im Nebel verirrt. Ich meine, ich konnte meinen Hintern nicht von einer Banane unterscheiden. Fettschwanz blieb immer direkt vor mir.»

«Dieser Teufel», unterbrach Grace.

«Er ist ein Vertrauter von Pan, ich schwör's dir. Hin und wieder ragte etwas aus dem Nebel auf. Wie eine Party im Haus von Paynie Tyler.»

«Unten in Tidewater?» Grace riß die Augen auf.

«Nur daß es Autos aus den zwanziger Jahren waren. Und dann kam ich an einer Konföderierten-Wache vorbei und, na ja, es klingt schon komplett verrückt, aber ich bin durch die Zeit zurückgeritten. Den ganzen Weg zurück bis 1699.

306

Etwas anderes kann ich dir nicht erzählen, nur daß ich glaube, daß ich wirklich dort war. Schaff mich also weg» Sie warf die Hände hoch.

Grace' Augenbrauen zogen sich zusammen. «Das ist nicht irrsinnig genug, um eine Einweisung zu beantragen. Seltsam, ja, aber nicht völlig verrückt. Filmstars schreiben Bücher über vergangene Leben und werden dabei auch noch reicher.»

«Bei ihnen geht man davon aus, daß sie verrückt sind.» Cig überlegte. «Ich habe eine Menge gelernt.»

«Offensichtlich. Es ist nicht wichtig, ob du wirklich da warst, oder? Wichtig ist, daß im Innern etwas passiert ist, etwas Gutes.»

«Das ist richtig.» Cig griff nach der tadellos manikürten Hand ihrer Schwester.
«Mach Schluß mit dem Murks. Verlaß Will ... oder sieh zu, daß es mit euch klappt. Du bewegst dich im Kreis, und die Zeit ist schneller rum, als wir uns überhaupt vorstellen können. Sei fair und gib ihn frei, wenn du ihn nicht liebst. Er kann nicht glücklich sein, nicht wirklich.»

«Das merkt er noch nicht mal.» Grace schob den Gedanken nonchalant beiseite.

«Doch, tut er schon. Männer sind nicht so dumm, wie Frauen gern glauben. Sie gehen mit diesen Problemen nur anders um.»

«Sie ziehen sich in die Arbeit zurück. Sie werden unendlich logisch und beherrschend.»

«Na und?» Cig zog eine Augenbraue hoch. «Er ist nicht glücklich, du bist nicht glücklich. Ihr redet nicht miteinander.»

«Wir können nicht.» «Ihr wollt nicht.»

307

«Er ist ein Holzklotz.»

«So schützt er sich, und das hat er gelernt, bevor er dich geheiratet hat. Wenn du nicht mit ihm reden kannst oder er nicht mit dir reden will, laß ihn laufen. So wie du lebst, wirst du nie glücklich sein. Als du dieses Risiko mit Blackie eingegangen bist, hätte dir das klarwerden müssen. Entweder du raufst dich mit Will zusammen, oder du gibst ihn frei.»

«Ich habe Angst.» Grace begann zu weinen.

«Zum Teufel, Grace, was hast du zu verlieren?»

Ihr Kopf schnellte hoch. «Mein Haus. Mein Auto. Meine gesellschaftliche Stellung. In diesen ganzen Scheiß hab ich 'ne Menge Zeit investiert.»

«Genau das ist es. Scheiß! Du hast dich billig verkauft.»

«Ich weiß nicht, ob ich den Mut finde.»

«Das wirst du.»

«Männer werden rachsüchtig, wenn eine Frau geht. Könnte ich ihn dazu bringen zu gehen, würde ich bessere Bedingungen aushandeln. Ich könnte ihm einen Detektiv auf den Hals hetzen. Vielleicht betrügt er mich.» Grace war plötzlich hoffnungsvoll.

«Geh einfach. Tu das nicht. Wir reden über die inneren Werte deines Lebens, und du krallst dich an die äußeren. Der äußere Schein macht dich nicht glücklich.»

Grace wischte sich die Augen. «Ich bin eine oberflächliche Schlampe, weißt du.» Sie lachte fast. «Herrgott, ich werde meine Mitgliedschaft im Country Club aufgeben müssen.»

«Nein, mußt du nicht. Über den Punkt muß man bei der Scheidung verhandeln. Grace, hör auf, drum herum zu reden. Du weißt genau, wovon ich rede.»

«Willst du was ganz Irres wissen?» Grace' Augen füllten

308

sich wieder mit Tränen. «Und es ist witzig, daß du Frances erwähnt hast. Ich glaube, ich habe sie geliebt, Cig. Sie konnte mir kein gesellschaftliches Ansehen verschaffen. Sie konnte meine Probleme nicht lösen und sagen: «Schatz, brauchst dich um nichts zu sorgen.) Weißt du, so wie Männer das machen. Sie konnte nur sich selbst geben. Es hat mich ziemlich erschreckt, ich meine, überleg doch mal.» «Mich erschreckt es nicht.»

«Ich meine nicht das Lesbische dabei.» Grace hob die Stimme. «Es geht darum, daß man mit jemandem zusammen ist und keinen Handel eingeht. Das Leben mit Männern ist ein Handel.»

«Muß nicht sein. Wir sind so erzogen, aber es muß nicht so sein. Du weißt schon ... ich koche, Schatz, und du trägst den Abfall raus. Wir sind dazu erzogen, Männer als Goldesel, als Lastentiere zu betrachten.»

«Ja, so ist es wohl.»

«Frances konnte nur das sein, was sie war, ein Mensch, der dich liebte. Zumindest vermute ich, daß sie dich liebte.»

«Ja. Aber ihre Angst, entdeckt zu werden, hätte diese Beziehung schließlich restlos zerstört. Und Mutter hätte mir wohl auch nicht gerade applaudiert. So hatte auch ich Angst. Gott, war ich *blöd*.» Grace stand auf und griff nach der Kleenex-Schachtel auf dem Regal über der Arbeitsplatte und setzte sich wieder zu Cig. «Ich hab mich wirklich billig verkauft.»

«Haben wir beide. Ich glaubte, daß ich kein Recht auf Glück habe. Oh, zunächst schon, als ich geheiratet habe, aber dann, als es schlecht lief, dachte

ich, ich würde für etwas bestraft. Ich verdiente den Schmerz. Ich würde dadurch zu einem besseren Menschen werden. Bin ich aber
309

nicht. Ich hab mich bloß verstellt, was anderes ist nicht dabei rausgekommen.»

«Wir haben uns beide verstellt, nicht?» Grace putzte sich die Nase. «Ich war das Party-Mädchen, du die tugendhafte Ehefrau, aber keine von uns war echt.» Sie hielt inne, und dann platzte es aus ihr heraus. «Weißt du, Cig, Sex ist wie eine Droge, genau wie Kokain und Bourbon.»

«Muß ich mal ausprobieren», antwortete Cig trocken.

«Das ist es nicht wert. Ich würde alles dafür geben, Liebe und Lust zu spüren, statt Lust und eine unbestimmte Anziehungskraft.»

«Du hast es bei Blackie gespürt.»

«Bis zu einem gewissen Grad, aber ich sah, was er dir antat. Ich kannte seine Masche. Ich wollte mich nicht wirklich einlassen. Eher wie ein leichter Galopp als ein halbsbrecherisches Davongaloppieren. Ich wünsche mir das Gefühl, das ich habe, wenn wir auf einer heißen Fährte sind und ich Kodiak die Führung überlasse. Oh, wie der Wind fliegen.» Ihre Augen glänzten. «Ich fühl mich so lebendig. Ich möchte das mit einem anderen Menschen gemeinsam fühlen.»

«Erst mußt du das Goldene Kalb aufgeben.»

Wie eine Betrunkene, die plötzlich nüchtern ist, faltete Grace die Hände zusammen. «Ich weiß. Jetzt, da es raus ist, kann ich es nicht mehr verstecken.»

«Gut, ich auch nicht.»

Sehnsüchtig fragte Grace: «Glaubst du, daß es da draußen jemanden gibt, jemand *Wirklichen*?»

«Ja — dich. Du bist die wirkliche Person. Sobald du mit dir selbst im reinen bist, findest du jemand anderen, der aufrichtig ist.»

«Wenn Will mich rauswirft, kann ich dann hier wohnen?» «Natürlich kannst du das.»

309

«Das heißt, wenn Harleyetta nicht als erste das Gästezimmer nimmt.» Grace grinste.

«Sie wird sich mit einem ihrer Kumpel von den Anonymen Alkoholikern zusammentun. Und das ist wahrscheinlich auch gut so. Überleg mal, du hast nur mit der Scheidung zu tun, sie hat mit Scheidung und Alkoholismus zu kämpfen.»

«Darüber habe ich nie nachgedacht.» Grace hielt inne. «Aber ich bin so mit mir selbst beschäftigt gewesen, daß ich mich nicht darum geschert habe, was andere Leute durchmachen. Irgendwie hasse ich mich.»

«Tu's nicht.»

Sie saßen da und schauten zusammen aus dem Fenster, als die Kinder mit den Pensionspferden vom Ausritt zurückkamen.

«Cig, glaubst du wirklich, daß du in die Zeit zurückgeritten bist.» «Ja.»

«Wie war das?»

«Das ist eine lange Geschichte für einen Winterabend, aber ich sag dir eins.»

«Was?»

«Ich glaube, im ganzen waren es damals bessere Menschen als heute. Jene lang vergangenen Herzen bargen eine Menge Liebe.»

44

Als Cig Grace zum Stall zurückbegleitete, sah sie, wie Harleyettas schwarzer Saab Turbo in die Auffahrt einbog. Nachdem sie sich neben Robertas Wagen gestellt hatte, sprang Harleyetta heraus und ging in den Stall. Cig zuckte zurück. Sie war nicht in der Stimmung, sich mit Harleyettas Eheproblemen zu befassen. Nach dem ganzen Drama mit Grace kroch eisige Müdigkeit in ihr hoch.

Laura rief vom Mittelgang her: «Tante Grace, bei Kodiak ist gerade ein Hufeisen abgefallen. Kommst du mal her und siehst dir das an?»

Harleyetta, die sich über den Huf der rechten Hinterhand beugte, ächzte, als Grace und Cig kamen. Sie setzte den Huf ab.

«Hallo», sagte Grace.

«Hallo.» Ein kühler Ton schwang in Harleyettas Stimme. «Wie geht's dir, Cig.» Der Ton wurde warm. «Ausgelaugt, ansonsten gut.»

Grace beugte sich herunter und hob den Huf hoch. «He», ermahnte sie Kodiak, der meinte, es sei eine süße Rache, sich auf seine Herrin zu stützen. Er drehte seinen großen Kopf, taxierte sie von oben bis unten und wendete dann den Blick ab.

«Er hat dich durchschaut, Tante Grace», kicherte Laura.

«Ja, und mein Geheimnis ist, daß ich seine Futterrechnung bezahle. Nicht wahr, du dickes Vieh?»

311

Kodiak seufzte und blickte nicht zurück. Die Menschen konnten manchmal sehr grob sein.

«Es ist nicht so schlimm, aber ein Stück Hornwand hat sich gelöst.» Laura reichte Grace das Hufeisen, das wie eine eiserne Brezel verdreht war.

«Wie konnte er mir das antun, so kurz vor der Jagdprüfung?»

«Reine Bosheit.» Cig lehnte sich gegen die Wand.

Roberta schlurfte herbei. Nicht daß sie viel beizutragen hatte, da sie eine Anfängerin und keine gelernte Reiterin war, aber sie war neugierig. «Wird er lahmen?»

«Nein.» Grace setzte den Huf ab. «Ich möchte ihm nur so schnell wie möglich ein Eisen anpassen lassen, denn ich kann keine Trainingszeit versäumen, und er auch nicht», sagte sie zu Laura, als Hunter aus der anderen Richtung in den Stall kam. «Würde es dir was ausmachen, Nick Nichols anzurufen?»

«Nein.»

«Frag ihn, ob er eine Sonderfahrt macht. Er ist der beste, ich möchte nicht, daß jemand anders an Kodiak rumfummelt.»

«Schon erledigt.» Hunter gesellte sich zu ihnen.

«Du hättest eine Nachricht auf der Tafel hinterlassen können», schmollte Laura.

«Reg dich ab. Ich hab es einfach gemacht. Gerade zwei Sekunden, bevor ich den Pensionspferden draußen Heu hingeworfen hab. Ich bin gerade reingekommen, um euch das zu sagen.»

«Oh.»

«Dank dir, Hunter. Wird Nick herkommen?» «Ja, klar.» Hunter kletterte die Leiter zum Heuboden hinauf.

311

«Schmeiß noch kein Heu runter. Ich möchte erst Go To in seiner Box abbürsten. Er wird völlig verdreckt sein.»

Hunter hockte sich hin und lugte über den Rand des Heubodens. «Ich werde meinen mit militärischer Präzision eingehaltenen Zeitplan nur deinetwegen ändern. Und wenn du mir zehn Dollar leihst.» Er betonte den Singular, *Dollar*. Sofort argwöhnisch, knurrte Laura: «Du hast dein Geld schon ausgegeben?» Cig fiel auch ein. «Hunter, jetzt will ich aber wenigstens eine originelle Erklärung hören.»

«Ich hab mein Physikbuch verloren und mußte mir ein neues kaufen, ehrlich wahr.»

«Blödsinn, Hunter. Du hast Beryl Smith zum Mittagessen eingeladen, das hab ich gehört.» Laura war auf Streit aus. Auch sie brauchte Geld, und sie ärgerte sich, daß er von ihrer Mutter etwas extra bekommen hatte.

«Ich hab sie nicht eingeladen. Nach der Schule bin ich für eine ganze Minute ins No Name Café gegangen, und sie war auch da. Ich hab wirklich mein Physikbuch verloren. Geh und guck im Transporter nach. Da liegt ein nagelneues Buch. Ich dachte, du magst Beryl Smith?»

«Schleifenkopf», war die beißende Antwort.

Grace hielt die Hand hoch, als wollte sie eine Frage stellen. «Was in aller Welt ist ein Schleifenkopf?»

Hunter rutschte mit den Absätzen an der Außenseite die Leiter herunter.

Laura erklärte: «Ein Mädchen, meist blond, das Schleifen auf dem Hinterkopf trägt. Rausgeputzt bis zum Abwinken. Zu Weihnachten tragen sie natürlich rotgrüne Schleifen. Genau Hunters Typ.»

«Eifersüchtig.» Hunter schwebte vorbei, hob einen

312

Eimer auf und füllte ihn mit Wasser. «Ich weiß, dein Typ sind sie nicht, du magst Athletinnen.»

«Ich mag Mädchen, die was im Hirn haben.»

«Das reicht.» Cig warf ihren Kindern einen mahnenden Blick zu. Für lesbisches Geplänkel hatte sie im Moment nichts übrig.

Harleyetta und Roberta folgten fasziniert diesem Schlagabtausch.

Grace klopfte Kodiak aufs Hinterteil, nahm ihn aus der Kandare und führte ihn in seine Box zurück.

Harleyetta kam ihr nach, als Roberta zu Reebok zurückkehrte, dessen ganzer Sinn nur auf die nahende Futterzeit konzentriert war.

«Mit wem machst du denn die Jagdprüfung?» fragte Harleyetta Grace.

«Agnes Clark und Carol Easter.»

«Gutes Team.» Harleyetta sog an einem Stück Stroh. «Binky und ich wollten mit Bill Dominquez hin, aber jetzt weiß ich nicht, ob Binky es noch macht. Er ist momentan ein Arschloch erster Güte. Na, will mal sehen, ob Jack Eicher vielleicht mitreitet, wenn er von der Arbeit weggann.»

«Du hast wahrscheinlich schon gehört, daß Binky deine Harley kaputtgefahren hat», antwortete Grace unverblümt.

«Hab ich. Wenn ich nur wüßte, was ich je an ihm gefunden habe. Irgendwas muß an ihm drangewesen sein. Was war es nur?»

«Die blinde Lust der Jugend. Ich meine, wenn man sich verliebt, fällt das Hirn aus der Unterhose raus. Frag David Wheeler.»

Harleyetta stutzte und fragte dann: «Ist ihm das Hirn aus der Hose gefallen?»
313

«Nein», erwiderte Grace. «Guck mal, ob er die Jagdprüfung mit dir machen will — oder probier's mal bei Jim Craig. Es ist immer nett mit ihm.»

«Das ist eine Idee.» Harleyetta nahm Kodiaks Halfter und Führkette, als Grace sie ihr aus der Box herausreichte.

«Ich gehe mit meinem verspannten Gespann.» Cig deutete auf ihre Brut.

«Verspannt? Du bist diejenige, die den Fernseher in den Müll geworfen hat», fiel Laura wieder über sie her.

«Laura!» Grace warf ihr einen durchdringenden Blick zu.

«Hat sie doch!»

«Als nächstes kommt das gottverdammte Faxgerät dran», sagte Cig.

«Bravo, bravo, bravo!» Harleyetta verlagerte ihr Gewicht und fragte dann:

«Meint ihr, ich kann Gypsy hier bei euch draußen in Pension geben?»

«Klar.» Hunter trat einen Schritt vor. «Dinnen oder draußen?»

«Draußen. Ich fürchte, die Box-Miete schaff ich nicht mit meinem Krankenschwesterngehalt.»

«Oh, nimm diesen Mistkerl aus, mit allem, was es zu holen gibt», riet Grace, während Roberta durch die Stangen ihrer Box spähte.

«Läßt du dich scheiden, Harley?» fragte Roberta.

«Ja, und es ist mir egal, wer es weiß. So wie in dieser Stadt getratscht wird, bin ich sowieso bis Einbruch der Dunkelheit von vier verschiedenen Männern schwanger.»

«Tut mir leid», gab Roberta ihr Mitgefühl kund, während Cig einen Zügel vom Haken nahm, um ihn zu säubern.

«Die Scheidung oder das Geschwätz?» Grace schloß die Boxentür hinter sich.

314

Hunter und Laura sahen zu. Sie bekamen mit, wie kleinlich eine Scheidung werden konnte.

«Weder noch. Wenn sie über mich reden, gönnen sie derweil jemand anderem eine Pause. Wie dir, zum Beispiel.» Harleyettas Hieb zielte direkt auf Grace.

«Ich habe nie behauptet, auf dem Wasser gehen zu können», reagierte Grace pikiert. «Aber ich war wenigstens nüchtern, wenn ich meine Sünden beging.»

«Und auch so gut wie zu Hause, Grace.» Harleyettas Stimme wurde schärfer. Roberta, vor Entzücken erstarrt, sah zu.

«Halt den Mund, Harleyetta», warnte Grace.

«Laßt es gut sein, ihr beiden», sagte Cig müde.

«Warum sollte ich den Mund halten? Grace ist wie Mutter Oberin umherstolzisiert, seit ich in der Grundschule war. Und mein Vater liebte nun mal Harleys. Wir waren keine Proleten, und du warst nicht Gracia von Monaco.»

«Wenn ihr keine Proleten wart, habt ihr aber eine perfekte Imitation abgegeben», knurrte Grace durch die Zähne.

«Du und Will wart zuvorkommend genug, Binkys Geld für die Kinderabteilung im Krankenhaus anzunehmen. Ihr sackt das Geld ein und macht euch hinter meinem Rücken über mich lustig.»

«Es war nie dein Geld, Harley. Die Wests arbeiteten an diesem Vermögen, seit sich die Erde abgekühlt hat. Ich nehme an, Binky hat dich geheiratet, um mit seinem Vater abzurechnen, der wollte, daß er einen ... Schleifenkopf heiratete.»

Die anderen sahen sprachlos zu.

«Nun, ich befolge deinen Rat. Einiges von diesem West-Vermögen wird mir gehören. Jetzt da du es auf einen

314

solchen Nenner bringst, werde ich wirklich darum kämpfen, aber du kannst dir deine Arroganz in den Hintern schieben. Ich war in der Nacht in der Notaufnahme, als Blackie eingeliefert wurde. Außerdem — die ganze Stadt wußte Bescheid.»

«Halt verdammt noch mal die Klappe!» Die Sehnen traten an Grace' Hals hervor; sie war sicher, daß Harleyetta Hunter und Laura vergessen hatte. Hatte sie auch.

Cig aber nicht. «Harley», sie streckte die Hand aus und gab Harleyetta einen Klaps auf den Rücken, «vielleicht führt ihr diese Diskussion lieber woanders.» «Diskussion! Das ist Rufmord», zischte Grace.

«Bei deinem Ruf gibt es nichts mehr zu morden, Grace.»

«Harley, hast du vergessen, daß Hunter und Laura hier sind? Es gibt keinen Grund, warum sie sich das anhören müssen.» Roberta, die versuchte, Cig zu helfen, zerzte Harleyetta am Ärmel.

Harleyetta blinzelte einen Augenblick. Die Botschaft sickerte durch ihren Zorn nicht hindurch.

«Wir wußten, daß Harleyetta in der Notaufnahme war», sagte Laura erstaunt über diesen Ausbruch zwischen ihrer Tante und Harleyetta.

«Und das reicht.» Grace klang wie die Lehrerin einer Sonntagsschule, die gerade herausfand, daß die Kinder eine Erbsenschleuder hatten.

Wenn sie das nicht gesagt hätte, dazu noch in einem solch gereizten Ton, hätten Hunter und Laura die Sache vielleicht auf sich beruhen lassen, in der Vorstellung, es handle sich um den Zusammenprall zweier Persönlichkeiten, die einander noch nie sehr grün gewesen waren.

«Tante Grace, was meinst du damit?» Lauras Augen

315
blickten tief in jene der Frau, die ihre ältere Doppelgängerin hätte sein können.

«Nichts, ich gehe nach Hause.»

«Vergiß es, Laura», bat ihre Mutter. Cigs Herz raste, obwohl sie zum Umfallen müde war.

Laura schoß zurück: «Weshalb bist du so beunruhigt?»

«Ich bin nicht beunruhigt, du bist es», lautete die wenig überzeugende Antwort.

«Feigling!» Harleyetta spuckte das Wort aus.

«Meine Damen, das führt zu nichts. Vielleicht sollten wir alle bis zehn zählen und uns entschuldigen.» Roberta schob sich zwischen sie.

«Und sie hier sitzen und den Stab über mich brechen lassen? Sie hatte wahrscheinlich einen in der Krone, als Blackie in die Notaufnahme kam.»

Harleyetta stürzte sich auf Grace, die ihr auswich, als Cig, von einem Adrenalinstoß gestärkt, sie packte. «Ich bin nie, nie bei der Arbeit betrunken gewesen.»

«Da hab ich aber anderes gehört», höhnte Grace mit einer Singsangstimme.

«Du hast mit dem Mann deiner Schwester geschlafen, und du meinst, du könntest dir ein Urteil über mich erlauben? ÜBER MICH?» Harleyetta schlug nach Grace, die nun kreidebleich war.

Cig, die es mit der Angst zu tun bekam, zerrte eine kreischende Harleyetta buchstäblich aus dem Stall. Sie stieß sie in ihren Saab und schloß die Tür. Harleyetta sackte einen Augenblick über dem Lenkrad zusammen, startete dann und fuhr mit quietschenden Reifen davon.

Wie vom Donner gerührt standen Hunter und Laura da und sahen Grace an, die in Tränen ausbrach und mit dem Kopf in den Händen auf einen Heuballen fiel.

316

«Scheint wahr zu sein», murmelte Hunter seiner Schwester zu, die immer noch reglos dastand.

Laura, entsetzt über den Sturz ihres Idols, sagte nur «Tante Grace, Tante Grace, sag mir die Wahrheit.»

45

Das Feuer knisterte, während Laura an der Schulter ihrer Mutter schluchzte. Sie saßen auf dem Sofa. Hunter saß neben seiner Mutter.

«Sie ist schrecklich. Ich will sie nie wieder sehen.»

«Du wirst sie bei der Jagdprüfung sehen.» Cig klopfte Laura auf den Rücken.

«Wie kann sie sich noch in der Öffentlichkeit zeigen, nach allem, was sie getan hat?»

«Liebling, jeder hat davon gewußt, außer uns.»

«Das heißt, sie lachen uns alle aus.»

«Nein, das nicht. Die meisten Leute sind verständig genug, zu wissen, daß es da nichts zu lachen gibt. Die einzigen Leute, die über eine solche Situation lachen würden, sind greuliche, abscheuliche Saftsäcke.»

«Hübsch gesagt, Mom.» Hunter bekämpfte den Kloß in seinem Hals. Er schluckte. «Muß jeder solches Zeug durchmachen?»

Cig nickte. «Dasselbe Gericht. Andere Sauce.»

«Dann gehe ich nie mit jemandem ins Bett. Nicht mal mit Parry. Nicht, wenn es so endet.» Laura schlang die Arme um den Hals ihrer Mutter.

«Ich meinte nicht, daß jeder genau dasselbe durchmacht, nur, daß häßliche Dinge passieren. Man lernt damit umzugehen.»

«Dad ging mit gar nichts um», sagte Hunter.

317

«Er zog es vor, ein Playboy zu sein, ein besserer Ausdruck fällt mir nicht ein. Das war wohl keine Lösung, aber es gab ihm ein besseres Gefühl. He, ich behaupte nicht, daß jeder lernt, mit Schmerz oder Unglück fertig zu werden, euer Vater war nicht der einzige, der davor geflohen ist oder versucht hat zu fliehen. Eine Menge Leute beginnen an der Flasche zu nuckeln wie Binky oder stopfen sich mit Drogen voll wie Elvis.»

Laura lehnte sich gegen das Kissen auf der Armstütze. «Mom, warum hat Dad rumgehurt? Huren alle Männer rum? Ist das das richtige Wort?»

«Paßt schon.» Cig bemerkte, wie abgezehrt Luras Gesichtszüge waren. Für einen kurzen Moment konnte sie darin Laura als alte Frau erkennen. «Ich weiß nicht wieso. Er brauchte Eroberungen. Manche Menschen, Männer und Frauen, sind so.»

«Er hatte dich.» Hunters Unterkiefer schnappte zu.

Sie seufzte. «Wir können es analysieren und zerpflücken. Wir können darüber reden, bis es uns zu den Ohren rauskommt, aber es würde nichts ändern. Es ist nicht mehr wichtig, ob dein Dad mit jeder hübschen Frau schlief, derer er habhaft werden konnte. Es ist nicht einmal wichtig, ob er sich mit Tante Grace ausgetobt hat. Er hatte seine Gründe, und vielleicht kannte er sie nicht einmal selbst. Ich hoffe, sie haben ihn glücklich gemacht.»

«Mom, wie kannst du so was sagen?» empörte sich Laura.

«Da es so wenig echtes Glück im Leben gibt, sehe ich nicht, wozu es für mich gut sein soll, ihm wegen etwas zu grollen, das er gefunden haben mag.»

«Und wo bleibst du dabei?» Hunters Wangen bekamen ein wenig Farbe. «Er war glücklich auf deine Kosten.»

318

Cig legte den Kopf schräg und überlegte. «Nach herkömmlichen Vorstellungen ja. Ich bin mir nicht so sicher.»

«Er hat in der Gegend rumgebumst, und du warst zu Hause und hast dich elend gefühlt.» Hunter setzte sich kerzengerade auf.

«Wie konnte ich mich elend fühlen, wo ich euch hatte?» Sie streckte den Arm aus und berührte seine Wange. Er kämpfte mit den Tränen. «Ihr beide wart mein Glück, und ich meine damit nicht, daß ihr die Verantwortung dafür habt, mich glücklich zu machen. Es hat mir Freude gemacht, euch aufwachsen zu sehen, und es wird mir mein ganzes Leben lang Freude machen, euch zuzuschauen.»

Laura warf sich wieder auf ihre Mutter und weinte ihr ein weiteres Mal die Bluse voll. «Oh, Mom, ich liebe dich.»

Hunter sagte nichts, nickte nur zustimmend.

«Nun seht mal her. Lernt von meinen Fehlern und denen eures Vaters. Zweifellos legt man, wenn man heiratet, ein Gelöbnis ab. Man gelobt, allen anderen abzuschwören. Man gelobt, bis daß der Tod euch scheidet. Man gelobt, im Guten wie im Bösen, reich oder arm. Die meisten, die vor dem Altar stehen und solche Gelöbnisse tun, meinen es ernst, aber das Leben spielt seine Spielchen mit einem, prüft einen. Wenn man jemandem weh tut, bittet man um Vergebung. Wenn andere einen verletzen, vergibt man ihnen.»

«Hast du Dad vergeben?» wollte Laura wissen.

«Ahm, erst gestern.»

«Warum hast du ihm nicht einfach die Zähne eingeschlagen?»

«Hunter, dein Vater war fast einen Meter neunzig groß.» «Dann hättest du's ja mal mit 'ner Bratpfanne versuchen können.»

«Was hätte das genützt?»

318

«Du hättest ihn äußerlich so verletzt, wie er dich innerlich verletzt hat.»

«Weißt du was? Das haut nicht hin. Innerer Schmerz und äußerer Schmerz haben nichts miteinander zu tun.» Sie nahm seine Hand. «Dein Vater und ich haben keine gute Ehe geführt. Ich war auch ein Teil dieser Ehe. Ich war nicht

das unschuldige Opfer. Vielleicht habe ich ihn vertrieben, oder ich hätte ihm schon viel früher die Stirn bieten müssen. Hab ich aber nicht. Ich habe mich in mich selbst zurückgezogen und nie um Hilfe gebeten. Begeht nie diesen Fehler. Wenn ihr euch schrecklich fühlt oder etwas nicht versteht, kommt zu mir oder geht zu einem Freund. Ein echter Freund wird zuhören und euch nicht nach dem Munde reden.»

«Ich dachte, Tante Grace sei deine echte Freundin gewesen.» Laura runzelte die Stirn.

«Auf ihre Weise war — ist — sie das auch.»

«Das glaube ich nicht.» Laura verschränkte die Arme über der Brust. «Ich würde ihr nie vergeben und Dad auch nicht. Ich meine, wenn Parry mit jemand anderem schlafen würde, würde ich nie wieder mit ihr sprechen.»

«Dachte, du hättest nicht mit ihr geschlafen», merkte Hunter an.

«Hab ich auch nicht — ich meine, falls ich es täte.»

«Tu es nicht», sagte Cig unverblümt.

«Du kannst mir nicht vorschreiben, was ich zu tun habe. Ich bin jetzt erwachsen.»

«O Gott.» Cig seufzte. Alle Tiere müssen ihre Jungen zwingen, allein in die Welt hinauszugehen. Bei den Menschen wird dieser Prozeß noch beschleunigt, wenn sie einen Teenager zu Hause haben. Man will sie loswerden, obwohl man sie liebt.

319

«Wirklich!»

«Laura, es geht hier nicht um dich. Es geht darum, daß Mom erst von Dad und dann von Tante Grace aufs Kreuz gelegt wurde.» Hunter nahm ihr den Wind aus den Segeln.

«Spiel dich bloß nicht so auf. Du bist nicht Mr. Mündig. Ich weiß, daß du in deiner Brieftasche Kondome mit dir rumschleppst.»

Er schlug über Cigs Brust hinweg nach ihr. Cig wehrte ihn mit dem Ellbogen ab, während sie die Hand auf Lauras Kopf legte.

«Genug!»

«Tut er aber ...»

«Du hältst den Mund. Ich meine es ernst. Das Liebesleben deines Bruders ist seine Sache.»

«Du verbietest mir, mit Parry zu schlafen. Mein Liebesleben geht alle an. Na toll!»

Zähl bis zehn, sagte sich Cig. «Laura, wir haben drei haarige Tage hinter uns. Wenn du mit Parry schlafen willst, dann wirst du es tun. Ich kann nicht behaupten, daß ich diese Leidenschaft verstehe, aber wir werden damit zu-rechtkommen. Ich bitte dich nur um eins, laß dir Zeit, beruhige dich und gib mir eine Verschnaufpause. Was mir jetzt gerade noch fehlt, ist, daß Lucinda Tetrick mir die Tür einrennt und verkündet, meine Tochter habe ihre unschul-dige Blume verführt.»

«Wie bitte?»

Sie griff nach Lauras Hand. «Die Tetricks sind keine liberalen Leute. Wenn eine solche Familie ein lesbisches Kind hat, müssen sie zwangsläufig glauben, daß es nur so ist, weil jemand es dazu *gemacht* hat.»

«Wenn Hunter Beryl schwängert, wird das auch kein hübsches Bild sein. Ihre Mutter kauft bestimmt eine Uzi.»

320

«Dann sei froh, daß ich Kondome bei mir trage.» «Du bist nicht gerade hilfreich», warnte Cig. Das Telefon klingelte. Laura sprang auf, um dranzu-gehen.

«Setz dich», befahl Cig. Sie stand auf, nahm den Hörer ab und legte ihn wieder auf. Bevor sie zum Sofa zurückkehren konnte, klingelte das Telefon erneut. «Gottverdammte Scheiße.» Cig riß die Schnur aus der Wand. «Ich hasse das. Kann man überhaupt noch in Ruhe und Frieden leben?»

Die Kinder waren zu schockiert, um zu antworten, und starrten Cig bloß an. Eine völlig neue Seite ihrer Mom bot sich ihnen dar.

«Was starrt ihr mich so an?» brüllte Cig.

«Mom, brauchst du irgendwas? Ein Beruhigungsmittel?»

«Nein! Ich habe genug mitgemacht in letzter Zeit. Ich tanze nicht nach den Zeitplänen anderer Leute. Ich habe keine Lust, Klingeln, Piepen, Klirren, Hupen oder Quengeln zu hören!» Sie deutete mit dem Finger auf Laura und Hunter. «Ich geh lernen.» Laura stand auf.

«Du hast in deinem ganzen Leben nicht einen einzigen Tag lernen wollen. Du willst nur nicht hören, was ich zu sagen habe.»

Klugerweise setzte Laura sich wieder hin. Cig ließ sich in einen Ohrensessel dem Sofa gegenüber fallen. «Hört mir zu. Ich bin müde. Ich bin — verwirrt. Mein Rücken tut weh. Ich habe mich fünfzehn Runden mit meiner Schwester geprügelt. Harleyetta hat ihre Reifen zum Sieden gebracht, als sie nach Hause fuhr, und Grace rastet im Stallgang aus — weil — und ich kenne meine Schwester — sie Angst davor hat, daß Harley es Will erzählt, und weil es ihr sehr schwer fällt, sich euch beiden zu stellen.»

321

Hunter stand der Mund offen.

«*Tage unseres Lebens.*» Laura schüttelte den Kopf. «Ich hoffe, Harleyetta hält nicht dicht. Ich hoffe, Tante Grace' Nippel schrumpfen zusammen und fallen ab.»

«Laura.» Ein sanfter Tadel schwang in Cigs verklingender Stimme mit.

«Weißt du, was wirklich komisch ist?» Hunter zog die Schultern hoch.

«Was?» erwiderte Cig.

«Ich fühle mich älter als Tante Grace.»

«In mancherlei Hinsicht bist du das auch.»

«Ihr beide seid zu nachsichtig ihr gegenüber», meinte Laura.

«Laura, das Schlimme an der Sache ist, daß sie soviel Zeit braucht. Überlaß Grace dem Himmel. Jedenfalls ist sie immer noch meine Schwester, und ich liebe sie. Manchmal fällt es schwer, aber ich liebe sie.»

Laura betrachtete ihre Mutter und fragte dann noch einmal: «Aber warum hat Dad das gemacht? Warum?»

Cig zuckte die Schultern. «Karma?»

46

Ein leichter Regen prasselte auf die Herbstblätter. Cig legte die Deyhle-Chroniken beiseite, die sie gerade las, sprang aus dem Bett und öffnete das Fenster.

Sie streckte den Kopf aus dem Fenster, und ein feiner Nebel bedeckte ihr Gesicht. Die Nacht, die so pechschwarz war, daß Cig die Wolken nicht richtig sehen konnte, hüllte sie ein. Sie schloß das Fenster und stellte sich vor, daß dreihundert Sommer, dreihundert Winter in dieser Nacht begraben lagen. Peachpaws döste am Ende des Bettes. Woodrow hob den Kopf von seinen Pfoten, während er sich in die Decke kuschelte.

Cig schlüpfte zurück zwischen die sauberen Baumwollaken und fand schnell die warme Stelle, wo sie vorher gelegen hatte.

(Woodrow, lies mit mir.»

Er schnurrte, rollte herum und zeigte eine Menge gestreiften Bauch.

Sie kehrte zu dem Abschnitt zurück, wo die Familie darüber stritt, ob sie der englischen Krone gegenüber loyal bleiben sollte oder nicht. Nachdem diese Entscheidung einmal getroffen war, vereinten sich die Geschicke der Deyhles mit denen der Rebellen. Hätten die Kolonien den Krieg verloren, wären die Männer vielleicht als Verräter gehängt worden. Obwohl Cig nicht so weit gekommen war,

322

wußte sie, daß einige der Männer in der Schlacht bei Saratoga gefallen waren. Sie erinnerte sich an Margarets Gesicht, als sie ihr zum erstenmal erzählte, daß Amerika eine unabhängige Nation geworden war. Nun las sie gerade über Margarets Enkel, die für diese Unabhängigkeit gekämpft hatten.

Sie fragte sich einen Augenblick, ob Lionel ein paar seiner Indianer losgeschickt hatte, um Fitz zu töten, und sie einen Fehler gemacht hatten. Aber von dem Nebel konnte er nichts gewußt haben. Sie tat diesen Gedanken ab.

Sie fragte sich auch, warum er vor dem Abgeordnetenhaus erschossen worden war. Da sie in der Familienbibel oder den Briefen der nächsten Generation keine Einzelheiten darüber finden konnte, nahm sie sich vor, an einem kalten Wintertag zum William and Mary College hinunterzufahren und in der Bibliothek die Bestände der Geschichtsabteilung zu durchforsten, um dort vielleicht etwas in Erfahrung zu bringen.

Hatte er mit der Frau eines anderen Mannes angebändelt?

War er jemandem geschäftlich in die Quere gekommen?

Hatte er seine Schulden nicht rechtzeitig bezahlt?

Da es zu jener Zeit wenig willkürliche Gewalttaten gab, wußte sie, daß es einen Grund gegeben haben mußte, wie fadenscheinig auch immer.

Ihre Gedanken wanderten wieder in die Gegenwart. Lauras Schmerz tat ihr weh, weil sie sich hilflos fühlte. Was immer sie tat, nichts würde die Unschuld ihrer Tochter, ihren Glauben und ihre Liebe zu ihrem verstorbenen Vater und ihrer geliebten Tante wiederherstellen.

Vielleicht hatte es auch sein Gutes, daß eine Mutter ihre Kinder nicht ganz vor den Machenschaften der Welt schüt

323

zen konnte. Sie mußten lernen, zu überleben und auf eigenen Füßen zu stehen, körperlich wie emotional.

Sie fiel auf ihr Kissen zurück. Sie konnte sich nicht erinnern, das Leben als ebenso schwierig empfunden zu haben, als sie in Lauras Alter war. Zweifellos war es später schwieriger. Ihr Vater, kein gefühlloser, aber ein distanzierter Mann, sagte einmal, als sie sich wegen einer weiteren Untreue Blackies die Augen ausgeweint hatte: «Du hast dir dein Bett bereitet, nun mußt du auch darin liegen.»

Und das tat sie. Das einzige Leben, das Cig ändern konnte, war ihr eigenes. Wenn sie etwas von Margaret, Tom und Fitz gelernt hatte, dann war es, das Leben zu feiern; die Beschwerlichkeiten und Nöte eines Menschen im einzelnen waren belanglos.

Sie konnte Margaret sehen, wie sie die lange Backschaufel unter das Brot schob, sie sah die Backsteine, die sich warm anfühlten, sie roch den Duft des süßen brennenden Hartholzes, der sich mit dem Geruch frischen Teiges mischte. Sie stellte sich das Licht in Toms dunkelbraunen Augen vor, seine breiten Schultern und seine gelegentliche Dickköpfigkeit, aber am lebhaftesten erinnerte sie sich an Fitz, den Geschmack seines Kusses. Wenn sie die Augen schloß, konnte sie ihn riechen. Er war so nahe wie ein Herzschlag. Und er starb bei dem Versuch, sie zu retten.

Cig vergrub den Kopf in ihrem Kissen, um das Schluchzen zu ersticken. Gefühlsausbrüche hatte es heute genug gegeben. Laura und Hunter brauchten sie nicht zu hören.

Woodrow, der traurig war, weil Cig traurig war, stand auf und leckte ihr das Gesicht. Er streckte die Pfote aus, tappte an ihr Haar, schnurrte laut und bot ihr seine Dienste an. Sie wischte sich die Augen und rieb seinen Kopf. Würdevoll kroch er auf ihre Brust und legte seinen Wuschel-

323

kopf unter ihr Kinn, was sie nur noch mehr zum Weinen brachte. Die Liebe kommt auf vier Pfoten.

Sie spürte sein rollendes Schnurren im ganzen Körper, und dann, wie nach einem kräftigen Wind, der das Tiefdrucksystem aufgelöst hat, fühlte sie sich mit einemmal ganz klar, kristallklar.

«Meine Ängste sind nebensächlich», flüsterte sie Woodrow zu. «Ich fürchte, daß unsere Erinnerungen, unser Leben, unsere Empfindungen vergessen werden wie Tom, Margaret, Fitz – und selbst Lionel.» Sie küßte seinen Kopf, als er noch näher an ihr Gesicht herankroch. «Die Zeit löscht nichts aus. Nur die Namen ändern sich. Wir sind alle Beifahrer der Geschichte.»

47

Die Fincastles akzeptierten den höheren Preis für Harmons Grundstück unter der Bedingung, daß er eine kleine Zweithypothek übernahm. Ungefähr tausend Telefonanrufe später machte Cig den Kauf perfekt.

Eine Sintflut hatte die Aussicht auf die morgige Jagd weggespült. Die Erinnerung an ihr Verschwinden war noch so frisch, daß Cig insgeheim erleichtert war.

Max trieb das Verkaufspersonal mit Video-Bändern über Management an. Die monotonen Stimmen, die monotonen Fragen und die einschläfernde Betonung auf verkaufen, verkaufen, verkaufen mochten manchen Mitarbeiter vielleicht anstacheln, aber Cig hielt die Bänder für ebenso innovativ wie Max und genauso abstoßend.

Sie träumte von jenen frühen Plantagen im Tidewater-Gebiet. Man gestaltete sein Land, sein Heim, sein Leben. Ein Mann wie Max wäre fortgejagt worden. Nach der Mitarbeiterversammlung ging sie in ihr Büro zurück, nahm sich die neuen Verkaufslisten vor und studierte sie, als Jane an die Tür klopfte. «Ist es zu glauben?»

Cig bedeutete ihr, hereinzukommen und die Tür zu schließen. «Er ist wahnsinnig. Zu viele Ellenbogen unterm Korb, als er für die University of Virginia angreifen mußte.»

«Nichts ist trauriger, als wenn ein alter Sportler mit seinem Namen hausieren geht.»

«Außer es ist ein junger.»

324

«Hmm. He, was kommt dabei raus, wenn du einen Zeugen Jehovas mit einem Atheisten kreuzt?»

«Ich weiß nicht.» Cig saß auf der Schreibtischkante.

«Ein Mensch, der ohne ersichtlichen Grund an deine Tür klopft.» Jane lachte.

In dem Augenblick klopfte Harmon Nestle an die Tür, was sie beide zusammenfahren ließ. Jane öffnete, zwinkerte Cig zu und ging hinaus.

«Hab meinen Preis.» Er schob seinen Kautabak von einer Backe in die andere.

«Gewiß doch.» Cig schob ihm die Unterlagen hinüber. Er zückte einen lecken Kugelschreiber und unterzeichnete.

«Hier.»

«Meinen Glückwunsch, Harmon.» Sie lächelte. Er lächelte zurück und steckte die Hände in die Taschen. «Weißt du, was ich mit dem Geld mache?» «Nein.»

«Ich kauf mir ein Grundstück in Naples, Florida, und wenn der Winter fies wird, bin ich auf und davon. Und weißt du was?» Ihre gespannte Aufmerksamkeit stachelte ihn an. «Den aufgeblasenen Klagscheißer von einem Bruder werde ich nicht einladen, egal was passiert. Und wenn wir hier drei Eisstürme kriegen wie vor ein paar Wintern. Er kann sich den Hintern abfrieren. Binky lad ich auch nicht ein.»

«Oh!» Cig lehnte sich nach vorne, denn Binky und Harmon waren seit Binkys Kindheit befreundet. Harmon war damals um die dreißig, und Binky nannte ihn < Onkel Harmon). «Nicht in Ordnung, was er mit Harleyetta macht. Sie tut alles, um sich besser in den Griff zu bekommen, und er haßt sie dafür. Er klammert sich an die Flasche wie an Mamas Titten.»

325

«Vielleicht macht er ja Schluß damit.»

«Der verdammte Trottel wird sich zu Tode saufen. Hab neulich 'n Riesenentschluß gefaßt. Weiß nicht warum, einfach so. Ich will niemand um mich herum haben, der nicht guttut. Keine Besoffenen. Keine Rumtreiber. Keine Unruhestifter. Kenne all ihre Geschichten, sie hauen nicht hin. Hab mich gerade entschlossen.»

«Klingt gut.»

«Na ja, danke, Cig. Hast gute Arbeit geleistet.» Er hielt ihr noch einmal die Hand hin, sie schüttelte sie, und er ging hinaus.

Sie sammelte ihre Unterlagen zusammen, als das Telefon klingelte. «Hallo?»

«Will hat's rausgekriegt.» Grace schluchzte. «Ach, du Scheiße.» «Hast du's ihm gesagt?»

«Nein, das würde ich nie tun, und das weißt du.»

«Irgend jemand muß es ja getan haben.» Grace' Schluchzen ging in Schniefen über.

«Wart's ab, du wirst es schon herausfinden.»

Später am Abend war es Cig, die herausfand, wer geplappert hatte: Laura. Sosehr Cig ihr Vorhaltungen machte, Laura blieb unerbittlich. Da Grace ihre Mutter verletzt habe, sei es ihr gutes Recht, es ihr ein wenig mit gleicher Münze heimzuzahlen. Hunter dachte, er habe in den letzten Tagen alles gesehen und gehört, aber dies haute ihn um.

«Du bist in sein Büro gegangen?» Er wiederholte, was er gerade gehört hatte.

«Ja.»

«Laura, Liebes, das ist doch keine Lösung.» Cig war außer sich.

326

Luras Augen funkelten. «Mir hat's ein gutes Gefühl gegeben.»

«Mag sein, aber du hast dich auf Kosten eines anderen gut gefühlt.»

«Sie genauso!» Laura schlug mit der Hand auf den Küchentisch, an dem sie saßen.

«Wie willst du ihr noch ins Gesicht sehen?» Hunt er rieb sich das Kinn.

«Ihr? Wie kann sie uns ins Gesicht sehen? Hunter, auf welcher Seite stehst du?»

«Unserer. Ich wollte nur...» Seine Stimme brach ab.

«Ihr werdet sie am Samstag bei der Jagdprüfung sehen», erinnerte Cig sie beide.

«Wenn sie es wagt, sich zu zeigen.» Laura verschränkte die Arme über der Brust.

«Ob Harleyetta und Binky wohl auch kommen? Sie sind alle nicht mehr ganz dicht. Vielleicht ist irgendwas im Wasser.» Hunter konnte den Zusammenbruch kultivierter Umgangsformen zwischen den Erwachsenen, den er sich mit ansehen mußte, nicht begreifen.

«Laura, geh zum Telefon, ruf deine Tante Grace an und entschuldige dich für das, was du getan hast.»

«Niel!»

«Dann ruf ich sie an.» Cig ging zum Telefon. «Mom, tu's nicht. Tu's nicht.»

«Herrgott, Laura, solche Sachen halten den Ball im Spiel. Wir können die Vergangenheit nicht ändern. Versuchen wir, etwas besser in der Gegenwart zu leben.»

«Ich werde ihr nie vergeben.»

«Sag niemals nie», meinte Hunter.

«Ich würde ihr an deiner Stelle auch nicht vergeben», brüllte Laura ihre Mutter an.

327

«Oh, Liebes, wozu soll es gut sein, den ganzen Zorn mit sich rumzuschleppen? Ich bin zu müde. Auf Dauer würde ich mir mehr damit schaden als ihr.»

«So ein Schwachsinn.» Laura stapfte in ihr Zimmer hinauf.

Cig rief ihr nach: «Du wirst wohl dahinterkommen, wenn du dahinterkommen mußt.» Cig nahm den Telefonhörer ab. Kein Ton. Sie erinnerte sich, daß sie die Schnur aus der Wand gerissen hatte. Sie lachte. Es war zu absurd. Sie lachte, bis sie weinte. Hunter schlang die Arme um sie, als sie so mit dem Telefonhörer in der linken Hand dastand.

«Mom, es ist ein einziger Schlamassel, nicht?»

«Ich versuche mir einzureden, daß Zerstörung zu einem Neuanfang führt.» Sie legte den Hörer auf und wischte sich die Augen.

«Mom, wir können nicht ohne Telefon leben.»

«Das im Stall funktioniert.»

«Woher soll ich wissen, daß du das nicht auch noch rausreißt?»

Sie umarmte ihn fest und hielt ihn dann auf Armeslänge von sich. «Es gibt noch Hoffnung, Hunter.» «Wie bitte?»

«Vielleicht sterbe ich an Typhus.»

Sein Gesicht wurde blaß. «Sag das nicht.»

«Tut mir leid, Schatz. Anscheinend erholen wir uns gerade noch von einem Tod. Einen zweiten brauchen wir nicht. Ich nehme mich selbst auf die Schippe. Ich rebelliere gegen das zwanzigste Jahrhundert.»

«Gehört das zur Midlife-crisis? Ich meine, führ ich mich dann auch so auf, wenn ich vierzig bin?»

«Woher soll ich wissen, was du tun wirst? Niemand

327

weiß es. Die Mitte des Lebens ist wohl eine Gelegenheit, sich selbst zu einem gewaltigen Narren zu machen.»

«Damit hast du Erfolg, Mom.» Ein Lächeln ging über seine Lippen.

Sie atmete durch die Nase aus und lachte dann. «Endlich — mit etwas. Eins sag ich dir, mein Sohn. *Eine* wichtige Lektion hab ich jedenfalls gelernt.»

«Ja?»

«Wenn du in einem Loch steckst — hör auf zu graben.»

48

Eine verstörte Grace traf Cig im Country Club. In einem kleinen Kaminzimmer, das nur gelegentlich für bescheidene Partys benutzt wurde, waren sie ungestört.

«Ich bin so froh, daß du mich angerufen hast.» Grace fing an zu schniefen.

«Ich mußte vom Stall aus anrufen. Ich habe im Haus die Telefone rausgerissen.»

Grace zog die Augenbrauen hoch. «Cig, was ist los mit dir?» Sie hielt inne.

«Was ist los mit mir?»

«Erst du.»

Grace zögerte, ob sie sich als erste einlassen sollte, und legte dann los. «Ich möchte Will nicht verletzen. Er ist völlig fertig.» In ihren Augen glitzerten Tränen. «Ich habe nie geglaubt, daß er soviel für mich empfindet. Oh» — sie atmete heftig aus — «die Wahrheit ist, ich habe immer nur an *mich* gedacht.»

«Kannst du versuchen, mit ihm ins reine zu kommen?»

«Wenn wir beide aufhören können zu weinen. Ich hätte ihn fast mitgebracht, aber er bat Bill Dominquez rüber-zukommen. Er sagte, er müsse mit einem anderen Mann reden. Cig, ich war blind. Er liebt mich.»

«Frauen wollen geliebt werden, und Männer wollen gebraucht werden.»

«Das hat Mom immer gesagt.» Grace nahm ein Taschentuch mit Brüsseler Spitze aus ihrer Botega-Veneta-Tasche.

328

«Gib ihm das Gefühl, wieder gebraucht zu werden. Sprich mit ihm. Wenn du willst, daß diese Ehe funktioniert — dann wird sie das auch.»

«Wie kann ich mit ihm leben? Wie kann ich ihm jeden Tag unter die Augen treten nach allem, was ich getan habe — und was er *weiß*?»

«Das ist Liebe.»

Grace begrub ihr Gesicht in den Händen. «Ich schäme mich so.»

«Du schämst dich und bist eitel.» «Wie meinst du das?»

«Es ist deine Eitelkeit, die Will nicht unter die Augen treten will. Wenn du dich auf ihn einläßt, mußt du deine Eitelkeit über Bord werfen, denn er hat das Schlimmste gesehen. Weißt du, Grace, zu lieben ist ziemlich einfach. Aber die Liebe eines anderen zuzulassen, das ist schwierig.»

Grace heulte wieder. «Ich bin froh, daß Mutter nicht mehr lebt. Ihr könnte ich auch nicht unter die Augen treten.»

«Sie lebt vielleicht nicht mehr, aber ich wette, daß sie hier ist.»

«Oh...», Grace weinte noch stärker. «Komm schon, Schwesterchen.»

Grace putzte sich die Nase und schluckte fest. «Ich will, daß meine Ehe funktioniert.»

Cig wies mit den geöffneten Handflächen nach oben. «Dann Sorge dafür.»

Grace straffte sich. «Das werde ich. Gott, ich hoffe nur, daß ich nicht die ganze Zeit heule. Ich kann es nicht ertragen.»

Cig zuckte die Schultern.

329

Grace fuhr fort. «Und was ist mit dir? Du zerschmetterst Fernsehgeräte und reißt Telefonkabel aus der Wand.»

«Ich habe den Fernseher nicht zerschmettert. Ich habe ihn hinausgeworfen.»

«Ja.» Grace' Stimme klang erwartungsvoll.

«Ich hasse dieses Zeitalter. Ich hasse die ständigen Verletzungen meiner Privatsphäre. Ich möchte zu etwas *Echtem* zurückkehren. Einem einfachen Leben.»

«Es gibt kein einfaches Leben.» Grace konnte die Frustrationen ihrer Schwester bestens nach vollziehen. Sie empfand sie selbst manchmal, obwohl sie sie nie so bewußt in Worte gefaßt hatte. «Cig, niemand führt ein einfaches Leben. All die Deyhles, Chesterfields und Buckinghams, die im Ersten Weltkrieg und dem Bürgerkrieg und all den anderen Kriegen gekämpft haben — ihr Leben war nicht einfach.»

«Sie hatten keine Fernseher und keine Telefone», schimpfte Cig.

«Nein. Und sie hatten keine Laser-Chirurgie und auch keine Vitamine.»

«Medizinischer Schnickschnack. Wir haben Ruhe und Verständnis gegen Knieoperationen eingetauscht.»

«Was willst du tun, wie die Amish-Sekte leben, ohne Strom, mit Kutschen und Häubchen?»

«Keine schlechte Idee.»

«Auch keine gute — die gehen nicht auf Fuchsjagd.»

«Grace», brach es aus Cig heraus. «Ich bin am Ende.»

«Ich auch — aus anderen Gründen. Du hast mir gesagt, ich könnte nicht fliehen — nun, Schwesterherz, du auch nicht.»

«Ich weiß nicht, ob ich noch einen einzigen Tag bei Cartwell and McShane aushalte. Ich stürze uns in Armut, wenn ich kündige, aber ich hab das Gefühl, daß ich auch noch den letzten Rest meines Verstandes verliere, wenn ich bleibe.»

330

«Was würdest du gerne tun — wenn Geld kein Thema wäre?»

«Den Stall ausbauen. Daraus einen richtigen Vorzeigestall machen. Ich liebe Pferde. Es ist das einzige, was ich wirklich kann. Grace, ich bin einfach nicht geschaffen fürs Geschäftsleben, zumindest nicht für das Immobiliengeschäft. Wir wurden beide nicht dazu erzogen, ernsthaft über eine berufliche Laufbahn nachzudenken — ich weiß nicht mehr weiter.»

Grace dachte darüber nach. «Stimmt wohl. Man hat uns nicht entmutigt, uns aber auch nicht ermutigt. Der Grundgedanke war immer, daß ein Mann für uns sorgen würde.»

«Tja, meiner ist gestorben – und ich hatte keine Ahnung, wie ausgelaugt er finanziell war.»

«Ich weiß. Ich weiß.»

«Grace, ich muß arbeiten. Aber ich bin darauf nicht richtig eingestellt. Es gefällt mir nicht, wie Männer Geschäfte machen – zumindest Max. Vielleicht sind andere Männer besser.»

«Es ist schon etwas anderes, ob man verkauft oder einen anderen Beruf ausübt. Will denkt nicht so.»

Cig kämpfte mit den Tränen. «Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich glaube, der Kummer hatte mich völlig ausgefüllt, aber jetzt, da er schwindet, kann ich mir mein Leben ansehen. Ich schwimme.»

Sie saßen schweigend da.

«Ich hol mir eine Tasse Kaffee. Willst du auch eine? Ich bin ganz ausgedörrt.»

Grace stand auf. «Bin gleich zurück.»

Als sie nach zehn Minuten mit zwei Tassen Kaffee zurückkehrte, reichte Grace eine zu Cig hinüber.

«Danke.»

«Ich hab Will angerufen. Ich habe ihn gebeten, mir zu

331

verzeihen. Er tut es. Er sagte, er steckt auch in dieser Ehe und muß aus seinem Kokon raus, wie er sich ausgedrückt hat. Meinte, Bill habe ihm geholfen, seinen Anteil daran zu erkennen.»

«Das sind gute Neuigkeiten.»

«Bill ist noch immer bei ihm.»

«Dazu sind Freunde da.»

«Meine Güte, man hat ja keine Ahnung, bis man sie braucht. Du wärst meine Freundin, auch wenn du nicht meine Schwester wärst.»

«Ja, das glaub ich auch. Du bist die Temperamentvolle. Ich bin die Ruhige. Wir ergänzen einander gut. Als wir klein waren, hast du das Reden für uns beide übernommen.»

«Na, und du hast das Denken übernommen!» Grace rührte die Sahne in den Kaffee. «Ich liebe diese Farbe.» Sie deutete auf das volle Braun des Milchkaffees. «Glaubst du, du könntest dich ernähren und die Kinder durchs College kriegen, wenn du deinen Jagdstall hättest?»

«Nicht dran zu denken. Die Hypothek macht mich fertig. Das weißt du.»

«Cig, es gibt verschiedene Arten von Verantwortung. Ich habe Will gefragt. Er stimmt mir zu, aus genau den richtigen Gründen. Die emotionale Schuld werde ich nie tilgen können ... aber ich kann finanzielle Schulden begleichen. Wir werden deine Hypothek übernehmen.»

«Was!» Cig setzte ihre Kaffeetasse ab, sonst hätte sie alles verschüttet.

«Meine Wiedergutmachung.»

«Das kann ich nicht annehmen. Ich kann es von Will nicht annehmen.»

«Es ist auch mein Geld, denk dran! Sicher, er ist der Arzt, aber wer führt das Haus, schreibt die Rechnungen, organi-

331

siert das gesellschaftliche Leben, den ganzen Ehefrauenkram — hast du jemals darüber nachgedacht, was ein Mann bezahlen müßte, wenn er jemanden anstellen würde für diese Arbeit?» «Nein.»

«Eine Menge. Wir sind verheiratet. Das Geld ist unser Geld. Wir zahlen deine Hypothek ab.» «Nein.»

«Cig, warst nicht du es, die mir gerade gesagt hat, jemanden zu lieben sei leichter, als sich lieben zu lassen?» Als Cig nickte, prostete Grace ihr mit der Kaffeetasse zu. «Bereite dich darauf vor, geliebt zu werden.»

«Liebe ist nicht Geld.»

«Manchmal schon.»

«Ich muß darüber nachdenken.»

«Nein, mußt du nicht. Laß es einfach zu. Denk nicht mehr dran, hau auf den Putz und ...» Sie hielt inne. «Oh, Cig.» Sie stellte ihre Tasse ab und schlang die Arme um Cigs breite, bebende Schultern. Seit Blackies Tod hatte sie ihre Schwester nicht mehr so weinen sehen.

49

Die Wettkampfteilnehmer hatten sich um sieben Uhr dreißig bei der riesigen, 358 Jahre alten weißen Eiche versammelt, die dem Ort seinen Namen verlieh: Oak Ridge, Eichenkamm. Die Temperatur hatte sich bei frischen sieben Grad über Null eingependelt, wenn sie auch bis neun Uhr auf über zehn Grad ansteigen würde.

Das Hochdruckgebiet sorgte für einen aufregend blauen Himmel und eine so saubere Luft, daß man mit Freuden tief durchatmen konnte. Die Herbstfarben leuchteten in ihrer ganzen Pracht.

Grace, Harleyetta und Binky redeten nicht miteinander. Laura schäumte beim Anblick ihrer Tante. Grace versuchte, mit ihr zu reden, aber Laura wandte ihr ostentativ den Rücken zu und ging weg. Alle hatten es gesehen, aber sie waren zu höflich, um sich etwas anmerken zu lassen. Cig packte Laura beim Kragen, schob sie in den Anhänger mit dem Zaumzeug und las ihr die Leviten. Laura war so geschickt, ihr ein Zugeständnis abzurufen, nämlich daß Parry über Nacht bleiben durfte. Cig versprach, Parry richtig kennenzulernen, und Laura versprach Gehorsam.

Das leise Gemurmel in den Anhängern, als alle das Zaumzeug anlegten, war Beweis genug, daß man sich mit dem Ereignis befaßte und sich zu der Szene äußerte.

Die Teilnehmer stellten sich in einer Reihe an einem Picknicktisch auf, wo sie ihre Nummern auf quadratischen

333

weißen Stoffen bekamen, die sie sich um die Taille banden. David Wheeler kam mit einer Startnummer vom Jefferson Hunt Club wieder. Die Organisatoren drehten beinahe durch. Es waren so viele Leute. Immer mehr Teilnehmer würden im Verlauf des Morgens eintreffen, da die Teams, wenn sie startbereit waren, in einem Fünf-Minuten-Abstand losziehen sollten. Cig ritt gern als erste, bevor der Reitweg aufgewühlt war. Das hieß, sie konnte nicht anderen Hufabdrücken folgen, falls sie sich verirrt, aber ihr war es das Risiko wert.

Harleyetta und Binky teilten sich einen Anhänger und den Transporter. Solange nicht einer den anderen mit einer 38er erledigte, würden sie sich weiterhin alles bis zur Scheidung miteinander teilen müssen; wenn sie Glück hatten, würde es sechs Monate dauern. Im Staate Virginia konnte man innerhalb von sechs Monaten zu einer Einigung gelangen, wenn keine Kinder im Spiel waren. Für Erwachsene, die sich wie Kinder verhielten, gab es keine Bestimmungen.

Binky, nervös wegen der Situation und des Wettkampfes, führte Whisky rückwärts vom Anhänger herunter. Harleyetta sah zu.

«Du könntest mir helfen, Binky. Du weißt doch, daß Gypsy panisch wird, wenn man sie auf dem Anhänger allein läßt.»

«He, du willst ohne mich leben, dann denk dir verdammt noch mal selber was aus, um Gypsy runterzukriegen. Ich Wechsel im Stall und im Haus die Schlösser aus, du Miststück. Du kannst woanders wohnen, wenn ich nicht gut genug für dich bin.»

«Dem Gesetz nach ist das auch mein Haus, und ich kann tun, was ich will.»

333

«Das kannst du zweifellos, und du kannst dich auch selber ficken.» Er ließ sein verkrampftes Kameralächeln aufblitzen, als Gypsy im Anhänger verrückt spielte.

«Du impotente Kröte!» schrie sie.

«Impotent! Woher, zum Teufel, willst du das wissen, Harleyetta? Von dir hab ich in meinem ganzen Leben noch keinen Steifen gekriegt.» Er stieß sie zu Boden. Gypsy hielt das für eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich aus dem Staub zu machen, nachdem sie festgestellt hatte, daß Harleyetta sie losgebunden hatte.

«Hunter!» rief Cig ihren Sohn, der sofort aufs Pferd sprang und hinter Gypsy herjagte. Seine erste Aufgabe war, sie von der Straße, der Route 653, fernzuhalten. Danach würde er versuchen, ihre Zügel zu schnappen. Grace raste los, um ihrem Neffen zu helfen, was wiederum Laura irritierte, die sich ebenfalls bereitmachte, loszureiten.

«Laura, du bleibst hier bei mir.»

«Mom!»

Diese Wehklage schlug augenblicklich in Dankbarkeit um, als Laura und die übrigen frühzeitigen Wettkämpfer Zeugen wurden, wie Harleyetta sich erhob und mit einem kräftigen Tritt ihres gestiefelten Fußes Binky in die Weichteile traf.

Er klappte stöhnend zusammen.

«Ich würde dir die Eier eintreten, wenn du welche hättest.» Harley klopfte sich den Staub von den Händen, drehte ihm den Rücken zu und ging davon. Das war ihr zweiter Fehler, denn sobald er sich aufgerappelt hatte, rannte er hinter ihr her, legte ihr beide Hände auf die Schultern und warf sie so kraftvoll auf den Boden, daß er über sie fiel.

334

«Dich mache ich gleich hier fertig, du schielendes ...» Er legte die Hände um ihren Hals und drückte zu.

Harleyetta, die kein Schwächling war, konnte kein Knie hochziehen, konnte ihn nicht herumrollen. Sie bekam bald keine Luft mehr.

Cig rollte ihre Reitgerte auseinander und ließ sie über Binkys Kopf knallen. Es klang wie Gewehrfeuer. Er war so besessen, daß er nicht einmal darauf achtete. Cig wirbelte den langen Peitschenriemen mit dem grünen Peitschenschlag hinter sich, holte dann aus und erwischte Binky hart auf einer Gesichtshälfte. Ein breiter blutiger Striemen wurde sichtbar. Binky löste den Griff, und sofort rollte Harleyetta weg, keuchend und um Atem ringend.

Von der anderen Seite seines Pferdetransporters tauchte David Wheeler auf, um Binky festzuhalten, der erneut hinter Harley her kroch. So schwächling Binky auch war, sein Adrenalinspiegel schoß ins Uferlose. Bill Dominquez kam David zu Hilfe.

Roberta eilte entsetzt zu Harleyetta hinüber, deren Kehle ein paar kräftige Fingerabdrücke aufwies.

Hunter und Grace kamen mit Gypsy zurück und blieben bei dem Chaos stehen. Sie wußten beide nicht, was man mit dem Pferd oder den Menschen anfangen sollte.

«Binky, ich fordere dich auf, zu gehen», sagte Cig.

«Ihr gottverdammten Frauen steht immer zueinander. Du stehst ja sogar zu deiner Schlampe von Schwester.» Er kicherte. «Du weißt, die *Lusitania* ging in achtzehn Minuten unter. Grace schafft das in fünf.»

«Woher willst ausgerechnet du das wissen, Binky?» bemerkte Grace kühl.

«Weil Blackie rumgeprotzt hat, du könntest die Rück

335

lichter eines Chevy ausblasen. Sagte, du hättest mehr Sog als ein Düsentriebwerk.»

Niemand sagte ein Wort, aber jeder richtete den Blick auf Cig, dann auf Grace und wieder zurück auf Cig.

Hunter stieg ab, reichte Grace die Zügel, ging ruhig zu Binky hinüber und streckte ihn mit einem rechten Haken nieder. Binky fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Dann kehrte Hunter genauso ruhig zu Tabasco zurück und nahm einer verwunderten Grace die Zügel ab.

David Wheeler, angewidert von Binky, nahm seinen Flachmann aus der Tasche und schüttete Binky den Schnaps ins Gesicht. «Hab immer gesagt, dieser Whisky taugt nicht mal für einen Hund.»

Binky blinzelte, leckte sich die Lippen und öffnete die Augen. «Bin ich tot?»

«Nur vom Hals aufwärts», bekundete ihm Grace.

Er stützte sich auf die Ellbogen. «Wißt ihr, was euer Problem ist? Ihr nehmt alles zu ernst.» Er leckte sich den Whisky vom Gesicht, so weit die Zunge reichte. Er war in seinem Element. «Ich versetze also meiner leider-erst-zu-künftigen-Ex-Frau einen kleinen Stoß. Na und! Ich verliere also die

Beherrschung. Sie verliert ihre. Dreimal na und! Ihr tut alle so, als hätte man keine Gefühle, als wäre es falsch, welche zu haben.»

Harleyetta, deren Kehle immer noch schmerzte, sagte mit heiserer Stimme: «Es geht nicht darum, daß man sie hat, es geht darum, wie man sie zeigt.» «Oh, welch feine Unterscheidung», knurrte er und torkelte unsicher auf die Füße. «Du hast durch mich 'n ganz nettes Leben gehabt, Harley, und 'n paar Brillies für die Finger hast du auch gekriegt.»

«Binky, geh nach Hause und komm wieder zu dir. Dies

336

ist weder die Zeit noch der Ort dafür.» Cig hatte ihre Peitsche noch nicht zusammengerollt.

Er sah sie scheel an. «Du hältst einfach zu Harley.»

«Nein, ich halte nicht einfach zu Harley» — Cigs Stimme war ruhig —, «aber wir haben eine Reitjagdprüfung vor uns. Du bist unserem Club keine Hilfe.» Er wischte sich die Hände an den Schößen seines Jagdrocks ab. «Herrgott, Cig, in diesem Club wird mehr gevögelt, gesoffen und Rabatz gemacht als irgendwo sonst im Land.»

«Vielleicht gefällt er uns deswegen so gut», sagte David tonlos.

Binky griff in seine eigene Jackentasche, holte einen Flachmann heraus und nahm einen langen Zug. «Hunter, du hattest recht, mich zu schlagen. Schwamm drüber.»

«Schwamm drüber», sagte Hunter. Die Blicke der Gruppe wanderten diskret zu dem Jungen hinüber, der in ihren Augen ein Mann geworden war.

«Und du, Grace?» Er hielt ihr seinen Flachmann hin.

Grace winkte ab. «Ich werde nicht allzugern Schlampe genannt.» Sie sah die Gruppe an. Ein Kloß löste sich in ihrem Magen. Sie wußte, das mußte jetzt sein. «Aber da du es schon mal ansprichst, möchte ich mich auch dazu äußern. Ich habe Mist gebaut, ganz entsetzlichen Mist.

Ich entschuldige mich hier vor allen Leuten. Ich hoffe, ihr verzeiht mir und helft Cig, Hunter, Laura, Will und mir, diese schwere Zeit zu überstehen.»

«Zum Mistbauen gehören immer noch zwei.» Cig verteidigte ihre Schwester, und dies erstaunte die Clubmitglieder noch mehr, die dachten, sie hätten bereits alles gesehen und gehört. So etwas hatte man bei einer Jagdprüfung noch nicht erlebt.

Grace' Augen füllten sich mit Tränen. Keiner wußte, was er tun sollte, bis Cig wieder zu sprechen anfang. «Gott allein weiß, was der restliche Tag uns bringen wird.» Das brachte die Leute zum Lachen. «Kommt, Teams, machen wir uns auf.»

Inzwischen strömten die Zuschauer den Weg hinunter zu den gemähten Wiesen. Auf jeder Anhöhe hatten sich Menscentrauben angesammelt, viele der Zuschauer hatten Ferngläser. Hundert oder mehr standen in dem Oval der Oak Ridge-Reitbahn, die mit zur Rennstrecke gehörte.

Bei der Reitjagdprüfung gab es zwei Abteilungen, die der Bestzeit, der Zeit also, die man für eine Strecke beim Jagen brauchte, und die der schnellsten Zeit. Die Teams ritten über Hindernisse, denen man auch in einem Jagdgebiet begegnen konnte. Die Reiter teams setzten sich danach zusammen, in welcher Abteilung sie sich messen wollten. Die schnellste Zeit bedeutete ein Flachrennen, gewöhnlich über eine verkürzte Strecke. Die meisten Teams wählten die Bestzeit, weil die Mitglieder auf der Strecke etwas mehr denken mußten. Es war eine größere Herausforderung, als einfach in gestrecktem Lauf zu galoppieren. Die Pferde mußten Steinmauern, Hühnerställe, Lattenzäune, Gatter, Wasser und Ein-Aus-Sprünge bewältigen; meist gab es ein Hindernis, das ein Team-Mitglied zwang, abzustiegen, ein Tor zu öffnen, die anderen durchzulassen, dann das Tor zu schließen und wieder aufzusteigen. Bei den größeren Jagden konnten an den verschiedenen Hindernissen sogar Richter eingesetzt werden.

Der Oak Ridge-Wettkampf, der auf dem Oak Ridge-Gelände in der Nähe der Stadt Shipman veranstaltet wurde,

erfreute sich ständig wachsender Beliebtheit. Hunderte von Menschen eilten herbei. Das Wetter konnte besser nicht sein, und dieser Wettkampf war die Vorrunde für das Großväterchen aller Jagdreitprüfungen, der Orange County-Prüfung in der Nähe der Plains von Virginia. Teams aus Pennsylvania, Maryland, North Carolina, Tennessee, Kentucky und natürlich Virginia warteten geduldig auf das Zeichen, im Fünf-Minuten-Abstand losjagen zu können.

Grace, Agnes und Carol bildeten das erste Team, das in der Bestzeit-Abteilung aufbrach. Cig, Hunter und Laura folgten an achter Stelle, knapp dahinter Harleyetta, Bill und David.

Cig rechnete sich aus, daß die Bestzeit irgendwo zwischen einer Stunde und einer Stunde zwei Minuten für die Acht-Meilen-Strecke lag. Sie gab ihrem Team immer Zeit für Fehler.

Es kam durchaus vor, daß Reiter bei Sprüngen kopfüber vom Pferd flogen, der Boden vor den Hindernissen konnte schlammig werden, und mehr als ein Pferd weigerte sich, den schnell fließenden Wasserlauf zu durchqueren. Ein Pferd konnte durchdrehen, wenn es sich durch eine Viehherde fädeln mußte. Manchmal brachte die Anspannung des Wettkampfes sogar gewiefte Jagdpferde aus dem Lot. Es war wie bei den Menschen, einige wurden damit fertig, andere nicht.

Auf halber Strecke trabte die Familie Blackwood einen Hügel hinauf, wo sie einen Augenblick stehenblieb, um den Ausblick zu genießen. Die Blue Ridge Mountains lagen westlich von ihnen, zum Osten hin wellten sich Hügel mit goldenen Haferfeldern.

«Mein Gott, habt ihr jemals etwas so Schönes gesehen?» rief Cig aus.

338

«Erinnerst du dich, was Dad immer gesagt hat?» Hunter lächelte, als er in vollen Zügen den Duft der fruchtbaren Erde und der sich färbenden Blätter einatmete. «Alle Fuchsjäger kommen in die Hölle, weil wir unseren Himmel auf Erden hatten.»

«He, da drüben ist die Fahne.» Laura, die Navigatorin der Gruppe, hatte ihre Karte zu Rate gezogen. «Kommt, Leute.»

Sie steuerten die rote Fahne an. Cig führte und bestimmte die Geschwindigkeit, ein flottes Traben, und kontrollierte die Zeit. Laura in der Mitte kümmerte sich um die Landkarten und die Richtung — sie hatte einen unglaublichen Orientierungssinn —, und Hunter bildete den Schluß. Er hielt auch Ausschau, ob hinter ihnen jemand aufholte. Er war das wachsame Auge des Teams.

Eine Dreierkombination befand sich direkt vor ihnen. Das erste Hindernis war eine Tigerfalle, dicht gefolgt von einem Hühnerstall in einer Zaunlinie und einer gewaltigen Eisenbahnschwelle in einer weiteren Zaunlinie. Wenn man

das erste Hindernis richtig nahm, waren die beiden anderen ein Klacks. Schätzte man die Entfernung falsch ein, konnte man zwischen den Hindernissen feststecken und sich fragen, wie man das Pferd hinauf- und hinüberbekam.

Eins, zwei, drei, Füll Throttle sprang mit Leichtigkeit hinüber. Er konnte die Entfernungen besser einschätzen als Cig, und sie war so vernünftig, ihn machen zu lassen. Als sie die Dreierkombination hinter sich hatten, begaben sie sich, einer nach dem anderen, in einen dichten Wald.

«Das wird wohl fast zwei Kilometer so bleiben. Wie sind wir in der Zeit, Mom?»

«So weit ganz gut, aber all diese Seitenpfade sind verwirrend.»

339

«Ich sag dir, wann du abbiegen muß», sagte Laura zuversichtlich.

Cig kämpfte gegen die Nervosität an, als ein Schwall von Bodennebel, der von dem schnellfließenden Rucker's Run aufstieg, über den Pfad schwebte. Als sie da hindurch waren, hatten sie das Ende des Waldes erreicht und brachen auf einer riesigen Wiese hervor.

«Okay, galoppieren wir nach oben», rief sie zurück.

Die drei ließen die Pferde laufen und donnerten den Hügel hinauf, wo ein Gestrüpp von Hartholz in flammendem Orange, Gelb und Rot leuchtete.

In der Ferne konnten sie ein anderes Team sehen, zu weit weg, als daß man ihre Jagdfarben hätte erkennen können; es hatte mit Ein-Aus-Sprüngen zu kämpfen. Dahinter wartete eine Menge an der Ziellinie.

Cig sah auf die Uhr. «Ich glaube, wir bleiben hier besser beim Traben, für den Fall, daß da vorn Murks gebaut wird. Ich meine, die Truppe da vorn könnte noch Tage brauchen, ihr versteht, was ich meine?»

Sie bogen am unteren Ende des Feldes in einen zerfurchten Fahrweg ab, sprangen über einen Graben und eine Böschung, Hindernisse, die in diesem Gebiet nicht häufig anzutreffen waren.

Das Ziel vor Augen, meisterten sie mit Leichtigkeit die Ein-Aus-Sprünge, als das Team, das sich weit vor ihnen so schwergetan hatte, durch die Ziellinie ging.

Zum Schluß war die wunderschöne Rennstrecke zu umkreisen, ein kleiner Graben zu überspringen, dann die Haferfelder entlangzujagen in die Wiesen

hinein und über das letzte Hindernis hinweg, einen fast zehn Meter langen Hühnerstall innerhalb einer alten Umzäunung. Dies war einer der Gründe, weshalb sich an der Stelle eine solche

340

Menschenmenge versammelte. Dort gab es immer wieder Augenblicke, die einige Teilnehmer lieber vergessen und kein Zuschauer jemals vergessen würde, nämlich wenn die Teams ihre Pferde aufeinander abstimmten, um das lange Hindernis genau gleichzeitig zu überspringen. Die Ziellinie lag fünfzig Meter hinter dem Hindernis.

Cig sah auf ihre Uhr. Wenn sie die Geschwindigkeit halten konnten, würden sie genau eine Stunde, eine Minute und fünfzehn Sekunden gebraucht haben. Sie ritten im langsamen Galopp über die Felder und achteten darauf, daß die Pferde Seite an Seite blieben. Laura berichtete den Schritt ihres Pferdes etwa sechs Schritte vor dem Hühnerstall. In einer horizontalen Linie meisterten sie das Hindernis wie ein Mann. Die Menge applaudierte. Als sie durch die Ziellinie ritten, sah Cig auf die Uhr. Eine Stunde, eine Minute und sechzehn Sekunden.

Sie klopfen einander auf die Schulter und nahmen den Applaus und die Rufe der Menge entgegen, aus der sie viele kannten. Das Leben mag ja das reinste Chaos sein, aber dies ist vollkommen, ging es Cig durch den Kopf.

Als sie wieder beim Anhänger waren, prüften sie die Beine der Pferde, nahmen das Zaumzeug ab und warfen ihnen leichte Decken über.

«Wie lange hast du gebraucht?» fragte Cig, als Grace zum Anhänger herüberkam.

«Genau eine Stunde und zwei Minuten.»

Um die Rennbahn herum tobte ein Team vom Rose Tree Hunt Club in York County, Pennsylvania. Der Anführer erregte Cigs Aufmerksamkeit. Selbst aus dieser Entfernung kam er ihr seltsam vertraut vor. Er jagte seinen großen schnaubenden Grauen über den Graben und schoß dann davon. Lachend rief er seinem Team, das nur aus Männern

340

bestand, etwas zu, während sie in Reih und Glied den langen Hühnerstall anpeilten. Als sie darüber hinwegsprangen, lüpfte sie ihre seidenen Zylinder

zu der Menge hin, die die elegante Geste mit Applaus quittierte. «Fitz», flüsterte Cig.

«Wie bitte, Mom?» Hunter beobachtete das Rose Tree-Team.

«Nichts.» Ihr Gesicht wurde blaß. «Alles in Ordnung?» fragte Grace. «Ja.» Cig war schwindlig.

Der gutaussehende, etwa vierzigjährige Mann, dessen rotgoldene Locken in der Oktobersonne leuchteten, führte seinen Grauen zum Anhänger, einem grüngoldenen Gefährt. Die Revers seines scharlachroten Fracks hatten den gelbbraunen, mit Gold abgesetzten Kragen von Rose Tree. Er lachte und scherzte mit seinen Teamkameraden.

«Wer ist das?» Cig nickte in die Richtung des Mannes, der wie Fitz aussah.

«Ich weiß nicht», erwiderte Grace.

«Carol», rief Cig Grace' Teamkameradin zu, «du kennst doch immer alle. Wer ist der Kerl mit dem blondgelockten Haar?»

«Alex Mäher. Seit zwei Jahren verwitwet. Wirklich eine tragische Geschichte. Seine Frau und seine Tochter kamen bei einem Autounfall ums Leben. Ein betrunkenen Fahrer hat eine rote Ampel überfahren. Armer Kerl, der Kummer hat ihn fast dahingerafft.»

«Hat er ... jemanden?»

«Nicht daß ich wüßte, aber was Neuigkeiten aus Pennsylvania angeht, bin ich nicht auf dem letzten Stand. Möchtest du ihn kennenlernen?»

«Das werde ich wohl», flüsterte Cig halblaut. Aus dem

341

Augenwinkel sah sie einen gewaltigen roten Fuchs den langen Hühnerstall überspringen. Fettschwanz.

Als ob er die Huldigungen der johlenden Menge genösse, starrte er Cig direkt an, setzte sich nieder, wartete einen Augenblick und schlug mit dem Schwanz auf den Boden. Dann, als hätte er sein Ziel erreicht, stand er auf, spazierte am Zaun entlang, bevor er sich im Wald verlor. Cig hätte schwören können, daß er ihr zugeblinzelt hatte.